<366176419700 12

<366176419700 12

Bayer. Staatsbibliothek

S

E.B

Occ 1283.

Oeconomia. Hortorum cultura

Systemata & methodi

261.

Oec. agr. 1.294

R

ES,

Blumen-

ust

I. Einen B
lein und
wie sie zu
der Medici

en-Gewächse/Bäum-
eich und Wart erfordern/
neiste vor einen Nutzen in

Neben e
ien-Schwarm in

II. Einen Ar
diene und t

Gewächs vornemlich
e.

III. Einen K
auch gezeig

eines jeden Gewächses
uf den Tisch zu bereiten.

Einen Baum-
auffs best-und

anzulegen/ die Bäume
/ vor allen Gebrechen
bessern.
en.

S.

Nunmehro benit Registern versehen/

O.

Stuttgar Anno 1717.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

NAchdem ich bey Durchles- und Gebrauchung dieses Garten- Büchleins wahrgenommen/ daß ein und ander noth-

Dec.

1283

<366176419700 12

<366176419700 12

Bayer. Staatsbibliothek

Oec 1283.

Oeconomia. Hortorum cultura

Systemata & methodi

261.

Oec. agr. N. 294

R

ES,

Blumen-

Kunst

I. Einen Blumen-Gewächse/Bäumlein und Eich und Wart erfordern/ wie sie zu meiste vor einen Nutzen in der Medicin

Reben einen-Schwarm in

II. Einen Ar Gewächs vornemlich diene und n e.

III. Einen K eines jeden Gewächses auch gezeig uf den Tisch zu bereiten.

Einen Baum- anzulegen/ die Bäume auffs best-und / vor allen Gebrechen bessern.

en.

S.

Nunmehro be nit Registern versehen/

O.

Stuttgart ler. Anno 1717.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

NAchdem ich bey Durchlesung und Gebrauchung dieses Garten-Büchleins wahrgenommen/ daß ein und ander noth-

wendiges darinn fehle/ welches doch/ wo man anderst in Pflantzung der Gewächsen glücklich fortkommen will/ unentbährlich ist/ als habe mich resolvirt/ solches vermehrt wieder zum Truck zu befördern/ und solchen Defect zu ersetzen. Einer der vornehmsten Mängel aber war/ daß bey den schönsten und rarsten Gewächs-

wächsen nicht gemeldet worden / was sie vor einen Grund oder Erden lieben / wie auch bey manchen die Nachricht wegen ihres Begiessens und Standes / daher mir selber / ehe mich die Erfahrung klug gemacht / manches Gewächs darüber zu schanden gienge / welchem aber nun hierinn ziemlich wird abgeholffen

seyn. So fande ich auch im Durchsuchen dieses Werckleins etliche Blumen- und andere Gewächse/ die nicht genennet/ vielweniger beschrieben waren/ ex. gr. die Hesperis, oder Nachtveyl/ Marum verum, Creticum, Syriacum, Perpetua, &c. die vielleicht der seelige Autor nicht gehabt/ also auch nicht beschreiben kön-

können/ so aber in dieser Edition miteingerucket seyn. Nicht weniger seyn mir auch dessen General-Observationes von den Blumen insgemein/ gar zu wenig vorgekommen/ daher mehrere beyzufügen vor nöthig und nützlich erachtet/ weil durch Unwissenheit derselben viele Fehler begangen werden/ und manches Ge-

wächs also Noth leiden muß. So ist auch diese Edition mit etwas mehrerer Nachricht von den Welschen Bäumen/ als Citronen/ Pomerantzen/ Lorbeeren/ Granaten/ Balaustia, Jasmin, &c. vermehrt/ wie ein Liebhaber derselben ohne sonderen Kosten darzu gelangen/ und sie glücklich fortbringen möge. Was weiter dabey

bey in dieser Edition zu finden/ wird der geneigte Leser selbst in Durchgehung derselben finden/ welches theils aus eigener Erfahrung/ theils aus den besten Autoren dieser Zeit genommen/ und hier in der Kürtze/ dem Liebhaber des Gartens/ grössern Kosten zu ersparen/ zusammen getragen worden. Wobey von Hertzen wünsche/

sche/ daß es zuforderst zur Ehre GOttes/ und dann auch des Nächsten Dienst/ Nutzen und Gefallen dienen möge.

NB. Was mit grössern Buchstaben gedruckt/ ist des ersten Autoris, was aber mit kletnern angefügt/ ist die Vermehrung.

INDEX
Der Capitel/
Was selbige in sich begreiffen.

CAPUT I.

Ermeldet/ wie die gute Erde zuerkennen/ und die böse zu verbessern. Nebst einem Anhang von Mist-Ländern. 1

CAP. II.

Wie alle Blumen-Gewächse insgemein abgetheilt werden. 17

CAP III.
Hält in sich die General-Observationes von allen Blumen-Gewächsen. 18

CAP. IV.
Etliche Anmerckungen von den Plantis Bulbosis, oder Zwibel-Gewächsen in specie. 24

CAP. V.
Handelt von solchen/und zwar einem jeden absonderlich. 27

CAP. VI.
Begreifft in sich die Plantas Tuberosas, oder knollichte Gewächse. 45

CAP. VII.
Handelt von den Plantis Fibrosis, oder zaselichten Gewächsen/ und zwar allein von den perennibus. 61

CAP.

CAP. VIII.

Von den zaselichten Gewächsen / die annuæ seyn / oder jährlich müssen gesäet werden / sonst Sommer-Gewächse genannt. 118

CAP. IX.

Weiset etliche nothwendige Observationes von dem Blumwerck. 145

CAP. X.

Hält in sich die Plantas Arbores, Blumen / Bäumlein und Stäudlein. 148

CAP. XI.

Führt etliche allgemein / nöthige Anmerckungen ein / von denen im 10. Capitel angeführten Bäum- und Stäudlein. 188

CAP. XII.

Von Zubereitung eines sonder-

derbahren Erdreichs / so zu allen Bäumen / Blumen / Kräutern und Gewächsen als eine sonderbahre Artzney dienet. 193

CAP. XIII.

Handelt von dem / so man zu zierlicher Einfassung der Blumen-Beetlein gebraucht. 197

CAP. XIV.

Von den Plantis Medicis, so in Artzney Gärten gehören. 203

CAP. XV.

Von Stand der Kräuter / wie jedes soll und wolle stehen. 241

CAP. XVI.

Vom Sammlen und Bewahren der Kräuter und Wurtzeln. 243

CAP.

CAP. XVII.

Von den Lust-Hägern in Blumen-Gärten/und was zu denselben tauglich. 245

CAP. XVIII.

Von Lauber-Hütten / und was darzu dienet. 252

CAP. XIX.

Von belaubten Bogen-Gängen / und was darzu zu gebrauchen. 256

CAP. XX.

Begreifft eine General-Anweisung / was in jedem Monat des Jahrs ein Blumen-Gärtner zuthun habe. 258

CAP. XXI.

Von den Plantis Culinæ inservientibus, Garten- und Küchen-Kräu-

Kräutern: und zwar allein von Salat-Kräutern. 273

CAP. XXII.

Von den Plantis Radicosis, oder Wurtzel-Gewächsen. 288

CAP. XXIII

Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln. 305

CAP. XXIV.

Von den Plantis brassicis, Kapp- oder Köhl-Kräutern und ihres Geschlechts. 307

CAP. XXV.

Von den übrigen Plantis und Oleribus Küchen- und Garten-Gewächsen. 315

CAP.

CAP. XXVI.

Ist ein Anhang etlicher Nessel- Gras, und Kleen = Gewächsen. 338

CAP. XXVII.

Hält in sich noch etliche noth- wendige Garten = Anmerckungen 343

CAP. XXVIII.

Zeiget an / in wie viel Tagen ein jedes Garten = Gewächs nach seiner Saat auffgehe. 349

CAP. XXIX.

Von den Pflantz = Stunden. 350

CAP. XXX.

Verzeichnuß / was in jedem Monat des gantzen Jahrs fori- re. 351

CAP

CAP. XXXI.
Kurtze Anweisung / was im Küchen-Garten jährlich in jedem Monat zu thun. 360

CAP. XXXII.
Von den Immen / derselben Verpflegung / Wartung und Nutzbarkeit. 383

CAPUT I.

CAPUT I.

Einleitung zu diesem Blumen-Garten.

Wie die gute Erde zu erkennen.

DEin Wunsch wäre zwar/ man könnte einem so bald einen guten Grund / als ein und anders schöne Gewächs in Garten bringen / so solte manchem wohl geholffen werden; Aber man muß da eben vorlieb nehmen/ wie mans hat. Ob nun dein Garten auch guten Grund und Boden habe / kanstu aus folgenden Merckmahlen hauptsächlich erkennen:

1. Aspectu, wann die Erde fein hübsch/ schwartz

schwartz ist; 2 Tactu, wann sie leich
fett und feucht sich zeiget; 3. Odoratu
wann sie wohl riechet sonderlich deß Früh
lings/ so es warme Mayen-Regelein gibt
Hast du eine solche Erden/ so hast du den
besten Garten- und Scherben-Bau: be-
findet sichs aber anderst/ so must du ihr
helffen und sie bessern.

Es kommet in allweg/ nicht nur bey Blumen-
sondern auch Küchen- und Artzney-Gewächsen/
nicht weniger bey Bäumen das meiste auff ei-
nen guten Grund an/ darinnen sie wachsen/ und
daraus sie Safft zu ihrem Unterhalt ziehen sol-
len. Das schwartze Erdreich ist ohne Wieder-
spruch das beste; jedoch betrügt auch zuweilen
die Farbe/ wie die Erfahrung lehret. Neben die-
sem gibt es auch rothen / weissen und aschen-
farben Grund/ der aber allerseits wenig taugt/
wo er nicht auff Art und Weise/ die bald folget/
verbessert wird. Der Beste ist/ welcher die Ver-
mischung der vier Elementen/ des Feuers oder der
Wärme von der Sonnen/ des Wassers u. der Lufft
annimmt; als ohne die nichts wachsen/ oder wol
fortkommen kan/ sondern sochen und endlich gar
verderben muß. Daher taugen weder der leimich-
te noch der allzusandigte zum glücklichen Pflan-
zen; sintemahl jener allzufest auffeinander ligt/
und dadurch machet/ daß weder das Wasser noch
Lufft und Sonne eindringen und die Fruchtbar-

keit

CAPUT I.

Einleitung zu diesem Blumen-Garten.

Wie die gute Erde zu erkennen.

DEr Wunsch wäre zwar/ man könnte einem so bald einen guten Grund / als ein und anders schöne Gewächs in Gartē bringen / so solte manchem wohl geholffen werden; Aber man muß da eben vorlieb nehmen/ wie mans hat. Ob nun dein Garten auch guten Grund und Boden habe / kanstu aus folgenden Merckmahlen hauptsächlich erkennen:

1. Aspectu, wann die Erde fein hübsch/

schwartz ist; 2 Tactu, wann sie leicht/ fett und feucht sich zeiget; 3. Odoratu, wann sie wohl riechet sonderlich deß Frühlings/ so es warme Mayen-Regelein gibt. Hast du eine solche Erden/ so hast du den besten Garten- und Scherben-Bau: befindet sichs aber anderst/ so must du ihr helffen und sie bessern.

Es kommet in allweg/ nicht nur bey Blumen- sondern auch Küchen- und Artzney-Gewächsen/ nicht weniger bey Bäumen das meiste auff einen guten Grund an/ darinnen sie wachsen/ und daraus sie Safft zu ihrem Unterhalt ziehen sollen. Das schwartze Erdreich ist ohne Widerspruch das beste; jedoch betrügt auch zuweilen die Farbe/ wie die Erfahrung lehret. Neben diesem gibt es auch rothen / weissen und aschenfarben Grund/ der aber allerseits wenig taugt/ wo er nicht auff Art und Weise/ die bald folget/ verbessert wird. Der Beste ist/ welcher die Vermischung der vier Elementen/ des Feuers oder der Wärme von der Sonnen/ des Wassers u. der Lufft annimmt; als ohne die nichts wachsen/ oder wol fortkommen kan/ sondern sochen und endlich gar verderben muß. Daher taugen weder der leimichte noch der allzusandigte zum glücklichen Pflantzen; sintemahl jener allzufest auffeinander ligt/ und dadurch machet/ daß weder das Wasser noch Lufft und Sonne eindringen und die Fruchtbar-

keit

keit befördern können/ auch die Wurtzeln an ihrem außbreiten hindert/ und sie gleichsam einschließt; dieser aber/ der sandigte/ als allzuluck und leicht/ gar zu bald wider außtrocknet/ daß die Gewächse wol leicht darinnen bekleiben/ und frech daher wachsen / im Sommer aber von der Hitze verdorren und wieder zuruck fallen/ daß man offt nicht weiß/ was dessen Ursach. Ein solcher untauglicher Grund in Scherben zupflantzen ist auch die lauter Mistbett-Erde/ wann sie nicht mit gutem Garten-Grund zuvor zur Helffte gemenget/ und also gestärcket worden. Daher die darein gesetzte Ranunculen und Anemonen meistens nur Blätter/ und kleine/ oder gar keine Blumen tragen; die Nägel-Stöcke aber ihre Blätter verliehren/ Ungeziefer bekommen/ schlechten Flor zeigen/ uhd schwache neben Schösse treiben. Will man etwa einen frischen Garten an einem Ort anlegen/ so sehe man nur/ wann der Platz ungebauet gelegen/ was für Unkraut darauff wachse/ ist solches geil und starck/ hat auch seine Wurtzeln tieff gesetzet/ so ist der Grund gewiß gut; stehet aber wenig Unkraut da/ und ist dabey mager oder leicht außzujetten/ so darff man glauben/ der Boden müsse schlecht seyn.

Wie die böse Erde zu verbessern.

WOhl bekommts der Erden/ so sie jährlich vor dem Winter mit gutem

verwesenen Schaaff- oder Rinder-Mist getünget/und also umgeschöhret wird, daß es untereinander gefrieret, wordurch die Erde mürb und luck wird. Ist die Erde sehr kleibicht/feucht und schwehr/ so schütte zu obigem Tung einen guten Theil ausgerädenen Bach-Sand und Aschen/welches trefflich wohl bekommt / und verursacht/ daß das Wasser hindurch kan in die Erden/ nicht mehr also aneinander kleibet/ sondern geschlacht wird/ worinnen die Gewächse schön und frech daher wachsen. Ist aber der Boden an sich selbst sandig/ so hilff ihme jährlich allein mit altem/ kurtzem und verwesenem Tung. Herrlich gut ist auch in die Kuchen-Gärten die verfaulte Spän- oder Holtz-Erden / so auff den Zimmer-Plätzen oder sonsten zusammen geraspelt wird: Sonderlich ist solche auch gut in die Blumen-Scherben; item die Erden/ so in den hohlen Bäumen oder Felben gefunden wird. NB Aller Erden bekommt zarter ausgerädener Sand wohl/ doch mehrers oder wenigers/ nachdem sie zuvor schwehr oder leicht ist.

Hier ist auch beyzufügen / wie dann einem steinigten oder allzunassen Erdreich möge geholffen werden / weilen bey dem Blumen- sonderlich Zwiebel-Werck beydes untauglich ist. Einen steinigten Grund muß man räden oder werffen lassen / damit die Steine davon kommen / und im wachsen nicht hinderlich seyn mögen : Einem allzu naß- und feuchten aber / in welchem die Gewächse gern faulen und abstehen / ist nicht besser zu helffen / als wann man rings um den Platz Gräblein machet / das Wasser dadurch abzuleiten / und wo es seyn kan / den Boden mit guter Erden erhöhet / die Betungung aber mit Schaaff- oder Pferd-Mist vornimmt. Kan man keine gute Erde haben / so solle man den guten Grund außwerffen lassen / und den Platz unten zuvor mit Steinen / Graß oder Holtz-Werck ausfullen / hernach die gute Erden wieder oben darauff / ein biß andert-halb Ehlen hoch / schütten / so wirds gut thun. Endlich ist auch wohl zu beobachten / daß man den Grund vor das Blumen-Werck / so knollen oder tubera hat / nicht gar zu gut und fett mache / sonsten es wohl viel Bey-Sätze / aber wenig Blumen giebet : bey den Nägel-Socken wird das Gewächs und Kraut gar geil davon / bekommen aber gerne die Gelbsucht oder den Aussatz.

Anhang dieses ersten Capituls.

1. Von Mist-Bettern oder Mist-Ländern.

Diese werden nicht allein zu den Blumen- sondern vornemlich zu dem Küchen-Gar-enwerck gemacht / und mit Nutzen gehalten / weil man dadurch seine Saamen zeitlich säen / mithin in unsern kalten Ländern dannoch zu rechter Zeit allerley Pflantzen haben und erziehen kan / den Garten frühe damit zu besetzen / und der Früchten oder Gewächse und Blumen desselben zu geniessen; da dieselbe sonsten wenigstens drey / offt vier und mehr Wochen späther zu haben. Sie müssen an den wärmsten Ort deß Gartens gemacht werden / der die Sonne am ersten und am längsten hat; jedoch ist am meisten auff die Morgen-Sonne zu sehen: So kommen sie auch am bequemsten an eine Maur zu ligen / wodurch sie ein wenig Schutz vor rauhen Winden haben mögen / oder doch an den Zaun / um neben erstberührtem Nutzen auch die Deckel bequem anstellen und nach belieben nur halb oder gar auffmachen zu können. Die Erde darein muß luck und fett / auch durchgeworffen oder geräden seyn / damit der Saame im geringsten an seinem Wachsthum nicht gehindert werde. Das Mist-Land oder Bett aber wird also angelegt: Man erwehlt sich einen Platz / wie lang und breit dasselbe werden solle / läßt hernach von demselben die Erde einer

guten Ehlen tieff auffgraben und außwerffen/ annoch in dem Späthling/ damit man zu rechter Zeit solches anlegen könne; läßt hierauff/ nachdem es vor nöthig befunden wird/ sechs/ acht oder mehr Stotzen oder Pflöcke von hartem Holtz in die Ecken und Seiten einschlagen/ daran man rings herum Bretter/ eines Dils oder Borts hoch befestiget/ (zuweilen/ wo mans gerne hoch hat/ setzt man zwey auffeinander) wann nun dieses geschehen/ und der Ort also zugerüstet worden/ so füllt man das Loch mit frischem strohigten Roß-Tung/ läßt jede Lage fest eintretten oder stampfen/ so weit/ biß von der gantzen Höhe noch ein Schuh/ oder auch anderthalben/ übrig ist; hierauff begiesset man den Tung mit etlich/ oder nach der grösse deß Mist-Bettes/ vielen Kübeln Wassers/ thut die geworffen- oder gerädene gute Erden oben drauff/ biß es eben voll wird. Als dann begießt mans mit etlichen Gieß- oder Sprentz-Kannen Wassers/ und läßt es also etliche Tage ligen/ theils daß die anfangs starck auffsteigende Hitze deß Roß-Tungs den Saamen nicht verbrenne und unnütz mache; theils damit sich die Erde/ welche gantz luck auffeinander ist/ ein wenig setze. Dieses Füllen mit dem Mist und Erden solle zu End des Januarii/ auch früher/ nachdem die Jahres-Witterung ist/ geschehen. Etliche Tage darauff setzet man sein Mist-Bett an/ da einige gewisse Abtheilungen machen/ und jede Gattung Saamen besonders außsäen; die Erfahrenste aber halten dafür wie es in der That gut befunden wird/ daß

man alles untereinander einstreuen solle / und zwar also/daß man ein Mist-bett etlichmahl nacheinander übersäe: ex. gr. Zuerst mit Salat/ hernach mit Monat- Rettichen / dann mit Wersich- Carifiol- und Früh-Kraut / hierauff mit Mangold und rothen Rüben/ und endlich mit Seleri, auch nach belieben mit Majoran-Saamen. Da bescheidet man sich aber dessen / daß man werde wissen die proportion jedes Saamens zu halten/ und nicht eines jeden so viel / als das andere zu nehmen / weil dieses unnöthig und unnützlich seyn würde. Von diesem Säen hat man den Vortheil/ daß vordrist kein Plätzlein leer stehen wird / sondern alles gleich bewachsen hervor kommt; über das die Rettiche und der Salat bald herausskommen und Platz machen / welchen die Kraut- und dero Gattung Pflantzen folgen / mithin das Mist-bett erwünschte und langwührige Dienste thut. Nur diß ist dabey nöthig zubeobachten/daß man die Pflantzen wohl lerne voneinander unterscheiden und kennen/ sonsten freylich übel geholffen wäre. Das Unkraut muß man aber nicht auffkommen lassen / sondern beyzeiten sachte ausziehen. Und wie man das Mist-bett gleich nach dem Füllen entweder mit dicht-geflochtenen Stroh- oder auch nur höltzernen- Decken zudecken muß / damit nicht die beste Wärme verrauche/ da es ohnedem noch kalt Wetter ist; also muß das Bedecken nach dem säen/ sonderlich des Nachts/ gar fleissig geschehen/ sonsten eine einige Nacht alles verderben könnte: Bey Tag aber / wo das

Wetter

Wetter nicht gar zu kalt ist/ daß es schneyet/ strenge Winde oder harte Regen gibt/ muß man die Deckel entweder gar hinweg thun/ wann es am wärmsten ist/ oder etwa ein geschlachtes Regelein kommt; oder mit Pfal-Stecken halb öffnen und auffstellen/ damit die Pflantzen/ welche unter sich den Trieb haben/ und von obenher Lufft haben müssen/ sich nicht vergeilen und auffschiessen/ welchenfalls alles verlohren wäre. Kans um der Kälte willen nicht den gantzen Tag seyn/ so muß mans Stunden weise thun/ um die Zeit/ da es am geschlächtesten scheinet. Das Begiessen muß dabey nicht zu viel und zu rechter Zeit geschehen/ nicht erst an dem Abend/ weil der Nachtfrost sonst eher schaden thut/ sondern entweder Vormittag/ oder bald Mittags. Einigelassen das Mist-bett mit Bretter außfüttern/ so tieff es in die Erden gehet/ rings herum/ so nicht übel dienet. Diß aber muß man dabey in acht nehmen/ daß man aussenherum/ so hoch die Bretter über die Erden herausgehen/ Roß- oder wenigstens Küh-Tung lege/ damit das eindringen der Kälte zuverhüten/ Läßt man stroherne Decken machen/ so müssen die Aehren zuvor sauber abgehauen werden/ sonsten die Mäuse dardurch herbey gelocket werden. hat man aber Fenster darüber/ welches zwar etwas kostet/ jedoch sehr bequem und nutzlich ist/ so muß man doch des Nachts Stroh-Decken darüber legen sonsten der Kälte nicht gewehret wird. Wer dieser getreuen Anweisung folget/ wird seine Mist-better mit grossem Nutzen und Vergnügen hal-

ten/ so wohl zur Küchen-Bestellung/ als beliebiger Blumen-Lust Dieser letztern Saamen lassen sich nicht so wohl untereinander streuen/ sondern werden am besten besonder gesäet.

2. Vom Bessern oder Betüngen.

Hier ist zweyerley zu beobachten: Vordrist welches der beste Mist oder Tung in die Gärten seye; und dann/ zu welcher Zeit die Besserung vorzunehmen/ daß sie am besten anschlagen möge. Der Küh-Mist ist hierzu der beste und tauglichste/ wann er verfaulet/ weil er das trockene und magere Erdreich trefflich verbessert: Nach diesem geht der Schaaff- und Ziegen- oder Geiß-Mist/ welcher sehr feißt/ jedoch hitziger und stärcker ist als jener/ demnach an kalten und feuchten Orten mehr dienet/ als an hitzigen und trockenen: Der Pferd- oder Roß-Mist ist der hitzig- und zugleich magerste unter allen/ taugt also nirgend hin/ als zu einem kalten und dabey sehr feuchten Grund: der Tauben-Mist/ so er alt/ und seine Hitze verlohren hat/ ist gut und tauglich in das Erdreich/ es zu erwärmen und fruchtbar zu machen: der Schweins-Mist ist der kälteste/ und schickt sich wohl zum hitzigen Boden: der Hüner-Koth kommt dem Tauben-Mist zimlich gleich/ wann er verwesen ist. Aller Tung aber solle nicht frisch gebraucht werden/ sondern zuvor verfault seyn/ sonsten er wenig Nutzen schafft/ viele Würme und Unkraut ziehet/ und also dem Garten und dessen Gewächsen

sen nicht taugt. Die beste Zeit zu Betungung eines Gartens ist der Herbst oder Spathling / sonderlich wo man Pferd- Hüner- oder Tauben-Mist gebrauchen will und muß / weil durch deß Winters Kälte und Feuchtigkeit alsdann vielen inconvenientien abgeholffen oder vorgebogen wird: Mit gut- verwesenen Kühe- und Schaaff-Mist aber darff man auch im ersten Frühling annoch den Garten bessern; Ja manche Länder oder Bettlein / welche in einem Jahr zwey biß drey mahl besäet oder besetzet werden / müssen bey jedem mahl wider etwas von gutem Tung haben / damit sie desto besser ihr Gewächs geben / und ausdauren mögen.

Zum bessern des Erdreichs nehmen einige auch mit Nutzen die Aschen / welche von den wäschen herab gethan wird; wie auch die Feilspäne oder abschnipfflinge von Kamm-Machern, nicht weniger bedienen sich andere des alten zuvor verwesenen s. v. Menschen Koths / welcher vor andern den Grund solle fruchtbar machen; So wird endlich auch mit grossem Vortheil der verwesene Roß-Tung / welcher jährlich auß dē Mist-Bettern außgeschlagen worden / in die Länder außgetheilt / sonderlich wo der Boden starck / fest und rauh ist. Bey sandigen Böden lässet man Rasen / oder wie es andere nennen / Waasen an den Wegen abstechen / nachgehends klein zerhauen / und in das Erdreich scharren / welche gute Dienste thun / ausser / daß sie mit Jetten etwas mehr zu schaffen geben; welches jedoch auch von dem besten Tung öffters geschie-

3. Von Schohren oder Umgraben deß Gartens.

MAn darff nicht gedencken/ daß hieran wenig oder gar nichts gelegen seye/ massen die Erfahrung viel ein anders lehret/ und ein unzeitiges Umgraben die Fruchtbarkeit des gantzen Jahrs schwächet. Es solle also das Umschohren des Erdreichs erstmahls geschehen im Spathling/ damit durch die Winters-Kälte der Boden recht luck werde/ und die Feuchtigkeit desto besser an sich ziehen möge; Zum andernmahl solle mans vornehmen im Frühling/ wann der Garten solle angebauet werden. Allemahl solle man das Unkraut mit allen seinen Wurtzlen wohl außlesen und beyseits thun/ damit man im Jetten weniger Müh haben möge; auch das vorkommende Ungezieffer/ sonderlich die Werren/ fleissig tödten. Alles Umgraben des Erdreichs solle nicht vorgenommen werden / wann es gar zu heiß ist/ oder ein rauher Nordwind gehet/ weil sonsten die beste Krafft desselben vertrocknet/ und verlohren gehet; auch nicht beym Regen-Wetter/ damit nichts unartiges herauskomme und dem Boden sein Recht geschehe: Sondern man solle die Zeit in achtnehmen/ da es weder zu heiß noch zu kalt oder feucht ist; auch im Schohren nicht zuviel über einmal auff die Schauffel nehmen/ die Schollen wohl verschlagen und die Erde fein eben machen. Zum Wurtzel-Werck muß der Boden tieffer umge-

graben werden/ als zum Salat oder anderm dergleichen/ item zum Blumen-Gewächsen/ weil jene unter/ diese aber meistens neben sich in die Breite ihre Wurtzeln treiben.

4. Von allerley Ungezieffer.

NIcht nur der Saame/ sondern auch die Pflantzen/ Gewächse und Bäumlein haben ihre Feinde/ so sie entweder gar verderben/ oder doch am wachsen sehr hindern: dergleichen seyn Mäuse/ Maulwürffe/ Erd-Flöhe/ Rauppen/ Werren/ Schnecken/ Ameisen/ Ohrhöhlen und dergleichen. Denen zu begegnen hier einige Mittel beyfügen werde.

Die Mäuse/ wo sie einmahl ihre Gänge haben/ seyn übel zu vertreiben; was man ihnen zu essen vorstreuet/ greiffen sie selten an/ weil sie was anders suchen können: ist also das beste Mittel/ wo man sie spühret/ daß man ihnen Hanff-Saamen/ so sie vor andern gern essen/ an einen Ort hin streue/ und sie damit dahin locke/ worauff man sie mit allerhand Fallen leichtlich wegfangen kan: Einige mengen Arsenicum unter Schweinen-Schmaltz/ davon sie verrecken; es muß aber nicht zuviel seyn/ sonsten sie es nicht angreifen.

Die Maulwürffe verwüsten die Länder über i massen; müssen deßwegen gefangen werden/ entweder durch gewisse ihnen gelegte Fallen/ da sie sich selber hängen/ oder paßt man ihnen auf/ wann sie stossen/ da sie dann gar leicht können herausgeworffen werden. Steckt oder legt man ihnen

etwas in ihre Löcher / so suchen sie einen andern Strich/ und ist nichts geholffen

Wo man die Erd-Flöhe spühret oder siehet/ welche insonderheit denen Kraut- Salat- und andern Setzlingen Schaden thun da solle man Cumin-Ruß klein klopffen oder reiben / und in Wasser streuen/auch solches wohl untereinander mischen: Hernach des Abends / wann die Pflantzen mit anderem Wasser schon begossen worden/solle man das Ruß-Wasser über dieselbe herspreutzen/ auch damit zwey/ drey/ höchst viermahl continuiren /so wird man des Ungeziefers bald loß werden.

Den Raupven/ welche neben den Küchen- und Kohl-Pflantzen/auch dem Blumen-Werck/ Leucojen/ Violæ Matronali, Narcissis, &c. Schaden thun/ muß man beyzeiten vorkommen/ sie ablesen und ins Wasser tragen lassen/ ehe sie sich mehren/ weil schwehrlich ein ander Mittel dafür zu finden. Ein berühmter Gärtner will jedoch versichern/ wann man den Saamen vom Kraut oder Kappis/ ehe man ihn säe / eine halbe Stunde in Menschen-Harn / mit ein wenig Brantenwein vermengt/lege und einweiche/nachgehends solchen säe/ so werde niemahl keine Rauppe auff dasselbe kommen.

Die Werren seynd unter den schädlichsten Thieren in den Gärten / weil sie die Wurtzeln unten abfressen/ und dadurch das Gewächs ruiniren/daß es zu grösstem Verdruß verdirbt. Wer sie außrotten will in seinem Garten / der mache zu End des Herbstes / wann die Winter-Kälte anfangt / hin

und

und her zerschiedene Gruben/thue frischen Roß-Tung darein/und lasse sie also/so wird er im Frühling/da er beyzeit darnach sehen muß/finden/wie sich diß Ungeziser dahin retirirt/ und allda seine Jungen und Eyer habe/worauff man einen Hafen mit siedigem Wasser giessen/hernach alles wol außsuchen und zertretten oder verstossen lassen solle/so wird man Ruhe haben Diß ist auch mit grossem Nutzen gebraucht worden/ daß man hie und da im Garten Häfen in die Erde grabt/so daß sie drey biß vier Zwerchfinger hoch darüber gehet/ den Hafen zum dritten Theil mit Wasser füllet/und das Loch oben mit einem Brittlein zudeckt: da dann die Werren/ auch zuweilen anders Ungeziefer des Nachts unter der Erden fortkriecht/ und in die Grube fället/darinn man sie des Morgends findt: welches sonderlich bey hitzigem Sommerwetter gute Dienste thut.

Schnecken thun den Pflantzen auch schaden/ nemlich die kleine weisse und graulichte/ welche keine Schalen oder Häußlein haben: Diese hängen sich des Nachts an die zarte und junge Gewächse/ und benagen sie also/ daß sie verderben müssen. Darwider ist nichts bessers/ als man lasse sie des Morgens frühe/ nach einem starcken Thau oder Regen auffsuchen/ abklauben/und entweder den Hünern vorstreuen/ oder ins Wasser werffen. Sie hängen sich auch in das Busch-Werck/allda man sie unten an den Blättern klebend finden kan.

Von

Von den Ameisen werden Zwiebel-Gewächse / Anemonen / Ranunculen / und viele andere Gewächse angegriffen / daß sie trauren / oder wohl gar faulen und verderben: Bißweilen setzen sie sich an die Wurtzeln der Bäume / auch der raren / die in Geschirren stehen. Spühret oder siehet man sie an den letzten / so räume man zu der Wurtzel / und nehme ein wenig Wasser / nach proportion des Platzes / thue etwas Brantenwein darzu / wie auch Ofen- oder Camin-Ruß / und gieſſe solches herum / so werden sie sich verliehren. Daß an keinem andern Baum oder Bäumlein keine Ameise auffsteigen / solle man Zwiebel mit Schmeer zerstossen / und den Stamm rings herum damit bestreichen. Im Boden oder den Garten-Bettlein seyn sie übel zuvertreiben; das beste Mittel aber ist / daß man ihren Auffenthalt suchet / ihre Eyer und alles außhebet / und solche ins Wasser tragen läſſt. desgleichen / wann man Gläser mit engen Hälsen und weiten Bäuchen hinlegt / wo Ameisen seynd / und zuvor ein wenig Honig hinein thut / so kriechen dann dieselbe häuffig in solche Gläser / die man zu rechter Zeit zustopfft und Wasser nachgießt / so ertrincken sie. Welches man so offt wiederholt / biß man wenig oder keine mehr spühret.

Ohrhöhlen oder Ohrengrübler setzen unter allen Blumen-Gewächsen den Nelcken am meisten zu / deren Knöpffe sie ausnagen / daß die Blätter hernach fallen / und aus dem Flor nichts wird. Item thun sie auch den Bäumen schaden / weil sie sich alsobald in die Rinden derselben / wo sie nur ein

wenig offen ist / hinein machen / und den Safft aussaugen. Diese werden bey den Nägel-Stöcken also gefangen: Man bindet Stroh-büschelen / iedes eine halbe Handvoll und etwas mehr / als eine Spanne lang / und leget solche zwischen die Blumen-Geschirre; in diese verkriecht sich dieses Unziefer / und wann man um den Mittag kommt / diese Bündlein nimmt / unter sich hält / und daran klopffet / so fallen sie heraus / daß man sie tödten kan. Andere höhlen Röhren von Holder oder Hollunder aus / etwa einer Spannen lang / und stopffen solche an einem Ende zu; da sich die Ohrhöhlen sonderlich zur Zeit des Regens dahinein retiriren / welchen Falls man dann das andere Loch auch zuhält / an gelegenem Ort aber öffnet / und das Unzieffer zertritt oder ins Wasser fallen läßt und ertränket.

Dieses ist also die auffrichtige Nachricht von dem Ungeziefer / welches Schaden und Verdruß in den Gärten machet / sammt dem Bericht / wie solchem zu begegnen / und dem von ihnen besorglichen Unheil vorzubiegen.

CAPUT II.

Wie die Blumen-Gewächs abgetheilet werden

Alle Blumen werden abgetheilt in bulbosas, tuberosas, & fibrosas plantas. 1. Plantæ bulbosæ seynd / die Zwie-

Zwiebel-Gewächs als wie die Narcissen/ Tulipanen/ &c. 2. Tuberosæ seynd/ so knollichte Wurtzeln haben/ als wie die Päonien/ Ranunculi &c. 3. Fibrosæ aber seynd/ die zasichte Wurtzel haben/ als wie das Nägelein/ das Leucoion &c.

Welche alle wiederum abgetheilet werden: 1. In plantas perennes so etliche Jahr ausdauren / und 2. in plantas annuas, so jährlich müssen gesäet werden.

Alle Plantæ bulbosæ und tuberosæ seynd perennes, und währen viel Jahr / so man ihrer recht pfleget; die Fibrosæ aber/ seynd theils Winter- theils Sommer-Gewächs/ darvon im 7. Cap. ordentliche Meldung geschehen soll.

CAPUT III.

General-Observationes von den Blumen-Gewächsen.

1. DEr Saame/ so gefüllte Blumen geben sole/ muß also gesammelt werden/ daß man solchem Stock die übrige Blumen bey Zeit nehme/ damit er seine Krafft völlig an den Saamen wenden/ und ihn vollkommen machen möge, welches

ches sonderheitlich bey den Leucoien, Consolida Regali, und Chrysanthemo, auch flore Africano zu beobachten.

2. Alsdann/so man ihn abnimmt/ soll er vor aller Feuchte und Nässe/ auch vor grosser Wärme wohl verwahret werden/sonst wird er alle Krafft verliehren.

3. Deßgleichen ist es besser / wann man die Saamen von den Leucojen insgesammt in ihrem Schefflein läßt/ biß man sie säen will.

4. Ehe man aber den Saamen säet/ soll er zuvor ein halbviertelstündlein ins Wasser gelegt werden / was alsdann nicht zu Boden fällt/ ist nichts nutz.

5. Was harte Rinden und rauhe Schalen hat/ als Lupinen/ Flos Mexicanus, Genista Hispanica, Hedysarum, &c. soll zuvor in Wasser / darinn Salpeter/Schaaff-Tung oder Sauerteig ligt/ gethan/und geweicht werden / so gehen sie desto bälder auff/ und wachsen desto stärcker.

6. Wann man die Saamen von Tulipen/ Königs-Cronen/ Nelcken/ Leucojen &c. mit Brandwein/ oder welches noch sonderbahrer/ mit Menschen-Blut/ anfeuchtet und erweichet / so werden ihre Blumen sehr schön variren.

7. Zerhack auch oder stosse Knoblauch klein / gieß Wasser darauff/ und laß wohl weichen / alsdann gieß dasselbe vom Knoblauch abgesiehene Wasser auff den Saamen / den du säen wilt/ laß es ein wenig darauff stehen/ hernach seyhe daßelbe wieder ab / und säe ihn / so werden ihm die

Erd-

Erd-Flöh nichts thun. Deßgleichen so man den Saamen in Haußwurtz-Safft einweicht/ seynd die Pflanzen nicht allein vor dem Unziefer und schändlichem Gewürm sicher/ sondern es geht auch desto schöner und bälder davon auff.

8. Alle zwey oder längstens drey Jahr solt du deinen Saamen gegen frembden austauschen/ sonsten wird sich dein Gewächs/ ob es noch so schön gewesen/ unfehlbar ausarten.

9. Wann man den Saamen/ so man säen will/ zuvor mit Wasser/ darinn Krebs gesotten worden/ besprenget/ sollen ihm die Vögel nichts thun/ auch die davon auffgehende Pflantzen sollen von dem Unzieffer deßwegen nicht beschädiget werden.

10. Der beste Saamen ist/ welcher am nächsten bey der Erden/ auch dem Stock am nächsten stehet/ daher auch die Körnlein / so am nächsten in denen Schefflein bey dem Stihl ligen/ die besten/ und geben die schönste Blumen.

11. Wilt du Saamen von Gärtnern oder andern Leuten kauffen/ und wissen/ ob er frisch oder alt ist/ so knirsche ihn auff den Nägeln/ gibt er viel Safft oder Oel/ so ist er gewiß frisch / gibt er wenig/ so ist er alt / gibt er aber gar keines/ daß die Nägel trocken bleiben / so ist er unfehlbar nichts nutz/ und wird nicht auffgehen/ welches bey allen/ nicht nur Blumen-Saamen zu beobachten.

12. Die Erde/ darein man pflantzen will/ ist also zu erkennen: Lasse sie im Wasser zergehen/

gibt

gibt sie da viel Schaum/ so ist sie fett/ gibt sie wenig/ so ist sie mager.

13. Wann du die Geschirr mit Erden füllen wilt/ so ists gut/ wann zu unterst eines Fingers hoch entweder gantz oder doch halb Sand geschüttet wird/ damit das Wasser desto besser aussincken möge/ und das Gewächs nicht verfäule/ welches sonderlich bey Anemonen, Ranunculen, Tuberosen, und Cyclamine zu beobachten.

14. Das begiessen muß im Sommer Abends oder früh Morgens/ im Frühling Morgens/ im Herbst aber Mittags oder doch gegen Mittag geschehen.

15. Zum Begiessen soll man kein frisch Röhr-Brunnen- noch weniger Schöpff-Brunnen- sondern Fluß-Teich-Graben- oder anderes gestandenes Wasser nehmen/ und etwa zuvor Tauben-Hüner- oder welches am besten/ Schaaf-Tung darinn zerreiben.

16. Im Begiessen ist wohl in acht zunehmen/ daß man solches sacht/ und nicht mit Pflatschen verrichte/ auch so viel möglich/ deß Stammis und der Blätter mit Netzen schone.

17. Wann das Kraut eines Gewächses anfahet gelb zu werden/ soll man alsobald nach der Wurtzel schauen/ das Gefaulte weg schneiden/ mit Peltz- oder Wachs verstreichen/ und mit trockener Erde wieder zufüllen.

18. Man solle niemal zwey/ sondern nur einerley Gewächs in ein Geschirr pflantzen/ auch

nicht

nicht zuviel in eines setzen/ damit keines seines benöthigten Raums beraubt werde.

19. Zwibel-Gewächse / die man in ein Geschirr pflantzt / sollen nicht alsobald nach dem Setzen an die Sonne gebracht werden/ sondern eine Zeitlang an einem lüfftigen Ort im Schatten gehalten werden.

20. Wurtzel-Gewächse/ als Ranunculi, Anemonen &c. Was erst in die Geschirr gepflantzet worden/ soll solang im Schatten an einem lüfftigen Ort gelassen werden/ biß es anfähet hervorzukommen / alsdann kan mans nach und nach an die Sonne setzen.

21. Wann man meynet / daß in den Blumen-Geschirren verborgene Würme sitzen / soll man das gantze Geschirr unter Wasser setzen / und etwann eine Viertelstunde so bleiben lassen / so müssen sie heraus.

22. Wann die Erde oben im Geschirr schimmlet oder anlaufft/ ists ein Vorbotte der Fäulung/ darum soll man entweder das Gewächs gar umsetzen / oder wenigstens die Erde/ so weit es seyn kan/ hinweg thun/ und frische geben.

23. Im Setzen soll man sich hüten/ einen Stock von seiner alten Erden gar zu entblössen / sonsten er leichtlich Noth leiden wird/ sondern es soll derselbe nur überall an den kleinen Wurtzeln beschnitten werden.

24. Bey den Zwibel-Gewächsen hat man sich vorzusehen/ daß man es im Setzen mit den Fingern nicht grob drücke.

25. Was

25. Was man von Zwibeln über Land schicken will/ soll in Mooß/ hernach in Papier eingewickelt/ und vor der Nässe wohl verwahrt werden. Anemonen und Ranunculen werden in zarten Werck oder Baum-Wollen übersandt/ Tuberosen aber im Papier

26. Will man einen Blumen-Stock weit über Feld schicken/ soll er in Mooß/ das mit Honig-Wasser ein wenig angefeuchtet worden; oder/ biß an die Helffte desselben in feuchten Sand/ mit nassem Mooß in ein Lumpen eingemacht werden/ so wird er wohl dauren. Doch ist das erste besser.

27. Das Giessen/ obs nöthig/ wird im Sommer erkannt/ wann sonderlich bey Nägel-Stöcken/ die Blättlein oder das Gras welck wird/ und im Zusammenbeugen nichtfrisch entzwey springt/ bey den andern aber nicht hartlecht anzugreiffen/ alsdann bedarffs/ sonst aber nicht/ welches eine gewisse Prob.

28. Im Winter aber/ da absonderlich grosse Vorsicht vonnöthen/ soll man nach der Erde bey den Wurtzeln graben/ und selbe mit 2. Fingern zusammen drücken: Hält sie aneinander und wird knollicht/ so hat sie noch Feuchtigkeit genug/ wo sie aber wieder zerfällt und zerröhret/ so begieß das Gewächs ein wenig. Welches gar keiner Begiessung im Winter benöthigt/ wirst du bey den Gewächsen selber finden. NB. Im Winter solle man kein Gewächs oder Blumen-Stock am Stamm oder Blättern netzen.

CA-

CAPUT IV.

Etliche Anmerckungen von den Plantis bulbosis oder Zwibel-Gewächsen in specie.

1. BEy Setzen soll man sich hüten/ das Zwibel-Werck mit den Fingern grob zu drücken.

2. Wann etwa ein Zwibel im Ausnehmen verletzet worden/ muß man so bald gebrennten Laimen/ kleinzerstossen/ nehmen/ solchen in die Wunden streuen/ so wirds wieder ausheilen.

3. Nach Johannis im wachsenden Liecht sollen die Zwibel/ so frühe Blumen getragen/ die spate aber also nach Jacobi/ allezeit längstens im dritten Jahr ausgenommen/ an ein trocken/ schattichten Ort ausgeschüttet/ von allem Wust und Erden gesäubert/ vor den Mäusen wohl versichert/ und also ausgetrocknet werden.

4. Im September, oder wohl auch erst um Martini sollen sie wieder im Zunehmen des Monds/ bey trockenem Wetter/ in ein mittelmässig/ mit etwas Sand vermengtes Erdreich drey zwerch Finger tieff eingelegt/ und mit leichtem Erdreich oben darauff bedecket werden.

5. Vor dem Setzen sollen die Fasen an den Narcissen gestutzt/ aber nicht gar abgerissen/ ingleichem die alte Haut der Tulipanen abgelöset werden.

6. Kein Zwibel-Gewächs/ ausser den Königs-Cronen/ mag Tung oder fettes Erdreich leiden/ sondern faulen darinn.

7. Wilt

7. Wilt du Saamen von Tulipen nehmen und säen / so solls von den weissen und rothgesprengten seyn / sonderlich so sie blaue Böden haben; Die gelbe und rothe variren nicht / es taugen auch die spathe Blumen besser Saamen zutragen / als die frühen.

8. Wilt du Saamen von Zwibel-Gewächsen säen / so thue es im Herbst in ein Geschirr voll guter Erden / eines halben Zwerch-Fingers tieff bey zunehmenden Mond im Zwilling oder Waag (er muß aber zimmlich dick gesäet werden) bedecke ihn zwey Zoll tieff / mit leichter Erden / begiesß ein wenig / und stells an die freye Lufft. Wann es anfaht zugefrieren / so stells in einen lüfftigen Keller / oder / in einen warmen andern Ort in einem Zimmer. Im Frühling doch nicht ehe / biß die Reiffen aufhören / stelle es wieder aus / so werden die jungen Zwiebel wie Schnittlauch aufgehen / die man fleissig vom Unkraut reinigen / mit Fleiß ihrer warten / aber nicht viel begiessen solle / ohne wanns gar zu heiß und trocken ist / am Abend / mit Fluß- oder Teich-Wasser: Im Ausgang des Septembris nimmt man sie aus der Erden / lässets acht Tag ligen / und legts nachgehends wieder bey zunehmenden Mond in obgedachtem Zeichen eine Handbreit voneinander in obiger Tieffe in leichte und gute / doch nicht fette Erde ein; das erste Jahr werden sie nur Erbsengroß / und floriren im vierten und fünfften Jahr / bezahlen aber die Müh und Gedult wohl / müssen alle Jahr / biß sie tragen / also ausgenommen und eingelegt werden.

9. Der Tulipen-Saamen muß bey trockenem Wetter in obgenannten Zeichen bey zunehmendem Mond abgenommen werden.

10. Die Erde darein man ihn obbemeldter massen säen soll / ist diese: Man nimmt alte Holtz- oder Sägspän-Erden / mischet darunter etwas zarten Sand / und füllet die Geschirre damit an.

11. Zu den Zwibel-Gewächsen solle man niemahl andere Sachen in ein Blumen-Bett pflantzen sonderlich zu den feinen / weil andere Pflantzen theils wohl begossen werden / welches den Zwibeln eine Fäulung verursachet / theils durch ihr Umwurtzeln die Zwibel vertreiben / theils an ihrem Ausnehmen im Späthling hindern.

12. Wann man bey einem Gärtner in dem Flor schöne Tulipen sihet / und dieselbe gern unbetrogen haben möchte / soll man die Zwibel samt den Blumen ausnehmen lassen / unabgebrochen mit sich heim nehmen / hernach jeden Stengel oben auff / gerad unter der Blum / mit zwey Fingern also drücken / daß der Stengel etwas welck werde / hernach jeden Zwibel besonder samt dem Stengel und der Blume in einem lüfftigen Gemach / da die Sonne nicht zuviel kommt / also auffhencken / daß der Zwibel über / die Blum aber unter sich sehe / und also / biß mans wieder einlegt / hangen lassen.

Oder nimm die Zwibel heraus / doch daß die Blume allemal daran bleibe / und setze sie zusammen in ein Geschirr voll sandiger Erden dick zusammen / hernach so bald das Kraut daran gantz

dürr

dürr ist/nimmts wieder heraus truckne/ säuberts und lasse sie also liegen / biß mans wieder einlegt. Dient wider den Betrug der Gärtner sehr wohl/ und ist gewiß gut.

13. Hüte dich/ daß du von keinem Zwibel-Gewächs auser den unträchtig Königs-Cronen/ das Kraut abschneidest oder reissest/ sonst schadets dem Zwibel / sondern lasse es allgemach einziehen und abdorren.

14. Wann man zweyerley Zwibel voneinander schneidet/ doch also/ daß das Hertz oder Marck innwendig an keinem zuviel beschädiget sey/ und diese beyde hernach zusammen fügt/ mit einem Faden zusammen bindet/ auch die Spälte mit Peltz-Wachs wohl verstreicht/ und in einen Guten tauglichen Grund einlegt / kan man gefüllte Tulipen bekommen/ geräthes schon nicht allemal/ doch zuweilen/ und ist alsdann der Mühe wohl werth.

****

CAPUT V.

1. De Plantis bulbosis.

Von den Zwibel-Gewächsen.

1. Corona Imperialis, Königs-Cron: Hat einen grossen/ breiten/ gelblechten/ stinckenden Zwibel/ florirt im Aprillen/ wird mit den Tulipanen nach Jacobi/ oder wohl gar erst im September aus-

genommen / und so er reichlich florixen soll / wiederum alsobalden / nachdeme er wohl abgetrucknet / in ein gut feistes Erdreich / sonst wider der Zwibel Natur / doch wo die Sonne wohl hin kan / eingesetzet werden: Er mag aber das Aussötzen nicht so offt / als wie der Tulipan / leiden: Man hat ihrer gefüllt und einfach / bleich und roth / gelb / mit ein / zwey und dreyfacher Reyhen Blocken obeinander.

Er fordert mürbe Erde / dann in einer fest- und dürren verdirbt sie / soll auch nicht zu den Tulipen in einen Ort gelegt werden / sondern wird am besten in die Ecken der Blumen-Felder versetzt. Die unträchtige Stengel soll man alsobald abschneiden. Wird vier Zoll tieff / und einen Schuh weit voneinander eingelegt / weil aber der Zwibel hohl oben / muß ihm ein Blat auffgelegt werden / damit die Nässe nicht einsincke / und den Zwibel verfäule. Will nicht zuviel an der Sonne stehen.

2. Tulipa, Tulipanen: Ist fast von unzahlbarer Art und Farben / als wie die Nägel-Blum / welche zwo Blumen bey den Garten-Liebhabenden so werth seynd / daß sie allein von diesen gantze Tractätlein geschrieben / und sie mehr als mit hunderterley Namen getaufft haben / weilen

solche

solche aber mächtig variren / achte ichs auch nicht nöthig alle hie zu benamsen. Solche floriren theils im Mertzen theils erst im Mayen / nachdeme sie tieff oder hoch stehen / nachdeme kommen sie früh oder spat; Nach Jacobi werden sie ausgenommen / biß in die drey Wochen / oder wohl gar biß mitten in den September / in einem schattigten Ort verwahret und getrücknet / dann setzt man sie im wachsenden Liecht in ein geschlachtes / aber nicht mit Mist getungtes / sondern vielmehr mit Sand vermengtes Land / wiederum ein / dann von dem Tung faulen die Zwibel. Sie werden zwar auch von ihrem Saamen gezogen / gehet aber sehr langsam damit her / doch wer die Gedult darauff zu warten hat / der kan dardurch allerley schöne Farben bekommen / daß ihme also sein Warten wohl belohnet wird.

Die Farben der Tulipanen seynd grün / roth / gelb / weiß / schwartz / welche letztere doch sehr rar in dieser Farb allein zu sehen: Angezeigte Farben haben sie entweders nur einzechtig / welches nicht für hübsch geachtet wird / oder auff man-

cherley Weiß und Gattung/ auff das allerschönste und künstlichste untereinander gemengt/ also/ daß theils gereifft/ theils gestriemt/ theils geflammt/ ꝛc.

Wie an dem so genannten Gold- und Silber-Stuck/ den Perlen/ ꝛc. mit grossem Lust und Ergötzlichkeit zu ersehen: Sonderlich werden auch diese vor andern geliebt und hochgehalten/ so blaue Böden haben.

Sie haben 6. 7. 8. 9. und 10. Blätter/ wie ich dann das sogenannte Gold-Stuck und Imperialem, vielfältig mit 10 Blättern in meinem Garten habe: darbey ist nicht zulaugnen/ daß sich die Tulipanen vielfältig auch ändern so wohl an der Zahl der Blätter/ als an ihren Farben.

Man hat auch dicke gefüllte Tulipanen/ seynd aber etwas seltzamer/ als etwas schönes/ sehen mehr einer Mißgeburt als vollkommenen Gewächse gleich. Monstrum genannt.

Was sie anfänglich vor einen Grund haben/ dabey soll man sie laßen; wollen mittelmäßige Sonne und magern Grund haben/ drey Fingertieff und fünff weit voneinander eingelegt werden. Die Edlen soll man jährlich/ oder längstens

übers

übers andere/ die Gemeinen übers dritte Jahr ausheben. Die im Ausschiessen gleich zwey Blätter und mitten ein spitziges zeigen / tragen selbiges Jahr gewiß/ die andern aber nicht. Sollen fleißig vom Unkraut gejätten werden. Es gibt auch eine Art geschärtelte oder gespitzelte/ wie die Nägel-Blumen/ von einfacher und mehr Farben / wie auch die Gefüllte theils gantz roth/ theils roth und oben weiß bordirt ist/ genannt Double blanc bordé, verwunderlich groß und ansehnlich. Nicht weniger findet man auch gantz blaue/ wie auch blau/ und diese Farb dunckler darein gestriemet/ ingleichem dreyerley Farb an einer Blume/ welche gar fein sehen/ und mit den Pisarten unter den Graß-Blumen zimlich überein kommen. Vermehren sich durch Neben-Brut und Saamen.

3. Tulipa Persica, die Persianische Tulipan: Kommt am frühesten hervor/ hat einen runden / hohlen / Gold-gelben Zwibel / kleiner als der ander/ stosst einen nidrigen Stengel mit vielen gespitzten Blättern / fast wie der Türckische Bund.

Bey diesem Zwibel must du dieses nothwendig beobachten / daß du ihm in der Erden einen Scherben/ oder anderes gelöchertes Geschirr untersetzest/ damit du ihn nicht verliehrest / dann er diese Unart

an sich hat / daß er sich also tieff ins Erd-reich verschlieffet / daß er sich gäntzlich verliehret ; Er trägt offt zehen oder mehr Blumen auff einmal / welche wie die Gold-Wurtz unter sich hangen / und fast wie die Fritillaria außsehen.

4. Narcissus , Narcissen : Haben mancherley Namen / und seynd mancherley Arten ; Mertzen-Blum / Jacobs-Stab / Stern-Blum / Jonquillen / ꝛc. seynd an Farben gelb und weiß / mit und ohne Kelch / gefüllt und einfach / mit und ohne Geruch.

Morgen-Narcissen mit Sträussen allerhand Arten / floriren im Jenner : Andree dergleichen im Mertzen und Aprill̃ gefüllte gemeine / und gefüllte Englische auch im Aprillen : die Pomerantzen-farbe ingleichen im Aprillen die weiß-gefüllte Narcissen eodem tempore. Die Persische Narcissen allererst im September und October / die Kugel-runde auch im October. Narcissus nobilis , mit vielen kleinen weissen / und dergleichen gelben Blumen / auff einem niederträchtigen Stengel / floriren im Mayen.

Mit

Mit aller derer Verpflantzung verfährt man/als wie mit der Tulipanen/doch daß man den Zwibel nicht eher säubere von der Erden/ als biß man ihn will einsetzen/ sonsten liebt er auch feuchtern Grund/ als die Tulipanen.

Will freye Lufft und Sonne haben/ steht auch gern bey Tulipen/ muß doch Spannenweit von ihnen eingelegt werden/ und vier Finger tieff/ alsdann mit leichter Garten-Erde zugedeckt. Soll nicht viel über vierzehen Tag aus der Erden bleiben/ und im wachsenden Mond wieder eingelegt werden. Alle rare Narcissen wollen im Winter zugedeckt seyn.

5. Hyacinthus, Jacinth: Deren seynd wohl dreyßigerley Gattungen; früh/ mittlere/ spate/ hochsteigende/ niderträchtige/ weisse/ weiß-blaue/ gesprengte/ schattigte/ schlechte/ krause/ einfache/ gefüllte/ mit und ohne Geruch/ Indianische/ Orientalische/ Englische/ Hyacinthus Muscari, Hyacinthus foliatus, ramosus. ruberosus, von welchem letzteren hernach absonderlich geredet werden soll: Stern-Hyacinth/ Träubling-Hyacinth ꝛc. dieser Hiacinthus brumalis floriret schon im Jenner/ die gesternte Hyacynth/ Sommer- und Winter-Hyacinth im Mayen

an sich hat / daß er sich also tieff ins Erd-reich verschlieffet / daß er sich gäntzlich verliehret; Er trägt offt zehen oder mehr Blumen auff einmal / welche wie die Gold-Wurtz unter sich hangen / und fast wie die Fritillaria außsehen.

4. Narcissus, Narcissen: Haben mancherley Namen / und seynd mancherley Arten; Mertzen-Blum / Jacobs-Stab / Stern-Blum / Jonquillen / ꝛc. seynd an Farben gelb und weiß / mit und ohne Kelch / gefüllt und einfach / mit und ohne Geruch.

Morgen-Narcissen mit Sträussen allerhand Arten / floriren im Jenner: Andree dergleichen im Mertzen und Aprille gefüllte gemeine / und gefüllte Englische auch im Aprillen: die Pomerantzen-farbe ingleichen im Aprillen die weiß-gefüllte Narcissen eodem tempore. Die Persische Narcissen allererst im September und October / die Kugel-runde auch im October. Narcissus nobilis, mit vielen kleinen weissen / und dergleichen gelben Blumen / auff einem niederträchtigen Stengel / floriren im Mayen.

Mit

Mit aller derer Verpflantzung verfährt man/als wie mit der Tulipanen/doch daß man den Zwibel nicht eher säubere von der Erden/als biß man ihn will einsetzen/ sonsten liebt er auch feuchtern Grund/ als die Tulipanen.

Will freye Lufft und Sonne haben/ stehet auch gern bey Tulipen/ muß doch Spannenweit von ihnen eingelegt werden/und vier Finger tieff/ alsdann mit leichter Garten-Erde zugedeckt. Soll nicht viel über vierzehen Tag aus der Erden bleiben/ und im wachsenden Mond wieder eingelegt werden. Alle rare Narcissen wollen im Winter zugedeckt seyn.

5. Hyacinthus, Jacinth: Deren seynd wohl dreyßigerley Gattungen; früh/ mittlere/ spate/ hochsteigende/ niderträchtige/ weisse/ weiß-blaue/ gesprengte/ schattigte/ schlechte/ krause/ einfache/ gefüllte/ mit und ohne Geruch/ Indianische/ Orientalische/ Englische/ Hyacinthus Muscari, Hyacinthus foliatus, ramosus. ruberosus, von welchem letzteren hernach absonderlich geredet werden soll: Stern-Hyacinth/ Träubling-Hyacinth ꝛc. dieser Hiacinthus brumalis floriret schon im Jenner/ die gesternte Hyacynth/ Sommer- und Winter-Hyacinth im Mayen

und Aprillen/ Hyacinthus Belgicus eodem tempore, die Federgekräuste im Mayen und Junio.

Die Hyacinthen-Zwibel möchten am liebsten jährlich ausgenommen werden/ dann/wann sie zu lang stehen/ verliehren sie sich gar/ und verfaulen/ sonderlich die gecrönte; weilen auch die Träubleins-Hyacinth sich sehr gern verschliefft/ als soll ihme billich ein altes Scherblein untergelegt werden.

Seyn auch Schnee-weis und Fleisch-farb/ wollen eine gute Wisen-Erde und sonnichte Stell haben/ auch eines halben Schuhs tieff und so weit voneinander gesetzt werden. Je tieffer sie stehen/ je stärcker sie treiben. Die rare müssen mit den Narcissen im Winter zugedeckt werden/ sonst/ so ein starcker Frost kommt/ erfrieren sie alle.

6. Fritillaria, Fritillary: Ist eine Narciß-Lilien/ auch mancherley Arthen und Farben/ weiß grün/ Liecht-braun/ alle mit viereckichten Flecken/ dick ineinander gesprengt/ einzechtig/ auch etliche auff einem Stihl/ theils stehen über sich/ theils hängen unter sich/ floriren gemeiniglich im Aprillen. Wann du sie acht Tag aus der Erden hast/ so ists genug/ eile damit flugs mit ihnen wiederum an ihren Ort/

und

und sihe fleißig zu / daß du das Aug recht über sich setzest / in ein gut feißtes Erdreich / etliche setzens gar in Scherben / sollen nicht offt ausgenommen werden / und so es geschicht / erst im Herbst.

Weil sie eine nackende Wurtzel hat / ist am besten / daß man sie / so sie ausgenommen / in einen Topff mit trocknem Sand gefüllt leget / biß zur Verflantzung; Soll auch nicht über acht Tag aus der Erden bleiben / im September aber drey Finger tieff und drey weit voneinander eingesetzet werden; lieben einen warmen / trockenen und Sonnen-reichen Ort / und werden oben etwa zwey Finger hoch mit Erden bedeckt. Ist eine sehr anmuthige Blum. Weil sie leichtlich faulet / soll man sie in keinen feisten Grund legen / auch sehen / daß sie / wo möglich / von der Mittags-Sonne befreyet seyen. Werden am besten im Junio ausgenommen / obschon der Author den Herbst setzet. Seynd auch gelb an der Farb. Thun besser in Geschirren / als im Land gut / weil ihnen die Kälte leichtlich schadet.

7. Crocus, Saffran: Ist ingleichem mancherley Farben / weiß / Veigel-braun / Gold-farb / gestriemt / früher und später / der frühe floriert im Februario und Martio / der spätere aber um Michaelis / der spate oder gemeine Herbst-Saffran / soll

vor drey Jahren nicht ausgenommen werden; sonsten wird er wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet: die Weibsbi der sollen sich dessen gäntzlich bemüßigen.

Crocus, will Sonnenschein und guten Grund/ der fett und starck ist/ haben/ man legt ihn drey Finger tieff in die Erden/ und vier voneinander/ Wird nicht als der Brut wegen ausgenommen/ und bald wieder eingelegt.

*Leucojon, ist zweyerley Geschlechts: Bulbosum & Fibrosum, hier handlen wir dißmals von dem ersten. Welches wiederum dreyerley Art ist: 1. Trifolium, 2, Hexaphylon. 3. Polyanthemon.

Leucojon bulbosum liebt feuchten Grund/ und bedarff nicht viel Wartung/ wird auch sonst wie der Crocus eingelegt und ausgenommen.

8. Leucojon Trifolium, Schnee-Tröpfflein: Hat drey grosse weisse Blättlein/ innerhalb welchen doch auch noch drey kurtze/ kleine/ bleich-grüne/ um etwas gestriemte Blättlein seynd/ in der Mitten ein gelbes Bützlein/ blühen im Februario und Martio/ werden als wie andere Zwibel gehalten/ ausser daß sie nicht gerne allein/ sondern häuffig zusammen stehen wollen.

9. Leu-

9. Leucojon Hexaphylon, weisse Hornungs-Blumen: So auch in Wäldern gefunden und deßwegen in die Gärten gepflantzet werden/ weil sie früh floriren/ und schon im Februario Blumen tragen/mit sechs weissen Blättlein so auch um etwas gestriemt seyn.

10. Leucojon Polyanthemon, diese Blumen sehen fast wie die erstbeschriebenen/ ausser das Kraut und Stengel grösser und frecher seyn/ wächst auff einem Stengel nicht nur eine Blume/ wie bey dem Leucojo Hexaphylo geschiht/ sondern fünff und sechs auff einem Stihl in Form und Grösse/ wie die vorige/ floriren aber etwas spätters/ nem ich allererst im Aprillen/ und nicht darvor. die Verpflantzung ist mit selbigem einerley.

11. Colchicum Orientale, Orientalische Zeitlosen: Deren gibts frühe/ und floriren gleich im Mertzen: spathe/ floriren gleich im Herbst. Seynd auch mancherley Farben/ weiß/ Purpur-blau/ gestriemt/ schattirt/ einfach/ und gefüllt; das Kraut der spathen Herbst-Zeitlosen/ kom̃t im Frühling herfür; wann es abgefou-

fault muß man den Zwibel aus der Erden nehmen/ und trocken auffhalten. den um Jacobi im zunehmenden Mond wiederum in die Erden setzen so wird sie um Michelis ihre Blumen treiben.

Will mittelmässigen Grund und Sonne haben/ muß vier Finger tieff in die Erde/ und noch so weit voneinander gesetzt werden. Ist nicht nöthig/ daß mans alle Jahr aushebe/ auffer wann der Stengel zu schnell faulet/ und der Zwibel davon Noth leiden möchte/ da thut man ihn heraus/ trücknet u. säubert ihn/ legt ihn auch hernach wieder ein; sonsten soll mans mit den Tulipen ausnehmen. Die älteste Zwibel geben die schönste Blumen/ wider anderer Gewonheit. Treibet auch in der Lufft/ wo mans nicht zu rechter Zeit einlegt.

12. Dens Caninus. Schoß-Wurtz/ Hunds-Zahn: Trägt Purpur-farbe und weisse Blumen/ florirt im Aprillen: Die Zwibel können in jedem Grund mit andern eingelegt/ unterdessen aber/ solang sie auffer der Erden/ im Trockenen verwahret werden.

Dens Caninus, wird mit andern im Herbst etwa drey Zoll tieff in gute luckere Erden eingelegt/ auch entweder wegen der Jungen alle Jahr/ oder doch übers andere ausgenommen/ wann das Kraut welck und der Stengel dürr ist.

* Iris:

*Iris: Mit diesem Namen nenne ich allerley Lilien-Geschlecht / vornehmlich aber seynd: 1. Irides Bulbosæ. 2. Tuberosæ. 3. Fibrosæ, hier handlen wir dißmahls nur von der ersten.

13. Iris Bulbosa, die Zwibel-Lilien: Seynd auch mancherley Gattungen / weiß / blau / blau und gelb / gantz gelb / seynd schön anzusehen / eines lieblichen Geruchs / haben kleine runde / doch etwas spitzige gelbe Zwibel / brauchen keiner sonderen Wartung / werden mit andern Zwibeln ausgenommen und eingelegt / doch muß man acht haben / daß man die Spitz gerad über sich setze / floriren im Junio.

Seyn auch Viol-braun und Purpur-farb. Ist am besten / wann man ihnen magern und leimichten Grund gibt / so blühen sie besser. Tragen auch Saamen / welcher / wann er gleich gesäet wird / auffgehet / und im vierten Jahr hernach florirt / auch sehr schön variert. Man legt sie drey Finger tieff in die Erden / und vier weit voneinander / sollen jährlich ausgenommen werden.

14 Gladiolus, Schwertel: Hat lange / schmale Graß-Blätter / gekrümmet als wie ein Schwerdt oder Säbel / an seinem Sten-

Stengel sechs oder sieben Blumen oder Glocken/ von sechs Purpur-rothen/ oder auch weissen Blättlein zusamen gesetzt/ jo eine ob der andern an dem Stengel auffsteigend/ hat einen schönen gelben-runden Zwibel/ welcher als wie andere fortgepflantzet wird/florirt im Majo und Junio. Valerius Cordus nennet dieses Gladiolum auch Victorialem fœminam; Alii Victorialem rotundam, &c. Vide Dodonæum Mechlinienſem Med. Doct.

Ist auch Hochroth. Will keinen steinigt- oder vesten/ sondern leicht- und guten Grund haben. Wird wie die Tulipen ausgenommen und eingelegt. Verdirbt unfehlbar in einem hart- und rauhen-Boden/ oder florirt doch nie. Gladiolus Byzantinus soll wegen seiner zarten Natur im Winter mit Mooß bedeckt werden.

15. Lilium Candidum, weisse Lilien: Dieses ist zwar sehr gemein/ und fast in Wein-Gärten wohl bekannt/ jedoch seynd deroselben mancherley Gattungen/ als die viel-blumichte und gefüllte/ welche zwar eine schöne/ jedoch/ gar rare Blum ist: Sie blühet im Junio und Julio/ wann man sie ausnimmt/ soll mans gleich wieder und zwar nicht einzechtig/ wie an-

deer

dere Zwibel/ sondern etlich zusammen darzu in guten Grund einsetzen/ so erforderts ihre Natur. Etliche wollen/ wann man sie mit gefärbtem Wasser fleißig begiesse/ welcherley Farb das es sey/ solcherley bekommen auch die Lilien/ zu Erfahrung der Gewißheit/ magst du es selbsten probiren.

Darff nicht offt ausgenommen werden/ sonsten aber bey dem Wieder-Einsetzen müssen dessen Wurtzeln ein wenig gestutzt werden. Mag guten Grund wohl leiden/ aber doch keinen Tung. Die gefüllte ist zwar rar/ gehet aber wegen dicke der Blätter nicht recht auff/ sondern bleibt halb geschlossen und unartig.

16. Lilium cruentum purpureo croceum, Gold-Lilien: Ist groß/ roth/ Gold-Farb/ mit vielen Blumen/ ist gern im Schatten. im übrigen will sie gepflantzet seyn als wie die weisse Lilien/ florirt im Maio.

Kan ebenfalls etliche Jahr stehen ehe man sie ausnimmt; wird am besten in die Eck der Gärten gepflantzt/ da sie nichts hindert. Es gibt auch eine gefüllte Art/ die aber sehr rar ist.

17. Hemerocallis Martagon, Gold-Wurtz: Wächst in Wäldern mit einer gelben Zwibel/ in Form und Gestalt/

als wie die weisse Lilien-Zwibel anzusehen/ wird aber auch in Gärten gepflantzet/ nicht anderster/ dessen Art und Natur es ohne das auch ist/ als wie

18. Lilium Intortum, Türckische Bünd: Dahero also genennt/ weilen dero Blumen-Blätter nicht anderster als wie ein Türckischer Bund oder Hauben kommen: seynd gesprengt/ Leibfarb/ Schwesselfarb/ Schnee-weiß/ Zinnober-roth/ Pomerantzen-farb/ mit vielen Düpffelein/ blühen im Junio und Julio/ werden gezogen als wie die weisse Lilien/ welche insgesammt den Schatten Lieben.

Wollen einen mittelmäßigen/ gegen der Sonn gelegenen Ort/ auch gute und leichte Erden haben/ sollen einer Spannenweit und so tieff eingesetzt werden/ werden wie die Feuer-Lilien selten ausgenommen/ wann man sie aber ausnimmt/ muß mans/ weil sie schuppichte Zwibel haben/ entweder in trocknen Sand legen/ oder gleich wieder einsetzen/ sonst gehen sie ohnfehlbar zu schanden.

19. Moly: Ist auch ein Zwibel-Gewächs/ aber nichts besonders von der Blumen/ sintemahlen sie nur wie ein gemeiner Zwibel weiß floriren im Junio und Julio/ wird zwar auch gelb gefunden/

den/ solche floriret aber im Majo: Wird als ein sonderes Arcanum wider die Zauberey gebraucht/ und glaubet man/ daß solche Wurtzel/ Mercurius dem Ulissi gegeben/ sich vor der Zauberey der Circe damit zubewahren/ verschliefft sich sehr tieff in die Erden/ und wo es einmal hinkommt/ wird es schwehrlich mehr ausgerottet.

20. Victorialis Herba, Allermanns-Harnisch: Diß ist nicht das obige Gladiolus, sondern solch es soll das Männlein seyn/ Victiorialis mas, trägt weisse/ Leibfarbe/ Silberfarbe und rothe Glöcklein im Junio auch mit langen schmalen Blättern/ dessen Zwibel rund/ und in der Grösse wie ein Welsche-Nuß/ darff selten ausgenommen werden/ will nicht tieff aber doch an der Sonnen stehen.

21. Ornithogalum, klein Erd-Nuß: Trägt im Majen und Junio auff einem Stengel sechs oder sieben Blümlein/ so innwendig gantz weiß/ auswendig aber grünlecht seynd/ wann die Sonne scheinet/ thun sie sich auff/ wann es aber trüb Wetter ist/ oder Abend wird/ beschliessen sie

sie sich / sonsten werden sie als wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet.

Und so viel ist mir von den Plantis Bulbosis bewust / seynd aber mehr dergleichen Zwibel-Gewächse / daran ich nicht zweiffle / so seynd sie mir noch der Zeit unbekannt / weiß derowegen auch keinen Bericht darvon zu ertheilen.

Ist ein halbes Unkraut / weil / wo es einmahl hinkommt / solches schwehrlich mehr auszurotten ist / es stehen öffters ihr funffzig / sechzig biß hundert und mehr Zwibeln beysammen / von welchen aber etwa einer oder zwey tragen / die übrige nicht. Die Blumen davon dauren nicht lang.

22. Ionquilles, Derer gibts unterschiedliche Gattungen / weiß / gelb / roth / riechen auch zum Theil sehr wohl. Wollen einen mittelmässig / und Sonne-reichen Ort / auch lucker Erdreich / so mit Sand und Weiden-Erde vermischt / haben / werden in selbiges drey Finger tieff / und so weit voneinander eingelegt: Theils nehmen sie alle / theils aber mit den Tulipen erst übers ander Jahr aus. Soll / sonderlich die Brut desselben / über vier oder sechs Tag nicht aus der Erden bleiben. Werden hier zu Land am besten in Kästen und Scherben gepflantzt / des Winters aber sehr wenig / nur zur höchsten Nothdurfft / begossen / sonst faulen sie. Sie selbst sollen in magere / eben über ihnen aber eines Fingers hoch gute fette Erde gelegt werden. Floriren im Majo oder Aprillen.

23. Tazzeten, seynd weiß und schwefelgelb/ eines herrlichen Geruchs: werden auch in Kästlein gepflantzt/ in guten Wisen-Grund sechs Finger tieff und einer Spannen weit/ haben gern die Sonne und freyen Lufft/ werden nur im dritten Jahr ausgenommen. Wann man sie ins Land setzt/ müssen sie doch wohl/ sonderlich im Frühling/ wann sie hervor kommen/ vor den Reiffen zugedeckt werden; sicherer ists/ man ziehe sie in Kästlein oder Geschirren. Floriren theils im Februario/theils im Aprillen.

CAPUT VI.

II. *De Plantis Tuberosis,*

24. TUberosa oder Hyacinthus Tuberosus: Diese Blum ist wegen ihres herrlichen und edlen Geruchs absonderlich hoch zuhalten/ sie hat langlechte schmale Schwertel-Blätter aus welchen sie einen hohen Stengel treibet/ daran die Schnee-weisse Blümlein aufsteigen/ mit fünff feistendicken Schneeweissen Blättlein/ als wie die weissen Lilien formiret/ aber viel kleiner und subtiler/ und wie sie nacheinander auffgehen/ also gehen sie auch nacheinan wider zu grund/ und wann nur ein einiges Glöcklein oder

Blüm-

Blümlein von selbigen abgebrochen / und in ein grosses Zimmer getragen wird / so wird es doch mit seinem starcken lieblichen Geruch dasselbige also anfüllen / daß man sich dessen genugsam zu verwundern hat; floriret zu unterschiedenen Zeiten / nachdeme sie ausgesetzet wird / im Julio / Augusto / September und October. Sie mehret sich trefflich / doch muß ihrer auch gewartet werden / so man anderster Blumen von ihro hoffen will.

Die Wurtzel muß im Scherben gelassen werden biß in den December oder Jenner / und wann man sie alsdann aus der Erden ziehet / muß man sie in einem recht trockenen / warmen Ort auffbehalten / alsdann im Aprillen oder Mertzen in guten / fetten Grund wiederum in die Scherben einsetzen / und etwann zwey Finger hoch mit Erden überschütten / und die Neben-Würtzelein wohl ausspreiten / und wann man sie ja nicht ausnehmen wol / so muß man doch im Frühling ihro die Jungen / aber ohne Bewegung der Haupt-Wurtzel / nehmen / und die Lucken mit gutem Grund wiederum zufüllen. Im

Som-

Sommer mag sie das Begiessen wohl leiden/ aber im Winter gar nicht / sie liebet Wärme und Sonne über die massen sehr.

Die Wurtzel kan auch gleich im Herbst ausgenommen werden/ da man sie oben bey den Blättern anbindet/ auffhänget/ und also in der Lufft einziehen und trücknen läßt. Sie muß aber den Winter über sorgfältig verwahret werden: dann ists ihr zu warm / so verliehrt sie die Kräfften; ists zu kalt/ so erfrieret sie leichtlich; ists zu feucht/ so verfaulet sie; darum soll man sie in der Wohn-Stuben an einem nicht zu warm/ und aber trocknen Ort auffhalten. Liebt fett und luckern Grund/ wo sie zu setzen und recht fortkommen solle/ darff aber nicht über einen Zwerchfinger hoch bedeckt seyn/ leidet auch gar kein nachgrüblen/ und will die völlige Sonne/ auch fleißige Begiessung mit Wasser/ darunter etwas Wein gemischt/ haben/ so treibt sie sehr starck. In ein Geschirr soll man nicht über zwey trächtige Wurtzeln legen/ die Fasen aber an den Wurtzeln vor dem Einlegen ein wenig stutzen/ und die dürren gar ausbrechen. Wann man sie im Januario oder Februario einlegt/ soll man das Geschirr bey der Wärme stehen lassen/ aber selten begiessen/ so treiben sie eher und besser/ wann sie hernach an die Lufft kommen. Die Bey-Sätze muß man abnehmen und besonder einlegen/ so auch im Land geschehen kan: So bald sie aber gesetzt/ muß man sie ein wenig begiessen. Die Erde/ darein man sie pflantzt/ soll auß alt/ wol-

verr-

verwesenem Tung/ Maulwurff- und Weiden-Erde bestehen Ist eine unvergleichliche Blume/ aber der hat sonderlich Glück/ oder gute Erfahrenheit so sie zum Flor bringt. Hat einen edlen Geruch/ wie unser Autor meldet/ aber nie besser als Abends spat/ oder Morgens früh.

25. Ranunculus, Hanenfuß: Ist unterschiedlicher Gattung/ theils seynd einfach/ theils gefüllt.

1. Diese Einfache/ seynd fünfferley Gattung einfacher Farbe: 1. Weiß/ 2. Gold-gelb/ 3 Citronen-farb/ 4. Bleich-gelb/ 5. Braun-roth/ und haben einen Geruch. Folgende Einfache aber seynd doppelter Farb: 1. Gold-gelb mit Nacra gesprengt und unten gelb/ genannt die Africanische. 2. Gelb mit roth auswendig vermengt/ genannt das Gulden-Stuck. 3. Gold-gelb und roth an den Enden/ unten gelb/ die Parmesan genannt. 4. Gelb mit Nacra als mit Federbüschen gezieret/ auswendig der Blume/ und unten Morgenröthe Farb/ genannt Aurora. 5. Bleich-gelb/ mit roth gesprengt/ unten gelb/ Besancon genannt. 6. Gemsfellfarb/ mit rothen Enden/ genannt Calabrois. 7. Gemsfellfarb/ mit roth gesprengt/

sprenget auswendig der Blume genannt Romana. 8. Gems-fellfarb mit roth gesprengt/ genannt Sidonia. 9. Carmesin-roth mit Isabellen-farb am End/ aber nur auswendig der Blume/ genannt Melidor. 10. Rosin-farb mit weissen Wölcklein/ unten weiß/ genannt Rosa. 11. Weiß/ und Rosin-farb auswendig/ unten weiß 12. Weiß/ aussen mit roth gesprengt/ unten weiß.

2. Die gefüllte Hanenfüß/ seynd nur einfacher Farbe wie folgt: 1. Carmesin-roth. 2. Gantz roth/ trägt grosse Blumen/ aber die Blätter stehen nicht ordentlich. 3. Trägt grosse Blumen/ grösser als die vorhergehende Blätter/ seynd auch in besserer Ordnung. 4. Gelb/ hat Blätter wie Rauten/ diese trägt kleinere Blätter als die vorhergehende. 5. Die Italiänische gelbe/ mit Blätter wie Ephew/ ihre Blumen sehen den grossen gefüllten Hanenfüssen gleich. 6. Die gemeine Hanenfüß/ in allen Bauren-Gärten wohl bekannt/ von ihnen genannt/ gefüllte Schmaltz-Blumen.

Alle Hanenfüß blühen im Mertzen / Aprillen und Maien / brauchen fleißige Wartung und gute Sorgfalt. Die Wurtzeln werden gantz schwelck und dürr überschickt / solche muß man 24. Stund in frischem Wasser wieder auffgeschwellen lassen / alsdann im Januario oder Februario / oder wohl gar erst im Martio / in einem guten Grund in ein Kästlein oder Scherben im Vollmond drey Zoll weit voneinander einlegen / da sie dann gemeiniglich / im dritten Monat hernach floriren. Nach dem Flor muß man sie nimmer begiessen / sondern aus dem Regen tragen und abwelcken lassen / die abgewelckte Würtzelein aber von der Erden säubern / und also in Schachteln aufheben.

Diese Blumen spielen schön untereinander / und mehren sich in ihren Würtzelein / müssen zu ihrer Blüth reichlich Sonnen haben / in der Blüth aber / damit sie nicht zu bald vergehen / vor der Sonnen verwahret werden / sollen auch bey keinen andern Gewächsen stehen / dann dieselbigen schädlich seynd.

Ist eine überaus nette und ansehnliche Blume/ der nichts/ als der Geruch fehlt. Man siehet sie aber nicht nur einfacher Farb gefüllt/ sondern auch roth mit gelb geflammt / ingleichem auch Schnee-weiswerden drey Tag vor dem Vollmond zwey Finger tieff und vier weit voneinander eingelegt. Die Erde darzu ist diese: Man nimmt alte Holtz- oder Sägspän-Erde/ mischet solche mit alt-verwesenen Tung/ Bach-Sand und Maulwurffs-Erden. NB. Alt-verwesener Menschen-Koth ist sehr trefflich darzu vor allem/ mengt solches wohl durch einander und siebt es aus/ füllt also die Gefässe hernach damit an. Die gesetzte Wurtzeln müssen alsobald mit lauem Wasser begossen/ und in ein lüfftig-warm Gemach gestellet/ wann es aber sonnichte Täge gibt / so lang die Sonne scheinet/ ausgestellt werden. Läßt sich nicht versetzen / oder wieder ausheben: die Blumen / welche an der Sonnen auffgehen / schliessen sich des Abends/ oder wann man sie in Schatten stellet/ wieder / ausser die Weisse nicht. Kan wohl einige Kälte ausstehen / wie sie dann mir selber einmahl mit Schnee bedeckt worden / und hart gefroren/ doch nicht darauff gegangen seyn. Müssen eben nicht allemal vor dem Einlegen eingeweicht werden / sondern treiben ohne das auch / nur etwas späther / oder ist doch genug zwölff Stunden eingeweicht. Ob sie wohl vorher am Kraut einziehen und abdorren sollen/ ehe man sie ausnimmt/ hab ichs doch aus der Erfahrung/ daß sie sich auch mit noch grünem Kraut ausheben las-

sen/ und dannoch erhalten werden / wiewohl das Erste sicherer ist/ und das Letztere nur im Noth-fall zu wissen dienet.

Man solle zwar das Begiessen nach dem Flor einstellen/ es schadet ihnen aber nichts/ wann sie noch einmal beregnet werden: Nicht weniger muß man die Geschirre/ worinnen sie stehen/ im freyen Lufft und an der Sonne wohl austrücknen lassen / sonsten die Wurtzeln unfehlbar schimmlen und Nothleiden. Wann der Knopff hervor kommen will/ so zeigen sich zuvor tieff zerkerffte spitzige Blättlein: Folget in kurtzem der Knopff nicht / so ist keine Flor zu hoffen. Einige legen die Wurtzlen nicht zumal / sondern in zerschiedenen Monathen ein; ich halte aber nichts darauff; dann entweder tragen sie hernach keine / oder doch schlechte Blumen/ weil sie zwar zu ihrem Gewächs die Hitze sehr lieben/ jedannoch in den drey kühlen Monathen/ Januario/ Februario und Martio in dem Boden sich fest setzen und wurtzlen wollen. Wers nicht glauben will / der erfahre es selber/ wie ich/ mit seinem Schaden. Die Sorten dieser schönen Blume haben sich von wenigen Jahren her trefflich gemehret/ daß man deren gefüllt viertzig- biß fünfftzigerley haben kan.

26. Anemone, Anemone-Röslein: Sollen an der Farbe drey und zwantzigerley Gattung seyn/ und werden doch täglich noch mehr zu uns gebracht/ seynd oben so anmuthig als die Ranunculi,

theils

theils auch gefüllt/ theils einfach/ zahmen und wilden Geschlechts. Die wilde ist die Pulsatilla, Kuchenschell: Der zahmen aber seynd wie oben vermeldet/ so viel/ daß man sie nicht alle benamsen kan; Man ziehet sie im Land und in den Scherben/ und werden durch Zertheilung der Wurtzel fortgeflantzet und vermehret/ doch soll man den Stock nicht zu klein zerreissen; Es soll aber solche Verpflantzung im Vollmond geschehen/ die Würtzelein werden auch/ wann man will/ als wie der Ranunculorum geschwelckt/ und also gleichsam dürr/ biß wieder zu künfftigem Gebrauch/ auffgehebt/ sonderlich sollen sie den Winter über trocken auffbehalten werden/ biß auff den zukünfftigen Frühling/ da man dann alle Monat von selbigen einsetzet/ damit man den gantzen Sommer hindurch seine schöne und liebliche Blumen haben möge.

Sticht mit dem Ranunculo in der Schönheit/ und übertrifft ihn an Gattungen/ ist aber sehr eckel im Begiessen/ wie ich selber erfahren/ da sie mir zwey Jahr nacheinander deßwegen verfault/ thut deßwegen im Land nicht so gut/ als in Geschirren/ außer an hohen und trocknen Orten. Will auch kei-

keinen fett- sondern lind- und sandichten- von Acker-Erden/ zartem Bach-Sand und Weiden-Erden gemischten-Grund haben. Oeffters tragen die Wurtzeln zwar Blätter / aber keine Blumen / die müssen gezeichnet / und folgendes Jahr drey Tag nach dem Vollmond eingelegt/ihnen auch die überflüßige Aeuglein abgenommen/ und die Verletzung mit Peltz-Wachs verstrichen werden: die aber gern tragen/ werden drey Tag vor dem Vollmond eingelegt. Sollen vier Zwerchfinger tieff/ und einer zwerchen Hand breit voneinander eingelegt/ wenig aber/ und selten begossen werden / sonst faulen sie. Wann sie im Wachsen anfahen welck oder gelb zu werden/muß man alsobald nach der Wurtzel sehen/ solche/so sie faulend/ ausnehmen/ das gefaulte wegschneiden/ biß man das frische siehet/hernach den Ort mit Kreiden bestreuen/ sie ein paar Tagligen lassen/ und wann sie getrocknet/am verletzten Ort mit Baum-Bachs bestreichen/ und wieder in vorige Erden einlegen. Wo sie zuviel Knöpffe stossen/ soll man die geringste abnehmen/ihre Blumen aber nicht abbrechen/ oder abreissen/sondern mit der Scheer abschneiden/ sonst leidt die Wurtzel Noth. Wann sie nach dem Flor / (da die nimmer naß werden sollen) gantz verwelckt an den Blättern erscheinen/ muß man sie ausnehmen / die Junge alsobald davon absondern/ und also sechs Wochen trücknen lasser/ in einem lüfftig- schattigen-Zimmer/und hernach in einer Schachtel/ oder in einem Hafen in roth trockenem Sand/ biß mans wieder einlegt/

ver-

verwahren. Lassen sich auch nicht versetzen / die Wurtzeln aber dauren uneingelegt in das Zweyte ja dritte Jahr. Wer Anemonien erst spath einlegen will / muß dieses dabey beobachten / daß er sie nach dem Einlegen an einen solchen Ort stelle / da sie wenig Sonne haben / weil sie sonst in der Erde verdorren / und unvollkommene / oder wohl gar keine Blumen bringen : In der Kühle aber legt die Wurtzel trefflich zu / und bringt auch erwünschten Flor. Insgemein wollen die Anemonien gar nicht gegen Mittag stehen. Ihre Feinde seynd die Ranunculn / welche fern von ihnen stehen sollen. Das ist die rechte Art / Ranunculn und Anemonien zu erziehen / worin unser Autor gar zu wenig gethan hat / und diese zwo Hauptnette Blumen gar zu kurtz mit ihrer Wartung beschrieben.

27. Pœonia, Gicht-Rosen: Seynd dreyerley Arten / roth / Leib-farb / und weiß / und solche einfach und gefüllt / Männlein und Weiblein / blühen im Mayen und um Pfingsten / dahero sie auch von vielen Pfingst-Rosen genennet werden / sie wollen ein trocken / doch gutes Erdreich haben / dahin die Sonne vollkommen scheinen kan / sollen nicht vor dem dritten Jahr versetzet werden / und diß zu End des Weinmonats / oder zwischen Bartholomäi und Michaelis.

36. Cyclamen, Säubrod: Wächst früh und spat/im Frühling und im Herbst/ ist mancherley Gattung/ hat eine wohlriechende schöne Blume / Braun / Purpur-farb/ Pfersig-Blust-farb/ ꝛc. Das Kraut sihet wie Haselwurtz-Kraut / die Wurtzel ist aussen schwartz / innwendig weiß / als wie die schwartze Rettich / und wird solche also unterschieden: Cyclamen Britannicum, florirt im Mertzen und Aprillen; Cyclamen Hyemale, im Jenner; Cyclamen Veronicum, im Julio und Augusto; Cyclamen Bizantinum, im Augusto und September; Cyclamen Autumnale, im September und October; Cyclamen Hyemale, aus Persien/ im December; Die Purpur-farbe und wohlriechende im Julio/ ꝛc. Will man von dem Cyclamine Junge zeugen / so thut man einen Creutzschnitt durch den Knoten / läßts zwey oder drey Tag ligen/ daß es etwas welck wird/ steckt ein Steinlein zwischen den Schnitt/ und setzts in ein trocken Erdreich / so faulet alsdann der Schnitt durch / und bekommt man darvon etliche Junge: Aber die Weibsbil-

der

der sollen ferne davon bleiben / Ursach / wann ein schwangeres Weib nur darüber gehet / oder darauff tritt / sie grossen Schaden davon empfangen kan / dahero sie am sichersten / weilen sie ohne das unachtsame niderträchtige Blümlein tragen / in Scherben oder Kästlein / oder sonsten in einem solchen Ort geflantzet werden / da sie nicht leichtlich schaden nehmen können : Insonderheit stehen sie gern im Schatten.

Will etwas strenge / feuchte / und mit ein wenig Sand vermischte Erden haben / die doch nicht mager seyn soll. Kan wohl der gantzen Sonne entrathen / wanns nur in freyer Lufft stehet / indem es schattichte Oerter über die Massen liebt / und gebührend will gewässert seyn / doch nur neben her / nicht oben auff das Gewächs gegossen / sonst es über die Massen gern faulet. Daurt auch im Land den Winter aus / allwo es besser zulegt und florirt. Will zimmlich weite und grosse Geschirr haben / wird zwey Finger tieff gesetzt / doch so / daß oben die Tuberosische-Wurtzel ein wenig bloß und nacket liege / soll auch selten ausgenommen werden / nur allein wann ihme der Scherben zu eng wird / welches man an der Blätter-Menge erkennen kan. Alsdenn zerschneidet man die Wurtzel / lässet jedem Stück sein Aug / legts an einen kuhl- und trucknen Ort / biß die Wunde

fest wird / alsdann wird sie mit Baum-Wachs verstrichen / und mit dem Schnitt wohl seitwerts eingelegt / darzu trockene Erde / und gute darüber gelegt / auch der Ort mit giessen eine Zeitlang verschont wird / wie auch das gantze Gewächs / wo es also zertheilt und vermehrt worden / nicht ehe soll begossen werden / biß es anfähet auszutreiben. Wann es anfähet zu faulen / ist ihme schwehrlich mehr zu helffen / doch soll es alsdann ausgenommen / das Faule weg geschnitten / ausgetrocknet / und mit Peltz-Wachs verstrichen / in trockene Erden wieder eingelegt werden.

29. Iris Tuberosa, Lilien mit knollichten Wurtzeln: Deren seynd zweyerley / eine gelb / die andere Purpur-roth / diese ist etwas grössers als die gelbe / tragen viel Blumen auff einem Stengel / in Form als wie die weisse Lilien / haben Wurtzeln als wie die Pönien / werden auch als wie selbige verpflantzet / floriren im Majo und Junio.

30. Asphodelus, Asphodil-Lilien: Seynd dreyerley Gattung / weiß / gelb / und Pomerantzen-farb / blühen im Majen / werden drey Finger tieff / und ein Spannen weit voneinander in einen guten feuchten Ort eingesetzet / und sonst mit ihro als

wie

wie mit der Iride Tuberosa durchaus verfahren / alle zwey Jahr nimmt man sie / um die Junge ihro abzunehmen heraus.

31. Orchis, Satyrion, Knaben-Kraut/Strendel-Wurtz: Wird zwar in allen Feldern und Wildnussen/in Wein-Gärten / Wiesen / Wäldern / Bergen und Thälern häuffig gefunden: Seynd unterschiedlicher Geschlecht: Orchis mas major, Orchis mas minor, Orchis fœmina major, Orchis fœmina minor, Orchis Sylvestris. Triorchis mas, Triorchis fœmina, Satyrion trifolium, Satyrion Basilicum fœmina, &c. seynd wie Testiculi meistentheils formiret/und werden ad augendum semen & corroborandum membrum virile feliciter gebraucht/ dahero sie auch Cynosorchis, Tragorchis, Testiculus Vulpis, Testiculus Sacerdotis &c. genennt werden. Wann man sie in Gärten pflantzen will/ müssen sie nach ihrer Verblühung gesammlet/ und an ein feuchtes Ort eingesetzet werden / durch welche Verpflantzung sie sich mit Verwunderung ändern/

und über die massen schöne Blumen herfür stossen / floriren gemeiniglich im Majo.

Will schattichten Ort und guten starcken Boden haben/ auch fünff Finger tieff in die Erde gelegt seyn So bald man sie ausgräbt/ soll mans gleich wieder Einsetzen. Sind weiß/ Purpurfarb/ blau/ gelb/ braun und geschäckicht. Es stehen allemal ihrer zwey Wurtzeln beyeinander/ eine Welcke/ und eine die frisch ist. Und wie der Gebrauch der frischen Wurtzel ad stimulandam Venerem dienet: so dienet hergegen die Welcke/ so man sie gepülvert einnimmt/ ad coërcendam libidinem. Item: die Wurtzel davon gestossen und übergelegt/ reinigt und heilet alle böse/ faule Geschwär/ zertheilt die hitzige Geschwulsten / heilet den Brand/ und stillet das Blut. Item: das Pulver von der Wurtzel im Wein eingenommen/ ehe die Kranckheit kommt / vertreibt das viertägige Fieber.

32. Lunaria Græca, Griechische Mond-Kraut / Silberblatt: Obwohlen diß vom Saamen gepflantzet wird/ und nicht viel über zwey Jahr dauret/ so gehöret es doch hieher/ weil es Radicem Tuberosam hat / wächst Elen hoch auff mit vielen Neben-Aestlein / daran spitzige zerkärbte Blätter/ bringet braune Violen /

len/ daraus werden runde/ breite/ dünne Schöttlein / darinnen der Saame gemeiniglich fünff Körnlein/ an Gestalt wie der Mond ligen : Wann es zeitig und der Saame heraus gethan wird / so bleibt ein rundes Spiegelein/ so gläntzet als wie Silber/ floriren nach dem Säen erst das zweyte Jahr im Aprillen und Majen.

CAPUT VII.

III. De Plantis Fibrosis.

Von den zaselichten Gewächsen.

I.

Von den Plantis perennibus, welche etliche Jahr lang ausdauren / und nicht Jährlich dörffen gesäet werden.

33. IRis Fibrosa, Lilien mit zasichten Wurtzeln : Diese seynd fast unzahlbarer Art und Geschlechten / so nicht alle mögen benamset werden : Deren seynd frühe und spate / mit schmalen und brei-

breiten / kurtzen und langen Blättern / weiß / blau-gelb / Beigel-braun / Aschenfarb / schwartz / bund und mit solchen Farben untereinander gemengt und gesprengt / 2c.

34. Insonderheit zieren folgende Irides und Lilien den Blumen-Garten: Die Chamairis, von allerhand schönen Farben / florirt im Martio und Aprill: Chamæiris, mit schmalen Blättern / so florirt im Majo: Iris Florentina, welche mit einer schönen weissen Blum im Aprillen florirt: Iris Persica, florirt im Februario und Martio: Iris Marina, aber im Junio / 2c.

Diese / und andere ihres Geschlechts Irides, werden durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret / und fortgepflantzet im Herbst um Michaelis / begehren guten feuchten Grund / sollen sie anderster groß werden / sonsten mögen sie allenthalben wachsen / sonderlich lieben sie den Laimen / und wollen etwas tieff gesetzt seyn.

35. Iris Susiana, seu Calcedonica, Veyel-Wurtz von Constantinopel: Ist eine schöne schwartz-gescheckte Blum / mit

mit grossen/ schönen/ gleichen/ wohl ordinirten Blättern/ durchgezogenen Adern von hober Farb/ die sich auff Liecht-braun/ wie Silber-glantzend/ begibt/ die unten ausgewachsene überworffene Blätter aber Kohl-schwartz erscheinen: Diese wunderschöne Lilien ist eine recht Fürstliche Blume/ braucht aber gute Wartung/ wilt du sie verpflantzen/ so nimm im Augusto die Wurtzel aus dem Scherben/ zerbrich sie Stuckweis/ und berürts bey leib mit keinem Eisen/ doch also/ daß ein jedes Stuck etliche Augen behalte/ setze es alsbalden wieder in die Scherben voll guter Erden/ mit etwas Tung vermengt/ gegen dem Vollmond/ in einem lüfftigen Zeichen/ nachdeme sie von ihrer Unreinigkeit/ und Verschimmlung gesäubert/ und der Riß mit etwas Laimen verstrichen ist. Sie mag aber nicht lang ausser der Erden verbleiben/ wann du sie eingesetzet/ sprentz sie etlichmal auffeinander/ darnach laß sie trucken im Lufft stesten: Im Winter will sie im Keller/ oder in einem andern warmen Gemach auffgehalten/ aber nicht begossen werden.

den. Im Frühling muß man sie allgemählich deß Luffts gewohnen lassen/ dann sie gar zart ist.

Thut gar selten gut im Keller/ sondern fault/ wohl aber in einem lüfftig-warmen Gemach. Muß gegen dem Winter nicht über einmal / sondern nach und nach der Lufft entzogen werden. Das Kraut soll über Winter daran erhalten werden/ sonst Aorirt sie unfehlbar nicht / will aber des Winters gantz trocken gehalten werden. Kan auch wohl über Winter im Land stehen / wann man sie nur mit Moos wohl bedecket/ oder ein höltzern Kästlein darauff deckt/ und mit Roßtung umlegt/ so es aber anfängt warm zu werden/ wieder lüfftet/ doch muß mans biß in halben Aprill zu Nachts noch ein wenig bedecken. Die Erde darzu soll etwas leimig und kottig seyn/ die beste ist von abgebrannten Gebäuen / darinn sie gern wachset und sich mehret. Wo man aber diese nicht haben kan / nimmt man alte Holtz-Erde/ mit alt-verfaulten Mist und alt-verbrannten Leimen gemengt. Wird im Zunehmen des Monds in irrdischen Zeichen einer Spannenweit voneinander in die Erde/ in die Scherben aber allein/ und einer zwerchen Hand tieff/ also daß drey Finger hoch Erden darüber gehe/ gesetzet.

Wann die Zeit vorhanden ist / daß man sie bald solle außnehmen / fahet sie selbst an einzuziehen und im wachsen nachzulassen: alsdann hält man mit dem Gieffen nach und nach inn / läßt endlich gar nach/ und nimmt sie trocken aus.

Wo

Wo die Erde nichtleimig und starck genug ist/ so wird man niemahl keine Flor erlangen; deßwegen man um den rechten Grund vor dieses Gewächs am meisten besorgt seyn muß. Des Winters solle sie nicht zu warm stehen/ sonsten alle Mühe damit umsonst seyn wird.

36. Lilium Convallium, Majen-Blümlein: Seyndweiß und Leib-farb/ floriren im Aprillen und Majen/ wachsen in Wäldern/ und so man will/ kan man sie auch/ wegen ihres lieblichen Geruchs in Gärten pflantzen/ sonderlich die Leibfarben/ welche ohne das nicht in Wäldern zufinden/ sie lieben insgesammt den Schatten.

37. Flos Passionis Maracot, Paßions-Blum: Dessen Saamen wird Anfangs aus Italien zu uns gebracht/ daraus wachsen kleine Stöcklein/ welche in Scherben müssen eingesetzet und des Winters im Keller verwahret werden/ wann der Stock groß/ wird er hernach durch der Wurtzel Zertheilung fortgepflantzet/ wann nemlich ihre Blumen vergangen/ welche ohne das nicht lang/ und eine nicht wohl über sechs Stund wehret/ alsdann muß Kraut und Stengel abgeschnit-

schnitten werden/ damit die Wurtzel desto kräfftiger wird. Diese Blum wird mehr wegen ihrer Seltzamkeit und wunderlichen Gestalt/ als um Schönheit willen gepflantzet/ florirt im Augusto und September.

38. Trachelium Americanum, Flos Cardinalis, Cardinal-Blumen: Ist eine wunderschöne Blum/ von hoher Farb/ doch ohne Geruch/ wie die Granaten-Blumen/ welche auff einem hohen Stengel stehet/ dessen Kraut aber nieder auf der Erden ligt/ welches sich der Maßlieben-Kraut vergleichet/ wird im Scherben und Land gezogen: Den Scherben zieren sie zwar schön/ und können im selbigen Winters-Zeit auch im Keller gesetzt werden/ aber im Land vermehren sie sich besser/ können auch ohne Gefahr über Winter darinnen gelassen werden/ lieben fetten und feuchten Grund/ werden durch Wurtzel-Zertheilung fortgeflantzet/ im Sommer soll man sie/ wann sie in Scherben an die Sonne gesetzt werden/ offt besprentzen.

Lie-

Liebet Sonne/ und thut im Schatten gar kein gut: will sandig-leicht- und fetten-Grund haben/ auch gebührliche Wässerung. Schnecken und Rauppen seyn ihr sehr auffsätzig/ daher muß man sie wohl dafür in acht nehmen. Wann die Blume vergangen/ soll man den Stengel einen halben Finger hoch über der Erden abschneiden/ die Beysätze auch zeitlich im Herbst abnehmen. Muß des Winters/ wann sie in Geschirren stehet/ an einen warmen lüfftigē Ort gestellt werden. NB. Der Sand ist ihr überaus anständig/ daher soll die Erde/ darinn sie stehet/ wenigstens den dritten oder doch den vierten Theil Sand haben.

39. Caryophilli, Negelein oder Gras-Blumen/ oder Holländische Filliten:

Seynd mancherley Art und Gattung/ daß auch etliche gantze Tractätlein allein von dieser Blume geschrieben haben/ insonderheit sich dahin bemühet/ selbige mit ihren sonderbahren seltzamen Namen zubenamsen/ deren nicht nur ein hundert seyn: Ja haben grosse Arcana bey selbigen gewiesen/ wie sie zu vergrössern und an Farben zu ändern seyen/ worunter aber mehr Unwarheit und Eitelkeit/ als Grund und Warheit mit unterlauffet/ sonderlich was die Farb-Aenderung betreffen thut: Doch ist nicht

alles

alles gar zu verwerffen/ sonderlich was des Monds Observation belanget.

Dann grösser können sie wohl gemacht werden / durch fleißige Wartung / sonderlich ist wohl zu observiren/ daß / was du mit ihnen handelst / jederzeit in wachsenden Liecht geschehe / sonderlich wann der Mond im Löwen / Steinbock und Widder ist: Was aber die Farben ändern soll / muß in der Jungfrau vorgenommen werden.

Die gemeine Nägelein tragen Saamen/ und bedörffen keiner sonderlichen Wartung/ bleiben auch im Winter über im Garten stehen/ doch wann man ihrer recht pfleget/ tragen sie auch schöne Blumen von Farben und Grösse.

Hier handlen wir allein von den Holländischen Filiten / welche wegen ihrer Dicke und Grösse keinen Saamen bringen können/ sondern werden allein durch das Einlegen oder Anhencken mit Scherblein fortgepflantzet. Wie aber solches geschehen möge / erlernet man nicht von dem Buchstaben/wie deutlich mans auch ch reibt/ sondern allein durch Weisung

des

des würcklichen Hand-griffs/ welchen zu zeigen ich mich gegen einem jeden / so es begehrt/ schuldigst erkenne.

Wir wollen aber bey dieser Gras-Blumen/ damit wir desto weniger etwas vergessen/ von dem Frühling den Anfang machen; Wann du sie aus dem Keller getragen/ welches vor dem Mertzen/ und allweil es noch starcke Reiffen gibt/ nicht geschehen soll / solt du hernach im Aprillen einen jeden Stock aus seinem Scherben heben/ die alte Erden ausschütten/ überflüßige Zasen von der Wurtzel abschneiden/ auch das Laub oder Gras von dem Stammen: Alsdann den Scherben mit guter/ frischer/ lucker und schwartzer Erden wiederum anfüllen/ den Stock wiederum darein/ und etliche Tag an den Schatten setzen / und des Sprentzens nicht vergessen/ biß er wiederum anwachse/ und diß muß alle Frühling geschehen / etliche versetzens auch im Spätbling/ genug aber ists / wann es des Jahrs einmal geschicht.

Wann sich die Schöße anfangen zu treiben / soll man selbiger nicht zu viel in

die

die Stangen schiessen/ und einer Stangen nicht mehr als ein einiges Negelins-Knöpflein stehen lassen / so man anderster grosse Blumen haben will: Die zu viele Schoß soll man abbrechen / und die Knöpff des Morgens / wann man die Stöck des Abends vorhero gesprentzet / ausdrucken oder abbrechen : Durch dieses Mittel wird sich die treibende Krafft / so sich auch in die überflüßige Wurtzel zasamen/ Laub/ Stangen und Knöpff hätte ausspreiten müssen/ wann sie nicht wären abgebrochen worden / allein in das Ubergeblibene treiben/ und dardurch sehr schöne grosse Blumen erzwingen.

So offt du eine Stangen von ihren Blumen leer machest / solt du selbige gleich abschneiden / wann du die Stöck späth ausstellest / so bekommest du auch spätere Blumen über : Hast du deren eine Menge / kanst du es mit dem Ausstellen halbieren / wann sie im Schatten stehen/ floriren sie auch langsamer / aber die Blumen bleiben bleicher : An der Sonnen kommt ihre Farb viel höher und vollkommener/ vergehen hingegen desto ge-

geschwinder / und machen kurtz End. Du must die Gras-Blumen Morgens und Abends fleißig begiessen. Viel bedecken die Erden mit Mießig/ halte aber wenig darauff / dann stehen die Stöck im Schatten/ so ists unnöthig/ stehen sie dann in der Sonnen/ so wird die Erden so heiß und verdämpfft darunter / daß nicht nur allerley Unzizer darinnen wächset/ so die Stöck abnagen / sondern verfaulen und vermodern auch unter selbigen/ daß sie gäntzlich zu Grund gehen / experto crede Ruperto.

Wann die Knöpffe beginnen herfür zukommen/ springen die dickste meistentheils auff / da thust du wohl/ wann du ihnen vorkommest/ und ritzest sie mit einem Feder- oder anderem Messerlein oben an den Hosen herunterwarts auff/ und wann sie besser auffgangen/ so schneide ihnen rings herum die Hosen auff die Helffte ab / welches ihnen nicht nur das garstige Auffspringen verhindert/ sondern machet ihnen auch Platz sich viel weiter auszuspreiten / und viel eine grössere Blum zu repræsentiren.

Bis-

Bißweilen werden ihnen die Blättlein abgenaget/ so von dem Geschmeiß geschicht/ theils durch die Ohren-Wieselein/ welche du wirst finden/ so du nachsuchest/ die solt du tödten; theils durch kleine Mücklein und schwartz Geschmeiß da solt du den Negel-Knopff mit nüchtern Speichell schmieren/ so bleiben sie davon. Bißweilen findest du einen wässerigen Schaum an dem Gras/ darinnen stecket auch Unzifer/ das must du ingleichem ausrotten.

Wann das Laub gelb oder welck wird/ so lüffte die Murtze- und schütte frisch-trockene Erden hinzu.

Wann du einen Stock versetzest/ so setze ihn nicht tieffer/ als er vorhero gestanden/ sonsten fängt er an dem Ort an zu faulen/ so zuvor der Erden nicht gewohnt gewesen. Sie floriren gemeiniglich im Anfang des Julii/ und lassen bald nach Jacobi nach: Doch wie schon vermeld/ nachdeme man sie aussetzt/ oder nachdeme sie an einem sonnichten oder schattichten Ort stehen/ nachdeme floriren sie spat oder früh.

Um

Es trägt sich auch bißweilen zu / daß diese Ficus Indica an den Blättern faule / und anbrüchig wird / welcher man aber solcher Gestalt zu hülffe kommt / man schneidet mit einem Messer das Faule an selbigem Orth hinweg / biß auf das gesunde Orth / und bestreuts hernach mit Kleyen oder Aschen / so wird es wieder heilen und wachsen.

Mit dem Giessen muß man ihm nicht zuviel thun den Sommer über / sondern / ehe mans begießt / zuvor die Erde dabey von der Sonnen-Hitz wohl austrocknen lassen. Im Herbst soll man sie bey Zeit einsetzen an einem schönen Tag / doch daß die Erde daran zuvor wohl trocken sey / welche ohne einiges begiessen den Winter durch also solle gehalten werden. Trägt eine artige Frucht / welche / so sie zeitig / röthlich und weich ist / eines gar süssen Geschmacks / und färbet dem / so sie ißt / den Urin auch also / daß / wers nicht weißt / darüber erschrickt / hat aber nichts zu bedeuten. Hat kleine Dörnlein an sich / welche so klein / daß sie genau können gesehen oder ergriffen werden / und bekommt der / so damit unwissend umgeht / die Finger deren voll / ehe er sich dessen versihet / welches einem grosse Tort anthut / da man dessen nicht so gleich wieder loß wird. Dieses alles verstehe von der kleinern Art / welche des Pflantzens ehe werth / als die grössere / die nur eine Rarität ist / ohne sonst einige Artigkeit.

58. Belveder, ist eine Italiänische Blum/ mit hohen Stengeln von schönen hochfarbigen Blumen / eine rechte Garten-Zier / wird durch die Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche drey Finger tieff in die Erden muß eingelegt werden / liebet Sonnenschein / und florirt im Julio / Augusto / September und October: Und weil diß ein Italiänisches Gewächs / kan man solches den Winter über auch im Keller salviren.

Sonst auch Flos pyramidalis genannt. Will einen guten starcken Grund / Sonnenschein / und gebührliche Wässerung haben: Soll im Herbst gegen den Vollmond umgesetzt / vertheilt / und bey der Kälte in ein Gemach oder trocknen Keller gethan werden. Seine Flor ist auch hellblau. Will des Winters gar nicht begossen werden.

59. Bellis, Phalangium, Maßlieben / Gänßblümlein: Seind mancherley / einfach und gefüllt: Die einfache wachsen allenthalben im Gras: Die gefüllte seynd weiß und roth / schattirt / gantz roth / gantz weiß / doppelt aus einander wachsend / oder viel-blumicht / Bellis prolifera genannt: Bellis minor flore cæruleo, Morgen-Rößlein: Bellis lutea foliis

foliis profundè incisis Cretica, gelb hochaufsteigende Maßlieben mit eingekärfften Blättern / floriren im April / Mayen und Junio. Vermehren sich gar häuffig aus der Wurtzel / und sollen jährlich in guten Grund / in etwas schattichten Ort im zunehmenden Mond verpflantzet werden.

Haben alle gern feuchten Grund / oder doch fleißige Begiessung / so sie an dürren Orten stehen / wachsen sonst gar leichtlich an / und werden im Frühling oder Herbst von einander getheilt. Weil sie sich häuffig vermehren / muß man sie jährlich vertheilen / sonst floriren sie nicht / oder tragen doch nur liederliche kleine Blümlein. Taugen wohl die Garten-Bethlein damit einzufassen.

60. Pyrola, Wintergrün / Wald-Mangold: Ob diß schon häuffig in Wäldern wächst / stehet es doch auch so wohl um seiner Nutzbarkeit / als Schönheit wegen / gar füglich im Blumen-Garten / das Kraut siehet wie der junge grüne Mangold / und ist Sommer und Winter grün / trägt einen hohen Stengel / wie die Mayenblümlein voller weisser wohlriechender Blümlein / blühen im Junio /

lieben leimichten Grund und schattichten Ort.

61. Auricula Ursi, Bähren-öhrlein: seynd bleichgelb/ weiß und braun/ vermehren sich durch die Wurtzeln und Nebenschößlein/ und verbleiben über Winter im Lande stehen.

Wollen ein fett- feucht- und starckes Erdreich/ und bey dürrem Wetter fleißig begossen werden. Floriren auch roth/ item mit gefüllt- oder doppelten Blümlein/ wie die Primula veris. Solle bis ans Kraut eingesetzt werden/ so vermehrt sichs starck/ und bekommen die Beysätze gleich Wurtzeln.

62. Acanthus, Branca Ursina, Bähren-tatz- Welsch Bährenklau/ wächst gern in steinichten feuchten Erdreich/ hat breit und lange zerkärffte Blätter/ schwartz und feißt/ bringt einen Stengel/ zwey Elen hoch/ Fingers dick/ glatt/ zu oberst mit kleine Blättlein nach Ordnung besetzt/ zwischen selbige kleine stachlichte Hülßlein/ daraus schlieffen weisse Blümlein/ wann die verblühen/ gibts langlechten gelbfarben Saamen/ floriren im Julio/ wird erstlich vom Saamen/ darnach durch seine Brut gepflantzet.

Ist zwar ein ansehnlichs Gewächs/ aber ohne Geruch/ kan auch nicht in Strauß füglich gebunden werden: Die Blümlein seyn etwas gesprengt/ mit schwartzen Düpfflein. Liebt guten und starcken Grund/ auch gute Begiessung/ doch nicht mit kaltem Wasser/ noch oben darauf gegossen.

63. Chamæmelum, Römische Camillen; seynd sehr lieblichen Geruchs/ mit weißgefüllten Blümlein/ vermehren und verliehren sich leichtlich / laufft von der Wurtzel aus/ und faselt an/ als wie die Poley/ läßt sich allenthalben hinkleiben/ und nimmt allen Grund an/ aber je besser sie ihn erhaschen/ je frecher sie auch wachsen / wollen im zunehmenden Liecht verpflantzet seyn/ floriren im Julio und Augusto.

64. Matricaria, Metter: Ist einfach und gefüllt; Absonderlich stehet der Gefüllte gar schön im Blumen-Garten/ hat hübsche weiß-gefüllte Röslein auf hohen Stengeln/ in Gestalt als wie die gefüllte Camillen/ die einfache besaamen sich selbsten/ aber die Gefüllte werden im Vollmond von den Neben-Zweigen fortgepflantzet und eingelegt/ wann man sie fleißig begeußt und im Schatten hält/

so wachsen sie gern an- bleiben auch über Winter im Garten/ blühet vom Julio an/ biß nach dem Herbst.

Soll in kein Blumen-Beth gepflantzt werden/ indem es gar zu sehr umwurtzelt/ und andere Sachen neben sich vertreibt/ sondern in einen Orth des Gartens/ wo es nicht irren kan. Ist wie ein Unkraut/ wo es einmahl hinkommt/ wird mans bald in Menge haben/ weiles jeden Boden annimmt/ auch so gar aus der Mauer herauswächst. Doch ists wegen seiner langen Flor zu pflantzen. Matricaria gedörrt/ gepülvert/ mit Honig vermengt/ und ein halb Loth schwer davon Morgens eingenommen/ purgiert/ vertreibt der Schwindel und Melancholie/ wie auch die Bauch-Würme. Ist auch in Bädern/ Uberschlägen und Bähnungen ein ausbund Mittel vor die kalte windicht- und schleimichte Mutter-Zustände/ zumahl so man sie mit Bibergeil in Wein gesotten auch innerlich gebraucht.

65. Umbilicus Veneris. Cotyledon Acotabulum, Nabel-Kraut: Wird in das Grössere und Kleinere abgetheilt: Das grosse treibt einen hohen Stengel mit weissen Blümlein: Das kleinere aber hat leibfarbe Blümlein/ und soll der Name Jehovah mit Hebräischen Buchstaben auff jeden Blättlein gar artlich gefunden werden/ doch gehört auch eine

starcke

starcke imagination und gutes Gesicht darzu / floriren im Junio / vermehren sich mächtig / und will Jährlich zertheilt und in schattichten Ort und guten Grund gesetzet werden.

66. Dictamnus, Diptam: Er ist zweyerley / einer kommt auß Creta, der hier nicht beschrieben wird: Der andere / so wir pflantzen / ist auch ein schönes Gewächs / schier anzusehen wie Süßholtz / das Laub wie an dem Quitten-Baum / wächst Elen hoch / der Stengel oben auß ist braun / die Blättlein an den Blumen seynd Leibfarb / oder Liechtparis-roth / mit Rosanten Aederlein lieblichen Geruchs / der Saame ist braunschwartz / und die Wurtzel weiß / will in guten fetten Grund gesetzet / und durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden.

67. Eryngion, Mannstreu: Ist ein Distel-Gewächs / eines guten lieblichen Geruchs / röthlichter Farb / von Himmelblauen Distel-Blumen / wird von der Wurtzelbrut fortgezielet / und über Winter im Garten gelassen / florirt im Julio und Augusto.

68. Flammula Jovis, weisse und blaue Brennwurtz; wird von etlichen unter die Hanenfüß gerechnet/ trägt breite gelbe Blumen/ fast wie die kleinere Sonnen-Blumen im Julio/ muß jährlich abgeschnitten/ und von der Wurtzel-Bruth fortgeziehlet werden/ nimmt allerley Grund an/ und bleibet über Winter.

69. Millefolium, Garben: Die weisse wächst allenthalben auf der Strassen und auf den Aeckern/ aber der rothe und gelbe wird in Gärten gezielet/ und præsentiret ein schönes Gewächs/ floriret im Maio/ Junio/ Julio/ Augusto und Septembr. wird im Frühling von der Wurtzel-Brüt/ oder durch eingelegte Zweiglein in guter lucker und schwartzer Erden/ gezogen und vermehret.

70. Flos Mexicanus, vel Flos mirabilis de Peru: Diß ist zweyerley/ einfach und gefüllt/ werden auch Mirabilia, allerley Farben/ und von etlichen Schweitzer-Hosen und Rabellen genennet/ ist ein recht wunderbares Gewächs und Blum/ roth/ gelb/ weiß/ lieblichen Geruchs/ welche Farben auch also offt

und vielfach unter einander gemengt/ gesprengt/ schattiret/ gestreifft/ als wie Türckisch Papier/ daß du deroselben offt 13. 14. 15. mehr und weniger Blumen auf einmahl wirst abbrechen können/ daß je eine anderster an Gestalt als die andere ist/ und keine der andern gleich siehet/ ein rechter Augenlust/ die Blum ist in Form als wie die Winden/ kan jährlich vom Saamen in guten Grund gepflantzet werden/ dessen Saamen/ so er zeitig/ von sich selbsten auf die Erden fällt/ sonderlich so man am Stäudlein ein wenig schüttelt/ siehet fast wie die Geißlorbeern/ doch werden sie auch über Winter behalten/ wann man ihre Wurtzel/ welche kleine schwartzlichte Rüblein seynd/ über Winter trocken im Keller aufhält/ welche hernach/ wann sie im Frühling früh floriren sollen/ bald müssen eingelegt/ vor den Reiffen aber/ als ein gar zartes Gewächs wohl verwahret/ und zu Nachts fleißig zugedeckt werden.

Ist zwar ein schönes Gewächs/ kan aber nichts zu einem Strauß geben/ weil seine Blumen keine Stiele haben. Der Saam/ weil er sehr hart/ muß vor dem Einlegen über Nacht in Wasser ge-

weicht werden/ so gehet er desto bälder auf. Läßt sich nicht versetzen/ liebt einen starcken Grund/ und wurtzelt sehr tieff. Die ausgegrabene Wurtzel legt man in geschnitten Stroh.

71. Galega, Geiß-Rauthen: wächst mit vielen Stengeln anderthalb Elen hoch/ hat schmale lange spitzige Blättlein/ blühet im Julio mit Purpurfarben und weissen Blumen/ bringt kleine zarte Schöttlein/ darinnen ein kleiner Saame ist/ in gestalt als Fœnum Græcum. doch viel kleiner; Anfangs zwar wird es vom Saamen gezeuget/ und wird ein groß Gewächs daraus/ muß hernach im Herbst biß auf den Boden abgeschnitten werden.

72. Lysimachia, Werderich: Ob wohlen dieses Gewächs von sich selbsten an den Bächen und Wassern wächst/ wird es doch um seiner schönen Blümlein willen auch in die Gärten gezielet/ dessen aber seynd drey Geschlecht: Das 1. Lysimachia lutea. hat gelbe Blumen. Das 2. hat schmälere und spitzigere Blätter/ gewinnet oben schöne Purpurbraune Blumen/ Lysimachia purpurea.

punicea, ſpicata genannt. Das 3. hat kleine Blätter/ den Weyden gleich/ ein klein wenig zerkerffet/ gewinnet hübſche purpurrothe Blümlein mit vier Blättlein/ Lyſimachia ſiliquoſa cornuta genannt. Werden in den Gärten an das feuchteſte Ort von der Wurtzel und Nebenbruth gepflantzet/ und fleißig begoſſen: Floriren im Junio Julio und Auguſto.

73. Amara dulcis, Je länger je lieber: Wird auch in die Gärten gepflantzt/ liebet dürren/ ſteinichten und ſandichten Grund/ trägt im Julio viel ſchöne Violbraune Blümlein/ in der Mitten mit einem gelben Zäpfflein/ zehn oder zwölff auf einem Stiel.

74. Onobrichis, Spaniſche Klee: Hat excellent-ſchöne/ weiſſe und blutrothe Blumen/blühen den gantzen Sommer/wird erſtlich vom Saamen gezeuget/ blühet aber nicht das erſte Jahr/ muß derohalben in Scherben geſetzet und den Winter über im Keller verwahret/ aber nicht zu viel begoſſen werden/ ſonſten es

leichtlich verirbt/ wird auch Hedysarum Clypeatum genennet.

Es findet sich auch eine Art mit leibfarben Blumen: Floriren gleich im ersten Jahr/ so man sie früh steckt/ und unversetzt an einem Ort stehen läßt: So es aber versetzt wird/ blühet es erst das andre Jahr. Wann es schon groß erwachsen / läßt sichs nicht leicht mehr versetzen/ sondern verdirbt gar gern/ deswegen/ wann man will/ muß mans noch jung/ da es etwa 4. oder 5. Blättlein getrieben/ umsetzen. Liebt luckern Grund/ darinn es schnell wächst. Im Winter soll mans gar vorsichtig mit dem Begiessen und sparsam tractiren/ auch im Sommer nicht viel/ weils gern fault. Der Saame ist in rauhen Hülßlein verborgen/ welche entweder mitgesteckt/ oder aufgethan werden/ da man den Saamen herausnehmen kan.

75. Elleborus, Nieß-Wurtz: Ist weiß und grün/ wird unter die Blumen gesetzet / wegen ihres sehr frühen Flors / welche sich zeiget gleich im November / December und Jenner / dahero sie auch Christ-Blum genennet wird / wie man dann viel darauff hält / so sie schön um Weyhnachten floriren / soll ein gutes Jahr bedeuten: wird von der Wurtzel-Zertheilung propagirt/ mag im Lande gelassen

lassen oder aus Fürwitz/ wegen der frühen Flor / in Keller gesetzet werden / sonsten kan sie die gröste Kälte erdulten.

Hat gern sandigen Grund und liebet sehr den Schatten und winterichte Stelle/ kommt deßwegen an warm- und sonnichten Orten gar nicht fort/ sondern verdirbt gemeiniglich. Die weisse ist die schönst- und rarste / so eine ansehnliche Blum præsentirt/ und wann sie abgebrochen ins Wasser gestellt wird/ in der Stuben gleich verdirbt/ in der Kälte aber etliche Tag sich halten läßt.

76. Hepatica nobilis, trifolium aureum Edel Leber-Kraut: Ist einfach und gefüllt/ weiß/ braun und blau / wird auch durch die Wurtzel-Zertheilung im Vollmond fortgezihlet und vermehret: Das Einfache florirt im Februario und Martio / das Gefüllte aber im Martio und Aprill.

Wächset gern an schatticht- feuchten Orten/ begehret aber keinen Tung. Hat keinen Geruch: der Saame gesäet/ varirt schon. Wird also genennt/ weil es in Wein gesotten und getruncken/ die verstopffte Leber trefflich eröffnet. Sonst Trifolium aureum, weil es die edelste unter den Trifoliis, oder Kleen.

77. Jucca Gloriosa, Cenetana Jucca Hyjucca: Ist ein schönes und grosses Gewächs/ allerdings der Aloe gleich/

muß derowegen in grosse Kästen / darau ihrer zwey zu tragen haben / gesetzet / und des Winters im Keller verwahret werden / hat stechende spitzige / lange Blätter / blühet mit 20. 30. und mehr weissen Blumen / in Form wie Cymbalen / wann es alt / treibt es unterschiedliche Stengel florirt im Julio und Augusto: bringet viel Käumen / welche man abnehmen / versetzen / und innerhalb 2. oder 3. Jahren grosse Hauptstuck darauß erziehen kan: Es will dises Gewächs den Sommer durch bey hitzigem und dürrem Wetter absonderlich / und vor anderm wohl begossen seyn / wo dieselbe anders einen Stiel treiben und blühen soll.

Kan im Sommer nicht zuviel begossen werden: wird nimmer versetzt / wann sie schon alt ist / wohl aber ihr frische gute Krautlands-Erde zugelegt; will ein groß weites Geschirr haben. Die Wurtzel-Versätze werden im Frühling abgenommen / da man ihr mit Begiessen wohl warten muß. Diese aber sollen zu erst nur ein Finger tieff in die Erde gesetzt / nach und nach aber mehr Erden zugelegt werden / biß die Wurtzel vier Finger tieff in die Erde kommt / so ists genug. Wann man ihr wohl wartet / florirt sie alle / oder doch ums andere Jahr: die Jungen aber in dreyen erst.

78. Althea, Eybisch: Trägt auch schöne Blümlein / ist ein Malvæ Geschlecht / wird von der Wurtzel erzogen / so jährlich seine Nebenbruth bekommt / wachsen hoch / dahero sie an einen Pfahl müssen angebunden vor dem Winter aber biß auff die Erden wieder abgeschnitten werden.

Hält sich auch selbst ohne Pfal / und taugt wol in Sträuß / nimmt mit jedem Grund vorlieb / sonderlich stehet sie gern in Graß-Böden. Treibt jährlich wieder frisch aus der Wurtzel. Nimm Eibisch-Wurtzel / schneide sie in Stücke / spalts von einander / wann sie gespalten / so laß 6 Stund in Wasser mit Saltz / Alaun und Veyel-Wurtz sieden / trockne sie hernach schnell in einem Back-Ofen / sonst fault sie: Diese Wurtzel / also präparirt / ist ein vortrefflich Mittel vor die Zähne / wann man sie offt damit reibt / macht die Zähne hell und weiß / stärckt das Zahn-Fleisch / und gibt einen guten Geruch.

79. Malva Hortensis, Herbst-Rosen: Seynd einfach uud gefüllt / mancherley Farben / weiß / Leibfarb / roth / Rosen-roth / dunckel und hell-braun / schwartzrotht / gelb / müssen erstlich vom Saamen in guten Grund beym Vollschein gesäet / und

und hernach wiederum also versetzet werden.

Sie werden auch durch die Wurtzel-Zertheilung propagirt / bleiben etliche Jahr im Garten stehen / floriren im Julio / Augusto und September.

80. Lathyris, Cicercula Narbonensis, Spannische Wicken: Hat breite und schmale Blätter / kan am besten von seinem Saamen / so wie andere harte Körner zimlich lang müssen eingeweichet werden / fortgezogen werden: Es erholet sich jährlich aus seinen Wurtzeln von neuem / blühen im Augusto / und läst sich schön an die Sommerlauben aufziehren.

Ist ein angenehm Gewächs / dessen Blumen roth und blau aussehen / in der Form fast wie das Blut von Zucker-Erbsen; riechen sehr lieblich / und taugen wohl zum Strauß / tragen etwa zwey biß drey Blumen auff einem Stiel. Der Saame sieht wie die gemeine Wicken-Körner / an der Farb schwärtzlich; kan wohl uneingeweicht gesteckt werden. Wächst hernach über sich in die Höhe / und bekleidet ein Geländer / an welches es sich ordentlich anhänget: Florirt im Land lang / in Scherben oder Kästlein aber ists bald aus.

81. Aconitum Hyemale, Winter-Wolffwurtz: Kommt bald / und vergehet

gehet bald/wird vom Saamen geziehlet/ und blühet gleich das andere Jahr im Jenner/ Hornung und Mertzen.

8) Linaria, Lein-Kräuter: Es ist das Vulgaris, und wächst auf den Aeckern: Linaria flore albicante, weiß Leinkraut/ mit purpurfarben Kancken/ wird in Gärten geziehlet: Desgleichen Linaria aurea, das gülden Leinkraut: Heliochrysos, schön und zart/ bringt oben am Stengel seine Blumen/ von Farb und Form/ wie die gelbe Rhein-Blumen/ gefüllt/ doch grösser/ und von Farben röther/ blühen im Augusto: Erstmahls werden sie gesäet/ hernach aber treiben sie alle Frühling je länger je stärcker.

83. Pyramis, Pyramidalis Lutetia, Blau Milch-Glocken/ stossen jährlich ihre Jungen von sich/ mögen aber auch von den alten Wurtzeln abgebrochen werden/ wollen des Winters gar nicht begossen seyn/ wann sie in dem Keller stehen/ floriren vom September an/ bis es Reiffen giebt.

84. Esula

84. Esula Indica, Beidel-Haar; Alpini, Indianisch Wolff-Milch: Wächst ziemlich groß/ und ist ein schön holdseliges Gewächs/ eines annehmlichen lieblichen Geruchs/ blühet aber erst in drey oder vier Jahr.

85. Patientia, ist ein zartes Gewächs/ mit weiß-grünen/ langlechten spitzigen Blättern/ welches von der Nebenbruth fortgepflantzet/ und des Winters im Keller verwahret wird/ trägt etwann im Majo und Junio subtile/ weisse/ gesternte Blümlein/ ist ein niederträchtiges unansehnliches Gewächs/ und ob es sich schon zu Zeiten aufricht/ senckt sichs doch gleich wieder herunter/ dahero es auch den Nahmen Patientia bekommen.

Thut auch über Winter im Land gut/ und vermehrt sich auch darinn häuffiger/ als in Geschirren. Liebt mittelmässig-luck- und feuchten Grund. Wird nach Belieben im Frühling oder Späthling zertheilet.

86. Hesperis, Nachtvenj: Eine unansehnliche Blum/ aber herrlich von Geruch/ doch nur gegen Abend und bey Nacht am meisten/ daher sie auch den Nahmen bekommen. Wird anfangs von ihrem Samen/ im Frühling beywachsenden Mond gesäet/ erzogen/ hernach aber durch

Wurtzel-

Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche im Land über Winter besser als in Geschirren dauren und sich mehren. Nimmt auch mit einem schlechten Grund vorlieb/und will mehr trocken als feucht gehalten werden. Ist braun an Farbe/ mit durchzogenen Aederlein/ das gantze Gewächs hat langlecht spitzige dunckel-grüne Blätter. Florirt im Majo und Aprili.

87. Perpetua, Papyer-Röslein: Ist einfach und gefüllt/ beydes roth und weiß; bedarff keiner sonderbahren Wartung noch Fleiß/ sondern wird leichtlich von seinem Saamen gezeuget. Florirt zwar gleich im ersten/ daurt aber nicht über zwey Jahr. Nimmt mit jedem Grund vorlieb/ liebt aber das Begiessen nicht viel/ will auch/ wann es einmahl erwachsen/ wie das Hedysarum/ nicht mehr versetzet seyn. Läst sich an der Lufft also aufhören/ daß es seine Farb behält/ und im Winter ein Sträußlein præsentirt/ sticht aber ein wenig in die Nasen. Hat keinen Geruch/ und florirt im Junio/ Julio und Augusto.

88. Ptarmica, ein sehr anmuthigs Gewächs/ wegen seiner schönen weissen Röslein/ deren viel auff einem Stengel stehen/ da nebenzu / wann der Oberste hinweg / noch andere herauskommen. Wird durch seine Bey-schoß vermehrt/die es von der Wurtzel ausstoßt / und am besten im Frühling zertheilt und versetzt werden: Wächst leichtlich an/ achtet auch weder begiessen noch sonderlich guten Grund/ indem es jeden annimmt

nimmt. Floriet gemeiniglich im Junio und Julio/ und ist gantz ohne Geruch.

89. Ranunculus Hortensis, ist gelb gefüllt/ und wann man ihn in guten Grund im Vollmond versetzt/ wird er ziemlich groß/ und sehr schön glantzend/ aber wie andre Ranunculi, ohne Geruch. Liebt guten feuchten Grund / und wird durch Zertheilung der Stöcke ohn vieles pflantzen vermehrt. Bleibt über Winter/ und wächst auch im Gras-Boden/ wo er einmahl ist/ kan man ihn schwerlich mehr ausrotten. Florirt im Majo.

90. Teucrium, Trägt blaue Blumen / viele auff einem Stiel/ welche einen sonderbahren/ nicht jederman angenehmen Geruch von sich geben; Wird anfänglich vom Saamen gesäet/ welcher nicht gleich das erste Jahr trägt. Seine Blättlein seyn kräußlich und schön anzusehen/ wächst in der Flor zimlich hoch/ und nimmt auch ziemlich Platz im Land ein/ bedarff sonst nicht viele Sorge/ weder wegen Gieissens noch Bodens. Bleibt über Winter im Land/ und florirt im Majo / Junio und Julio. Gleichet sich in den Blättern dem Hedysaro.

91. Ocymastrum, hat gefüllte schöne rothe Blumen / und wird durch die Wurtzel Zertheilung oder Abnehmung der Bevschöffe vermehrt/ welche im Spathling abgetheilt und in guten Grund versetzt/ auch biß sie anwachsen/ begossen werden: Läßt sich auch im Frühling theilen und versetzen. Ist ohne Geruch/ ziert doch den

Gar-

Garten und Strauß / will sonst mittelmässigen Grund und Begiessung/verfriert nicht im Winter/verfault aber manchmahl von dessen Nässe. Florirt im Majo.

92. Urtica Persica, Persische Nessel: Sieht wie eine andere Nessel mit schmahlen zerkerfften Blättern / brennet aber nicht: hat eine schöne Himmel-blaue Flor/ sehr anmuthig anzusehen/ riecht doch nicht. Will sandicht-guten Grund und gute Begiessung haben: Wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / und muß des Winters eingesetzt werden. Florirt im Julio.

93. Phalangium Virginianum, Florirt blau mit drey runden Blättlein im Junio und Julio/ hat aber keinen Geruch. Vermehret sich häuffig durch Beysätze an der Wurtzel/ welche abgetheilt/ und besonders versetzt werden. Nimmt schier jeden Grund an/sonderlich aber etwas sandicht und feuchten. Darff nicht viel begossen werden/ und daurt über Winter im Land. Florirt im Augusto und September.

94. Geranium triste. Ein unansehlich aber anmuthig Gewächs / wegen seines unvergleichlichen Geruchs / damit es / sonderlich bey Abend-Zeit / ein gantzes Zimmer anfüllet. Wird in Scherben gepflantzt/ durch die Wurtzel Zertheilung vermehrt/ und in guten mit etwas Sand-vermengten Grund gesetzt. Seine Blätter gleichen sich dem Bisem-Kraut/ trägt sieben/acht biß zehen Blümlein auff einem Stengel/ welche weiß und braun aussehen / und in der Gestalt den

blauen

blauen Violen nicht gar ungleich seyn. Muß des Winters vor der Kälte eingesetzt und nicht zuviel begossen werden/ des Sommers kan es auch die Hitze / ohn vieles Begiessen ausdauren. Treibt immer wieder neue Stengel / wann die alten vorbey: Florirt im Julio und Augusto.

CAPUT VIII.

De Plantis Annuis.

Von den Sommer-Gewächsen/ so jährlich müssen gesäet werden.

BAlsamina, Balsam-Aepffele: seines Geschlechts ist zweyerley: Das erste nennet mann

95. Mamortica, Andere Momortica: Liebet fetten Grund / und den ganzen Tag die Sonnen / unter dero gröstem Hitz sie alle Mittag / wider aller anderer Gewächs Natur / fleissig will gesprentzet seyn / ist ein schönes aber zartes Sommer-Gewächs / und kan die ringste Kälte nicht erdulten / sein Saame ist rauch / grau-schwartz / anzusehen wie

Hunds-

Hundszecken: Blättlein und Stengel wie an der Stickwurtz / doch grüner und schöner; der Stengel ist zärter: Mann muß Bertlein darzu stecken / daran es auffwächst / und sich mit seinen Fädemlein / vor dem Wind zu erhalten / daran henckt / florirt bleichfarb / und bringt gegen dem Herbst schöne goldselige Früchten / mit goldfarben eckichten Aepffeln / welche / wann sie zeitig / von sich selbsten auffspringen / daß man den Saamen darinnen sehen kan.

Wird ins Mist-Beth anfänglich gesäet / und wann es fünff oder sechs Blättlein erreicht / versetzet. Wo es nicht wohl Sonnen hat / florirts nicht / sonderlich stehts gern an einer Mauren / da es der Sonnen-Widerschein trifft: Zum Begiessen liebt es sonderlich das Fleisch-Wasser / von kaltem Röhr- oder Schöpff-Brunnen-Wasser aber verdirbts. Seine Saam-Körner sollen / ehe man sie einlegt / in wasser / darinn Saurteig zerrieben / etliche Stunden eingebeitzet werden. Wann man einen zeitigen Apfel davon in Baumöl thut / und darinn liegen läßt / dienet solches Oel zu allen frischen Wunden / Schnitten und Stichen / welche es unvergleichlich heilet / so mans hinein tröpffelt. Das ander Geschlecht heißt:

96. Charantia, Balſamina fœmnia: Wird jährlich vom Saamen gezeug't/ hat ſtarcke dicke Wurtzeln/ einen dicken braunfarben Stengel/ die Blätter ſeynd wie die Weidenbletter/ die Blum als Löwen-Mäuler/ Purpurfarb/ floriren im Julio/ Augusto und September/ darauff folgen bleichgelbe harichte Aepfel/ welche wann ſie reiff ſeynd/ und du ſolche in die Hand nimmeſt/ ſo ſpringen ſie mit Gewalt auf/ und dringt der Saame heraus/ daß wann es eines zuvor nicht weißt hefftig darüber erſchrickt.

Kan auch gar keine Kälte leiden; Florirt ſehr anmuthig mit hellroth-blaulecht-oder bleichrothen Blümlein/ läßt ſich ſetzen/ wo man hin will/ doch wirds in ſtarcken und leimigen Böden nicht groß: will wohl begoſſen werden/ ſonſt bekommt man keinen Saamen mehr davon/ weil ſeine Schefflein von der Hitz gern abfallen. Florirt von dem Julio an biß in September/ oder/ ſo es ſpäther anfangt/ biß es erfriert/ ſeine Blümlein aber können wegen kürtze der Stiels in keinen Strauß gebunden werden. Wann ſeine Scheflein hell ausſehen/ und gerne ſpringen/ ſo iſt der Saame zeitig/ welcher eine braune Farb hat.

97. Stramonia, Datura, Rauch-Aepfel:

pffel: Ist auch ein Sommer Gewächs/ wächst Elen hoch und länger/ zimmlicher Dicke/ mit vielen Nebenzincken/ zu obrist kommen einen Fingers-Lang grüne Knöpffe herfür/ darauff werden lange eckichte/ weisse und blaue wolriechende Glocken/ aber der Stamm riecht sehr übel/ florirt im Julio und Augusto/ soll er recht groß wachsen/ so muß er guten Grund haben.

98. Poma amoris, Melanzan, Liebes-Aepffel: Ist auch ein weiches Gewächs/ so im Julio gelblicht blühet/ und trägt schöne rothe u. gelbe Aepffel/ fünff/ sechs/ sieben und mehr/ auf einem Stiel/ und ob sie wohl nicht unter die Blumen gehören/ so zieret doch ihre Frucht des Sommers den Garten/ und des Winters die Zimmer/ da man sie hinstellt; der Saame kleibt zimlich beysamen in den Aepffeln/ man kan ihn aber doch säen/ uñ ligt nichts daran/ ob schon etliche Körnlein beysammen bleiben/ dann es läßt sich gern versetzen/ und kleibet leichtlich an/ mag guten Grund/ und gar keine Kälte leiden.

Werden auch Mala insana wegen ihrer Würckung genannt. Man muß sie im Frühling bey Zeit in eine gute Erden stecken / und wann sie Finger's lang gewachsen/ versetzen/ nie aber zwey zusammen. Wollen wohl an der Sonne stehen/ und fleissig begossen werden/ auch soll man ihnen die Aestlein/ so keine Früchte tragen / so bald abnehmen. Vor den Kindern muß man sie wohl verwahren/ wie man auch insgemein von ihrem Brauch sich enthalten soll; dienen also allein zur Zierde in Gärten und Gemächern.

99. Piper Indicum, Indianischer Pfeffer: Ist zwar auch keine Blum/ gibt aber doch wegen seiner schönen Nenig-rothen Corallen- Gestalt dem Garten nicht geringe Zierde/ dann die Schäfen nicht anderster als die schön pollierte Corallen-Zincken da hangen / will dünn gesäet seyn/ liebet guten und sehr warmen Grund/ auch stäten Sonnenschein/ floriret weiß / im Julio / oder so er früher gesäet wird/ im Junio.

Hat auch gelbe Früchte / die theils länglicht/ theils Oval-rund seyn. Soll im letzten Viertel gesäet und versetzt werden/ wann es nur fünff bis sechs Blättlein hat. So man die junge Frucht in eine ausgehöhlte Holder-röhre steckt/ wird sie sich darnach ziehen/ und sehr lang wachsen.

100. Ama-

100. Amaranthus, Tausendschön: Ist variarum Specierum, unterschiedene Gattungen.

Vulgaris, der Gemeine: wird auch in die Kraut-Gärten gesäet / der Saame sihet wie Hirschen doch röthlicht: Chrystatus, der Fuchsschwantz: Spicatus, der Hanen-Kam: Tricolor, Papagey-Federlein: diese blühen im September und October: Jene aber im Junio und Augusto: lassen sich nach dem Säen auch verpflantzen wohin man will.

101. Pilosella, Maußöhrlein / die Blätter liegen auff der Erden wie haarichte Ohren / bringt hohe blasse wollichte Stengel mit gefüllten gelben Blumen / fast wie Ringelblumen anzusehen / aber röther und kleiner / die verpflügen nach der Blüht / und besaamen sich selbsten von ihrem kleinem schwartzen Saamen: Floriren im Junio und Julio.

102. Malva Venetiana, Venediger Wetter-Röslein: Deren Stengel steigt Ellen hoch / und noch höher / mit zerkerfften Blättern / blühen im Heumonat / auch eher / mit langlechten Leibfar-

ben Röslein/ darinnen etliche Purpurfarbe Zäpfflein/ und ein gelbes Nützlein/ muß jährlich gesäet werden.

101. Malva crispa, krause Papelen: Ist keine Blume/ und gehöret eigentlich unter die Artzney Kräuter / wächst drey und vier Elen hoch mit schönen / breiten krausen Blätten / floriret weiß im Julio und Augusto, besaamet sich jährlich selbsten oder wird gesäet.

104. Anthirrinon, Löwen-Mäuler : mit weissen/ öhrlichten / gedupffelten roth und gelben Rachen / besaamen sich selbsten / gerathen also besser / als wann sie mit Fleiß gesäet werden / doch kan mans auch verpflantzen / floriren im Junio/ Julio/ Augusto und September. Kan zwey auch drey Jahr über Winter im Land dauren/ gehörte also billicher unter die plantas perennes. Es gibt ihr vier biß fünfferley Gattung. Liebt einen sandichten Grund / und achtet des Begiessens wenig/ausser die Flor desto beständiger zu erhalten / indem die/so über Winter gestanden / von dem Junio an biß in den Herbst blühen. Wann an den Hülßlein / da der Saame innen/ oben zwey Löchlein sich zeigen/ so ist der Saame zeitig. Die im Früh-Jahr erst gesäte / floriren in und nach dem Herbst biß in Winter.

105. Aster Atticus, Scharrten-Blum: Das Aster purpureo-Cœruleus, blaue Scharrten-Blum wird jährlich vom Saamen gezeuget/ und floriret zu End des Julii. Das ander Aster Atticus aber gehört eigentlich nicht hieher/ sondern inter plantas perennes, florirt im Augusto/ und continuirt damit biß nach Martini/ mit schönen Dolden/ fast wie der Spannische Holder/ der muß alle Jahr/ wann er verblühet hat/ auf dem Boden weggeschnitten werden/ weiten er aber mittler Weil zu einer ziemlichen grossen Stauden wird/ muß es nicht in Blumen-Länder/ sondern auff die Seiten/ wo es nicht irret/ gesetzet werden.

106 Blattaria, Schaben-Kraut/ Gold-Knöpfflein: Trägt weisse/ gelbe und braune Blumen/ so im Majo/ Junio/ Julio und Augusto floriren/ hat seinen Saamen in harten Knöpfflein wie Erbsen/ dieselbe Knöpfflein pflegen die Jungfrauen zuvergulden/ und brauchens zu Strauß und Kräntzen/ besaamet sich selbsten.

107. Calendula, Ringel-blumen: Seynd mancherley / einfache und Gefüllt hochgelb/entweder auswendig oder innwendig roth / auseinander wachsend/ Calendula prolifera genannt / oder Spanische Ringelblumen mit vielen kleinen Neben-Blümlein / besamen sich zwar selbsten/ aber besser ists / wann man selbige / um den Vollschein / in ein gut Land / sollen sie anderst schön gefüllt und groß werden / säet: widrigenfalls degeneriren sie / und werden einfach: floriren vom Mayen an biß in Herbst.

Soll drey Tag vor dem Vollmond gesäet / und auch also versetzet werden: Wird doch unversetzt auch gefüllt; so dauren auch öffters die alten Stöcke über Winter / arten sich aber gern / doch nicht allemal / aus / und werden etwas dünner als zuvor / floriren früher / als die erst gesäete / daher laß ich die Alte stehen / biß die Junge zuvor floriren / alsdann reiß ich sie aus / den Jungen Platz zumachen. Je besser der Grund / darinnen sie stehen / je ansehnlicher werden die Blumen / offt wie die kleine Fenster-Scheiben. Der Safft von den Blumen ausgepreßt in die Ohren gethan / tödtet die Würme darinnen.

108. Carduus Sphæro-Cephalus, Bisam-Blumen: Seynd weiß und

Pur-

Purpurbraune Distelköpfflein, doch ohne Stachel/eines edlen starcken Geruchs: der Saamen wird jährlich gesäet und in ein gut feist Land bey nassem Wetter/im Vollmond versetzet.

Von andern Cyanus Indicus odoratus genannt: Es gibt dessen eine Art / welche gelbe Blumen trägt/ und über Winter bleibt/ aber nicht so starck riecht / und dieses ist die rarste. Diese Art Blumen insgemein liebt zwar Feuchte/doch/ wann sie noch klein seyn/oder gar erst gesäet worden/ und anhaltend Regen-Wetter einfällt/ verfault sie im Boden. Florirt von dem Julio an bis in Winter. Die Ameisen halten sich gern dabey auff/ thun ihnen aber keinen Schaden.

109. Geranium Moschatum, Bisam-Kraut: siehet wie Storcken-schnabel/ mit blau/ weiß / roth und schattierten Blümlein/ so fast den gantzen Sommer floriren / das Kraut riecht wie Bisam: besaamet sich jährlich selbsten/oder mag im Frühling gesäet werden: schlägt keinen Grund aus.

110. Cnicus Carthanus, wilder Saffran: wächst mit einem hohen Stengel und scharffen Blättlein / seine Blum ist stachelicht wie ein Distel / darinnen wächst eine gelbe wollichte Mate-

ri/ die nennet man Saffran / wird auch jährlich im Vollschein gesäet.

111. Flos Africanus, vel Tunetanus, Caryophyllus Indicus, Indianische Negelein/ Sammet = Blumen: seynd gefüllt und einfach; Die Einfache seynd klein und grosser Art: Die Kleine sehen wie schöner rother Sammet / eine rechte Augen=weyd; die grössere einfache seynd allein Schwefel=gelb/ nichts schönes daran: Die Gefüllte seynd auch gelb/ aber eine schöne heroische Blume / und offt so groß als eine Fenster=Scheiben theils mit breiten offenen / theils mit beschlossenen holen Blättlein / alle aber eines widerwärtigen Geruchs / werden gleich im Frühling im Vollmond gesäet/ und dann in selbigem übersetzet / wachsen gern an/ und blühen hernach im Julio/ welches biß nach dem Herbst währet.

Der Saame muß bey trockenem Wetter gesammlet werden/ sonst gehet er nicht auff. Wird jährlich im Aprill gesäet / will guten Grund/ Sonnenschein und Begiessung. Die Gefüllte seynd dreyerley Gattung / Schwefel=gelb mit breitten Blättlein / goldgelb also / und goldgelb mit zusammen gerollten Blättlein/ Foliis cavis genannt. Wann man diesen Saamen im Was-

sern

ser/ darinn Bisem zerrieben/ ein wenig einbeitzet wieder trücknet/ säet / und den von solchen auffgegangenen Pflantzen aufs neue gesammleten Saamen wieder also tractirt/ so verliehren die Blumen ihren widrig-schädlichen Geruch ziemlich: So mans öffter also macht/ wird sich endlich ein guter Geruch daran finden lassen.

112. Chrysanthemon Creticum, Silberweiß: sihet weißlicht / andere aber auch gelblicht/ und möchte solche sowohl Goldblum als Silberweiß genennet werden/ ist eine Species Asteris, blühen gar häuffig im Junio und Julio: Die aber mit den kleineren Blättern floriren erst im September/ werden bey Zeiten im Frühling im Vollmond gesäet.

Liebt mittelmässigen Grund / Feuchte und Sonnenschein. Wird nicht allemahl/ auch vom gefüllten Saamen/ wieder gefüllt / deßwegen am besten/ wann man im Versetzen allemahl zwey nebeneinander pflantzt/ und dann in der Flor erst das einfache oder schwächste Gefüllte auf dem Boden abschneidet / damit das andere an der Wurtzel nicht bewegt werde.

113. Consolida Regalis, Rittersporn: seynd einfach und gefüllt / groß und klein/ weiß / roth/ leibfarb/ blau/ braun/ gestreifft/ schattirt/ floriren im Junio

vio/ Julio Auguſto und und September: Ihr Saame ſoll in vollem Licht abgenommen/ und im ſelbigen wieder ausgeſprengt werden / wann ſie anderſter gefüllt ſeyn ſollen / ſie beſaamen ſich zwar auch ſelbſten/aber degeneriren und werden dünn; Er muß im Frühling gar frühe geſäet werden/ etliche ſäen ihn gern im Herbſt.

Iſt am beſten / wann man den Saamen der Gefüllten im Vollmond abbricht/ und alſobald wieder in demſelbigen ausſprengt / weil er im Winter nicht verfrieret/ und hernach im Frühling deſto zeitlicher hervorkommen und floriren kan: doch kan man auch etwas Saamen auffheben und erſt im Frühling ausſäen/ ſo hat man ſpathe Flor / welche alsdann biß in den Winter währet. Haben gern guten Grund/ Bäſſerung und viel Sonnen/ſollen entweder bey Zeit/ da ſie noch ſechs biß acht Blättlein haben/ oder hernach nimmer verſetzt werden / maſſen ſie es nicht leiden können/ und in der Flor niemal zu einiger Perfection kommen. Die Beſprengte oder Conſolida flore variegato iſt die Schönſte/ man hat ſie mit Düpfflen/ und mit Striemen.

114. Convolvulus, Winden oder Glocken: Nominatur Hiſpanicus & Indicus, major & minor, groß und klein/

zam

zam und wild/ blau und weiß/ floriren im Junio/ Julio/ Augusto und September: die Kleine / ob sie gleich niederer bleibet als die Grosse / ist sie doch schöner als selbige / Himmelblau und liecht/ inwendig mit weißgelben Stemen und Flammen schön gezieret / wachsen / sonderlich die Grosse/ sehr hoch/ stehen wohl untereinander an einem Gehälde/ werden im Frühling nach dem Vollmond gesteckt: die Weisse seynd die Wilde/ und wachsen allenthalben von sich selbsten / täglich gehen frische Blumen auf/ aber vergehen bald wiederum.

Der grosse ist zweyerley: hell und dunckel-blau/ mit roth- und weissen Sternlein; der kleine auch/ weiß und Himmel-blau. Wächst wo er guten Grund findet/ sehr starck / der grosse windet sich/ der kleine aber ligt auff dem Boden / beyde aber können nicht in Strauß gebunden werden.

115. Condrylla, Ist ein Wegwarten-Geschlecht / Kraut und Blumen nach/ wird aber jährlich gesäet / bringt im Junio schöne gefüllte leibfarbe Blümlein/ doch also/ daß des ersten Tags / so sie sich aufthun/ nur ein einiger Reyhen Blättlein aufgehet / des andern Tags

zwey Reyhen/des dritten Tags drey und continuiren also / biß sie gantz gefüllt werden/ des Morgens wann die Sonne aufgehet/ thun sie sich auf / des Abends aber beschliessen sie sich wiederum / nicht anderst als wie die Weegwarten oder Ringelblum/gibt ein schönes Sträußlein/ läßt sich wohl versetzen / und bekleibet gerne.

Ist zwar ein artig Blümlein anzusehen/doch wegen seines besondern Geruchs/ nicht gar angenehm. Braucht sonst nicht viele Wart- oder Pflantzung.

116. Anagallis, Gauch-Heil: Das Gemeine so wohlen das Rothe/welches das Männlein/ als das blaue/ welches das Weiblein ist / wächst auf allen Aeckern und Kraut-Gärten von sich selbsten: Aber Anagallis Lusitanica, ein schönes hochsteigentes Gewächs / wird von seinem Saamen im Frühling in ein gut fett Land unter die Blumen gesäet / so hernach im Augusto und September floriret.

117. Flos Adonis, braune Mägdlein / oder Corallen-blümlein: wird wegen seiner schönen Flor auch jährlich in das Blumen-Feld gesäet / da man

drey

drey oder vier Körnlein zusammen in ein Löchlein wirfft / welcher / wann er zeitig wird / beysammen als wie Träublein stehet / so leichtlichen abfällt.

118. Digitalis, Fingerhut: seynd gelb / weiß und braun / floriren im Majo / Junio und Julio / weiche an einer Ordnung hangen / in Form und Gestalt eines Fingerhuts / wachsen 4 len hoch und gern an schattichten Oertern / wo sie einmahl hingebracht werden / besaamen sie sich selbsten.

119. Ricinus, Wunderbaum: wächst in die Höhe wie ein Feigenbaum / mit hohen Stengeln / blühet schön gelblicht / als wie Saffran / der Saame ist in seinen Hülsen / siehet wie Hundszecken / ist ein schönes Sommer-Gewächs, welches Palma Christi genennet wird / muß jährlich im Hornung / wann der Mond neu ist / von seinem Saamen geziehlet werden.

Will einen fett- und luckern Grund haben / sonst bleibt er gantz klein: Ist ein anmuthig Gewächs / das man nicht schöner mahlen konte / und hat noch darzu die Eigenschafft / daß / wo er stehet / die Maulwürffe fliehen / und keinen Scha-

den thun. Wann man ihn recht groß haben will/ soll er nicht versetzet werden/ als welches ihn sehr hindert und schwächt. Das Oel von den Körnern ausgepreßt/ ist gut wider die Zitter-mahl oder Geflechter/ auch wider die Entzündung des Affterns. Die Blätter den Säugenden auf die Brüste gelegt/ mehren die Milch: den harten und geschwollenen Brüsten aber benehmen sie Geschwulst und Schmertzen.

120. Flos Solis maximus peruvianus, Sonnenblum: Seynd dreyerley Gattung/ mit gantz schwartzen/ gantz weissen/ schwartz und weiß vermengten Kernen oder Saamen; die Blumen seynd theils klein/ theils groß/ etliche tragen Neben-Blumen/ Sol prolifer genannt: theils werden so groß und dick/ als ein gemeines Obst-Bäumlein/ ihr Saame wird bey Zeiten im Frühling gesteckt in ein gutes Erdreich: floriren gemeiniglich im Julio/ September und October.

Wächst in gutem Grund schnell auf/ wird im Vollmond gesteckt/ und liebt ziemliche Begiessung; Wann der Wind einen Stengel entzwey bricht/ darff man ihn/ wo er nicht gar ab/ nur an einen Pfal wieder aufbinden/ so wächst er selber wieder zusammen. Theils/ aber nicht alle/ wen-

den

den sich nach der Sonnen/ tragen offt Blumen so groß als ein Hut/ sonderlich die nur einzechte haben: die Vögel/ sonderlich die Meisen/ seyn seinen Körnern gar gefährl.

121. Lupinus, Lupinen: seynd vierley Geschlecht/ Luteus, die gelbe Türckische Bepel/ floriren fast als wie die gelbe Ferberblumen/ haben einen sehr lieblichen anmuthigen Geruch/ fast wie gelbe Violen: major & minor cæruleus, der grosse und blaue Türckische Bepel: Ist ein schönes Gewächs/ noch schöner aber ist Lupinus incarnatus, die Leibfarbe: die ringste unter diesen allen ist Lupinus albus, die weisse Lupinen/ hat mehr Zierde am Kraut als an der Blumen/ diese drey letzteren seyn alle ohn Geruch/ floriren im Junio und Julio/ der gelbe auch später; Ihre breite Bonen werden im Frühling mit dem Kern unter sich in die Erden gelegt/ nachdem sie zuvor einen Tag im lauen Wasser eingeweicht worden seynd.

Haben gern warm und sandicht Erdreich/ sonderlich die gelbe/ welche in einem fest- und feuchten Grund nicht fortkommt/ sondern gleich an den Hertz-Blättern gelb wird und verdirbt. Läßt

sich

sich insgemein nicht gern versetzen/ sondern wird dadurch an der Flor geschwächt. Achtet das begiessen nicht/ ohne/ wann die Hitz in den Hundstägen gar zu groß.

122. Phaseoli Brasiliani, Türckische Bohnen: Theils seynd gantz schwartz/ theils schwartz und roth gesprengt/ seynd insgemein grösser als die Gemeine/ werden im Frühling gesteckt/ fangen im Junio an zu blühen/ und währen bis es Reiffen giebt/ und wachsen in eine unglaubige Höhe/ die Blüth ist von sehr schöner hoher Farb.

Hassen dürr und steinichten Boden/ lieben aber gut und feuchten Grund/ genugsame Sonnen/ und sichern Ort vor dem Nordwind/ der ihr Feind. Wann man sie nur wegen der Blüht steckt/ soll es gleich nach dem Neuen/ sonst aber/ wo sie Bohnen tragen sollen/ als welche viel geschlacht- und gesünder/ als die gemeinen/ gegen dem Vollmond geschehen.

123. Nasturtium Indicum, Indiantischer Kreß/ oder Gelbe Ritterssporn: wird im Lande und in Kästlein gesäet in dem Aprilen gegen dem Vollmond/ jedoch wächst es viel frecher im Land/ und muß Schuh-weit von einander gestecket werden/ wächst auch sehr hoch/

hoch/ und hengt sich an/ liebet guten feisten/ feuchten Grund/ und vielfältiges Begiessen/ man muß von zerspaltenen Pfählen ein Gitter machen/ an welchem es hübsch hinauff steigen kan/ blühet bis im Winter; seine Blumen/ und die zarte Blättlein von ihrem Kraut/ geben einen angenehmen und gesunden Salat. Wann man dieses Nasturtium, die obige Phaseolos und den Convolvulum unter einander stecket/ geben sie ein trefflicher Behäg/ machen lieblichen Schatten/ wachsen gleichsam mit einander in die Wett/ und spielen über die massen schön unter einander

Ist zweyerley: Majus und Minus, groß und klein. Soll in gut- und lucken Grund im zunehmenden Mond gesteckt oder gesetzt werden. Der Saame ist der beste/ so von sich selber abfällt/ und auf dem Boden aufgelesen wird. Ist auch an Farb zweyerley: Gold- und Schwefel-gelb/ sehr anmuthigen Geruchs. Das kleinere taugt besser in Geschirr/ als das grosse/ welches darinn nur verbuttet und wenig Blumen trägt. Dessen Blumen und zarte junge Blätter im Salat mit Eßig und Baumöl angemacht gegessen/ dienet trefflich wider den kalten Scharbock und allerley Glieder-Kranckheiten.

124. Nasturtium aquaticum, Brun-Kreß: Der Gefüllte wird in die Gärten im vollen Licht/ in wässerigen feuchten und schattigten Grund gepflantzet/ trägt schöne weiße gefüllte Blümlein: Der Einfache wächst in Brunnen-Bächen.

125. Napellus, Thora & Authora, blau Eisenhütlein/ Männlein und Weiblein: Thora ist zwar gantz lustig mit seinen blauen Sturmhütlein anzusehen/ bringt einen blauen Stengel Elen hoch und länger/ mit tief-zerkerfften Blättern wie Hanenfüß/ oben am ten-gel herum bekommt es viel Knöpfflein nach einander/ welche/ wann sie sich aufthun/ schöne blaue Blumen werden/ wie eine eiserne Sturm-Haube anzusehen/ darinnen kleine schwartze Bützlein seynd/ ist aber ein sehr gifftiges Kraut/ welches auch alle Thier von eingepflantzter Natur deswegen fliehen. Anthora, ist selbigem an Blätter/ Blumen und Saamen so gleich/ daß mans offt nicht von einander erkennen mag/ aber ein rechtes Antidotum wider dasselbige/ daß was jenes verderbet/ dieses wiederum gut machet/

und

und dahero dieses sicherer/als jenes/in die Gärten zu ziehlen ist/ wird von seinem Saamen fortgebracht.

126. Nigella, Schwarzer Coriander/ Schabab/ Nonnen-Negelein: Dieser Saame muß im Vollschein abgenommen/ und im selbigen ausgesäet werden/ darzu in ein gut fett Land/ muß nicht zu dick stehen/ sonsten bleiben die Blumen einfach und gantz bleich/ wo sie aber recht in Acht genommen werden/ tragen sie schöne gefüllte lichtblaue Blumen im Julio und Augusto.

Soll gleich an den Ort im Vollmond gesäet werden/ wo er bleiben soll/ indem er sich nicht wohl versetzen läst. Liebt den Schatten/ und hat keinen Geruch/präsentirt doch eine feine Blum. Floriret auch schneeweiß. Besaamet sich selbst/ wo er einmahl hingesäet worden/ artet sich aber öffters aus und wird dünn.

127. Papaver sativum, Oelmagen: Geben auch eine schöne Augenweyd/ mit ihren mancherley Farben und Formen/ dann wann der Saame im Vollmond abgenommen/ und in solchem wieder ausgesäet/ auch nicht zu dick gelassen wird so gibt es Verwunderungs-grosse Blumen/

welche

welche so schön untereinander spielen/ als die Tulipanen nimmermehr: Sie müssen aber ausgesäet/ und nicht von dem ausgefallenen Saamen erwartet werden/ sonst wirst du betrogen/ dann von dem ausgefallenen Saamen gehen sie nur dünn auf/ auch wann sie zu dick oder gar zu mager stehen.

Man säet sie entweder im Herbst späth/ oder im Frühling beyzeit/ drey Tage vor dem Vollmond. Manche nehmen den Saamen/ so bald er zeitig ist/ und streuen ihn so gleich zu rechter Zeit des Monds wieder aus/ welches die beste Art/ wie oben von der consolida Regali gedacht worden. Läßt sich nicht versetzen/ wie auch die zwey nachfolgende Gewächse/ papaver cornutum und erraticum. Taugt nur vor grosse Gärten/ wo man viel Platz hat/ da kan man ihn überall unter andern Gewächsen in dem Beetlein herum streuen. Der Saame davon gepülffert/ mit Eyerklar und Frauen-Milch vermengt/ auf leinene Tüchlein gethan/ und auf die Schläff gelegt/ bringt den Schlaff. Hievon bereitet man in den Apothecken das Opium, zuviel aber gebraucht/ bringt den Todes-Schlaff.

128 Papaver cornutum, der Gelb- und Roth-gehörnte Magsaamen so selbiger darunter gemenget wird vermehret die Lust solcher Augenweide.

129. Papaver erraticum, Acker-schnallen/ Klapper-Rosen: Die rothe einfache seynd zwar häuffig auf allen Korn-Aeckern, aber in den Blumen-Gärten werden die Gefüllte geziehlet/ mit schönen grossen Rosen/ von mancherley Farben/ roth/ leibfarb/ weißlicht welche gar schön unter einander stehen/ blühen im Junio und Julio/ braucht gleiche Wartung mit den Delmagen.

130. Scabiosa, Pastemen-Kraut: wird auch Cyanus Turcicus odoratus, Türckische wohlriechende Scabiosa genannt: Ist einfach und gefüllt mit Aschenfarben/ Purpurfarben/ rothen/ blauen und gesprengelten Blumen/ eines guten Geruchs/ blühen im Augusto/ und währet solche Blüht bis auf die Reiffen/ werden jährlich durch den Saamen gepflantzet.

Eine liebliche Blum/ deren Stock sich offt auch über Winter hält/ aber doch das folgende Jahr ausgehet: Solche alte Stöcke blühen alsdann früh im Junio und Julio, die neue junge aber setzen die Flor fort biß in Winter; welche man im Mertzen säet im Zunehmen des Monds/ und eben also/ wann sie fünff Blättlein erreicht haben/

ben/ versetzt/ weil sie gröſſer sich nicht mehr versetzen lassen/ sondern meistens verderben. Wollen einen sandichten Orth und gute Wiesen-Erde / auch bey hitziger Zeit die Begiessung haben.

131. Thlaspi Pannonicum, Ungarischer Bauren-Senff: floriret weiß/ Leibfarb/ Himmelblau / mit vielen häuffigen Blümlein im Junio/ Julio/ Augusto und September/ wird jährlich vom Saamen ausgesprengt/ je bessern Grund es antrifft/ je frecher es wächst.

Besaamet sich jährlich selbst und steht wohl im Blumen-Garten/ sonderlich das blaue / welches wohl auch über Winter manchmahlen dauret. Läßt sich wohl versetzen / wann es noch nicht zu groß erwachsen / und braucht nicht viel Wart- noch Begiessung; wächst auch in schlechten Grund/ doch bleiben die Stöcklein kleiner. Das Weisse steht gern häuffig beyeinander.

132. Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeit-Blümlein / Freysam-Kraut: seynd blau/ weiß und gelb in einem Blümlein/ floriren im Junio/ Julio/ ja fast den gantzen Sommer hindurch / besaamen sich selbsten / und brauchen keiner sondern Wartung. Schön seyn insonderheit von solchen.

133. Viola

133. Viola montana lutea grandiflora, grosse/ gantz gelbe Dreyfaltigkeit-Blumen: so lustig unter den andern zu sehen/ werden auch wie selbige gepflantzet.

134. Viola Mariana, Spannische Glocken: Dieses Gewächs gehörte zwar auch unter die perennes plantas. dann ob sie wol im Frühling gesäet werden/ bleiben sie doch auch über Winter/ werden aber zuletzt zimlich ungestalt breiten sich weit aus/ und darff man derselben nicht viel im Blumen-Feld stehen lassen/ ich achts für besser/ so mans jährlich säet/ und die alten ausrottet/ weßwegen ichs auch hieher gesetzet habe/ seynd an Farben weiß und blau/ floriren im Junio/ Julio und Augusto.

135. Muscipula, Leimkraut/ mit weiß und rothen Blümlein/ blühen im September/ und besaamen sich jährlich selbsten.

136 Cyanus Korn-Blumen; seynd blau und weiß/ einfach und gefüllt/ die weisse und gefüllte werden durch ihren Saamen auch jährlich im Vollmond in die Blumen-Gärten gesäet/ floriren im Junio.

137. Ly-

137. Lychnis Hiſpanica. Ein anſehnlich Gewächs mit breiten und gar linden Blättern/ wächſt hoch / und bekommt viele Reben-Aeſte: verdient aber nicht gepflantzet zu werden/indem es nur kleine unanſehnliche gelbe Blümlein trägt/welche keine Stiele haben/und gleich wieder vergehen / auch keinen Geruch von ſich geben. Nimmt jeden Grund an / und erfordert weder ſonderliche Wart-noch Begieſſung / muß alle Jahr von ſeinem Saamen wider erzeuget werden. Dient nur/ daß ein Blumen-Liebhaber unter andern Gewächſen auch dieſes zeigen könne / weil es frembd iſt.

138. Malva Poëtica, Iſt ein anmuthig ſchönes Gewächs/ welches getheilt- und geſpitzelt-Blätter/ den gefüllten Schnallen nicht ungleich/ auch einen rauhen/ mit harten Spitzlein beſetzten Stengel hat: Nimmt jeden Grund an/und achtet auch das Begieſſen wenig / wächſt Ehlen hoch/ und theilet auch ſeine Aeſtlein in die Breitte/ vertreibt doch nichts neben ſich. Seine Flor iſt ſehr zierlich/indem es ein weiſſes Blümlein trägt mit fünff Blättlein / welche von auſſen roth erſcheinen/ innwendig aber zeiget ſich ein gelbes Bützlein und auff ſelbigem drey biß vier rothe Düpfflein. Hat die Art/ daß ſeine Blümlein nur in der Nacht und früh Morgens auffgehen/ in etlich Stunden aber ſich wider zuthun/ abfallen / und in einem Hülßlein den in beſondern Fächlein eingeſchloſſenen Saamen hinterlaſſen. Beſaamet ſich entweder ſelbſt durch das Ausfallen/

len/ oder wird im Frühling von seinem Saamen wieder erzogen: Alle Tag gehen frische Blümlein auff/ sonderlich so man die alten Knöpffe/ welche verblühet/ nachdem man bereits Saamen davon gesammlet/ fleissig wegbricht; Riecht ein wenig/ aber gar subtil, thut in Geschirren und im Land gut. Florirt im Augusto/ September und October.

CAPUT IX.

Von den Blumen-Gewächsen etliche nothwendige Observationes.

VOn den gesäeten Garten und Blumen-Gewächsen mercke wohl/ daß der Saame jederzeit im Vollmond wohl zeitig abgelesen/ und daß/ wo müglich/ solcher von der ersten Blumen/ so an dem Vollschein dran ausgeschloffen sind/ genommen werde/ und damit du destoweniger irrest/ so brich die übrige Knöpfflein hinweg/ so kanst du den rechten vollkommenen Saamen bekommen.

WAnn dieser wiederum im zunehmenden Liecht/ sonderlich wann es im Löwen/

Widder/ oder Steinbock kommt/ in ein gut fett Land ausgesäet / und auff solche Weiß etwas weit voneinander versetzt wird/wirst du schöne grosse breitblätterige und vollkommene gefüllte Blumen bekommen.

Noch besser ists / so eine dergleichen Verpflantzung eben in der Stunde des Vollscheins/ wann er in Löwen kommt/ vorgenommen wird.

Wann du die Farben zu ändern begehrest / oder wilde Blumen in deinen Garten pflantzest / so siehe zu / daß es in der Jungfrau / und wo es müglich im Vollschein geschehe.

Bey allem Pflantzen und Säen observire / wo müglich/ folgende Constellationes und Aspecten im Calender also signirt / ✶ ♄ und △ ♄/ sonderlich sollen sie wohl beobachtet werden/ so sie im zunehmenden Mond kommen / und solcher darbey die Zeichen ♊/ ♍ und ♎ durchlauffet.

¶ Auch ist wohl zu observiren/daß/wann du mancherley Farben Blumen-Saamen zusammen in ein Loch/ oder in eine

Geiß-

Geiß- oder Schaf-Bonen/ l. h. stosset/ so wachsen sie offt also ineinander / daß aus ihnen ein Stamm wird und ein einiger Stock mancherley Farben Blumen bringet/ welches absonderlich an den Negelblumen zu probiren/ welches der Mühwohl werth/ daß mans jährlich practiciere/ gerathet es schon nicht allemahl/ so gerathet es doch vielmal.

Was des Wintes in den Gemächern muß auffgehalten werden/ hat man gute Achtung zu geben/ daß sie nicht zu warm stehen/ dardurch sie sich vergeilen / und können folgenden Frühling oder Sommer nicht floriren als recht ist.

Und ist wohl zumercken/ daß man keinem fremden Gewächse Schnee gebe/ dann sie gewiß davon abstehen.

Wohl bekommts den Sommer-Gewächsen / wann sie bey Zeiten im Frühling auch in die Mist-Beth/ so sich gegen dem Mittag ziehen/ und den gantzen Tag in freyer Sonnen liegt/ in obigen Zeichen ausgesäet werden : da man eine Gruben auf sechs Schuh tieff ungefährlich auswirfft/ selbige mit frischem Pferds-

Mist wohl ausfüllet/ dick und fest aufeinander tritt/ dann mit Wasser begiesset/ damit er durchaus erhitze / lasset dann eines Schuh tieff oder hoch gute geschlachte Erden drauff schütten/ so kan man fein bey Zeiten der Blumen geniessen/und zu des Saamens rechter Perfection bringen.

CAPUT X.

De Plantis Arboreis.

Von den Blumen-Bäumlein und Stäudlein.

UNser Propo ist zwar hier nicht vom Bäumen und Stauden insgemein zu handlen/ sondern allein von denen/ so in Blumen-Gärten mögen und können gepflantzt werden/ dahero wir uns auch darinnen nicht aufhalten / sondern gleich ad species gehen wollen/ um versprochnermassen die Kürtze zu beobachten.

139. Cerasus, Kirschen-Baum: Deren seynd zwar mancherley Arten/

unter

unter welchen die Hertzkirschen und Spanische Weichsel den Vorzug haben/ aber wir haben dißmal unserm Versprächen gemäß/ mit selbigen nichts zu thun/ als daß wir nur derselben Anregung thun wollen/ welche in den Blumen-Gärten gepflantzet werden/ mit gefülter Blüst und schönen weissen dicken Röslein/ und wird durchaus gewartet und gepflantzet/ als wie der

140. Persicus, Pfirsig-Baum: welcher auch mancherley Gattung Früchten trägt/ pro nunc aber bleiben wir bey der Blüst/ welche an selbigen gefüllt ist/ die sich mit solcher Schönheit zeiget/ daß du vermeinest/ deine Augen können sich nicht satt sehen/ sintemal die gemeine Pfersig-Blust annehmlich ist/ geschweige die/ so schön gefüllte Röslein trägt.

Es werden aber die Pfersig und obige Kirschen-Bäumlein nicht anderster als durch das Oculiren / Aeuglen und Scherbens-Anhenckling fortgebracht: und weil sie so groß in Scherben und Kästlein seynd/ mögen sie zwar des Winters wohl im Garten gelassen/ aber die

Wurtzel mit Roßmist beleget und der Stamm mit Stroh eingebunden werden/ dann sie seynd viel weicherer Natur als die Gemeine/ dahero sie auch nicht bald zu einem rechten Alter gelangen/ müssen deswegen immerzu Junge nachgezielet werden/ daß man nicht gar darum komme.

141. Ficus, Feigen-Baum: Ist zwar kein Blumen-Gewächs/ wird aber doch fast in allen Blumen-Gärten gepflantzet/ hat grosse/ breite/ zerkerffte Blätter/ treibet seine Frucht ohne Blüth aus dem Holtz heraus/ und wird die erste/ wann sie nicht abfällt/ alle Jahr zeitig/ wird aber an einem Ort süsser als an dem andern/ nach Art des Bodens und der Erden; Liebet insonderheit Sonnenschein/ sandichten und kißlechten Boden/ Hüner- und Tauben-Mist/ auch fleißiges Begiessen.

Seine Vermehrung geschiehet von der Nebenbrut an den Wurtzeln: Wann die Feigen abfallen/ so begiesse ihn mit Saltzwasser; Im Winter must du ihn entweder in Keller setzen/ oder unter

ter die Erden/ als wie die Weinreben/ einlegen.

Es giebt deren unterschiedliche Gattungen/ theils mit brauner Frucht/ die weisse aber werden vor die besten und schönsten gehalten. Sie hassen aber den Tung/ und werden ungeschmack davon/ ausser wann der Grund gar zu dürr seyn solte/ kan man etwas weniges von des Autoris angezeigtem zu ihnen thun/ und ihrer Erde untermischen. Aschen/ sonderlich die schon ausgelaugt worden/ desgleichen Haar/ Horn und Thierklauen seyn ihnen anständiger: So ist ihnen auch die Feuchte sehr zuwider/ wie dann die Erfahrung giebt/ daß es am besten/ wann man sie nur selten/ und allein/ wann es gar zu heiß seyn sollte/ Abends um etwas begiesset/ und zwar/ wo es seyn kan/ mit Wasser/ so mit Milch vermenget. Wann man sie an dem Stamm ein wenig ritzet/ werden sie ehe tragbar/ wiewohl es da am meisten an der Art gelegen/ indem etliche bald/ etliche langsam tragen. Man soll nichts/ als was hoch-nöthwendig/ daran beschneiden/ und den Orth gleich mit Peltzwachs bestreichen/ auch das Bäumlein immer mit einem Pfahl wider den Wind versichern. Die Holtzwürm seyn ihm sehr gefähr/ deswegen/ so bald man solche mercket/ soll man ihre Löcher mit ungelöschtem Kalck bestreichen. Will man sie von Beysätzen vermehren/ so nehme man lieber kleine/ als grosse/ nicht gröser als Daumens-dick: Sonst ge-

geschiehet ihre Vermehrung auch durch die Zweige/ welche man zwey bis drey Schuh lang/ oben mit vielen Augen besetzt/ im Merzen oder Aprill/ von den bereits tragenden abbricht/ und mit einem Nagel oder Messerlein oben anfritzt/ etwas in den Spalt steckt/ und Bogenweiß etwa anderthalb Schuh tieff einlegt/ daß sie ungefehr einen halben Schuh hoch hervor ragen/ so werden sie bald wurtzeln. Wann sie im Winter oder Frühling erfrieren/ schneid man sie nur auf dem Boden hinweg/ so treibt die Wurtzel wieder aus. So man die Feigen an einem höltzern Spieß bratet und ißt/ helffen sie der beschwerten Brust sonderbahr/ lösen den Schleim/ und heilen die innere Verfehrungen. Desgleichen so man sie also gebraten auf ein Geschwür oder Geschwulst legt/ zeitigen sie solche/ und brechens auf oder zertheilens. Wann man etwas von des Feigenbaums Zweigen abbricht/ so zeiget sich ein weisser Milch-ähnlicher Safft/ welcher auf Immen- und Spinnen-Stich gestrichen / selbigen hilfft und heilet.

142. Citria malus, Limonia malus, Aurantia, Citronen-, Limonen- und Pomerantzen-Bäum: Weilen auch diese keine Blumen-Bäum/ und in unsern gemeinen Gärten schwerlich fortzubringen seynd/ als wollen wir uns nicht allzulang damit auffhalten/ doch ein weniges davon

von melden/ weilen sie gleichwolen auch für Sträusse gegeben und ausgetheilet werden. Sie werden zwar auch vom Kern gepflantzet/ kommen aber bey uns schwerlich zu einer Perfection, und wann die aufgegangene Stämmlein nicht inoculiret/ oder geäugelt werden/ so tragen sie vor zwantzig oder dreyßig Jahren keine Frucht.

Die Kälte können sie gar nicht leiden/ dahero gehören sie in warme Gemächer/ und um den Stammen guten Roß-Mist/ und neben dieselbige ein Geschirr mit Wasser/ so die Kälte an sich ziehet: Du solleſt ihnen keinen Schnee geben/ mit den Hieländischen und Teutschen Gewächsen/ sonsten rosten sie/ und stehen alsdann die Italiänische und andere frembde Gewächs mögens gar nicht leiden; wann du sie im Frühling aussetzeſt/ welches erst geschehen solle/ wann die Reiffen gäntzlich auffhören/ must du das Erdreich zuvor offt umrühren/ fleißig tüngen und besprentzen/ auch von allem Unkraut wohl säubern: Nichts als die Kirschen mögen solche Gewächs um sich leiden.

Unser Autor bringt hiervon gar zu wenig/ daher wir/ weils doch heut zu Tag sehr viele Liebhaber der Orangerie giebt/ etwas ausführlichern Bericht davon beyfügen wollen/theils aus eigener Erfahrung/ theils aus Herrn von Hochbergs und anderer berühmter Gärtner Büchern/ die etwa nicht jeder hat/oder bekommen kan/damit er doch hierinn wisse/was zu thun oder zu lassen.

Wann man sie im Frühling/ welches doch vor dem Majo nicht geschehen soll/ausstellet/soll man ihnen alle Dorn und Stacheln mit einem scharfen Beißzänglein abzwicken/ alles/ was dürr oder abgebrochen/ wegthun/ alles aber mit der Hand abbrechen/ und den Orth so gleich mit Baumwachs wieder zustreichen/ damit die Nässe nicht einsincke/ und den Baum verderbe. Hernach NB. wann sie nicht schon zu groß erwachsen/thut mans aus den Geschirren/ doch daß die Wurtzel nicht zu viel entblösset werde/ wirfft die alte Erde hinweg/ füllet wieder frische ein/ und setzts wieder/ aber ja nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden. Die Erde darzu wird also bereitet: Man nimmt alten Leimen/ ausgesiebte Holtz-Erde/ alt-wohlverwesenen Tung / etwas sandig- gute Garten-Erde/ ein wenig reinen Sand/ und mischts wohl untereinander. Wann nun die Bäumlein darein gesetzt/soll mans mit lau-warmen Wasser/ so mit trüben Wein ein wenig vermischt/ begiessen/ und bey vier oder fünff Wochen an einem schatticht-lüfftig-doch warmen Orth halten/herdoch allmählig und nach und nach wieder an die

Sonn

Sonne stellen / bis sie deren wieder völlig gewohnt seyn. Hierzu seyn sonderlich die Lauber-Hütten in den Gärten oder bedeckte Bogen-Gänge tauglich. Seyn aber die Bäumlein schon groß / so thut man nur die Erde neben herum hinweg / beschneidet die Wurtzel / und füllt mit obig-guter Erde die Geschirr wieder zu / welches Wurtzel-beschneiden am sicherst-und besten im Spathling zu Ende des Sommers geschiehet. Sie lieben grosse Gefässe / und gute Aufsicht: Im Sommer wollen sie fleißig / aber am Abend erst begossen werden / wann sie blühen / mäßig / nach der Blüthe aber wieder stärcker. Das beste Wasser darzu ist vom Regen oder stehendem Teich / nach diesem das Röhr-und Flüß-oder Bach-Wasser / nur das vom Schöpffbrunnen ist gar ausgeschlossen / ausser wann es einen Tag an der Sonne gestanden. Wann sich etwa Hartz an den Stämmen zeiget / so schabe es alsobald ab / weil es den Baum sonst ruiniret / und verstreiche den Orth alsobald mit Baumwachs. Der Tropffwein ist ihnen sehr angenehm / wie auch das Wasser / darinn Roßdung zerrieben / item Ochsen-oder Kälber-Blut: der Nebel aber ist ihr Feind / vor dem sie / so viel möglich / sollen verwahret werden. Wann sie anfahen zu trauren / das ist / an den Blättern welck oder gelb zu werden / so soll man alsobald zur Wurtzel raumen: dann entweder seyn Ameisen dabey / oder ander Ungeziefer / dawider man Wasser mit einem wenig Brantwein gemischt / wie auch Ruß

aus dem Camin darein gerührt/nehmen und dahin schütten soll/ so werden sie sich bald verlieren/ da man hernach die Lucken mit guter Erde/so mit Weintrestern vermischt/ ausfüllen/ und Trübwein darauff giessen solle. Oder ist bißweilen die Wurtzel anbrüchig/ da man so gleich das gefaulte sauber wegschneiden/ den Ort mit Baumwachs bestreichen/ und/ wie erst gedacht/ wieder ausfüllen solle. Wann sie zuviel Blüth oder Früchten haben/ soll mans zum Theil abnehmen/ so werden die übrige schön und vollkommen werden. Im October muß man sie zeitlich einsetzen/ nachdem sie zuvor wohl abgetrocknet/ da die Begiessung sehr selten geschehen solle/ und mit lauem Wasser/ aber ohne daß das Laub oder Stamm im geringsten berührt werde; derowegen am besten/ wann man aussen am Rand Gräblein macht/ daß das Wasser nur zur Wurtzel dringe. Man pflegt auch/ doch ohne Berührung des Stams/ das Geschirr mit Pferd-Mist zubelegen/ damit sie vor der Kälte sicherer seyn. Deßgleichen soll man in Geschirren Wasser zu ihnen stellen/ und wanns dann ein wenig gefrieret/ so ists Zeit/ ihnen wärmer zu machen/ darinn man aber wohl das Mittel treffen muß/ weil sie eben so wenig zu warm/ als zu kalt/ stehen wollen. Wann das Laub an diesen Bäumen im Winter sich krümmet/ so ists Zeit/ sie zubegiessen: Es wollen aber die Citronen im Winter zuweilen mit Wein begossen werden/ damit sie ihr Laub nicht zu sehr fallen lassen. Sollten sie gar verfrieren/

so

so schneide sie auf dem Boden hinweg / alsdenn werden sie wieder von der Wurtzel ausschlagen. Wanns etwa ein wenig aufthauet / und das Wetter gelind ist / soll man die Fenster bey ihnen ein wenig öffnen / und Lufft zu ihnen lassen / gegen Abend aber gleich wieder zumachen.

Ihre Vermehrung geschicht entweder durch ihre Kern / welche im halben Februario oder Mertzen im Zunehmen des Monds in lange Kästlein (die zuvor mit guter von Holtz-Erden wohlverwesenem Tung / und sandig-guter Garten-Erde vermischt / gefüllet) fein ordentlich drey Zoll weit voneinander und zwey tieff / nach der Breite gelegt / und oben mit guter obiger Erden wider zugedeckt werden. Diese nun muß man alle zwey biß drey Tag fleissig / doch ja nicht zuviel / mit laulichtem Wasser begiessen / so lang die Kälte währet: Bey wachsender Wärme aber nimmt man frisches / setzet das Kästlein alle Morgen ein wenig an die Sonne / bald aber wieder ein / biß sie hervorkommen / da man sie stäts an der Sonne läßt / aber allemahl / biß um den halben May / des Nachts wieder einsetzet. Vom Unkraut müssen sie fleissig gereiniget / und vor dem Nordwind / auch übermässiger Hitze / verwahret werden; da auch wohl zubeobachten / daß man die Kerne nicht untereinander in ein Geschirr / sondern jede Art besonder einlege. Ob sie schon dick aufgehen / soll man doch vor einem Jahr keines ausropffen / biß sich zuvor zeigt / welches die stärckste werden. Im andern läßt man sie noch

beysammen stehen / nachdem man die schlechtesten außgezogen: Im dritten aber setzt man jedes Stämmlein besonder / oder zwey zusammen / und nimmt ihnen alle Beyschöße / übrige Blätter und Stacheln / doch daß der Ort allemahl mit Baumwachs verstrichen werde / so werden sie bald wachsen / und so groß werden / daß man sie oculiren kan. Ihr versetzen muß auch im Zulegen des Monds geschehen: Im Winter solle man sie nicht / oder doch gar sparsam begiessen. Theils nehmen auch von Citronen in dem Frühling schön-gerad- und glatte Aestlein / schaben unden die Rinden zwey oder drey Finger breit hinweg / schneiden auch den Gibel sammt den bleichen Aeuglein ab / bestreichens oben mit Baumwachs / und setzens also in gute lucke Erde vier Zwerchfinger tieff / und zwey Schuh weit voneinander. Sobald sie anfahen zu treiben / worbey man ihre Anwurtzelung schliessen kan / muß man die Erden um sie gelind aufluckern / alle Abend begiessen / und alles Unkrant außjeten / so werden sie in drey oder längst vier Jahren tragen.

Also kan man von Myrthen / Lorbeer / Granaten / Cypressen / Oleander / Buxo deaurată und dergleichen im Frühling im Abnehmen des Monds Fingers lange Zweiglein abbrechen / ihnen den Gipffel abschneiden / oben mit Baumwachs zukleiben / und Reyen-weiß in gute Erden in Kästlein setzen / in Schatten / doch freye Lufft / stellen / und die Erde alle drey biß vier Wochen um sie aufluckern / auch so sie anfahen zu trei-

treiben / stellt mans nach und nach in die Sonne / biß man sie besonder in Geschirre pflantzet / welches bey zunehmenden Mond geschehen solle. Pomerantzen Blüht in Baumöhl gesotten / biß sie hart und schwartz drinn wird / hernach auspreßt und verwahrt / ist ein Ausbund-Mittel / wann man gefallen / sich gestossen / geklimmt / gequetscht oder dergleichen / so man sich alsobald an dem Nothleidenden Orth damit schmiert / vertreibt es den Schmertzen und blaue Mähler / zertheilt auch gerunnen Blut.

143. Granata malus, Granaten-Baum: Ist eben so wenig / was das Frucht- tragende belangen thut / in unsern gemeinen Gärten zu finden / als die erst vorhergehende / braucht gleiche Verpflantzung und Wartung mit selbigen.

44. Balaustia aber / das wilde Granaten-Bäumlein ist darinnen vielfältig anzutreffen / trägt zwar keine Frucht / blühet aber über die massen schön mit hochgefärbten gefüllten Blumen. Sie werden von der Nebenbrut an der Wurtzel / von welcher sie im Vollschein abgerissen werden / fortgezielet / mit Säu-Mist wohl betungt / und fleissig begossen / den Winter über im Keller verwahret: Du must sie unten ausschneitzen / und ihnen

nen in die Höhe helffen / daß sie auch einem Bäumlein gleich sehen: Wann er im wachsen stecken bleibt / ists ein Anzeigen / daß ihme sein Geschirr zu klein ist / darinnen es stehet / darum must du es ändern.

Wann er keine Beyschösse austreibt / muß man ihm ein grösser Geschirr geben: kan keine Kälte / auch im Winter keinen Schnee noch hartes Brunnen-Wasser leyden. Mann man ihn versetzt / soll man ihn etliche Tag in Schatten stellen. Ist er aber schon zu groß zuversetzen / gibt man ihm nur frische Erden ohne Bewegung der Wurtzel / wie den Citronen.

Gefüllte Granaten-Blüht gepülvert und in alte Schäden oder auch frische Wunden gestreut / zieht zusammen / und heilet wohl aus. So man sie in Wasser siedet / und den Mund damit auswäscht / heilen sie dessen Verfehrungen / befestigen die wacklende Zähne / und wehren dem Faulen des Zahn-Fleisches.

145. Laurus, Lorbeer-Baum: Ist auch ein Scherben-Gewächs und mancherley Art / als Delphica seu triumphalis, Cerasus, Cypria, Tinus, Mustax, Taxa &c. In unsern Gärten seynd allein Laurus sterilis, das Männlein / Laurus baccifera, das Weiblein / das eine hat

lange

lange und schmahle / das andere breite und langlichte / beyde aber dunckel-grün glänzende Blätter / hat eine graufarbe glatte Rinden / grünet Sommers und Winters. Wird von den Nebenzweigen fortgepflantzet / blühet grün / und will des Sommers wohl / des Winters aber wenig begossen werden: Die Weibsbilder sollen sich tempore menstrui gar nicht zu ihnen nahen: Muß den Winter über auch in Keller getragen werden.

Will eben so wenig Übermaß an Hitz / als Kälte / liebt sonsten die Sonne / guten sandichten Grund / und öffters Begiessung. Sein Vermehrung geschicht am besten durch Beere / welche vier Finger tieff und ein Schuch weit von einander in gute Erden eingelegt werden. So nun solche Daumens-dick erwachsen / soll man sie versetzen / gröser oder kleiner werden sie selten gerathen. Leidet das Messer im Beschneiden gar ungern / und soll alsobald nach dem Schnitt mit Baumwachs wieder verstrichen werden. Laurus baccifera, oder das Weiblein / trägt nicht / wo nicht Laurus sterilis, als das Männlein / dabey oder doch in der Nähe stehet. Wann er wegen Kälte oder Frost anfahet schwartz zu werden / oder zu verdorren / soll man ihn an der Erden wegschneiden / so wird er gewiß wieder frisch ausspriessen. Lorbeer in Wein gesotten und getruncken / treibt den

Urin

Urin/ und zermalmet den Stein in Lenden und Blasen.

146. Colutea Vesicaria, Senet- oder Welsch Linsen-Bäumlein: hat kleine zerkerffte Blättlein/ sieben/ acht/ neun/ auf einem Stiel/ die Blüht ist gestalt/ als wie die Genista, aber etwas bleichgelber an der Farb/ aus welcher aufgeblasene Schöttlein wachsen/ welche/ wann du sie hart druckest/ ein starcken Knall geben/ darinnen ihr Saamen/ als wie Linsen eingeschlossen ist. Sie werden vom Saamen und von der Nebenbrut aufgezogen: Etliche tragens den Winter in Keller/ ist aber unnöthig/ dann es auch ziemlich groß wird/ dahero kan mans im Land stehen lassen/ mit Stroh wohl verbinden/ dann es gern verfriert/ und wann es ja geschehen wäre/ so schneide alles hinweg/ so weit es verfroren ist/ und verstreiche den Schnitt mit Küh-Koth/ so grünen sie wieder hernach/ und blühen noch selbigen Jahrs.

147. Rhus Summach; Von etlichen auch Hirschbäumlein genannt; weil sein Stamm/ besonders wann er noch jung

ist

ist/ rauh als wie eines jungen Hirsch-Geweyh aussiehet. Die Blätter seynd langlecht/ wie eine Säge zerkerffet/ zwey und zwey hangen gegeneinander ; Zu End an der gelind-wollichten Spitzen/ wachsen schöne purpur-farbe Kolben als wie ein Traub / so lieblich anzusehen. Vermehret sich durch die Wurtzel-Geschoß/ leidet allerley Grund und Lufft/ mag also über Winter im Garten gelassen werden.

148. Sambucus Rosea, Schneeballen : Wird derum also genennet/ weilen seine häuffig zusammen-gepackte schneeweisse Blümlein eine solche Ballen formieren / eines anmuthigen Geruchs/ blühet im Majen / vergehet aber bald wiederum ohne alle Frucht. Wird von den eingelegten Schossen fortgepflantzet/ und liebet feuchten schattlichten Ort: Sollen alle fünff Jahr erneuert / und ihme das alte Holtz abgenommen werden.

149. Syrinx, Syringen : Ist zweyerley / der gemeine ist blau / der ander weiß / so noch etwas rares ; blühen bey Zeiten im Frühling / seynd lieblichen Geruchs/

ruchs/ sonderlich der Weisse/ gleichet der Pomerantzen-Blust; werden von den Wurtzel-Schößlein/ als die Schneeballen propagirt/ sonderlich im Herbst im vollen Licht/ dann im Frühling möchts zu dürr seyn: sollen sie alt werden/ so muß ihnen die Bruth fleissig benommen werden.

150. Alcea vel Malva arborescens. Retcnuß/ Syrischer Pappel-Baum: Sein Stamm ist Aschenfarb mit vielen knotlichten Aesten/ dessen Blätter unordentlich hin und wieder stehen/ seynd umber weich und zimlich zerkerfft/ seine Pappel-Blumen seynd verschiedener Farben/ weiß/ blau/ Leib-farb/ inwendig rothbraun/ mit einem weißgelben Büßlein/ kommen mit fünff Blättlein spath im Herbst herfür/ wird allein um der Blumen willen den Winter hindurch im Keller auffbehalten/ im Sommer aber setzt mans in Schatten: Sonsten läßt mans ohne Gefahr den Winter über auch im Garten

151. Cypressus, Cypressen-Baum: Seynd zwey Geschlecht/ das Männlein

und

und das Weiblein; jenes bringt keine Frucht/ aber das Weiblein/ wiewohlen sehr langsam/ und dieses im Januario/ Majo und October. Siehet fast wie Evenbaum/ stetigs grün/ eines starcken annehmlichen Geruchs. Wird durch die Anhencking und Einlegen der jungen Aestlein/ als wie der Rosmarin/ fortgepflantzet: den Winter über gehört er auch in Keller/ und soll gerad in die Höhe aufgepflantzet werden/ gib ihme auch zum öfftern frischen Grund/ aber nicht Wasser/ sonderlich mag er das Beschneiden nicht leiden.

Liebt die gröste Hitze und guten Grund: Sein Stamm oder Holtz wird von keinem Wurm angegriffen/ sondern vertreibet sie vielmehr. Ziert den Garten und Geschirr / kan aber gar keine Kälte leiden. Seine Frucht gepülffert in Wein eingenommen/ stillen das Grimmen und Durchlauff/ dienen auch wider den Husten/ enge Brust/ schweren Athem und Blutspeyen/ also eingenommen. Das Holtz oder Zweige davon in Kleider-Kasten gelegt/ vertreibt Motten und Schaben. Leidet durchaus kein Eisen.

152. Chamæcyparissus, Cypressen-Kraut: Wächst wie ein kleines Stäudlein Aschenfarb-grün/ als wie die Stabwurtz/

wurtz/ trägt oben goldgelbe Blumen im Brachmonat/so lang währen/jede Blum auf einem besonderen Stengel/ wie ein Käßlein darauf gesetzet/ guten Geruchs/ wird in gute Erden/ und des Winters in Keller gesetzet. vermehret sich durch die Einlegung der Schößlein/ oder Wurtzelbrut.

Daurt auch über Winter im Land/und wächst darinn viel frech- und schöner/ als in Geschirren. Wo man etwas von ihm einlegen will/ ists besser/ wanns zuvor über Nacht in Wasser gestanden: Man setzt auch nur den Stock tieffer im Land oder Geschirr/ so wurtzeln alle Zweige/ die in der Erden stehen/ohne daß es nöthig / darein zu schneiden.

153. Stychnodendron, Arbuscula Coralli, Corallenbaum: Wird wegen seiner schönen anmuthigen Frucht in die Gärten gepflantzet / wächst nicht hoch/ blühet weiß mit goldgelben Bützlein allerdings wie der Piper Indicum, das Holtz ist sattgrün/ die Blätter glatt und spitzig: seine Frucht ist alsdann zeitig/ wann sie schön Zinnober-roth ist/ darinnen der Saamen liegt/ von welchem man diese Blümlein immer ziehen muß-

weilen

weilen sie ohne das nicht alt werden; Im Winter muß mans wohl beobachten / und im Keller nicht nahe an die Mauren setzen: Wann im Frühling frische Blätter herfür dringen wirfft es zuvor die Alten ab. Der Grund muß nicht zu fett / sondern mittelmäßig seyn / sonsten rostet es.

154. Jasminus, Gelsemin: Ist / so viel ich weiß / dreyerley Gattung: der gemeine Jasmin mit weissen Blümlein / floriret im Julio / Augusto und September. Der Spanische Jasmin / mit grossen wohlriechenden Blumen / so auf der aussern Seiten einen rothen oder Rosenfarben Strich hat / und in fünff Blättlein wie die Stern / mit einem weissen Kelchlein / sich an seine grüne Zweiglein anhänget / floriret im Augusto / September / October und November.

Der Indianische Jasmin / mit fünff Saffran-färbigen Blättlein / so inwendig solcher Blum schöne Büßlein haben / floriren im Augusto / September und October. Man findet auch gelben / blauen und rothen Jasmin; liebet insgesamme

sonnich

sonnichten Ort und fleißige Begiessung: Der blaue und gemeine wird durch die Nebenbruth im Frühling fortgepflantzet/ der Spanisch- und Italiänische aber muß im Spalt gezweiget werden.

Die beste Art die edle Jasmin, sonderlich den Spanischen/ fortzubringen / ist die Ablactatio, wiewohl sie bey uns nicht allemahl gerathet. Sonst liebt derselbe guten und feuchten Grund/ mit etwas Sand vermengt: Soll wenigstens alle zwey Jahr versetzt / alle Frühling aber alles Dürre hinweg geschnitten werden. Wann etwa der Stamm / welcher nur vom Gemeinen ist/ unten ausschlagen will / soll mans entweder alsobald abschneiden / und nicht aufkommen lassen / damit dem Edlen oberhalb der gebührende Safft nicht entzogen werde/ oder läßt mans ein wenig erstarcken/ desto bequemer darauff zu ablactiren. Er liebt feine grosse Geschirr / und steht gern gegen der Sonnen Auffgang. Es gibt auch eine Art gefüllten Spanischen Jasmins/ an Farb und Geruch / auch Wartung diesem gleich / nur dadurch unterschieden / daß er an seinen Blümlein untenher fünff biß sechs Blättlein in die Breitte / und mitten drey biß vier in die Höhe hat.

Der Indianische gelbe Jasmin hat einen trefflichen Geruch/ auch wann die Blümlein schon dürr/ da sonst der andere dürre den Geruch völlig verliert: Wann die Blümlein schon eine Zeit

lang

lang offen/und wohl an der Sonne stehen/werden sie etwas weißlicht / fallen aber nicht so gern ab/ als die andere. Die Blätter des Gewächses sehen gelb-grünlicht / an der Farbe den Pommerantzen-Blättern nicht ungleich / mehr und als länglicht. Will auch völlige Sonne und guten Grund haben / da man zwey Theil gröblichen Sands/ zwey Theil Maulwurffs-Erden / zwey Theil Weiden-Erde / ein Theil alten Pferd-Mist / und ein Theil jährigen Hüner-Koths untereinander mengt / und den Stock hinein setzet. Fordert sonst gleiche Pflag mit den Spanischen/ hasset aber höchstens alle Kälte/und will so gar auch nicht vom kalten Morgenthau berühret werden. Wird auch Anhencker / wie die Nägelein/vermehrt. Je älter der Stock/ jemehr Blumen bringt er / soll aber von der Nordseite gantz versichert seyn : unter das Wasser/ womit man ihn begiesset / soll man allemal gebrannten-oder doch andern Wein ein wenig mischen. Wann man Anhencker daran machen will/soll es gleich im Frühling geschehen / gegen dem vollen Mond / in einem lufftigen oder irrdischen Zeichen / und das Scherblein ein gantzes Jahr unabgelöst verbleiben / der Einschnitt aber solle zuvor mit angefeucht-geriebener Kreide angefeuchtet werden. Man pflegt auch wohl den Spanischen also zuvermehren/ jedoch ist er nicht daurhafft / sondern verdirbt bald wieder. Es findet sich auch ein Indianischer Jasmin mit hochrothen-Blumen/ herrlichen Geruchs / welchen Sommer und Winter floriret. Seine

Vermehrung geschicht entweder durch die Wurtzel-Brut/ oder eingelegte Zweiglein daran/welche im Frühling Spannenlang abgebrochen/ unden biß ans ander Gelenck gespalten/ und in gute Erde etwas zwerch biß an das oberste Glied eingelegt werden/ daß sie nur ein Zoll hoch heraus sehen/ auch fleissig begossen / so werden sie bald wurtzeln/ und längstens im dritten Jahr florieren. Will auch die gantze Tag-Sonne haben/ und von Nord und Ost- Winden befreyt seyn. Liebt Erden und Begiessung wie der vorige. NB. Alle Jasminen sollen im Frühling zimlich abgestutzt werden/ sonderlich aber der erste / jedoch daß der Schnitt alsbald wieder mit Baumwachs wohl verstrichen werde/ damit weder Regen einsincken / noch die Sonne ausdörren könne. Die Erde dazu insgemein soll gut und feucht seyn/ von Weiden-Maulwurffs- verwesener Tung-Erde / und groben Bach- Sand vermengt/ hernach ausgesiebt. Ihre Begiessung solle mit Sommer-warmen Wasser geschehen/ da sonderlich das/ so aus einem Graben/darinn Menschen-Koth gelegen / genommen/ ihnen sehr angenehm ist. Keiner von allen solle vor dem Mayen beständig ausgestellet / im Späthling bey Zeit wieder eingesetzt / aber in keinem Keller/ sondern lüfftig - warmen Gemach / verwahret werden. Der gemeine blaue und weisse Jasmin thun auch über Winter im Land gut / und werden durch ihre Nebenbrut vermehret. Jasmin-Oehl ist äusserlich vor alle kalte Flüße der Glie-

der

der gut/ so man dieselbe warm damit schmieret: die Blumen gesotten/ und sich damit gewaschen/ vertreiben die Flecken des Angesichts.

155. Genista Hispanica, wohlriechende Kunstbrotten: floriret im Julio/ an Form und Farb fast wie die Colutea, ausser daß die Genista trefflich wohl riecht/ und die Blum etwas grössers ist; Sie wächst zu einem feinen Bäumlein auf/ muß jährlich bis auf die neue Augen beschnitten/ und den Winter über im Keller verwahret werden: Wird durch seinen Saamen geziehlet/ welcher vorhero muß eingeweichet/ und in guten Grund eingeleget werden.

Erfordert eine gute Erde/ sonderlich aus gebesserten Wiesen oder Graß-Gärten/ will mittelmässige Sonne/ und im Sommer gute Begiessung haben. Hat lange Gertlein/ auf welchen oben die gelbe Blumen stehen/ seyn nicht viel mit Laub oder Blättlein besetzt/ sondern zimlich kahl. Im Früh-Jahr/ so sie noch klein/ werden sie versetzt/ wann sie aber schon groß erwachsen/ gibt man ihnen nur frische Erden/ wie schon oben gedacht: und beschneidt alsdann die Zweige/ biß auf die frische Augen/ da aber die Schnitte sobald wieder mit Baumwachs müssen versehen werden/ wie die Jasminen. Will nicht an der grösten Sonnen-Hitze stehen; Man soll

auch / wann an dem Stamm unten etwas ausschlägt / solches alsobald abschaben / und mit Baumwachs verstreichen. Wann man sie ins Land setzet / und die Wurtzel im Spathling / so es anfaht gefrieret / doch ohne Berührung des Stamms / mit Pferd-Mist belegt / und oben mit Rocken-Stroh wohl verbindet / dauren sie den Winter gar wohl aus / wachsen hernach auch stärcker und floriren häuffiger. Das ist sonderlich dabey wohl zu notiren / daß sie / wann sie einmahl im Land stehen / sich nicht wieder in Geschirr bauen oder versetzen lassen / sondern unfehlbar verderben oder verbutten: deßwegen / wer sie will im Scherben haben / muß ihren Saamen in Scherben stecken / so wachsen die Wurtzeln / daß sie sich darein schicken. Weil sie ein grosses Marck haben / lassen sie keine Scherblein sich anhencken / oder also sich vermehren / sondern man muß sie nur vom Saamen ziehen / nach Anweisung des Autoris. So man den Saamen steckt / sprieſſen gemeiniglich zwey biß drey Gertlein aus einem Kern herfür / welche man aber eine Zeitlang beysamen stehen und wachsen lassen solle / biß man siht / welches das stärckste / schneidet alsdann die andere ab / verkleibt die Schnitte mit Baumwachs / und hilfft dem übergelassenen durch einen hinzugesteckten Stecken gerad in die Höhe / daß er die Form eines Bäumleins bekomme. Man nennts auch Egyptischen Weiden-Baum.

156. Rosmarinus, Roßmarin: Ist zweyerley / mit breiten und schmahlen Blättern / mit grosser und kleiner Blust / mit und ohne Saamen / stehen wohl nebeneinander: Die Blüth muß man fleißig ablesen / sonsten schadet es dem Stock / er liebet fetten / feisten Boden / begehret aber doch keinen groben Mist / stehet gern im Schatten / will fleißig begossen seyn: wird von den Zweiglein fortgepflantzet / entweder durch Anhencklinge / oder durch Einlegen / oder man stost einen frischen jungen Stengel in gute Erden / macht ihme einen Schatten und begießt ihn fleißig / so bekleibt er bald / doch muß er am End wohl und hart in die Erden gedruckt werden / oberhalb aber muß sie lucks verbleiben / damit das Wasser hindurch kan / soll derowegen bey allen Stöcken offt umgerühret werden: sonderlich wächst er trefflich schön und frech / so man ihn mit trüb Wein begießt / auch so sie gar verderben wollen / ist ihnen solcher Wein eine köstliche Artzney: Man thut solchen / oder frischen Wein in ein Geschirr / legt das End eines schma-

len rothen wüllenen Lumpens darein / das andere End aber knüpfft oder hengt man an den krancken Stock / so ziehet sich der Wein an dem Lumpen hinauf / und so offt das Geschirr leer wird / so offt soll mans wiederum füllen / bis der Stock zurecht gebracht worden: Man sprentzet sie auch am Abend mit Wasser / darinnen Fleisch gewaschen worden. Wann du sie schön haben wilt / must du solche unten sauber ausschneiden / und ihnen tapffer in die Höhe helffen / daß sie gleich einem hohen Bäumlein aufwachsen: Wiewohlen die niederträchtigen darinnen viel nützlicher seynd / daß man ihre unterste Nebens-Aestlein / als wie Reben einlegen / und solchergestalten häuffig vermehren kan; du must sie auch jährlich gleichsam verjüngern und ihnen nach vergangenem Majen alle alte Stengel abschneiden / so treiben sie neue und frische hernach.

Im Land / allwo sie weitern Platz haben / wachsen sie besser als in Scherben oder Kästlein / weil sie aber des Winters auch in Keller müssen / kan man sie desto eher aus dem Land in Kästlein setzen / da-

mit

mit sie noch zuvor anwachsen können/ du must sie aber in keinen Orth stellen/ da Schwefel hinkommt/ must ihnen auch zum öfftern Schnee geben.

Wilt du sie aber ja im Land lassen so verfahre mit selbigen also: Nach dem Herbst raum die Erden von der Wurtzel/ doch nicht gar/ darzu schütte Flachs-Aegeln/ scharre die Erden wieder drauf/ den Stock aber verbinde mit Stroh oder alten Lumpen; wann der Rosmarin also einen Winter im Land stehen bleibt / so schadet ihm weder das andere noch folgende Jahr kein Frost mehr/ probatum est.

Stehet gerne bey der Salbey / und wächst sehr frech dabey; Es gibt auch zwey rare Sorten dessen/ eine mit vergüldeten / oder um den Rand gelb eingefaßten/ und die andre mit versilberten oder weiß eingefaßten Blättern: die Letztere aber ist sehr rar / weil sie nicht bey uns dauret / die erstere aber ist noch wohl fortzubringen. Vor der Mertzen-Sonne soll man sie fleissig verwahren/ weil sie ihnen sehr schädlich ist: das Blühen soll man ihnen auch so viel müglich / verhindern / weil sie dieselbe ausmergelt und verderben macht / in der Blüh aber niemal versetzen. Im Herbst soll man sie vor die erste

Kälte kosten lassen / und hernach erst einstellen / wann die Erde bey ihnen zimlich trocken ist. Des Winters muß man ihr mit dem Begiessen schonen: Thun auch selten gut in Kellern / am besten aber in einem lüfftig-warmen Gemach: und ob sie schon gefrieren / schads ihnen doch nichts / wann man den Stock nur nicht in die Wärme bringt / sondern von sich selbst aufthauen lässet. Wann sie im Winter anfahen welck oder gelb zu werden / so stehen sie entweder zu trocken oder zu feucht / da man gleich darnach sehen solle: Ist die Erde bey ihnen zu trocken / soll man sie ein wenig mit lau-warmen Wasser begiessen: Ist sie zu feucht / so muß mans bey gelinden Wetter an die Lufft bringen und trucknen lassen / sonst gehen sie gewiß zu Grund. Ihre oberste kleine Aestlein soll man vor dem Winter abbrechen / sonst wachsen sie den Winter durch / und verderben den Stock.

Roßmarin-Blüht mit den nächsten Blättlein dabey in Wein oder Essig gesotten / und warm im Mund gehalten / vertreibt das Zahnweh. Deßgleichen wann man solche alle Morgen / so lang die Blüht daurt / mit Saltz und Brod ißt / schärfft es das Gesicht sehr wohl. Roßmarin-Blätter / oder besser Blühe / in guten starcken Wein und Honig biß auf die Helffte eingesotten / und vor dem Schlaffengehen eingenommen / dient wohl wider schwehren Athem / und heisere Stimme.

157. Rosa, Rosen: Deren seynd mancherley Arten und Gattungen; weiß/ roth leibfarb/ schattirt/ gelb-roth/ Sammetfarb/ gesprengte oder gestreifffte/ wilde/ zahme/ einfache/ doppelte/ gefüllte/ hundertblätterige: Provintz-Rosen/ Brabandische Rosen/ Ulmer-Rosen/ Herbst-Rosen/ Muscaten-Rosen/ Damascener-Rosen/ Bisam-Rosen/ Pfingst-Rosen ꝛc. Rosen mit und ohne Dorn/ mit rauhen und glatten/ mit starcken und gelinden/ mit über sich und unter sich hangenden Blättern/ ꝛc. und wie sie immer Nahmen haben mögen.

Alle Rosen werden durch Wurtzel-Zertheilung/ oder durch das Einlegen am besten fortgeziehlet/ so am füglichsten im September geschehen mag/ man muß den Zweig nicht viel vor das Erdreich herfürsehen lassen; sondern wohl und tieff abschneiden/ so wachsen sie desto ehender.

Wann man im Vollstein im Mayen/ eben am selbigen Tag einen Rosenstock versetzet/ so blühet er hernach erst im December/ und kommt doch wohl fort.

Man soll sie im zunehmenden/ und

nicht wie etliche vermeynen/ im abnehmenden Mond versetzen.

Obwohlen die Rosen die Kälte ziemlich leiden können wie dann absonderlich die centumfolia selten/ oder gar nicht gefrieren/ so ists doch sicherer/ wann man wegen befahrender späten Kälte/ die junge Gesträuch in die Erden bieget/ und mit Erden zudecket/ oder Laub darauff wirfft/ oder wann sie schon erwachsen/ daß mans mit Stroh umbindet.

Die Damascener-Rosen müssen freye Lufft und einen sonnichten Ort: auch stäte Begiessung haben/ ist ein Scherben-Gewächs/ und will des Winters im Keller gepflantzet seyn.

Den Monat-Rosen/ Rosa menstrua genannt/ soll man die Knöpff und das Laub benehmen/ wann andere blühen/ so treiben sie hernach späther/ wann aber die andere verblühet haben/ muß man ihnen frischen Grund geben/ und fleißig begiessen.

Alle Rosen insgesamt lieben guten Grund, und je besser die Erden/ je schöner wachsen die Rosen: sonderlich sagt man/

so

so man Knoblauch zu den Rosenstöcken setze/ sollen sie nicht allein gern wachsen/ sondern auch einen desto bessern Geruch bekommen. Die gestreiffte Rosen seynd etwas rares und seltsames/ aber eine schöne Blum/ und des Pflantzens wohl werth.

Durch das Inoculiren oder Aeuglen/ kan man mit Verwunderung allerley Farben Rosen auf einen Stock bringen.

158. Periclymenon perfoliatum, Jericho-Rosen: hengt sich an als wie Lienen/ und läßt sich schönes Gehäg daraus ziehen/ trägt liebliche weisse wohlriechende Blümlein/ viel beyeinander/ in Form fast wie Rittersporen/ floriren zu End des Mayen/ wird von seinem Saamen/ oder durch die eingelegte Reben vermehret.

159 Savina, Sevenbaum: Ist zweyerley Geschlechts/ Weiblein und Männlein; die Blätter seynd wie Cypressen-Blätter/ ausser dem Geruch/ der nicht so annehmlich ist/ wächst gern an dunckelen Orten/ und wird durch die junge Aestlein/ welche bald bekleiben/

vermehret: grünen Sommer und Winter/ auch in der größten Kälte.

160. Buxus Burbaum: Den muß man im Blumen-Garten haben/ unangesehen er keine Blumen trägt/ doch aber faßt man die Blumen-Länder damit ein: Er kan die Kälte trefflich wohl leiden/ wird durch die abgebrochene junge Schößlein fortgepflantzet/ welche man von den alten Stöcken abreißt/ und im Frühling/ oder gleich nach den Hundstagen setzet/ und machet von allerley Formen Ländlein daraus/ welcher offt bis er anwächst/ muß gesprenget werden.

Damit er aber die Feiste nicht allerdings aus dem Garten ziehe/ dann er mächtig ausmergelt/ muß man ihm die Wurtzel und Zasen gegen dem Beth oder Land hinein/ daran er stehet/ aber nicht herauswerts gegen dem Weg/ mit einer scharffen Schoren abstechen.

161. Ruscus, Mäußdorn: Wird Lustes halben auch in die Gärten gepflantzet/ weilen es Sommer und Winter grün bleibet/ dessen Laub allerdings wie an den Heydelbeer-Ständlein ist/

aus-

ausgenommen / daß der Mäußdorn scharffe Dörnlein an den forderſten Spitzen hat / welches an den Heydelbeer-Stauden nicht iſt: Wann mans in Keller trägt / bringt es zwiſchen den Zweigen und Blättern ſchöne rothe Corallen-Beerlein / welches wegen der Kälte ſonſten nicht geſchicht / ſein Saame iſt ſo hart / als ein Horn / kan dahero offt bis in die drey Jahr in der Erden liegen / ehe er keimet.

162. Chamælea, Seidelbaſt: Wächſt in feuchten / dicken / finſtern Wäldern; gleich im Hornung blühet dieſes Gewächs / ehe das Laub herfür kommt mit ſchönen Preſilgen-braunen Blümlein / ſo über die maſſen wohl riechen / aber die Rinden und das Holtz ſtincken hingegen deſto übler; um ſeiner frühen wohlriechenden Blühte wegen / pflantzens ihnen viel auch in die Gärten / aber ich frage ihrer wenig nach / und halten mich von dero Pflantzung nicht nur der Rinden und Holtzes ungeſunder Geſtanck / ſondern auch deſſelben heßliche Nahmen / ſo ihro gegeben werden / ab / wie ſie dann gewen-

net

net wird/ Rapiens vitam, Faciens viduas, Leo terræ, Mörder/ Menschendieb/ ꝛc. Vide Hieronymum Tragum part. 3. Cap. 7. pag. 337.

163 Laureola, Kellerhals/ Zeiland: Wird auch in den wilden Wäldern gehalet/ und in die Blumen-Gärten gepflantzet/ hat gleiche Würckung mit der Chamælea; Ist ein kleines Bäumlein mit vielen zarten Aertlein/ etwann zwey oder drey Schuh hoch/ hat schmahle feiste Blättlein und schneeweisse Blümlein/ wächst auf den allerhöchsten Bergen und Wildnüssen.

164. Myrthus, Myrthen-Bäumlein. Ist zweyerley Gattung: groß und klein. Wird also wegen des Unterschieds der Blätter genennet/ und wächst zu einem zimlichen Bäumlein auf: will im Sommer öffters begossen seyn/ fordert Wärme/ subtil- und fetten Grund Von ihrer Vermehrung ist bey den Citronen oben gedacht worden/ doch vermehren sie sich auch durch ihre Wurtzel-Beysätze/ deren die grössere Art zimlich/ und mehr als die kleinere/ austreibt/ welche im Frühling abgenommen und versetzt werden. Beyder/ besonders aber der kleinen/ Blätter geben/ wann man sie reibt oder käuet/ einen anmuthig- und scharffen Geschmack und Geruch von

sich

sich/ verdienen auch sehr wohl gepflantzt zu werden. Wann man ihre Schößlein einlegt / werden sie zuvor unten ein wenig geklopfft/ und ein wenig die Erde daran gedrückt. Im Winter werden sie zu andern fremden Gewächsen in warm=und lufftige Gemächer gestellt / und nur zur Noth ein wenig begossen.

Die Beerlein / so an diesem Gewächs stehen/ gegessen/ dienen wohl wieder das Blut auswerffen. Item: dessen Blätter gekäuet / und im Mund gehalten/ vertreiben die Mund=und Zahn=Fäule.

165. Oleaster. Nerion, Wilde Oel=Baum: Andere nennen ihn Oleander. Ist ein schönes Gewächs mit röthlichen Blumen / die bald im Frühling anfahen/ und biß in Spähling dauren/ aber keinen sonderlichen Geruch haben. Will im Sommer wohl begossen seyn/ liebt gute und feuchte mit etwas Sand vermengte Erde/ und zimlich Sonnen=Schein. Wird durch eingelegte Zweige/ Wurtzel=Schösse/ oder auch Anhencker/ wie die Nägelein / vermehrt/ welche letztere aber Jahr und Tag am Stamm hangen müssen Hat langlecht spitzige dunckel=grüne Blätter / und bräunlichten Stamm. Dabey zu mercken/ daß dieser Baum etwas an sich hat/ so einem Gifft nicht ungleich ist / wann nemlich seine Blätter ins Wasser fallen/ und Menschen oder Vieh solches Wasser trincken / so schadets ihnen / daher man sich damit vorzusehen hat. Soll im Winter ebenfalls bey andere Gewächs

gesetzt

gesetzt werden/ in lüfftige Keller/ oder warme Gemächer.

166. Buxus de aurata, Vergulter Buchs-Baum. Præsentirt sich sehr wohl / sonderlich so man ihn in die Höhe/ einem Bäumlein gleich ziehet/und ausschneitzet. Nimmt auch mit schlechtem Grund vorlieb; seine Blätter zeigen sich um den Rand etwas gelb/ doch nicht gleich / sobald sie erwachsen/sondern erst gegen dem Spätherbling. Will fleissig begossen werden/ doch nicht an der heissesten Sonne stehen. Wird durch Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein im Majo vermehrt/ und muß des Winters eingesetzt werden/ weil er leichtlich erfriert. Seine Frucht bestehet in kleinen Träublein / welche neben den Blättlein herauskommen/ aber nirgend zu taugen/ fallen endlich von sich selber ab/ oder werden herab gezopffelt / daß sie dem Bäumlein im Wachsen nicht hinderlich seyn.

167. Flos Leonoris. Florirt erst spath im September und October/ mit vielen Saffranfärbigen Blümlein auf einem Stengel / welche um denselben herum gehen/ auch zwey-biß dreyfach/ nach der Königs-Kronen Art / übereinander stehen. Seyn in Form denen noch geschlossenen und aufgehenden Taub-Nesseln nicht ungleich / wie dann auch die Blätter denselben nicht übel zuvergleichen / nur daß sie nicht brennen. Beyde/ Blätter und Blumen haben einen scharfen/ doch nicht unangenehmen Geruch: wächst sehr gern in guter/ doch lucker Erde/liebt Sonnen

ne und fleissiges Begiessen / wird durch Anhercker oder eingelegte Zweiglein vermehrt / wie die Nägel-Blumen. Soll im Winter auch eingesetzt und neben andern vor der Kälte verwahret werden. Sein Stamm / so er noch jung / ist mit Blättern wohl besetzt / und grün / so er aber älter wird / wirfft er die Blätter undenher ab / und wird braun. Treibt auch Wurtzel-Brut aus / wann das Bäumlein noch jung.

168. Marum. Ist dreyerley: Verum, Creticum, und Syriacum. Verum hat dunckelgrüne klein- und spitzige Blättlein / eines so durchdringenden Geruchs / daß ihne keiner übertrifft und sehr wenige gleichen. Liebt einen guten und lucken Grund / stehet nicht gern zu heiß / sondern liebt nur die Morgen-Sonne / und will mittelmässige Begiessung. Wird durch abgebrochene und eingelegte Zweiglein / wie der Roßmarin / vermehrt / und des Winters auch eingesetzt. Florirt im Augusto mit kleinen Blümlein / wie der Ysopp / da man dann die Blüht / oder so er nicht blüth (indem solches nicht alle Jahr geschicht / sonderlich so der Stock noch jung) doch die Stengel oben abschneidet / so verjünget sich der ganze Stock. Bey angehendem Winter ists auch gut / wann man die oberste Gipffelein ein wenig beschneidet / damit sie nicht etwa des Winters sich treiben / und damit den gantzen Stock verderben: Sonderlich soll man wohl zusehen / daß der Stock nicht zu warm oder zu naß stehe / sonst übersteht er den Winter nicht. Die Katzen seyn

die

diesem Gewächs überaus gefähr / und verderbens in Grund / wo sie zukommen können / daher sich darinnen wider solche vorzusehen.

Syriacum, hat graulechte länglicht-spitzige Blättlein / mit einem subtil-anmuthigen Geruch. Läßt sich nicht gern versetzen / ohne bald im Frühling / oder spath im Herbst; erfordert gute Erden und Sonnenschein / auch / doch mäßige Begiessung. Floriret mit wollichten Blümlein / die weiß-gelblicht aussehen / und den Stock sehr ausmerglen / deßwegen auch bald sollen abgeschnitten werden. Wird vermehrt / wann man den Stock also tieff in das Geschirr einsetzt / daß dessen unterste Zweig in die Erde kommen / so wurtzeln alsdann solche ohne Schnitt / und werden zu obgemeldter Zeit abgelößt und versetzt. Man trucket doch auch junge Schößlein davon im Mayen in die Erden / wie vom Rosmarin / so wurtzeln sie / doch nicht gar gern.

Creticum, heisst sonst auch Serpillum odore Citri, Teutsch Citronen-Kraut / weil deßen Blättlein solchen Geruch von sich geben; seine Blättlein sehen dem Maro vero nicht gar ungleich / nur daß sie etwas breiter und runder / auch nicht so gar grün seyn / und voller Löchlein / die wie Pori oder Schweißlöchlein an der Haut sich zeigen. Nimmt mit jedem Grund vorlieb / will begossen seyn / und wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / da / wann man nur den Stock etwas tieff in die Erde setzt / oder hinein biegt / die Zweige in fünff bis sechs Wochen also wurtzeln / daß man

aus

aus einem zehen/ zwölff/ auch mehr Stöcke machen kan. Thut auch über Winter im Land gut/ und wächst besser/ als in Geschirren: Seine Blättlein färben sich im Winter/ und werden röthlich von der Kälte/ ändern sich aber im Frühling wieder. Und ob dessen Zweige im Früh-Jahr schon gantz verdorben und erfroren scheinen/ soll man sie doch steigen lassen/ indem sie gemeiniglich sich wieder völlig erhohlen/ und sehr starck nachtreiben. Blüht auch im Julio/ wie die Saturey/ welche Blühte aber man bald abschneiden soll/ sonst verderbt sie den Stock/ durch den Schnitt aber wird er gantz jung. Ist an statt der Citronen-grün und dürr in die Brühen zum Eingemachten dienlich/ und gibt einen herrlichen Geschmack.

169. Olea domestica, Oliven: Steht gern an den heissesten Oertern/ und will gar keine Kälte oder rauhe Winde leiden. Liebt sandigten Grund/ mit Aschen und Schwefel vermengt: Auch heißige Begiessung mit Sommer-warmen Wasser. Grober Bach-Sand und verfaulte Holtz-Erde ist ihnen sehr anständig/ wie auch die Aschen von Bohnen-Stroh und allerhand verbrannten Unkraut-Stengeln. Wird von den fruchtbahren Zweigen vermehrt/ wie oben bey den Citronen gedacht/ oder durch Anhencker/ welche Jahr und Tag sollen daran gelassen werden. Die eingedruckte Zweige soll man vor fünff Jahren nicht umsetzen/ und ihrer so lang und viel immer möglich/ mit dem Messer schonen. Sonderlich soll

man

man sich wohl in Acht nehmen/ daß man ihn nicht mit unreinen Händen berühre/ sonst verdirbt er. Aus seiner Frucht wird das Baumöhl gepreßt/ so zu vielen zu gebrauchen.

170. Tragus, Bockskraut. Wird also genennt/ weil seine Blätter/ so man sie nur ein wenig reibet/ einen Geruch/ wie ein Bock/ von sich geben: Solche seyn klein/ und oben zugespitzt/ grün-gelblicht/ mit einem hart- und holtzichten Stamm. Trägt im Julio und Augusto gelbe Blümlein/ eben solchen Geruchs: Erfordert gute Garten-Erde/ Sonnenschein/ und gebührende Begiessung. Wird entweder durch die Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein vermehret.

CAPUT XI.

Etliche allgemeine nöthige Anmerckungen von nächst-vorgehenden Bäumlein und Stäudlein.

1. WO man dergleichen von andern Orthen bekommt/ soll man wohl Acht geben/ daß man sie nicht tieffer setze/ als sie zuvor gestanden/ sonst rosten sie/ und stehen ab: Man kans aber leicht erkennen/ wie weit sie in der Erden zuvor gestanden/ dann so weit seyn sie gelblicht/ und an Farb dem obern Stamm ungleich.

2. So etwan Erden an der Wurtzel sich nochbefindet/muß dieselbe wohl betrachtet/ und die Erde/darein mans von neuem pflantzē will/ darnach gerichtet werden/ sonsten/ wo sie in schlimmere und ihnen unanständige kommen/ sochen sie/und bleiben im Wachsen stecken.

3. Nach geschehener Versetzung muß mans vier bis fünff Wochen in Schatten stellen/und ihrer mit begiessen/ doch nicht zuviel/ warten/ aber nicht in verdumpfften Oertern oder Gemächern/ sondern in frischer Lufft aufhalten.

4. Was daran beschnitten/ zerbrochen/ oder auf andere Weise verletzt worden/ soll fleißig mit Baumwachs verstrichen und versehen werden/ daß es vom Regen keinen Schaden nehme/ oder von der Hitz der Safft ausgezogen werde.

5. Die Wurtzel-Ausschläge sollen allemahl im Frühling abgelöset/ und damit der Safft dem Stamm zugeleitet/ oder den neuen Schößlingen Platz gemacht werden.

6. An dem Stamm selbst soll man nichts austreiben lassen/ sondern fleißig darnach sehen/ und so man etwas findet/ alsobald solches abnehmen/ und den Ort mit Baumwachs verstreichen/ sonst gibt es gleich eine Unart.

7. Vor dem Nordwind müssen sie insgesamt versichert seyn/ weil er ihnen schadet/ und ihr Marck austrücknet: ingleichem/so viel müglich/ vor den Ostwinden.

8. Wann die/ deren Art es sonst ist/ keine Beyschösse an der Wurtzel austreiben/ als da

seyn

seyn Myrthus, Balaustia, Laurus, &c so ist ihnen entweder das Geschirr zu klein/ da man sie in grössere versetzen muß/ oder haben zu viel Wurtzeln/ welche zu rechter Zeit müssen beschnitten werden/so ist ihnen wieder geholffen/und werden fein fortwachsen.

9. Zwischen der Zeit/sonderlich im Sommer/ soll man nichts ablösen von der Wurtzel/ sonst leidet der alte Stamm noth/ und das abgelößte Spröslein verdirbt.

10. Vor dem Mayen soll man keines von denen fremden Gewächsen beständig ausstellen/ oder über Nacht unter freyem Himmel lassen/weil die nächtliche Kälte und Reiffen solche bald hinrichten würden/ und kan eine einige Nacht das Gewächs des gantzen Jahrs verderben.

11. Ihre Begiessung soll des Sommers mit gestanden- und überschlagenem/ des Winters aber mit lau-warmen Wasser geschehen/ Sommers am Abend/ im Herbst und Frühling des Morgens/ im Winter aber um den Mittag.

12. Dabey ist ihnen abgemerckt/ daß sie sämtlich den Wein lieben; so etwas davon unter das Wasser gemischt/ und solche damit angefeuchtet werden/ists ihnen eine Artzney wider viele Zufälle/ und stärckt sie sehr im Wachsen/sonderlich/wie schon an seinem Orth gemeldt/ die Citronen.

13. Des Winters aber muß man vor allem in Acht nehmen/ daß weder Laub noch Stamm an ihnen im geringsten benetzt werde/ daher am besten/ wann man am Geschirr rings am Rand

herum Gräblein macht/ und das Wasser hinein giesst/ so kans wohl zur Wurtzel bringen.

14. Ihre Begiessung solle jedoch sehr mäßig/ und nur zur höchsten Noth geschehen/ nach der oben Cap. 3. Num. 19. an die Hand gegebenen Probe.

15. Daher wollen sie auch nicht in feuchten und dämpfichten Kellern oder Gemächern aufbehalten werden/ sondern/ wanns gelinde Täge gibt/ soll man frische Lufft durch Eröffnung der Läden oder Fenster/ etliche Stund lang/ zu ihnen lassen.

16. Um Michaelis soll man sie unters Obdach bringen/ doch noch nicht gantz einsetzen/ sondern nur vor denen zur Herbst-Zeit fallenden starcken Nebeln und besorglichen Reissen damit versichern.

17. Sonderheitlich solle man die Erde bey ihnen zuvor wohl abtrocknen lassen/ damit sie nicht naß eingesetzt werden/ welches ihnen leichtlich eine Fäulung verursachen/und also ihr Verderben befördern kan.

18. Oeffters kommen auch die Mäuß an die Stämme/ sonderlich der Pomerantzen und Citronen/ und benagen ihnen die Rinde/ welches/ wo mans nicht beyzeit in Acht nimmt/ ihr Untergang ist; deßwegen man alle Tag bey ihnen nachsehen solle/ und so mans findet/ muß man den Mäusen wehren/ den verletzten Orth aber mit Baumwachs verstreichen/ so wird sich die Wunde selbst wieder zuheilen.

19. Manch-

19. Manchmahlen werden diese Bäumlein am Stamm dürr und schadhafft/ welches vom Begiessen mit eißkaltem Wasser herkommt: diesem wird geholffen/ wo man das Faul- oder Verdorrte mit einem scharffen Oculier Messer hinweg schneidet/ und mit Baumwachs wohl verstreichet/ so wirds mit der Zeit wieder überlauffen.

20. In keinem wässerig- oder feurigen Zeichen soll man oculiren/ ablactiren oder pfropffen/ weil solche Bäumlein leichtlich verdorren und absterben: Auch nicht/ wann der Safft schon völlig im Stamm ist/ sondern wann er anfaht aufzusteigen.

21. Wohl ist auch in Acht zu nehmen/ daß man diese Bäumlein nicht mit einem Brod- oder andern unreinen Messer beschneide oder beschabe/ dann sie solches nicht ertragen können: sondern man soll hierzu eigenen guten Zeug haben/ der sonst nirgend zu gebraucht werde.

22. Was im Frühling todt oder erstorben scheinet/ soll nicht gleich ausgemustert/ sondern bis zu Ende des Brachmonats behalten werden/ da sich unterdessen unfehlbahr zeigen wird/ wann noch etwas Leben in ihnen; zeigt sich aber bis dahin nichts/ so ist alle Hoffnung aus.

23. In ein Geschirr soll man nicht leichtlich zweyerley setzen/ weil das eine davon gemeiniglich Noth leidet/ und mit dem andern gar selten im Erdreich/ Stand und Begiessung übereinkommt/ ja manchmahl gar eine Antipathie hat/ und ihme zu-

zuwider ist; daher am sicherst- und richtigsten ist/ jeder Art ihr eigen Geschirr zulassen.

24. Pomerantzen- und Citronen-Bäume stehen gern bey den Myrthen/ Lorbeern und Cypressen: daher sie von denselbigen nicht abgesondert werden sollen: Ingleichem stehen die Oliven gerne beysammen/ und wachsen noch so schön/ als wann sie voneinander gesetzet werden. Nicht weniger will der Granaten- und Balaustien-Baum nicht allein/ sondern bey andern Bäumlein und Stäudlein stehen / ob sie schon nicht seiner Art seyn.

25. Insgesammt lieben sie die völlige Sonne/ wo sie anderst recht wachsen/blühen und Früchte bringen sollen / weil ihr rechtes Vatterland ein hitziger Ort/ als Spanien/ Indien/ Italien &c. daher sie bey uns im Schatten oder kühlen Ständen kein gut thun / sondern immer sochen.

CAPUT XII.

Von Zubereitung eines sonderbahren Erdreichs/so zu allen Bäumen/ Blumen/Kräutern und Gewächsen/ als eine sonderbahre Artzney kan gebraucht werden.

Zur billichen Nachricht dienet / daß dieses aus Heinrich Hessens Garten-Buch genommen / und zwar p. m. 321. weil nicht jeder-

mann dieses hat/ oder bekommen kan / damit er doch dieses von ermeldtem Autore so sehr gerühmte Erdreich auch wisse zubereiten / um im Fall der Noth sich dessen zu bedienen.

Machet ein Loch in einen Winckel des Gartens/ so tieff und weit/ daß man ein Faß/ nach beliebiger Grösse/ so unten und oben keinen Boden hat/ darein setzen kan: Wann nun solches geschehen/ soll man auf den Grund/ etwa zwey Finger hoch/ Aschen von Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt legen/ hernach eine Lage Erden von dem Wasen/ worauff das todte Vieh ligt und verweset/ drey Zoll hoch. Hernach legt man wieder eine Lage in solcher Höhe von dem / was die Gerber und Kamm-macher abschaben und kratzen; hernach wider eine so hoch von verfaulter Holtz oder Sägspän-Erde; Alsdann eine von todtem Vieh/ als: Hüner/ Enten/ Gänsen/ Tauben/ Hunden/ Schweinen und Katzen/ und was man dergleichen haben kan/ darauff gelegt: Folgends eine Lage von Weintrösern/ oder in Mangel dieser/ Reben-Asche/ drey Zoll hoch/ und dann eine von alt verfaulten Menschen-Koth eben so hoch. Ist hierauff noch mehr Platz auszufüllen leer/ kan man ferner mit morastiger Wisen-Erde zudecken/ und mit Rinds-Blut zum öfftern begiessen/ auch/ so mans haben kan / mit Wein-Heffen. Mit Wasser soll mans nie besprentzen/ sondern vielmehr vorm Regen verwahren/ und also inn eiander verwesen lassen. Zum öfftern muß solches auch mit einem langen Widerhacken durch

einan

einander gezogen werden: Wanns nun also verfault und wohl verwesen / solle mans wieder heraus thun/und an einen trockenen Ort/ wo kein Regen hinkommen kan/hinschütten und austrocknen lassen/hernach/ wann es gantz trocken ist/mit einem engen Sieb rein aussieben/ und solche Erde in einem Gefäß in der Trückne auffhalten.

Diese Erde nun taugt vornehmlich vor Citronen/ Pomerantzen und dergleichen Bäumlein/ wann man solche erst bekommen/und sie setzen will/ nimmt man zwey oder drey Händ voll dieser Erden/machts mit Rinds-Blut oder Wein-Hefen an/ und setzets mit der Wurtzel/ (welche man zuvor ein wenig beschneiden/ und so sie etwa mit Kreiden angefeucht worden/solche abwaschen muß) einen halben Tag hinein/ hernach in obgedachte bey den Citronen beschriebene Erden/so werden sie wunderbahr wachsen und grünen. So auch Bäumlein und andere Gewächse anfahen zu trauren oder sochen/und man von dieser Erden zur Wurtzel leget / (nachdem man solche/so sie schadhafft gewesen/ausgebutzt) werden sie wieder curiret / oder / so dieses nicht hilfft/ist alles vergebens. Solche Erde macht auch / daß Negelen / Anemonen / Ranunculen &c. viel grössere und schönere Blumen bringen/ als sonsten. Man kan gleichfalls in das Wasser/worinn man Anemonen / Ranunculen/Negel Leucojen. und andere allerley Saamen legen und weichnen will/ von solcher Erde thun / so wird man Wunder sehen/wie starck und

schön sie wachsen werden. NB. Man muß aber allemahl nur ein wenig von dieser Erde zu den Gewächsen thun / weil sie sehr starck ist / und zwar nie anderst / als im Abnehmen des Monds. Biß hieher des Autoris eigene Worte.

Sonsten kan man eine gute Erde zu allen Gewächsen / solche darein zu pflantzen / bereiten / so man eine Grube in den Boden macht / zehen oder zwölff Schuh breit / und sechs oder acht Schuh tieff (mehr oder weniger / nach belieben / auch in die Länge) darein solle man zu erst wohl verwesenen Küh-Tung / zwey Zoll hoch / legen / auff diesen gemeine gute Wisen- oder Garten-Erde eben so hoch / nach diesem Weintröster / hierauff Schaf-Mist / hernach Tauben- und Hünner-Koth / alsdann wieder guten Küh-Tung / und endlich nochmahls Garten-Erde / und hierauff Weinheffen gieffen / und also die Grube zufüllen. Man soll aber bey dieser Erden das Gieffen fleissig in Acht nehmen / und zwar mit Mistlachen-Regen- oder anderm faulen Wasser / solches öffters jetten / und also zwey Jahr ineinander verwesen lassen / so bekommt man alsdann eine Ausbund-Erde / sonderlich zu Anemonen / Ranunculen und Nägel-Blumen / auch vor junge Bäume / ihre Wurtzeln damit zu belegen und zustärcken. Man kan dergleichen Gruben etliche machen / damit man alle Jahr eine auszuleeren habe. NB. Die alte Erde / so man im Versetzen von den Stöcken und Gewächsen hinweg thut /

thut/ soll man nicht gar wegschütten/ sondern wieder in eine solche Grube/ und sie mit gutverwesenem Küh=und Schaf=Mist stärcken/ mit Heffen und Mist=Wasser begiessen/ so kan mans das folgende Jahr gleich wieder gebrauchen/ und also/ wann man einmahl versehen/ allem Mangel abhelffen.

CAPUT XIII.

Handelt von dem/ so man zu zierlicher Einfassung der Blumen=Beetlein gebrauchet.

WEil/ wer einen Lust=und Blumen=Garten anlegen und haben will/ dabey vornehmlich auch dahin zu gedencken hat/ mit was er die ausgetheilt=und angeordnete Beetlein und Formen umsetze/ ihnen ein zierliches Ansehen zu machen/ als wird solches mit wenigem hier von jedem gemeldet werden.

Das erste und gemeinste/ damit man die Formen zu zieren und einzufassen pfleget/ ist der Buchsbaum/ und zwar der kleine. (dann den grossen/ wie nachfolget/ brauchet man zu höhern Lust=Zäunen) dieser nun ziert die Beetlein/ wegen seiner immerzu grünen Farbe/ sehr wohl/ hält auch ihre Erde wohl zusammen/ daß sie nicht ausfallen/ oder durch das Giessen verflößt werden kan. Solchen aber muß man im Setzen

tieff in die Erde bringen/so gibt es ein viel zierlichers Ansehen / wann er nemlich nur zwey zwerchfinger hoch über die Erden herausgeht/da man ihn hernach bey solcher Höhe erhalten/und zu gebührender Zeit/im Frühling nemlich/gleich nach dem vollen Mond/so er wieder erwachsen/ mit der Scheer abnehmen soll. Solches Einfassen aber muß nie im Sommer/ sondern jederzeit im Frühling bey Zeit / oder im Späthling nach Bartholomäi geschehen/ da man die Stöcke zertheilet/ oder wohl/ wie auch der seel. Autor anweißt / nur abgerissene Zweiglein davon einsetzet / welches letztere aber mißlich ist und nicht allemahl angehet. Darum / wer wenig Buchsbaum hat/und ihn gern vermehren möchte / thut am sicherst- und besten/wann er die alte Stöcke so tieff in die Erde setzet/daß alle Zweige unter der darinnen stehen/so werden sie/ wanns im Frühling geschicht / oder vorhergehenden Herbst / biß in zukünfftigen Späthling überall anwurtzeln / folglich Junge genug davon können abgetheilt werden. In ihrem Setzen soll man die Wurtzeln / welche gegen das Blumen-Feld hinein wärts sich ziehen/ ziemlich abstutzen/ oder wohl gar abschneiden/ und nur die heraus wärts sehen / stehen lassen / damit sie denen innwendig stehenden Gewächsen den benöthigten Safft nicht entziehen. Man solle auch die Stöcklein nicht zu dick setzen/ weil sie an sich selbst im wachsen/ sonderlich / so sie fleissig unter der Scheer gehalten werden / sich in die Dicke ausbreiten.

So

So die Blumen-Formen/ welche man damit umsetzt/ eckicht seyn/ stehets nicht unfein/ so man in jedem Eck ein Büschlein vom Buchsbaum stehen läßt/ das höher/ als die andern/ besonders/ so man solchen durch beschneiden eine runde Form zu geben weißt. Weil diese Art zu umsetzen am gemeinsten/ als ist auch am meisten davon gemeldet worden/ welches bey den folgenden nicht geschehen wird.

Zum andern dient auch zu zierlicher Einfassung wohl Thymus oder Quendel / welchen man im Früh- oder Späthling zertheilt/ und um die Beetlein setzt: Er soll aber nicht zu dick gesetzet werden/ weil er in kurtzer Zeit selbst sehr dick wächset/ und sich häuffig mehret. Was nur ein wenig in der Erden stehet/ oder/ so sich ein Zweiglein nur gegen der Erden ziehet/ und solche berühret/ wurtzelt gleich/ auch wächst er sehr gern an/ so man ihn umsetzt. Muß ebenmäßig auch/ wie der Buchsbaum/ unter der Scheer gehalten/ und so gar des Jahrs zweymahl/ als gleich im Frühling/ und nach den Hundstägen wiederum abgeschnitten werden.

Drittens/ kan man eben also/ die Blumen-Formen zu umsetzen/ Salben/ Rauten/ Lavander/ Stabwurtz/ insonderheit aber Isopp gebrauchen/ welche alle ein feines Ansehen geben: sonderlich dienen sie wohl die Rabatten mit zu besetzen/ sollen aber fleißig/ doch zu rechter Zeit/ sowohl in die Breite/ als Höhe/ geschoren werden. Lassen sich wohl und leichtlich in den Wurtzeln theilen/ und

weil man diese Kräuter vielfältig ins Hauß zur Medicin brauchet/ umsetzt man die Blumen-Felder desto lieber damit.

Viertens/ ziert auch solche nicht wenig der bekandte Winter-Majoran/ welcher sich gleichfalls vielfältig im Frühjahr voneinander theilen läßt/ und gerne wächset: Nur das ists/ daß man solchen des Winters nicht sicher darff stehen lassen/ sondern in Gefahr des Verfrierens halber stehet/ also nach dem Herbst solchen wieder in hierzu gemachte Kästlein bis wieder in Frühling setzen müßte; welche Müh sich doch ein unverdroßener Garten-Liebhaber nicht dauren läßt. Wird nach den Hundstagen auch beschnitten.

Künfftens taugt/ wo es nicht gar zu kalt Land ist/ zu zierlicher Umsetzung der angelegten Blumen-Beetlein der Thymus Creticus, von andern Marum Creticum, teutsch Citronen-Kraut genañt. Dann/ weil er sich leichtlich und vielfältig vermehret/ auch gerne wächst/ und keinen Grund ausschlägt/ kan man auch/ wie mit dem andern Quendel/ seine Beetlein bekleiden/ nur aber die Blühte beyzeiten abschneiden/ als welche die Stöcke sehr ausmergelt.

Sechstens/ läßt sich auch zu angenehmer Umsetzung der Blumen-Beetlein gebrauchen sowol die Primula Veris, als Auricula Ursi, von welchen suo loco gedacht worden: weil diese/ sonderlich die letztere/ nicht allein die Blätter über Winter behalten/ sondern auch ziemlich früh floriren/ als seyn sie zu obgedachtem Intent sehr anständig/

nur

nur daß sie / weil sie sich starck vermehren / zu rechter Zeit fleißig zertheilet / und also die gebührliche Proportion erhalten werde / welches nie besser / als gleich nach den Hundstägen geschiehet.

Siebendens / schickt sich zu eben dieser Garten-Zier ausbündig wohl das Gramen Marinum, oder Meergraß / als welches wegen seiner beständigen Flor und gleichförmigen Erhöhung den Beetlein keine geringe Zierlichkeit giebt / und / so offt man dessen Stengel oder Blumen abschneidet / immer wieder frische nachtreibt / auch sich / wie an seinem Orth soll gedacht werden / leichtlich vermehret.

Achtens / ist gleichfalls nicht ausgeschlossen die anmuthige Bellis, oder so genandte Monat-Blümlein / indem ihre weiß / roth und gesprengte Blümlein sehr wohl unter einander spielen / und ihre Flor auch ziemlich lang fortsetzen. Nur ist dabey wohl in acht zu nehmen / daß man sie fleißig theile und versetze / weil / wo sie zu dick stehen / sie entweder gar nicht floriren / oder doch gar schlechte Blümlein tragen. Sie wollen auch fleißig begossen werden / und wann der Winter gar zu kalt seyn solte / muß man sie ein wenig mit Erbsen- Linsen- oder Wicken-Stroh decken und beschirmen.

Neundtens / fassen andre / die darzu Belieben tragen / ihre Blumen-Beetlein auch mit dem bekandten Porro sectivo, oder Schnittlauch ein / welches zwar kein unfeines Ansehen gibt / sonder-

lich/ so man den Schnittlauch/ wie ers auch haben will/ etwas dick und breit setzet: weil er aber nicht in jedem Grund fortkommt/ sondern gutdoch sandigen Grund erfordert / so gibt dieses Umsetzen nicht allemahl Satisfaction.

Zehendens geschicht das zwar kostbarst-doch dauerhaffteste Einfassen durch hierzu taugliche Steine/ nach beliebiger Höhe: dabey das gut ist/ daß die Erde fein beybehalten wird/und die Beetlein ihre gebührende Erhöhung nicht verliehren/ wie etwa bey andern geschieht. Solche Einfassung aber ist sonderbahr tauglich ausserhalb gegen den größten Gängen / indem sie viel- und lange Jahr ausdaurt: Jedoch kan man dadurch nicht allerley Formen und Zierrathen/ wie durch die vorige/ zurichten/ so geben sie auch dem Garten kein so lebhafftes Ansehen/ wie die andere/ zu geschweigen/ daß dergleichen taugliche Steine nicht überall gefunden werden.

Eilfftens pflegt man nicht selten die Beetlein nur mit Graß zu fassen/welche Art auch in grosser Herren Gärten nicht ungemein ist/ auch wegen der grünen Farb ein feines Ansehen gibt: Allein man muß solche wohl wissen in der Form und gebührlicher Breite/ohne ander darzwischen wachsendes Unkraut/ zu erhalten/ sonsten ehe eine Wildniß/als etwas zierliches daraus entstehet.

Zwölfftens ist die allergemeinste/so gar auch bey Bauren gebräuchliche Art/ die Blumenländer mit Brettern/ oder auch so genannten Schwarten/ einzufassen/ welches zwar wenig

Kosten

Kosten oder Mühe macht/doch auch wenig Zierde oder Anmuth dem Garten und darinn stehenden Blumen gibt.

Aus diesem nun/ was also zu zierlicher Umsetz- und Einfassung der Garten-Beetlein angeführt worden/ kan ein Liebhaber dessen auslesen/ theils/ was ihm am besten beliebt/ theils/ was er hat oder haben kan. Ein Verständiger besetzt nicht alles mit einerley/ sondern faßt seine ausgetheilte Formen bald mit diesem/ bald mit jenem ein/ nachdem sich/ wie gedacht/ sein Belieben oder Vermögen erstrecket.

CAPUT XIV.

De Plantis Medicis.

Von denen Gewächsen/ so in die Artzney-Gärten gehören.

Folgenden Gewächsen kan man einen Platz zwischen den Blumen- und Küchen-Gärten einraumen/ welche nicht nur zu allerhand Artzney und in die Küchen sehr dienlich/ sondern der mehrere Theil auch noch darbey schöne wohlriechende Sträuß mithin abgeben können/

und wird ihrer folgender gestalt gewartet.

171. Majorana, Majoran: Ist zweyerley Gattung; Sommer-Majoran: wird alle Frühling gesäet und hernach in ein gut Land versetzet, und wann er aufgeschossen, abgeschnitten, treibt alsdenn noch einmahl Stengel; Winter-Majoran: muß im Keller verwahret werden, wird durch die abgebrochene oder eingelegte Schößlein, oder durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret. Er liebet insgemein Schatten und feist wohlgemistes Erdreich, samt fleißigem sprentzen.

Reiniget das Hirn, und trocknet alle Flüß und Unrath des Haupts.

Heist bey den Medicis auch Amaracus. Stehet nicht gern neben andern Kräutern, sondern besonder: der Winter-Majoran dauret nicht nur allein im Geschirren, darinn er eingesetzt wird, sondern öffters auch im Land den Winter über aus, wann man ihn nur ein wenig mit Stroh wider die Kälte beschirmet, und die Lands-Art an sich selbst nicht gar zu rauh ist, wann man ihn vertheilt, und zwar in Frühling, so wächst alles, auch das schon keine Wurtzeln hat, wieder an, so es nur in sandig-gute Erden gesetzt wird. Der Sommer-Majoran soll eines halben Schuhes

weit

weit gesetzet werden/ und niemahl zwey Stöcklein zusammen in ein Loch. Das davon gebrannte Wasser/ in die Nasen geschnupfft/ stärckt die Gedächtnuß/ resolvirt die Catharr und zähen Schleim von dem Gehirn herkommend/ eingenommen macht es weit um die Brust/ führt den Schleim aus/ und erleichtert den Athem.

172. Gentiana, Entian: Ist auch mancherley Gattung; Gentiana pratensis, weisser Entian: Gentionella, alpina minor Verna. Entian mit hochblauen Blumen: Gentionella autumnalis foliis centauriæ minoris flore cæruleo, kleiner im Herbst blühender Entian mit Purpur-blauen Blumen: Wird einfach vom Saamen/ hernach von den Jungen geziehlet; läßt sich auch in das Blumen-Feld pflantzen.

Dienet wider Pestilentz und allen Gifft/ Menschen und Vieh.

173. Lavendula & Spica, Lavendel und Spicanard: Wird eines gepflantzet als wie das andere/ sehen einander gantz gleich/ ausser daß jenes an Kraut und Blumen ringer ist/ man hat sie nicht nur mit blauen/ sondern nunmehro auch mit weissen und rothen Blümlein/ lieben

insgemein sandigten und sonnigten Ort: sollen sie anderster viel Blumen tragen/ so muß mans offt und viel beschneiden und säubern/ floriren im Julio/ und gehören auch zu den Blumen.

Seynd köstlich wider die zerknitschte Senn-Adern und kalte Presten/ Schlagflüß/ & chwindel und Hertzklopffen.

Der Zucker von den Blümlein gemacht/ und gegessen/ stärckt das Haupt/ trücknet die Flüsse/ stillt das Hertzklopffen / zertheilt die Gelbsucht/ erwärmt den kalten Magen/ vertreibt die Wind/ reiniget die Nieren / präservirt vor der Wassersucht/ und hilfft wider den Schwindel/ der von Kälte entstehet. Gleiche Tugenden hat auch das von den Blümlein/ (die in alten Wein vier und zwantzig Stunden zuvor eingebeitzet worden/ und hernach herüber gezogen) ausgebrennte Wasser/ so mans des Morgens Löffel-voll weiß einnimmt.

174. Lavendula Moldaica, Moldaischer Lavendel/ hat blaue Blümlein/ fast wie der Gemeine/ aber das Kraut ist gantz anderer Form/ fast wie Körbelkraut/ mit kleinen zerkerfften Blättlein/ wird von seinem Saamen gepflantzet/ floriret im Junio und Julio/ gehört unter die Blumen.

175. Stœ-

175. Stæchas, Stöchas-Kraut: Ist ein wohlriechendes Gewächs/ so den Frost nicht wohl erleiden mag/ mit Wurtzel/ Stengel und Kraut/ fast wie der Lavendel anzusehen/ auf der einen Seiten gegen der Erden/ werden seine spitzige Blättlein grau Aschenfarb: Die Blümlein vergleichen sich schier an der Gestalt den braunen Bethonien-Blümlein/ es will mit sonderem Fleiß gezeuget/ und in ein feistes Erdreich. da die Sonne wohl hin mag/ gepflantzet werden: Man möchte sie um der Blumen willen bey uns wohl im Keller verwahren/ dann sie die Kälte mächtig hindert.

Die Brüh/ der Syrup/ und das Wasser von Stöchas-Kraut gebrannt/ stärcket das Hirn/ öffnet die Verstopfung der Leber/ der Lungen/ des Miltzes und der Mutter.

176. Orminum, Gallitricum, Orvala, Scharlach: Dieses Kraut muß vielen Muscateller-Wein machen/ darum mans so häuffig in den Gärten pflantzet: Siehet wie breite Salbey/ mit weiß-blau-färbigen Blümlein/ floriret im Ma-

jo

jo und Junio/ wo es einmahl hinkommt/ vermehret sichs durch seinen Saamen selbsten/ und will offt und viel gesprentzet seyn

Ziehet Spreissen und Dorn aus/ treibt die Frucht in Kindsnöthen/ reitzet die Venus/ aber obiger Wein macht Kopffwehe.

177. Pulmonaria maculata, fleckenes Lungen-Kraut: wird im Herbst oder Frühling an der Wurtzel zertheilet/ und in guten Grund gesetzet/ dienet den Lungen-siechen.

178. Valeriana, Baldrian: Von schönen rothen auch weissen Blumen/ verderben nichts in Blumen-Gärten/ will man sie aber um der Blumen willen pflantzen/ muß man sie im Vollmond säen: Wo aber um des Krauts und Saamens wegen/ muß es im abnehmenden Mond geschehen. Dienet wider das Seitenstechen/ treibet den Harn und Menstrua mulierum.

Nimmt jeden Grund an/ und wächst ohne Mühe/ seine Blümlein riechen wohl. Baldrian-Wurtzel in Wein gelegt/ und davon getruncken/ stillt die Harn-Winde/ und Blut-harnen/ hilfft

auch

auch der Engbrüstigkeit und Husten. Drey oder fünff Wurtzeln hinter sich im abnehmenden Mond angehenckt/ helffen den Gebrechen der Augen ab/ und ziehen alle Flüsse der Augen hinweg. Ist auch ein herrlich Mittel zur Pest-Zeit/ oder bey grassirend-ansteckenden Seuchen/ wann man an der Wurtzel riecht/ oder sie einnimmt. Desgleichen bey stinckend-ungesunden Nebeln/ so man etwa ausgehen oder reisen muß.

179. Aristolochia rotunda, Rohlwurtz: Ist weisser und rother Blust/ vermehret sich von selbsten/ und wird etwa auf den Wiesen und bey den Hecken angetroffen/ aber auch in Gärten gezielet/ wegen ihrer schönen Flor/ so sie früh im Frühling bringet.

Dienet wider das Gifft/ fallende Sucht/ Krebs/ Miltz und Seitenwehe.

Die Wurtzel in Wein gesotten und getruncken/ dienet wider den gefährlichen Krampff/ Keuchen und Kluckſen des Magens/ Gebrechen des Miltzes/ auch alle Kranckheiten der Leber und Lungen. Die Wurtzel gepülffert in Essig gesotten/ und die Zähne damit gerieben/ macht sie sauber/ und bewahrt das Zahnfleisch vor der Fäule.

180. Aristolochia longa, Osterlucey: Soll vom Saamen oder der Nebenbruth in ein gut feist und fruchtbahr

Erd-

Erdreich gepflantzet werden / gerathen gerne / und wo es einmahl einwurtzelt / läßt sichs schwerlich mehr ausrotten.

Ist eine Pestilentz-Wurtz und treffliches Wund-Kraut / dürr und grün zu allerhand offenen Schäden zu gebrauchen: treibt aus secundinam, todte Geburt / Menstrua, und allen Unrath / so in der Mutter ist: Säubert die Lung / macht auswerffen / stillt den Husten.

181. Sinapi, Senff: begehrt feistes Erdreich / wird im Frühling und Spätling gesäet / aber nicht zu dick / denn es sich gewaltig verspreittet / läßt sich auch versetzen / wo es einmahl hinkommt / wird es nicht leichtlich mehr ausgerottet; je frischer der Saame ist / je besser er auch zum Essen und Essen ist: Daß er aber frisch seye / erkennest du daran / daß er inwendig / wann man ihn aufbeißt / grün / und nicht weiß seye / dann so er weiß ist / ists ein gewiß Anzeigen / daß er auch alt ist.

Solle den Lendenstein und die Menstrua treiben: sonsten macht man im Herbst mit süssem Most ein gutes Em-

bamma

hamma daraus/ so sich zum Fleisch und Braten wohl essen läßt.

182. Nicotiana Tabacum, Taback: Dieses Kraut ist des pflantzens gar wohl wehrt/es will aber ein gutes feistes/wohlgemistes Erdreich haben liebet die Sonne/ muß aber doch gar fleissig darneben begossen werden; Wird im Frühling/ im Aprillen von seinem Saamen gesäet/ und weil er groß und frisch wachset/muß mans verropffen/ und weit voneinander versetzen/ doch sehen / daß die Erden an der Wurtzel verbleibe/ muß auch im Frühling wohl vor der Kälte verwahret werden.

Ist ein treffliches Wund-Kraut/ und zu vielen andern unzahlbaren Gebresten dienlich: Darvon absonderlich zubesehen/D. Melch. Sebizius lib. 3. cap. 74. pag. 324.

183. Solidago Saracenica, Heydnisch Wundkraut/ dieses säet man etwa auch in die Gärten in ein feistes Erdreich/in den Schatten unter die Bäum/ oder andere Orth / da die freye Sonne nicht also hin kan.

Ist

Ist auch ein Wundkraut / für alle offene Schaden / innerliche und äusserliche Fisteln / stillet alle Flüß und rothe Ruhr : ist eine treffliche Artzeney den verstandenen Harn zu treiben / und den Lendenstein zu zermalmen.

Wann man dieses Kraut im Wein siedet / und denselben trincket / hat es diese beschriebene Würckungen des Autoris : Im Wasser aber gesotten / und den Mund damit ausgeschwenckt / heilt die Mund-Geschwähr / und befestigt die wacklende Zähne ; damit gegurgelt / hilfft wider die Bräune / und alle Entzündungen des Halses. Das frische Kraut zerknirscht übergelegt / oder das dürre gepülffert eingestreuet / heilt alle Wunden / und frisch-offene flüssige Schäden. Gleiche Würckungen thut auch das von diesem Kraut abgebrannte Wasser.

184. Dracunculus, Drachen-Wurtz / wird nunmehr auch von seiner Zwibel-Wurtz in der Teutschen Artzney-Gärten gepflantzet / liebet guten geschlachten sandichten Grund / aus der Wurtzel wachsen zimlich lange Blätter / breit als der Rennwelwurtz / etwas gebogen und umgewendet / mit rothen Tüpffelen besprenget / so ein gelbes Träublein mit der Zeit bringet / dem Aron gleich.

Drei-

Treibet trefflich das Gifft vom Hertzen/ räumet der Brust/und heilet alle innerliche Verfehrung.

185. Arum, Aron. Wo solche die Sonne trifft/kom̃t sie gleich im Hernung herfür/ mit schönen grünen / dem Mangold gleichen Blättern deren etwa vier oder fünff selten darüber seynd/ zwischen welchen ein spitziger Stengel/ ungefehr Spannen hoch / als ein getrungene Frucht-ähre in ihrer Krautscheiden verschlossen/ herfür schliefft / die thut sich im Aprillen auf/darinnen ein Purpur-braunes Kölblein / welches die Blüt ist / und im Herbst zu einem schönen Corallen-rothen Träublein wird: Das schöne liebliche Kraut verwelcket gleich am Ende deß Mayens und bleibet allein das nackende Träublein im Herbst; wird gepflantzet als wie der Dracunculus.

Ist eine krefftige Artzney wider das Gifft/und pestilentz so man seine Wurtzel nesset: dienet auch sonsten für das Keuchen/ Husten/Brüch / Feigenblattern der Brust/der Lungen / dem Magen/ꝛc.

186. Rumex hortensis, Münch-

Rha-

Rhabarbara: wird auch in den Artzney-Gärten gesäet / mag den Winter wohl ausdauren: Gegen dem Junio tragen seine hohle / braune / zimlich lange Stengel / in der Höhe viel kleiner / bleich-gelber Blümlein nebeneinander / ganz drauschlecht wie der Geißbart.

Wird zum Purgieren gebraucht / nemlich die Wurtzel wird gedörrt / zart gestossen / und eines Quintleins schwehr / mit ein wenig Imber vermischet / Morgens in einer Erbis-Brüh eingegeben / reiniget Phlegma, und Choleram. Dienet auch wider die Gelbsucht und Bauchfluß.

187. Cataputia, Spring-Körner: werden von dem Saamen gezielet / welcher / wann er zeitig / von der Sonnen Hitz / oder so er in der Hand erwarmet / mit einem Knall aufspringet / daß wer es nicht weist / davon erschrickt.

Unsere alte Weiber und Roß-Aertzt purgieren die arme kranckē Leut fast biß auf den Tod damit / dann es treibet gewaltig unten und oben. Recht gebraucht / reiniget die Phlegma, Choleram und Melancholiam.

188.

188 Spina alba, Vehendiſtel/ Frauendiſtel: Ob es wohl auch in ungebauten Ländern wächſt / ſo iſts doch beſſer/ man pflantz es in ein feiſt wohlerbautes Erdreich/ wird ſonſten gehalten und gezielet als wie der Mangold / wird auch um der weiſſen Flecken willen / welche oben an den Blatt geſehen werden / ſilberne Diſteln genennet.

Dienet trefflich wider das Seitenſtechen/ Gifft und Peſtilentz / entzündter Leber / Ohnmacht und Schwachheit/ ſonderlich das Waſſer davon gebrandt.

Wann man von ſeinen Körnern eine Milch/ wie von Mandeln/ macht/ und ſie trincket/ nach belieben etwa mit Zucker zuvor verſüßt / dienets wider das gefährliche Seitenſtechen / machet weit ums Hertz / löſchet den Durſt ſehr wohl/ kühlt und eröffnet Leber und Miltz/ treibt Sand und Stein / auch den Harn/ reiniget Nieren und Blaſen. Solche Würckungen hat auch das von dem Kraut diſtillirt- und eingenommene Waſſer.

189. Botrys, Traubenkraut: Hat viel kleine gelbe Blümlein/ von unten an biß oben aus/ alſo daß es an der Zeitigung im Auguſtmonat voller Saamen in allen Zincklein erſcheinet / eines ſehr lieb-

lieblichen und süßen Geruchs: Begehret einen feuchten Boden und schattichten Lufft/wann mans einmahl gesäet / besaamet sich hernach selbsten: wächst hoch/ offt so groß / als eine zimliche Staude.

Solches zu den Kleidern gelegt / machet sie nicht nur wohlriechend / sondern verwahret sie auch für Schaben und Würm. Dienet auch wider den Kurtzen Athem und Keuchen: warm über den Nabel gelegt/stillet das Mutterwehe.

190. Semper viva, Haußwurtz: Ist zwar ein gemeines Gewächs / dann es wächst auf Mauren und Dächern / mit getrungenen feisten Blättern / welche im Julio mit braun-rothen Blümlein floriren: Wird aber auch darum in die Gärten gepflantzet / weilen mans ingleichem mit schönen gefüllten Blümlein hat/ welche wohl unter den Sträussen mögen ausgetheilt werden.

Ist eine treffliche Hitzlöschung und Abkühlung in und ausserhalb des Leibes/ in allen hitzigen Kranckheiten/ stillet auch die Blutruhr und hitzige Bauchflüß.

Nimm

Nimm ein Blättlein von Haußwurtz / ziehe das innwendige zarte Häutlein mit einem scharffen Messerlein subtil ab / und leg das abgezogene Blättlein im Abnehmen des Monds frisch auff ein Hüner-Aug oder Leuchdorn / wie mans nennt / laß es über Nacht liegen / des Morgens lege wieder ein frisches auff / und des Nachts wieder ein frisches / so wirds den andern Morgen so weich seyn / daß mans ohne Mühe oder Schmertzen abgraben kan. Das continuire hernach noch ein paar Tag mit Aufflegung frischer Blättlein / so wird dir gewiß geholffen; der von den Blättlein ausgepreßte Safft mit Rosenöl gemengt und leinene Tücher damit genetzt / also auff die Stirne gebunden / widersteht der Aberwitz und starckem Kopfweh.

191. Fragaria, Erdbeer: stehen wohl an einem schattichten Ort des Gartens am Haag / oder Zaun / braucht keiner sondern Wartung: Ist aber des Pflantzens darum wohl wehrt / weil sie nicht nur schöne rothe / sondern auch grosse wohlgeschmackte / schneeweisse Beer tragen / welche gar schön untereinander sehen: über diß tragen sie auch hüpsche gefüllte / dicke / schnee-weisse Rößlein / so einen schönen Strauß machen.

Widerstehet trefflich dem Gifft / küh-

let die Leber/ dienet wider die Schwind- und Gelbsucht.

192. Rhapontica. Wird nunmehr auch in unsern Gärten gepflantzet/ hat breite grosse Blätter/ fast wie die Kletten/ ein röthlichte/ lucke/ leichte Wurtzel/ liebet guten feuchten Grund/ und wird von der Wurtzel forgepflantzet.

Dienet wider alle Schwachheit des Magens/ der Milt/ der Leber/ Nieren/ Blasen und Brust/ der Mutter/ wider das Hüfftweh/ Blutspeyen/ rothe Ruhr/ Bauchwehe und Fieber.

193. Ruta, Rauten: Ist ein nützliches Gewächs/ man kan auch Länder damit einfassen; Sie mag weder Feuchte noch Kälte/ auch keinen wohlgemisten Grund leiden/ sondern liebet dürr und heiß Land/ still von Winden; Man pflantzets entweder von Zweiglein/ oder säet vom Saamen im Martio/ Augusto und September.

Wann man damit Länder einfassen will/ muß man es nicht blühen lassen sondern fleißig abschneiden: verderben gern vom Weibervolck/ widerstehet allerley

Gifft

Gifft/und dienet trefflich wider die Pest/ schwächt aber Venerem.

194 Mentha, Münz / oder Beymenten: Braucht keiner sondern Wartung / wächst in allerley / sonderlich in feuchten Grund / vermehret sich sehr/wo es einmahl einwurtzelt/läst sichs schwehrlich ausroiten.

Stärck den blöden Magen / dienet wider Grimmen / Mutter- und Bauchwehe.

Läßt sich nicht gern mit Eisen berühren oder mit Messern abschneiden/sondern lieber mit Händen abbrechen. Wann man im Julio das Kraut in ein Zucker-Glaß nach beliebiger Grösse thut/ Brandwein daran schüttet/und 14. Tage an der heissesten Sonne distilliren läßt / biß der Brandwein eine gantz grüne Farbe angenommen/ hernach abseyht / auspreßt / und mit Zucker ein wenig versüßt / geben sie ein herrlich Medicament wider allerley Grimmen/Mutter-und Colic-Zustände/so von Kälte herkommen/ oder Verderbung des Magens / Löffel voll weiß nach Belieben eingenommen: Stillen auch auff solche Weise den Durchlauff / erwärmen den Leib/ und zertheilen die Wind.

195. Mentha Sarracenica, Frauen-Münts; Braucht keiner sondern Wartung/

tung / liebet guten feuchten Boden / und wird durch die Nebenbrut und Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet.

Dienet wider Gifft / Grimmen und Geschwulst.

196. Thymus, Thimian / Welscher Quendel: Ist ein feines artliches und lustiges Garten-Gewächs / wird von seinen Schößlein gepflantzet: willt du ihn aber säen / so must du den Saamen samt den Blümlein sammlen / welche sich nicht zertheilen lassen / und miteinander einstreuen / es will offt und viel begossen und abgeschnitten werden / theils setzens im Winter in Keller / bleibt aber offt schöner im Land.

Dienet wider Ohnmacht / Bläste des Leibs / Mutterwehe / fallende Sucht und Melancholey.

Hat gern steinigt-magern und dürren Grund; Im Wein gesotten und getruncken / dienet wider das Keuchen / vertreibt die Würm und alles Gifft / zertheilt das geronnene Blut / stärckt das blöde Gesicht / eröffnet alle Verstopffungen des Leibs / und macht Lust zum Essen. Treibt auch den Urin / Sand und Stein / erwecket die Menstrua und befördert die Nach-Geburt.

197. Sa-

197. Satureja, Josephen / siehet fast wie Quendel / trägt blaue Blümlein / wird erstlich gesäet / besaamet sich hernach selbsten / nimmt allerley / vornehmlich aber sandichten Grund an.

Dienet wider die Schlaffsucht und Hüfftwehe.

Die Blätter gedörrt und gepülvert eingenommen / dienen zu allen Gebrechen der Brust / Lungen und Harnblasen / seynd dem Magen sehr anständig / zertheilen die Wind / und schärffen das Gesicht.

198. Hyssopus, Jspen: Ist ein holtzigt gemein Garten-Gewächs / mit spitzigen Blättern / wie Lavandel / florirt im Julio / mit schönen blauen / weissen und roth-leibfarben Blümlein / begehrt keinen feisten noch gemisten Grund / sondern freyen Lufft und guten Boden / da die Sonne hinscheint; Man verpflantzts im Frühling / in æquinoctio verno, wann Tag und Nacht gleich seynd; Im Augstmonath soll man sie beschneiden.

Dienet trefflich wider die Lungen und Menstrua der Weiber / auch wider den alten bösen Husten / wider Grieß und Lendenstein.

Er haßt die Näſſe/ darum man ihn nicht begieſſen ſolle: wird durch Zertheilung der Stöcke leichtlich vermehret. Iſopp mit Baumöhl geſtoſſen/ und den Kopff damit geſchmiert/ tödtet Läuß und Nüſſe. Das hiervon diſtillirte Waſſer Morgens und Abends vier Loth ſchwehr eingenommen/ iſt gut vor ſchwehren Athem/ heiſere Stimm und Huſten/ ſäubert die Lung und Bruſt von ſchleimiger Feuchtigkeit/ und ſtärckt den blöden Magen.

199. Coriandrum, Coriander: Leidet allerley Grund/ doch wächſt er beſſer in feiſten/ als in magern/ beſſer in ſonnichten/ als ſchattichten Orten/ der Grund aber ſoll allein mit Schaf-Miſt gedungt werden/ der alte Saame iſt beſſer zum Eſſen/ dann der neüe.

Macht Hauptwehe/ zertheilt aber die Bläſt im Leib/ und ſtärckt die Däuung.

Soll nicht in Leib genommen werden/ er ſeye dann zuvor 24. Stund in Wein oder Eſſig gebeitzt/ und hernach wieder getrücknet worden/ ſonſt iſt er ſehr ſchäd-ja öffters gar tödlich. Etliche Körnlein alſo bereitet vor dem Eſſen genoſſen/ ſtärcken den Magen/ und machen guten Athem. Sonſt in der Speiſe gebraucht/ dämpfft er die überſich ſteigende Winde/ vertreibt den Schwindel/ ſtärckt das Haupt/ Hirn und Gedächtniß. Coriander zerſtoſſen und mit Saltz ver-

vermischt in das Fleisch gerieben / erhält es gut/ und bewahrts vor Stincken.

200. Salvia, Salbey: Ist zweyerley / schmahl und breit / wird eingelegt und fortgepflantzt im Frühling und Herbst: hat gern daß man sie um die Wurtzel mit Laugen-Aschen beschüttet/ man muß auch das dürre Holtz und Blätter fleissig absäubern; und ist auch dis bey der Salbey wohl zubeobachten/ daß die Schlangen und gifftige Krotten bey dero Wurtzeln und Stammen / sich gerne aufhalten/ von welchem das Gifft sich in die obriste Spitzen ihrer Blättlein ziehet / daß die Menschen darvon/ wann sie solche essen / geschwellen / und offt gar sterben: dahero wer solche genieſſen will / muß ihnen zuvor die Gipfel abbrechen; auch soll man neben die Salbey Rautensetzen / dann solche fliehen alle gifftige Thier: man hat sie auch mit gefüllten Blumen.

Stärcket die Mutter / und macht die Weiber und Frauen fruchtbar / reiniget den Magen/ und macht Lust zum Essen/

lindert Hauptschmertzen / und macht einen wohlriechenden Athem.

201. Absynthium, Wermuth: Liebet am meisten sandigten Grund/ jedoch mag allenthalben hin gepflantzet werden/ wann man ihne versetzen will / soll man ihm die Wurtzel verdrehen und umwinden.

Stärcket insonderheit den Magen/ treibt die Gall / heilet die Gelbsucht und Wassersucht: Dienet wider Gifft.

Der Wein davon gemacht getruncken/ führet die Gall aus/ stärckt Magen und Leber / widerbringt den verlohrnen Appetit, zertheilt die Wind/ und ist herrlich zu allen kalten Gebrechen. Das Kraut zum Bettwerck gelegt/ bewahrts vor den Mäusen / bey den Kleidern aber vertreibt es die Motten und Schaben. Dessen Safft in die Dinten gethan/ macht / daß das Papier / worauff man davon schreibt/ von den Mäusen nicht angenagt wird.

202. Marrubium, Andorn: wächst gern in einem jeden Grund/ sonderlich in rauhem ungebautem Erdreich/ bey Mauren / Hägern und Weegen / doch muß er auch begossen werden; der im Garten gezielet wird / ist der beste/ und wird genannt weiß Andorn.

Die-

Dienet trefflich wider den Husten und Keuchen / reiniget die Lung und Brust / machet den Koder auswerffen / befördert Menstrua und secundinam.

203. Pulegium, Poley: Wächst vom pflantzen und nicht vom säen / bekleiben gern / und kriechen immer fort / sonderlich wann sie guten feuchten schattichten Grund erhaschen / wollen sauber gehalten / fleißig gejätten / und an dürren Orten offt begossen seyn.

Dienet wider die Wassersucht / Gelbsucht / Miltzweh / befördert die Geburt und alles andere bey den Weibern.

204. Melissa, Melissen: will in einen guten feisten Grund gesetzet seyn / wohin die Sonne nicht allzuheiß scheinet / soll sie anderst ihre natürliche Krafft behalten.

Das Kraut im Mayen in Wein gelegt / und davon getruncken / widerstehet dem Gifft / reiniget die Brust / stärckt und erfreuet das Hertz / befödert die Däuung / erwärmt den Magen / tödtet die Würm / verzehret das böse Geblüth / und hilfft allen innwendigen Gebrechen der Brust. Das alles thut auch das davon ausgebrennte Wasser.

205. Melissa Cretica, Turcica, Türckischen Melissen / so alle Frühling muß gesäet werden / mit etwas schmählern Blättern / hat schöne grosse weisse Blust / nicht anderster / als wie die wilde Taubnesseln.

Vertreibet Melancholey / macht die traurige Geister und das Hertz frölich / dienet wider Pest und Gifft.

206. Angelica, will in ein wohlgebautes Land und Grund gesäet / zum öfftern gejetten / und zimlicher massen gesprentzet seyn.

Bewahret vor böser Lufft / macht guten Athem / befördert das Dauen / verzehret grobe Feuchtigkeit / ist auch gut wider allerley Zauberey.

Will einen guten doch trocknen Grund / und der Sonnen Wärme / der Saame soll vor dem Säen 24. Stund in ein mit Sasterteig vermischtes Wasser gelegt / und im Herbst gesäet werden. Im Frühling versetzt man die Stöcklein im Neumond anderthalb Schuh weit. Die Wurtzel soll erst im andern Jahr hernach gegraben werden / und ist im Frühling in ihrer besten Krafft. Diese Wurtzel gekäuet / ziehet viel bösen Schleim / Flüsse und Feuchtigkeiten aus dem Haupt. Ein Quintlein gepülverter Angelica ei-

nem Kind eingegeben / ist sehr herrlich in den Blattern oder Durchschlächten. Kurtz: Es ist ein vortreffliche Gifft-Wurtz / welche sonderheitlich auch denen dienet / die mit Krancken umgehen / oder morgens früh bey stinckend-bösen Nebeln über Feld gehen müssen / so mans im Mund nimmt / käuet / und etwa ein wenig davon ißt; des morgens nüchtern also gebraucht / bewahret selbigen Tag vor Infection. Hat einen herben / dem Pfeffer- oder den Cubeben-Körnern nicht unähnliwen Geschmack.

207. Ligusticum, Liebstöckel / wird vom Saamen / als wie die Angelica, noch besser aber von der Reben-Brut oder Wurtzel-Zertheilung gepflantzet / trägt gegen dem Junio eine grosse gelbe Cron- als wie der Fenchel / seine Wurtzel dauret zwölff Jahr in der Erden / so sie nicht verletzet wird.

Wird von D. Apollinari auch unter die Pestilentz Wurtzel gezehlet: dann es dienet trefflich wider alles Gifft: auch wider Gifft / Colic und Grimmen / Mutterweh / Menstrua, Magenwehe / ꝛc.

Hat die Krafft der Angelica; der Saame gestossen / und des Morgens nüchtern eingenommen / purgirt von unten und oben: treibt zugleich die Winde aus dem Leib und Därmen / und macht einen guten Magen.

208. Ostrutium, Imperatoria Meisterwurtz, solle ingleichem als wie die Liebstöckel gepflantzet werden / aber wohl zusehen / daß du deinem Weib nicht darüber Gewalt lassest / und sie an statt dieser Wurtzel / wie leyder bey mehristen Theil geschicht / nicht deine Imperatoria und Meister-Wurtz werde.

Wird vom obigem Apollinari auch unter die Pestilentz-Wurtzeln gerechnet: dienet trefflich wohl dem erkalten Magen: Item den erkalten und eralten Männern hilfft es wieder in den Sattel: Dessgleichen wirds genutzt wider Haupt-Flüs / faule Fieber / Magen / Lenden-wehe / Menstrua, Wassersucht / schwartze Blattern / &c.

Liebt feuchte / doch hohe Ort / und wird durch die Wurtzel-Zerreissung vermehrt. Die gepülverte Wurtzel eines Quintlein schwehr mit Wein eine Stund vor dem Paroxysmo eingenommen / vertreibt das viertägige Fieber. Dessgleichen kan man die Wurtzel pülvern / und allzeit drey Loth des Pulvers unter ein halb Pfund gestossenen Zucker mischen / so dienets vor einen Triet, der sehr kräfftig ist / vertreibt das Grimmen und Leibweh / macht einen guten wohlriechenden Athem / stärckt Sinnen und Verstand /

ver-

vertreibt das Keuchen und Miltz-Gebrechen/ treibt die Würm aus / und verwahret wider Gifft. Kurtz: Sie hat auch alle Tugenden der Angelica.

209. Carduus Benedictus, Cardobenedicten: will gehalten seyn wie die Angelica/ soll aber im zunehmenden Licht gesäet werden/ der Saame soll nicht über drey Finger tieff in das Erdreich gesetzet seyn.

Dienet auch wider allerhand Gifft und die Pest/ wider das viertägige und andere Fieber / Seitenstechen / Nieren- und Leib-Weh: tödtet die Würm und treibet den Schweiß.

Das Pulver davon alle Morgen / oder auch Mittags / drey Messerspitz voll in dem ersten Löffel voll Suppen eingenommen/ stärckt das Gedächtniß/ hilfft wider den Schwindel/ zermalmet den Stein/ wehrt dem Abnehmen des Leibes/ curirt das Fieber/ und erweckt einen Appetit zum Essen.

210. Phyllitis, Scolopendrium, Hirschzung: wird auch in den Gärten gepflantzet/ liebet rauhen sandigten Grund/ sonderlich welcher von fliessenden Wässerlein gefeuchtet wird/ wo es aber solche Gelegenheit nicht hat / muß mans desto besser begiessen.

Dienet wider die Härtigkeit des Miltzes und das viertägige Fieber.

211. Basilicon, Basilien: wird im Aprilen und Mayen in feisten wohlgemisten Boden gesäet; kommt bald herfür/ sonderlich wanns mit lauem Wasser begossen wird/ wann man ihn gesäet/ so soll man den Boden fest zusammen tretten/ dann der Saame gern verdirbt in einem lucken Boden: Man muß ihn zu Mittag begiessen/ und nicht am Abends oder Morgens/ wie andere Gewächs/ will fleißig/ doch allein mit den Händen/ und mit keinem Eisen/ vom Unkraut gesäubert seyn.

Verursacht groß Hauptwehe: hingegen welch schwanger Weib Basilien-Wurtzel und eine Schwalben-Feder in Kindesnöthen halte/ solle ohne einigen Schmertzen gebähren.

212. Anethum, Till: Läßt sich verpflantzen und säen/ besaamet sich auch jährlich selbsten/ will an einem warmen Ort stehen/ und offt begossen werden.

Dienet wieder das Grimmen und Aufstossen des Magens, befördert dessen

Däus-

Däuung / treibt den Harn/ bringt den Säugammen Milch und heilet die Aufsteigung der Mutter.

Dessen Saame überzuckert oder sonst genossen/ zertheilt die Wind/ treibt den Urin/ stillt das Brechen und Durchlauff/ verzehrt die grobe Feuchtigkeit im Magen / dient wider die Gelbsucht/ Hauptwehe und Milz-Erhärtung: dessen Oel hilfft wider Ohrensausen/ Keuchen/ Grimmen/ und Stechen/ deßgleichen alle Ruhren und Magenweh: An die Stirn gestrichen und an die Schläffe/ macht Ruhe und schlaffend.

213. Anisum, Eniß: begehret einen wohlerbauten/ feisten und wohlgemisten Boden/ darinnen der Saame im Merzen solle gesäet und zum öfftern gesprenzet werden.

Dienet auch wider Grimmen und Leibwehe/ Aufstossen des Magens und übelriechenden Athem / macht auch ein schön klar Angesicht/ macht den Magen wohl däuen/ und bringt den Säugammen Milch.

Wird im Frühling im wachsenden Mond gesäet/ hasset den Sand/ hat gern warme / doch schattichte Oerter. Bey dürrem Wetter muß man ihn begiessen. Gebraucht/ vertreibet den Schwindel/ stärcket das Gedächtniß/ macht Appe-

petit zum Essen/ dient zu verstopfft- und hitzigen Nieren. Item wider Mutter-Schmertzen.

214. Fœniculum, Fenchel: schlägt keine Lufft noch Erdreich aus/ jedoch seiner Natur und Art nach/ liebet er warme Lufft vielmehr dann die Kälte/ den steinigten Boden mehr/ dann sonst das beste Erdreich/ leimichten Grund kans gar nicht leiden. Wird im Frühling und Herbst gesäet und verpflantzet/ doch ists besser im Frühling als im Spätherbst/ der Saame wird süsser und grösser. Man soll ihn aber in dürres und sonnichtes Erdreich säen/ dessen Saame nicht über ein Jahr sey/ und soll biß er groß wird fleißig ausgejetten werden/ sonsten erstickt er gern/ solt auch den Saamen zuvor in Honig-Wasser weichen.

Macht klare Augen/ dämpfft die Bläst/ er selbsten aber ist unverdäulich.

Wann man die alte Stengel abschneidet/ wachsen wider junge nach. Stärckt den Magen/ das Gesicht/ und Gedächtniß: doch sollen sich die/ so hitzige Nieren haben/ wie auch schwangere Weiber dessen enthalten. Der Safft aus den jungen Sprossen im Frühling gepreßt/ in einem Zinn funffzehen Tag an die Sonne gestellt/ alsdañ aufgehebt/ und davon je und je ein Tröpfflein in die

Augen-

Augenwinckel gethan/ stärckt das Gesicht sonderbahr.

215. Enula, Alantwurtzel: Wird aus den jungen Schößlein/ als wie der Meerretich gepflantzet/ welche man von der Wurtzel abreißt/ und in gut wohlerbaut und gemist Erdreich/ welches nicht zu feucht/ aber doch schatticht ist/ versetzet.

Alantwein dienet trefflich wider die Colic und Leibweh/ machet frölich und gesundes Hertz/ treibet den Harn und Menstrua.

Wird von den Lateinern auch Helenium genennt. Dessen Wurtzel wird am besten im Früling gegraben/ scheiblicht zerschnitten/ und im Schatten gedörrt. Drey Loth zart gestossene Alantwurtz mit einem halben Pfund geläuterten Honig zur Lattwerge gemacht/ ist eine ausbündige Artzney wider Husten/ Heiserkeit/ Keuchen/ enge Brust/ Seitenstechen und Infection bey ansteckenden Seuchen und Kranckheiten/ trocknet und reiniget den Magen von bösen Feuchtigkeiten/ und stillt das Blutspeyen/ Morgens und Abends Messerspitzen-weiß davon eingenommen. Der Alantwein schärfft das Gesicht/ erleichtert die Brust/ dient zur Lungensucht/ Grieß/ Mutter/ Harnwinden/ Podagra, Krampff/ und wider vergiffte Lufft; stärckt das Hertz/ und erwärmet den Magen.

216. Pi-

216. Piperitis, Pfeffers oder Lebers Kraut: soll vor dem Martio gepflantzet/ darnach gleich wie der Schnittlauch/ doch nicht so offt / beschnitten werden: Treibt sich alle Jahr frisch/ und läst sich nicht bald wieder ausrotten.

Wird zum Fleisch gegessen/und dienet nicht sonderlich zur Artzney/ ausser/ daß man Blattern damit ziehen/ Masen und Schuppen damit weg ätzen kan.

217. Thlaspi majus, Merrettich: wächst allenthalben/ wird von den Käumen/ welche oben abgeschnitten werden/ und in die Erden gelegt/ leichtlich fortgepflantzet/ wüchert hefftig/ und laßt sich schwerlich mehr ausrotten.

Wird auch zum Fleisch gegessen/ und dienet trefflich wider das Gifft und die Schwindsucht/ Phthisin.

Liebt feuchten Ort/ auch starck- und leimichten Boden: an den Käumen muß man die Wurtzel zwey zwerchfinger lang lassen/ so man sie wieder einlegen will.

218. Glycyrrhiza, Liquiritia, Süßholtz: Ist leichtlich aufzubringen/ schlägt keinen Grund aus/ mag leicht in einem

Biegel

Biegel von seiner Nebenbrut gesetzet werden/ so bekleibt es/ und wächset fort.

Ist fast zu allen Bresten gut/ der Kehlen/ Magen/ Brust/ Lungen/ Leber/ Blasen/ Nieren/ für den Husten/ Durst/ Harnwind: Ist gut in alle Kräuterwein/ Magen-Pulver und Tresenetzen.

219. Sanicula, Sanickel: Wird im Frühling gesäet/ will gute Erden und Begiessung haben/ auch fleißig gejetten seyn. Wer einen bösen und verschleimten Magen hat/ pülvere dieses Kraut/ mische nach Belieben Süßholtz und Zuckercandi darunter/ und nehme Abends vor dem Schlaffengehen drey Messerspitz-voll davon. Das davon ausgebrandte Wasser getruncken/ stillt das Blutspeyen/ Grimmen und Bauchweh/ ist auch/ so mans überschlägt/ gut vor alle Geschwulsten. Das Pulver in frische Wunden gethan/ heilt solche aus/ daher es Sanicula oder Heilkraut heisset.

220. Capillus Veneris, Maur-Rauten: Wächst ohne Wartung vor sich selbst auf den Mauren/ daher wir nur dessen Nutzen in der Medicin melden wollen. Das Kraut in Wein gesotten/ und etliche Täge nacheinander getruncken/ eröffnet die verstopffte Leber/ hilfft der Brust-Enge/ und dienet wider schweren Athem/ Gelbsucht/ Lungen- und Miltz-Gebrechen/ auch verhaltenen Urin sehr wohl/ zermalmet den Stein/ und reinigt die Brust. Welche Würckungen auch das Pulver des gedörrten Krauts hat/ so mans

Mor-

Morgens und Abends einnimt. Das Kraut hinter sich bey abnehmendem Mond angehenckt/ zieht die Flüsse der Augen zurück/ und hilfft ihren Gebrechen ab.

221. Chelidonium, Schelkraut: Wächst gern im Schatten/ braucht sonst keine Pflantzung. Im Majo nimmt man dessen Wurtzel/ Blumen und Blätter/ stampfft sie und preßt den Safft davon: Solchen siedet man alsdann/ schäumt und seyhet ihn durch ein zartes Tuch/ da er hernach in einem Glaß verwahrt wird. Dieser Safft ist sehr herrlich vor dunckle Augen/ und verkläret das Gesicht/ vertreibt auch allerley Flüß deroselben/ so man ihn mit einem wenig Honig vermengt/ und in die Augenwinckel thut. Desgleichen heilt er die frische Wunden sehr wohl/ so man ihn darein tröpffelt/ nachdem solche zuvor sauber ausgewaschen worden. So man die Wartzen öffters damit bestreicht/ vertreibt er sie: und hilfft auch wider der Kinder böse Köpffe/ so man sie damit salbet. Das Kraut in die Strümpff gelegt/ und mit blossen Füssen darauff gegangen/ dient wider geschwollene Füsse/ und zieht die Gelbsucht zugleich aus.

222. Perfoliata, Durchwachs: Wird vom Saamen gezogen/ und wächst gern/ ohn viel Mühe/ die Blätter davon/ so viel man will/ genommen/ in Brandwein gelegt/ und stets darinn gelassen/ ist ein herrlich Mittel/ so man sich mit Brodmessern geschnitten oder gestochen: da träuffelt man von diesem Brandwein in die Wun-

de/

de/ legt auch ein oder mehr Blättlein davon darauf/ und bindet ein Tuch darüber. Das soll täglich zweymahl frisch geschehen/ so heilt es ohne Gefahr oder ander gebrauchtes Mittel von Grund aus/ wann auch der Stich durch und durch gienge; doch NB muß das Messer oder Gabel/ damit der Stich geschehen/ sogleich in Speck oder Schmeer gesteckt/ und bis zur Heilung darinn gelassen werden.

223. Veronica, Ehrenpreiß: Wächst zwar von sich selbst in Wäldern und Wildnissen/ doch wegen seines herrlichen Nutzens dients auch in Artzney-Gärten. So man das Kraut saint seinen Blümlein im Anfang des Brach-Monats sammlet/ vier und zwantzig Stund in Wein einbeitzet/ und hernach ausbrennt/ gibts ein unvergleichlich Wasser/ welches/ vier Loth schwer/ mit ein wenig Theriack eingenommen/ in Pestischen oder sonst ansteckenden Fiebern alles Gifft vom Hertzen treibt. Deßgleichen drey Loth dessen eingenommen/ vertreibt den Schwindel/ stärckt die Gedächtniß/ reiniget das Geblüte/ die Harnblase und Matricem, vertreibt den Stein/ den Husten und das Keuchen/ præservirt auch vor der Pest. Bleibt wohl zehen Jahr in seiner Krafft. NB. In der Destillation gehets zu erst starck herüber/ wie ein mittelmässiger Brandwein/ welches man besonder verwahren/ oder mit dem gleich folgenden Schwächern vermischen kan/ das letzte aber ist wenig nutz.

22. Betonica, Betonien: Wächst gern an schat-

schatticht-feucht-und kalten Oertern/ und will gutes Erdreich haben. Das Pulver davon eines Quintleins schwehr eingenommen ist gut wider Gifft/ vertreibt die Gelbsucht und Hüfftwehe/ zermalmet den Blasenstein/ reinigt die Brust/ Lung und Leber/ dient wider den Krampff/ stillt die auffsteigende Mutter/ und öffnet die Harngang.

225. Asarum, Haselwurtz: Gleicht in den Blättern nicht übel den Mertzen-Violen/ und wächßt gern in schatticht- und feuchten Oertern. Die Wurtzel in Geißzieger gelegt/ und davon getruncken/ treibt den Harn/ und führt Gallichten Schleim aus. In Wein gesotten und zu sich genommen/ vertreibt allerley Leib- und Hüfftwehe/ erwärmt die innwendige verkältete Glieder/ und befördert die Menstrua.

226. Alkekengi. Judenkirschen. Boborellen. Wachsen ebenfalls gern im Schatten lieben Feuchtigkeit/ und leiden die Sonnen nicht gern. Wo sie einmahl hinkommen/ mehren sie sich sehr. Ihre Frucht ist in Hülsen eingeschlossen/ und siehet/ so sie zeitig/ gantz roth/ wie Kirschen: Dabey wohl zumercken/ daß/ wer sie essen will/ solche nicht bloß mit den Fingern berühre/ sondern vorsichtig ihr Häutlein auflöse/ sintemahl solche/ sobald man sie anrühret/ bitter werden/ sonst aber nicht unannehmlich zu essen seyn. Drey oder vier deren/ Nachts nach dem Eßen/ ehe man schlaffen geht/ gessen/ ziehen viel böse Feuchtigkeiten aus dem Leib/ und treiben sie aus

durch

durch den Urin/ befördern auch solchen / so man das Wasser nicht lassen kan/reinigen Nieren und Blasen von Sand und Stein/ dienen wider angesteckt-oder hitzige Leber/ und Lendeweh / auch Blutharnen/ und Blasen-Versehrung.

227. Tormentill. Braucht wenige Wartung/ wann sie nur in einem guten Erdreich und im Schatten etwas feucht stehet. Ist ein ausbündige Gifftwurtz; wann man sie pülvert/ von solchem Pulver aber ein Quintlein im Wasser/ darinn ebenfalls diese Wurtzel gesotten/ einnimmt/ treibt es den Gifft vom Hertzen/ macht schwitzend/ præservirt vor der Pest/ stopfft den Bauch-Fluß/ und rothe Ruhr / die Menstrua, Blutharnen und Erbrechen/ öffnet die verstopffte Leber und Lunge/ heilt auch alle innwendige Versehrungen. Das Pulver von dieser Wurtzel ist auch wohl dienlich wider faule Geschwähr/ Wunden und Fistuln/ so mans darein zettelt.

228. Hepatica Stellata, Stern-Leber-Kraut: Wächst zwar viel in Wäldern und auf den Bergen/ doch wegen seiner Tugenden ists werth/ auch in Artzney-Gärten zu stehen. Will einen schatticht-feuchten Orth haben/ da die Sonne nicht viel hinkommt. So mans in Wein legt/ und davon trinckt/ stärckt es die Leber sonderbahr / und benimmt alle Gebrechen derselben/ sonderlich die von Hitze herkommen/ wiederbringt den verlohrnen Appetit, erquickt das Hertz/ befördert die Däuung / verwahret vor Gifft/ ansteckenden Seuchen und böser Lufft.

229.

229. Abrotanum, Stabwirtz: Ist ein Kraut/ welches sehr gemein in den Gärten ist/ daher mich wundert/ daß der seelige Autor so gar nichts davon gedacht. Wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt/ und mit der Scheer im wachsenden Mond abgestutzt. Liebt auch Feuchtigkeit und Schatten/ steht gern im steinigten Grund. Das Kraut zu den Kleidern gelegt/ vertreibt die Schaben; Im Wein gesotten und getruncken/ diens wider alles Gifft/ auch Verstopffung der Leber und des Miltzes. Man faßt auch Garten-Beetlein damit ein.

230. Caryophyllata. Benedict-Wirtz: Liebt guten/ und nicht allzufesten Grund/ wächst auch in den Wüsten und Einöden/ verdient doch wohl wegen seiner Krafft in Artzney-Gärten versetzt zu werden. Die Wurtzel wird allein davon zur Artzney gebraucht: Solche nun soll im Mertzen gegraben werden/ da sie am besten ist. Diese Wurtzel gepülvert eingenommen/ stillet alle Bauch-Flüsse/ so gar auch die rothe Ruhr/ und vertreibt das Blutspeyen. Weil sie einen lieblichen Geruch hat/ taugt sie sehr wohl in Wein zu legen: deren drey also in Wein gelegt/ und davon getruncken/ auch über Tisch/ stärckt das Hertz/ erquickt die Sinnen und Geister/ erwärmt das kalte Hirn/ und widerstehet der Pest. So lang die Wurtzeln einen Geruch von sich geben/ läßt mans im Wein liegen/ so sie ihn aber verliehren/ thut mans heraus/ und andre dargegen hinein.

231. Cuminum, Kümmel: Ist sowol als Fenchel/ Dill und Coriander bekannt/ wächst auch bey uns/ daher mir nicht einbilden kan/ warum doch der seel. Autor so gar nichts darvon gemeldet. Erfordert keine besondere Wartung/ sondern wächst am liebsten in Graß-Böden/ daher man dessen Saat in die Graß-Gärten sprenget/ so bekommt man das andere Jahr genug/ und gehet nicht leichtlich mehr aus. Stärckt den Magen/ zertheilt die Winde/ stillt die Bauch-Flüsse/ und tödtet die Würm. Dessen Wurtzel in die Speise gethan und genossen/ erwärmt den Magen/ und treibt den Urin. Dessen Saame wird nicht sowol allein/ als in der Speise gebraucht/ und verzehrt inwendig viel böses: zu viel aber genossen/ nimmt sie alle Farb/ und macht den Menschen gantz bleich.

CAPUT XV.

Vom Stand der Kräuter/ wie jedes solle und wolle stehen.

WEr in Pflantzung eines Artzney-Gartens will glücklich seyn/ muß vornemlich auch wissen/ wie ein jedes Kraut stehen wolle/ entweder gegen Morgen/ Abend/ Mittag oder Mitternacht/ sonsten theils dieselbe verderben und kein gut thun/ da man öffters nicht weiß/ was daran schuld/ aber nichts anders fehlt/ als daß sie ihren rechten Stand nicht haben; Theils auch an ihren Qualitäten/ folglich auch an der Würckung/ wegen Mangel der gebührenden Influenz Noth

leiden/ indem sie das gebührende Temperament nicht haben. Damit nun auch hierinn ein Garten-Liebhaber Satisfaction habe/ wird hiemit nach meiner wenigen Erkäntniß ersetzet/ was der seel. Autor entweder nicht gewußt/ oder doch vergessen hat.

So wollen demnach stehen:

Gegen Ost- oder Morgen.

Maurrauten/ Sanickel/ Rehedistel und Knaben-Kraut/ welches oben unter den Blumen beschrieben worden.

Gegen Süd oder Mittag.

Scharlach/ Taback/ Alant/ Cardobenedict, Ehrenpreiß/ Holwurtz/ Erdbeer/ Entian/ Coriander/ Quendel und Traubenkraut.

Gegen West oder Abend:

Süßholtz/ Liebstöckel/ Aniß/ Benedictwurtz/ Durchwachs/ Schelkraut und Wermuth.

Gegen Nord oder Mitternacht:

Betonien/ Haselwurtz/ Heydnisch Wundkraut/ Hirschzungen/ Juden-Kirschen/ Tormentill/ Stern-Leber-Kraut/ Angelica/ Haußwurtz/ Meisterwurtz/ Schlüsselblumen/ Baldrian/ Stabwurtz/ Isoppen/ Basilien/ Lavendel/ Majoran/ Melissen/ Beymenthen/ Poley/ Rauten/ Salbey/ Saturey/ Fleckicht Lungenkraut/ Cataputia, Stöchas/ Aron/ Rhapontick/ Andorn und Nießwurtz.

Dabey nicht zu gedencken/ als ob alle diese gar nicht wachsen könten oder würden/ so sie nicht

also stehen/ sondern es dient nur dieses zu wissen/ um obig-angeregter Ursachen willen.

Fenchel/ Dill/ Pfefferkraut und Merrettich thun überall gut/ und wachsen/ wo sie nur guten Boden finden.

CAPUT XVI.

Vom sammlen und bewahren der Kräuter und Wurtzeln.

§. 1.

Solle man Blumen und Kräuter abbrechen und sammlen/ ehe dann sie zur völligen Zeitigung gelanget/ dann solche schon ein Anfang des Abnehmens ist.

§. 2. Alle Kräuter/ Blumen und Wurtzeln/ so mans zum distilliren brauchen will/ sollen am Morgens früh/ und wo möglich/ vor der Sonnen Auffgang gesammlet werden: So mans aber zu anderm Gebrauch dörren und aufheben will/ soll es doch Vormittags geschehen/ nachdem sie etwas von der Nässe durch die Sonne getrücknet worden/ weil sie sonst leichtlich schimlen und also verderben.

§. 3. Solche Sammlung aber muß an einem hellen/ stillen und trocknen Tag geschehen/ weil sonst die Artzney-Kräuter leichtlich einen Fehler an sich haben.

§. 4. Zum Distilliren seyn die Kräuter am be-

ſten/ welche im Majo und Junio geſammlet wer-den/ ſonſt aber kan man auch noch wohl einige (die man öffters nicht eher haben kan) im Julio und Auguſto, aber nicht ſpäter/ ſammlen.

§. 5. Wer Blumen und Blühte ſammlen will/ muß ſolche gleich abbrechen/ wann ſie ſich auff-thun/ weil ſonſt ihre beſte Krafft dahin/ wann ſie ſchon eine Zeitlang offen geſtanden.

§. 6. Die Wurtzeln/ welche man zum Artzney-Gebrauch nöthig hat/ ſollen nie im Sommer/ da ſie Stengel haben/ ſondern entweder im Früh-ling/ ehe ſie ſchieſſen/ da die Krafft noch völlig bey-ſammen/ oder im Herbſt/ da ſie wieder zuruck ge-zogen/ gegraben werden. Wurtzeln/ die Stengel tragen/ ſeyn gar nichts nutz.

§. 7. Man muß abſonderlich den Mond dabey wohl in acht nehmen/ dañ im Abnehmen deſſelben ſeyn die Kräuter reiner und geſünder/ deßwegen lieber zu ſammlen/ als im Zunehmen/ da ſie zwar völliger/ doch feucht- und phlegmatiſcher ſeyn.

§. 8. So ſeyn auch die im Neumond gegrabene Wurtzeln und geſammlete Kräuter vor junge Leuthe am beſten; die im mittlern Theil des Monds vor Leuthe mittlern Alters; die aber im Vollmond gegraben oder geſammlet worden/ vor alte Leuthe; welches denen zu wiſſen dient/ ſo in ihren Medicamenten accurat ſeyn wollen.

§. 9. Die geſammlete Kräuter und Wurtzeln/ muß man von allem Unrath fleißig reinigen/ doch aber/ ſo viel möglich/ ohne Netzung oder Waſchen ſolches thun.

§. 10.

§. 10. Blumen solle man zwischen zwey Tüchern in frischer Lufft/ doch ohne Sonne/ dörren und trücknen: Kräuter/ was feist- und safftige Stengel hat/ soll man an der Sonne abtrocknen lassen/ andere aber im Schatten/ doch an keinem erhöhten Ort. Wurtzeln solle man zu runden Scheiblein schneiden/ einen Faden durchziehen/ und also im Schatten/ doch lüfftig dörren.

§. 11. Blumen dauren nicht länger als ein/ Kräuter zwey/ distillirte Wasser höchstens drey/ viele Wurtzeln aber noch mehr Jahr. Alantwurtz nur zwey/ Schellwurtz drey/ Hohlwurtz sechs/ Angelica und Enzian wohl auch so lange Jahr.

§. 12. Die gedörrte Kräuter und Blumen auch Wurtzeln werden am besten in höltzernen Laden und Geschirren verwahret/ und zwar an schattichten doch trocknen Oertern.

NB. Gedörrte Blumen/ Kräuter und Wurtzeln/ hitzen mehr als die grüne/ deßwegen man in der Dosi sich darnach richten kan.

CAPUT XVII.

Von den Lust-Hägern in Blumen-Gärten/ und was zu denselben tauglich.

WEil zur Zierde eines Blumen- oder auch Küchen-Gartens insonderheit allerley Lust-Hecken vonnöthen/ als habe vor nöthig erachtet/

ein besonders Capitul davon zu machen/ und mit wenigem von jedem Nachricht zu geben/ wie oder von was solche können angelegt werden.

Das erste und gemeinste so man hierzu nimmt/ seyn die Rosen/ allerley Gattung und Farbe/ welche in der Haußhaltung nützlich zu gebrauchen/ und durch ihre Flor sowol das Gesicht/ als den Geruch ergetzen: Sie müssen aber fleißig unter der Scheer gehalten / auch im Früh-Jahr von allem dürren Holtz wohl gesäubert werden/ so können sie schön wachsen und floriren; worzu sonderlich auch bey den edlen Rosen dienet/ wann man die geile Knospen/ so keine Blumen tragen/ bey Zeiten ausbricht/ weil diese sonst den meisten Safft vergeblich an sich ziehen. Jedoch/ weil das Rosen-Holtz nicht viele Blätter hat/ sich auch in die Dicke nicht so wohl/ als anders/ ausbreitet/ gibt solches dem Garten kein sonders Ansehen.

Das andere/ so am zierlichst- aber auch am rarsten/ ist der hohe Buchsbaum/ welcher wegen seiner allzeit grünenden Blätter ein über die massen schöne Garten-Zier giebt. Ist in unserm Lande nicht viel anzutreffen: So man ihn aber bekommen kan/ soll man ihn drey Schuh hoch und zwey breit ziehen/ deßwegen auch fleißig unter der Scheer halten/ und des Jahrs zweymahl/ nemlich um Pfingsten das erste/ und im Augusto das andere mahl beschneiden. Liebt feucht- und schattichte Oerter/ oder doch fleißige Begiessung/ nimmt sonst mit allem Grund vorlieb.

Das dritte/ so zu einem lieblichen Gehäge die-

dienet/ seyn die Ribes/ oder so genandte S. Johannis-Träublein/ dieser gibt es viererley Gattungen: Rothe/ weisse/ leibfarbe und schwartze/ welche die schlechtesten/ und zu essen gar nicht angenehm seyn. Stehen wohl untereinander/ und præsentiren sich wohl/ nur ziehen sich die muthwillige Buben gern dahin/ da sie solche wissen. Die leibfarben seyn die best- und grössten/ deßwegen der Pflantzung vor andern werth/ wiewol auch der rothen zweyerley/ süsse nemlich und saure/ zu finden. Müssen alle jährlich wohl ausgeputzt und beschnitten werden/ so wachsen sie schön und tragen reichlich.

Das vierdte Gehäge geben die Stachel- Kloster- oder Heckenbeere/ Uva crispa von den Lateinern genannt/ diese seyn wegen ihrer angenehmen Frucht sehr wohl würdig/ daß man sie pflantze/ schlagen auch beyzeiten im Frühling aus. So man sie wohl unter der Scheeren hält/ wachsen sie zierlich/ und gleichsam als eine viereckicht-grüne Maur. Die gemeinen kan man zu äusserst um den Garten pflantzen/ dienen/ die Hereinsteigende durch ihre Dörner abzuhalten/ die Edlen und grossen aber gehören in Lust-Garten selbst.

Das fünffte/ so eine zierliche und nützliche Lusthecke formirt/ ist die Berberis oder Erbselen-Staude: nimmt mit jedem Grund vorlieb/ und dienen auch dessen Beerlein/ wie bekannt/ sehr wohl in die Oeconomie und Apothecke/ zu Säfften und Condituren. Muß mit andern fleißig be-

beschnitten werden/ sonst wird leichtlich eine Unform/ was eine Zierde werden könte und solte.

Das sechste/ ebenmäßig nicht unfeine Lust-Gehäge können die Wacholder-Staudengeben/ durch welche/ weilen sie immerzu ihre grüne Farben behalten/ der Garten ein sehr lebhafftes Ansehen bekommt. So man nun eine solche Lusthecke anzulegen gedenckt/ nimmt man zur Herbst-Zeit im Zunehmen des Monds frische Wacholder-Beer/ legt dieselbe ordentlich reyhenweiß in kleine darzu bereitete und mit guter Erden ausgefüllte Grüblein/ zwey Reyhen/ einen Schuh breit voneinander/ säuberts hernach fleißig vom Unkraut/ so werden sie im Frühling aufgehen/ und mit der Zeit ein ansehnlich Lust-Gehäge geben. Sie müssen aber in die Höhe geleitet/ und gebührend in die Breitte und Höhe beschnitten werden.

Das siebende/ so eine annehmliche Lusthecke gibt/ ist der Jasmin, nicht der edle ausländische/ sondern der kleine gemeine/ zweyerley Gattung/ weiß/ mit kleinen Blümlein/ doch guten Geruchs/ und blau/ der Persische genannt. Diese/ so man sie darzu wachsen laßt/ schiessen bald in die Höhe und Breite/ erfordern nur/ daß man ihren Trieb zur Zierde gebührend wisse einzurichten. Wo/ der Lands-Art nach/ der Winter etwa gar zu kalt seyn solte/ wird er mit Streh wider die Kälte beschirmet und eingebunden/ so daurt er wohl aus/ und verfriert nicht leichtlich. Im Früh-Jahr wird das dürre an ihm abgeschnitten/ wie auch was sonst daran nöthig.

Das

Das achte/ so man in die Form eines Lust-Gehäges ziehen kan/ ist die Syrnax, wie auch das Periclymenon, oder Jericho-Rosen; dann/ wann man diese nicht in die Höhe läßt/ theilen sie sich in die Breite und Dicke/ und stellen gewiß ein zierlichs Ansehen dar. Eben also läßt sich auch die gemeine Colutea Vesicaria gebrauchen.

Daß neundte/ so darzu tauglich/ so am wenigsten kostet/ und am häuffigsten zu bekommen/ ist das Ligustrum oder Rheinweide: gibt ein zierliches Lust-Gehäge/ weil seine Blättlein dicht beysammen stehen/ und im Frühling beyzeit ausschlagen. Daurt auch den kältesten Winter aus/ und dienet wohl andern Gewächsen im Blumen-Garten zu einem Schirm wieder den rauhen Nordwind.

Das zehende/ so öffters zu Formirung eines Lust-Gehäges gebraucht wird/ seyn die Himbeer/ und zwar nicht allein die gemeine rothe/ so man in den Wäldern findet/ sondern vornemlich die weisse/ welche/ wie rare/ also auch delicater als jene seyn/ und sich wohl zusammen schicken. Nur das ist bey ihnen/ daß ihre Wurtzeln sich gern in die daran stossende Blumen-Felder ziehen/ welche sich gleich durch Aussprossen verrathen/ und also leichtlich im Frühling aufgesucht und abgenommen werden können. Lieben sonderheitlich Schatten. Wer will/ setzt auch Brombeer darunter/ weil sie ebenfalls lieblich zu essen/ und ihre Früchten später/ als die Himbeer bringen. Hiervon

wird auch etwas in dem nächstfolgenden Capitel gemeldet werden.

Das eilffte und nutzlichste / doch kostbahrste Spalier geben die Zwerg-Bäume / so man nach und nach schon zusammen bringen kan. Diese müssen fleißig beschnitten und angebunden werden / sonst sie nicht wohl fortkommen / oder doch das verlangte zierliche Ansehen nicht geben werden. Wer keine andere hat / nimmt Quitten-Stäudlein / und ziehet ein Gehäge daraus. Einige pflegen auch die Bäumlein der glatten Pfersichen / welche von Kernen gezogen werden / in solche Form zu ziehen und zierliche Spalier daraus zu formiren / so gewiß nicht übel angehet / nur daß man sie im Späth- und Frühling wohl ausputzen / sonderheitlich aber die geilen Zweige / welche gelb aussehen und nichts tragen / fleißig abnehmen muß.

Das zwölffte Lust-Gehäge wird formirt / wann man von gespaltnen Pfählen ein Gegitter machet / um selbiges / allemahl einen Schuh weit voneinander die Kern und Bohnen von dem Nasturtio Indico Majori, Convolvulo Hispanico Majori und Phaseolis Brasilianis zu gebührender Zeit stecket / und solche Pflantzen / so sie aufgegangen / zierlich in die Höhe leitet / so wird ihre manchfärbige Flor von gelben / blauen / rothen und weissen Blumen gewiß einen feinen Augenlust geben. Im stecken ists am besten / so man allemahl zwey Kernen nebeneinander stecket / damit / so der eine ausbleibt / doch der andere aufgehe / da hernach /

so

so sie beyde hervorkommen/ das schwächere ausgezogen werden muß/ weil/ so sie zu eng stehen/ ihr Wachsthum und Flor sehr verhindert wird. Dieses Gehäge geht alle Späthling ab/ wird aber ohne Mühe im Frühling wieder angerichtet.

Die erstere eilff Gattungen werden am sicherst- und besten im Späthling gesetzt und angelegt/ ein wenig vor dem Herbst/ so wurtzeln sie noch an/ und geben das künfftige Jahr schon ihre Früchte und Blumen: So es aber ja nicht zu solcher Zeit seyn könte/ soll es doch gleich im ersten Frühling/ zu Anfang des Mertzen/ oder gar/ so es ein wenig geschlachtes Wetter/ zu End des Februarii geschehen/ indem die Winterfeuchte noch völlig vorhanden. Beydes muß im zunehmenden Mond geschehen/ weil im Abnehmen dessen die gesetzte Stäudlein kein rechtes Gewächs bekommen/ oder die verlangte Form doch nicht geben werden. Das Beschneiden mit der Scheer solle allemahl im Abnehmen des Monds geschehen.

Hieraus nun kan ein Liebhaber auswählen/ was ihm am anständigsten/ oder am besten zu bekommen ist/ wie auch die Art und Weise / solche Gehäge zu tractiren: So man den Platz hat/ siehets nicht unfein/ allerley/ nicht nur einer Gattung Hecken pflantzen.

CAPUT XVIII.

Von Lauber-Hütten / und was darzu dienet.

DIese seyn insonderheit auch im Garten nöhtig / und dienen sowol zur Zierde / als Bequemlichkeit eines Lust-Gartens / daher vor nöthig erachtet / einige Meldung etlicher Stauden zu thun / welche dasselbe bekleiden mögen.

Vors erste dienet darzu sehr wohl der Spanische Holder / oder so genandte Syringen / davon in nächst-vorhergehendem Capitel gedacht: weil er gern und starck in die Höhe wächst / zierliche Blätter hat / und angenehme Blumen bringet / so wird dardurch ohne sondere Mühe oder Kosten eine angenehme Lauber-Hütte gemacht. Es taugen aber der weisse und blaue sehr wohl zusammen / weil sie einerley Erdreich erfordern. Treiben sehr viel Bruten von der Wurtzel aus / durch welche er in kurtzen Jahren häuffig vermehret wird.

Vors andre schickt sich wegen der langwierigen Flor hierzu das Periclymenon, oder Jericho-Rosen: wachsen schnell hoch / und bedecken das Geländer oder Hüttlein / daran man sie aufzieht / in kurtzer Zeit / geben dadurch / wie auch durch ihre liebliche Blumen die verlangte Plaisir, nur daß ihre Reben ziemlich bloß an Blättern / und nicht wohl damit bekleidet seyn. Es gibt ihr eine Art mit röthlichen Blumen / ebenfalls herrlichen Geruchs.

Vors

Vors dritte bekleidet auch offt ein Lauberhüttlen der Sambucus Rosea, oder Schneeballen-Strauch/ indem er sowol durch sein Laub ein grünendes Ansehen gibt/als auch durch seine zierliche Schneeballen die Augen weidet. Wird zwar gemeiniglich / wie auch die Sirynx als ein Bäumlein gezogen/ doch läßt er sich nicht weniger zu Bekleidung einer Lauberhütte gebrauchen/ um sowol in die Höhe als Breitte nach Belieben ziehen.

Vors vierte habe ich gefunden/ daß durch die Ribes-Erbselen-und Stachelbeer-Stäudlein eine solche Garten-Hütte bedecket / und nicht weniger als durch andre ein zierlich Ansehen gegeben worden/ weil sie/ wie andre/ so sie nicht beschnitten werden/ ziemlich in die Höhe steigen/ zumahl auch durch ihre angenehme Früchten die darinn sich auffhaltende zum öfftern ergötzen können.

Vors fünffte werden zu solchem End auch die Rosen employrt/ welche aber/ weil sie/ wie obgedacht/ nicht wohl mit Laub oder Blättern versehen/ zwar hoch wachsen/ aber doch keine solche Parade machen/ als andre Sachen. Wer sonst nichts hat/ dem müssen sie wohl gut genug seyn. Durch Frost/ so man sie also hoch ziehet/ leiden sie öffters Noth.

Vors sechste ist nicht ungemein/ daß man einen Wein-Kirschen-Baum pflantzet/ (deren Art ist/ daß sie sich gern in die Dicke ausbreiten/ mehr/ als in die Höhe wachsen) zu dem End/ daß derselbe von obenher das angelegte Garten-Hüttlein bede-

cke/ da man hernach von unten herum rings entweder Syringen/ Schneeballen und Rosen/ oder Ribes/ Erbselen und Stachelbeer-Sträuche pflantzet/ und nachdem sie die beliebige Höhe erreicht/ immer unter der Scheer also erhält.

Vors siebende pflegt man nicht übel die Haselstauden hierzu zu gebrauchen/ sonderlich die/ so Frühe- oder so genandte Augst-Nüsse tragen/ theils mit weissen/ theils mit rothen Häutlein bekleidet an den Kernen. Beyde Gattungen dienen wohl zu Bedeckung eines Lauberhüttleins/ geben sonderlich durch ihre breite Blätter ziemlicher massen Schirm wider Regen und Sonnenschein. Nur soll man ihnen einen schattigen Ort auserseben/ wann sie anderst gern wachsen und lang dauren sollen.

Vors achte/ pflantzen einige Trauben oder Reb-Stöcke um das angelegte Hüttlein herum/ welche hernach durch ihren starcken Trieb und breitte grosse Blätter in wenig Zeit dasselbe überziehen/ und/ ob sie schon des Winters ihr Laub fallen lassen/ so ists ja nicht nöthig/ oder de tempore der Garten-Hütten sich zu bedienen/ im Frühling aber und Sommer/ da man solche gebraucht/ stellen sie wieder frisches dar/ zu geschweigen/ daß ihre liebliche Früchte diese Art der Lauber-Hütten/ wo es die Lands-Art leiden mag/ am meisten recommendiren.

Vors neundte dienet der Rubus Idæus, oder Himbeer-Staude sehr wohl hierzu; dann weil er gern in die Höhe wächst/ läßt er sich nicht wohl un-

ter-

ter der Scheer halten/ sondern wird vornemlich an seiner Fruchtbarkeit dadurch verhindert: So mans aber schiessen lässet/ wird sie bald eine Hütte bekleiden/ und ihre liebliche Früchten so reichlich bringen/ daß man sich darüber verwundern muß/ daher man ihn eher hierzu anwenden/ als wider seine Natur in der Niedere/ als ein Lust-Gehäg/ halten solle/ so wird er gewiß Satisfaction nach Genüge geben.

Vorzehende ist oben gedacht worden/ daß die glatte Pfersich-Bäume ein zierlich Spalier geben/ hier aber ist beyzufügen/ daß sie noch eher und besser zu Formirung einer Lauber-Hütte sich bequemen/ da ihre häuffige Reben-Aeste unten zu Bedeckung der Hütten können angewendet/ mitten aber ein Stämmlein in die Höhe gerichtet werden/ welches ein feines Ansehen gibt/ und mir vor andern beliebt/ nur muß man hernach das aufgerichte nicht zuviel in die Zweige und Blätter schiessen lassen/ sonsten wird dem untern Laubwerck bald alle Krafft und Safft entgehen/ folglich solches nothwendig verderben müssen. Also kan man auch Coluteam Vesicariam gebrauchen.

Hier steht abermahl zu wählen/ was zu Bekleidung einer Lauber-Hütten am besten beliebig: Es seyn mancherley Arten hier an die Hand gegeben/ deren keine viel kostet/ weder zu bekommen/ noch zu erhalten. Es muß aber zuvor ein Hüttlein von Pfählen aufgerichtet werden/ um welches man hernach ob-angeführtes Laubwerck setzet/ und solches damit bekleidet.

CAPUT XIX.

Von belaubten Bogen-Gängen/ und was darzu zu gebrauchen.

ERstlich dient hierzu ausbündig wohl der so genandte wilde Jasmin, der bey uns sehr bekannt ist/ und wegen des überaus starck- und lieblichen Geruchs seiner Blumen sich sonderbahr darzu recommendiret. Wächst schnell und ohne sondere Pflantzung auf/ nur muß man seinen Trieb zu verlangtem Zweck einrichten. Wird durch Wurtzel-Sprossen am besten im Späthling vermehrt/ läßt sich doch auch/ so er an feuchte und niedrige Ort gesetzet wird/ im Frühling erst vertheilen. Seine Blumen riechen so starck/ daß sonst kein Geruch es ihnen nur gleich/ geschweige zuvor thut: So belauben sich auch dessen Zweige so wohl/ daß man zur Noth unter einem davon bedeckten Gang wohl Zuflucht wider einen Regen hat. Läßt sich daher wohl auch zu Bekleidung der Lauber-Hüttlein gebrauchen: Nicht weniger in Form eines Lust-Gehäges ziehen/ so er nur unter der Scheer gehalten/ und dardurch zu gebührender Breite und Höhe gebracht wird:

Zum andern findet man auch bedeckte Bogen-Gänge von dem Arbore Piſtaciæ, oder so genannten Pimper-Nüßlein/ welche auch/ wie der wilde Jasmin, bald und wohl bedecket. Wird durch seine eingelegte Nüßlein vermehrt/ so aber etwas langsam hergehet/ und besser/ wann man schon

junge

junge Bäumlein davon bekommen kan/ die am besten im Späthling bey wachsendem Mond versetzt werden/ oder doch beyzeiten im Frühling: die Nußlein aber legt man entweder im Späth- oder Frühling im Februario in die Erden.

Drittens/ wo mans haben kan/ setzt man junge Linden/ und zieht solche in die Breite/ dadurch die angelegte Gänge zu bedecken/ welches auch wohl angehet/ und mit der Zeit Satisfaction gibt/ sowol wegen des Laubs/ so zum Schirm wider Sonne/ Wind und Regen dienet/ als auch wegen der angenehmen wohlriechend- und sehr nützlichen Blüht/ so sie zu ihrer Zeit bringen.

Vors vierdte ist das gemeinste/ so am dauerhafftesten zu bedeckten Bogen-Gängen/ und von wenigsten Kosten/ die Heinbuchen/ welche man/ so sie noch jung/ an darzu erwählte Oerter/ im Späth- oder Frühling im Zulegen des Monds setzet/ und ihr Gewächs nach Belieben einrichtet/ was untauglich ist/ beschneidet/ und also einen Gang damit bedecket.

Diese vier Stücke dienen auch die gröste Bogen-Gänge zu belauben/ sie mögen so hoch und breit seyn/ als sie wollen: Sonst kan man zu kleineren auch die Syringen und Jericho-Röslein gebrauchen.

Wer darzu Platz hat/ ziert damit den Lust-Garten/ so gewiß kein geringes Ansehen gibt/ und zur Lust wider Sonne/ Wind und Regen dienet: Ja es dienen solche bedeckte Bogen-Gänge nicht allein zur Lust/ sondern auch vornehmlich

zu nicht geringer Bequemlichkeit bey Pflantzung der Blumen-Gewächse/ verstehe derer/ die in Geschirren stehen/ da man theils im Frühling und Herbst die erst-versetzte darein wider der Sonnen Hitz stellen kan/ biß sie wieder angewachsen/ theils bey anhaltend-langwürigem Regen-Wetter oder grosser Hitz im Sommer solche seine Blumen-Stöcke darinn wider beydes versichern / theils auch bey annahend- und einbrechender Winters-Kälte hinein setzen/ und ein paar Reiffen ausstehen lassen kan/ ehe man sie einsetzet/ damit sie den Winter desto besser ausstehen. Und so viel auch von diesem zur gebührenden Nachricht.

CAPUT XX.

Eine General-Anweisung / was in jedem Monat des Jahrs ein Blumen-Gärtner zu thun habe.

Im Januario.

IM Garten ist wegen der Jahrs-Zeit nichts zu thun / deswegen ein Blumen-Liebhaber nur auf sein Einsetz-Zimmer oder Keller zu sehen hat/ wie die Gewächse darinn stehen/ ob sie nicht schimmlen/ da man alsobald ihnen davon helffen/ und sie säubern solle/ sonst müssen sie verderben/ indem der Schimmel ein Anzeigen der Fäule ist. So es auch vonnöthen / und man nach

ob-

ob-angezeigter Probe findet / daß sie zu trucken seyn / solle man aussen am Rand / aber ja Stamm und Laub unberührt / solche mit lau-warmen Wasser befeuchten / daß die Näsſe zu der Wurtzel dringe. Wann es etwa geschlachte Täge und Sonnenschein gibt / muß man die Läden oder Fenster um den Mittag öffnen / gegen Abend aber beyzeit wieder zumachen. Gegen dem vollen Mond / etwa drey Tage zuvor / kan man die erste Ranunculen und Anemonien einlegen / welche alsdann im Aprilen floriren. Im übrigen ist nicht viel zu thun / ausser daß man etwa Stecklein zu künfftigem Gebrauch schnitzelt / desgleichen seine Saamen ausmacht / zusammen lißt / und aufhebet.

Im Februario.

WEil dieses auch noch ein / und zwar gemeiniglich harter / Winter-Monat / kan man ebenfalls nichts sonderlichs anfahen / ohne / daß man / was in vorigem notirt / in diesem auch beobachtet / fleißige Acht auf seine eingesetzte Gewächse hat / Ranunculen und Anemonien wieder gegen dem vollen Mond einlegt / die Fenster bey gelindem Wetter öffnet / und seine Saamen zum nächsten Aussäen richtet. Wie man dann gegen diesem vollen Mond / sonderlich / so er im Löwen oder Zwilling ist / Leucojen und Negeleins-Saamen in darzu gemachte und mit guter Erden angefüllte Kästlein säen / solche nachgehends in einem temperirten Zimmer aufhalten solle / so wird man frühzeitige Pflantzen zum Versetzen haben.

haben. Endlich solle man/ wers gedenckt zu haben/jetzt ein Mist-Beet zurichten / mit guter Erden versehen / und also zu baldiger Saat bereiten.

Im Martio.

IN diesem/ als dem ersten Frühlings-Monat / fangen sich etliche Pflantzen wieder an zu zeigen / deßwegen sich bey einem Blumen-Gärtner schon mehrere Geschäfften ereignen: und zwar/ so ist das Erste/ daß er seine Leucojen, Nelcken und andere Stöcke / die vor andern etwas dauren können / so das Wetter nicht allzurau ist / bey Tag wieder an die Lufft bringe/ Abends aber wieder einstelle; welches sonderheitlich dienet eine frühe Flor zubekommen. Hernach soll er in das zubereitete Mist-Beet säen nachfolgende Saamen / nemlich: von Leucojen, Nelcken/ Balsamina/ Nasturtio Indico, Floribus Africanis, Cyano Moschato, Flore Admirabili, Ricino, Convolvulo, Chrysanthemo, Thlaspi, Pipere Indico und dergleichen. Einige andere / die die Kälte können ausstehen/und das Versetzen nicht leiden wollen / soll er in die darzu gerüstete Blumen-Beete ins Land säen/ nemlich Rittersporn allerley Farben / Ringel-Blumen / Scabiosen, Anthirrinon, gefüllte Delmagen und Schnallen / ꝛc. So er etwas einfassen will / oder einige Formen anlegen / soll es ebenmäßig jetzo geschehen / so wirds glücklich anwachsen / und wohl gerathen: desgleichen kan er jetzt seine Blumen-Bäumlein/ als Siryngen/ Schneeballen / Rosen / Periclymenon / wilden

Jas-

Jasmin / ꝛc. umsetzen / nicht weniger die Artzney-Kräuter / Salbey / Quendel / Rauten / Lavander / Stabwurtz / Melissen / Edel-Leberkraut / Primulam Veris, Auriculam Ursi, Umbilicum Veneris, Satyrion und dergleichen. Endlich noch einmal / so er hat / Anemonen und Ranunculen einsetzen / vornemlich aber die trächtige Hiacynthos Tuberosos einlegen / und ihrer nach obiger Anweisung gebührend wohl warten. Mankan sie zwar auch im Januario oder Februario einsetzen / ist aber das sicherst- und gewisseste / wanns erst jetzt geschicht / sintemahl sie sonst in Gefahr stehen / entweder gar zu verfaulen / oder doch um die Flor zu kommen / wo man sie nicht gar wohl zu tractiren weißt. Sonderlich aber soll ein Blumen-Liebhaber in diesem Monat sich mit genugsam- und tauglicher Erden versehen / um im künfftigen seine Gewächs ungehindert versetzen zu können. Wer Lorbeer-Bäumlein von den Beeren begehret zuerziehen / legt solche anjetzo auch ein. So es das Wetter zuläßt / versetzt man nun etliche Regel-Stöcke / welche hernach bälder floriren / als die andere / so im Aprilen erst versetzt werden. Mankan auch wider Leucojen säen zu rechter Zeit.

Im Aprili.

WEil nun alles wieder neues Leben beginnet zu empfinden / und die zuvor gleichsam erstorbene Natur überall in den Gewächsen sich durch neuen Trieb zeiget / darff sich auch kein Lust-Gärtner nicht träg finden lassen / sondern muß

muß sich wohl wissen in die Zeit zu richten. Was zwar die fremde Gewächse anbelangt/ Pomerantzen/ Citronen/ Jasminen/ &c. so dörffen selbige noch nicht heraus/ sondern wegen etwa noch besorglicher Frost nur die Läden und Fenster bey ihnen geöffnet werden: Aber Nelcken/ Leucojen/ Lychnis Coronaria, Chalcedonica, Cheiri, &c. können und dörffen sicher in ihren alten Platz im Garten/ oder vor dem Fenster/ wieder gestellet werden. Und nachdem diese bey zehen oder vierzehen Täge in freyer Lufft gestanden/ sollen sie entweder im Zunehmen des Monds völlig umgesetzet/ oder doch wenigstens die alte Erde bis auf die Wurtzel hinweg geraumet/ und gute frische beygeleget werden/ so werden sie wohl wachsen und floriren. Was man für junge Pflantzen will durch Einlegen der Zweige von Rosmarin/ Myrto, Maro, Citronen und andern/ sollen jetzo in eine gute Erden eingelegt/ und ihrer mit begiessen und jetten fleißig gewartet werden. Die von den trächtigen Tuberosen abgenommene Jungen werden nun auch vollends ins Land oder Geschirr im Zulegen des Monds eingelegt/ damit sie sich stärcken/ und künfftighin auch trächtig werden. Wer kein Mist-Beet gehabt/ säet jetzo seine Sommer-Gewächse in wohl zubereitete Erde ins freye Land/ so werden sie nichts destoweniger aufgehen/ und hernach wohl wachsen/ ja manchmahl ehe und besser/ als die andern/ indem die im Mistland erzogene zarte Pflantzen den Wind und starcken Boden nicht so bald gewohnen können/ als

diese/ daher offt im Wachsen stecken bleiben. Es sollen auch die Blumen-Felder vom Unkraut und alten Stengeln wohl gesäubert werden/ damit das neue Gewächs seinen Fortgang ungehindert habe. So etwa ein Liebhaber noch einige Fibrosische Gewächse nicht hat/ und doch dieses Jahr ihre Flor noch verlanget/ lassen sie sich noch wohl jetzo umsetzen: als da seyn Viola Matronalis, Lychnis Coronaria & Calcedonica, Flos Armerius & Cardinalis, Flos Cuculi, und was deren mehr seyn. Jetzo ists auch die beste Zeit/ die mit Burbaum oder anderm eingefaßte Blumen-Beetlein abzustutzen und zu beschneiden/ ehe die Hitze stärcker kommt/ so erhohlen sie sich zuvor/ und wachsen frisch fort.

Im Majo.

Dieses ist der lieblichste Monat des gantzen Jahrs/ da alles in völliges Wachsthum kommt/ auch die rauhe Winter-Lufft/ wanns ordentlich geht/ nachläßt: Daher nun alle Bäumlein/ so wegen beforglicher Kälte noch drinnen gelassen worden/ ohne Sorg an die freye Lufft dörffen gebracht werden/ welche man/ so etwas dürr- oder überflüßiges daran/ ausputzen und säubern muß. So kan man auch zu dieser Zeit dieselbe glücklich und wohl versetzen/ in die oben-beschriebene Erden. Wer junge von Kernen gezogene Citronen- und Pomerantzen-Stämlein hat/ soll sie bey Zunehmen des Monds umsetzen/ so werden solche schön wachsen/ und bald zum oculiren tüchtig werden. Es lassen sich auch in diesem Monat

nat noch junge Rosmarin-Zweige; Item vom gülden Lacc und Leucojen einlegen/sonderlich aber Blätter der Opuntia wer sie zu vermehren begehrt/müssen jetzo eingesetzet werden. Hat jemand noch einige Anemonien oder Tuberosen übrig/ legt er solche noch ein; Jettet im übrigen seine Beetlein fleißig/ und sihet sorgfältig nach seinen Gewächsen / ob alle von dem vergangenen Winter unbeschädigt davonkommen. Die Wurtzel-Beysätze sollen auch in diesem Monat abgenommen und anderswohin versetzet werden: Was man von Gewächsen nicht gern versetzt/oder etwa nicht versetzen kan/ darzu soll man doch / wie auch obgemeldet/ gute frische Erde legen/ nachdem die alte zuvor biß auf die Wurtzel weggeraumet worden. So soll man auch jetzo im Zunehmen des Monds seine junge Leucojen/ item andere Sommer-Gewächse / die zu gebührender Grösse erwachsen / in darzu bereitete Felder versetzen/und mit Begiessen fleißig warten/biß sie angewachsen/ wer auch noch einige Regel-Stöcke übergelassen zu versetzen/kans jetzo thun / so werden sie etwas späther / als die erstere/ ihre Blumen bringen. Endlich siht der Blumen-Gärtner nach dem/ so an Geländern auswachsen soll / als Nasturtium Indicum majus; Convolvulus Hispanicus major, Phaseoli Prasiliani &c. Das ers gebührend anleite und auffbinde/sonst sie leichtlich in Unordnung verwachsen. Jetzo hat er gleichfalls die beste Zeit zum oculiren und ablactiren / theils/ weil der Safft nun völlig in den Bäumen/theils/

weil

weil keine Kälte mehr zurück/ die solchem schaden könte/ sonderlich/ was die frembden Gewächse und Bäumlein betrifft. Desgleichen lassen sich auch nun einige Scherblein an Nägelein und die rare Jasminen anhencken/ welche hernach bis gegen dem Spätling unabgelöst gelassen werden/ da sie indessen genug Wurtzeln schlagen/ wiewohl bey den Jasminen das sicherste/ so man sie über Winter am Stock läßt/ und im Frühling/ da der Trieb ohne das wieder in die Gewächse kommt/ erst abnimmt/ bey den Nägelein aber kan mans sicher abnehmen.

Im Junio.

Nun fänget sich der warme Sommer an/ und zeiget sich durch starcken Trieb in allen Gewächsen/ da gewiß/ was in diesem Monat nicht treibt/ nimmermehr einiges Leben hat/ sondern völlig erstorben ist. Jetzt kan man auch wieder durch das Oculiren und ablactiren seine frembde Gewächse vermehren/ desgleichen mit Anhenckung der Scherben/ wie bey den Nelcken geschieht. So der Rosmarin oder Thymus Creticus blühet/ kan man beyden/ sonderlich dem ersten/ seine Blüthe fleißig abzopffen: welches auch zu seiner Zeit bey den blühenden Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zu beobachten/ daß man nehmlich den Uberfluß davon abnehme/ so werden die übrigen desto besser wachsen/ und vollkommen werden. Die junge eingelegte Zweige von Rosmarin, Maro Vero, Myrto, und andere/ müssen jetzo fleißig vom Unkraut gesäubert/ die Erde bey ihnen gelückert/ und ihrer mit begiessen wohl gewartet werden.

Es werden auch noch einige Leucojen-Pflantzen versetzt/nicht weniger andere Sommer-Gewächse. Besonders aber soll man zu dieser Zeit denen frech-in die Blätter allzusehr wachsenden Leucojen-Stöcken die untere Blätter abnehmen/ so werden sie desto bälder floriren. Eben also nimt man auch jetzo der Jucca Gloriosa ihre unterste Blätter ab/da aber der Ort alsobald mit Aschen oder zermalmeter Kreiden muß bestreut/und/so er ein wenig trocken/ mit Baumwachs gar überstrichen/ und solcher gestalten vor der Fäule versichert werden. Weil auch bereits einige Blumen verblüht/ kan man nach ihrem Saamen fleißig sehen/um solchen bey wachsendem Mond abzunehmen: absonderlich nimmt man zu Ende dieses Monats seine Ranunculen und Anemonien wieder aus/ nachdem ihre Blätter völlig verdorrt/ und die Erde bey ihnen wohl ausgetrocknet ist. Nicht weniger pflegt der Lustgärtner um Johannis bey trockenem Wetter seine Tulipanen-Zwibel/ die früh florirt/ auszunehmen/und vor den Mäusen wohl zu verwahren. Endlich soll er insgemein fleißig nach allen seinen Gewächsen sehen/ damit keinem kein Unfall zustosse/ sonderlich aber ihr Begiessen gebührend sich angelegen seyn lassen. Vor allem aber hat man jetzt und im Julio wohl Acht auf die so genannte Ohren-Grübler zu geben/ daß sie nicht die Negelein-Köpffe ausfressen und verderben/ weil sie solchen sehr gefährlich seyn/ solche man auf die bey Beschreibung der Nelcken angezeigte Weise vorbiegen/ und also seine Blumen erhalten.

Im

Im Julio.

In diesem Monat ist es Zeit/ an die Nägel-Stöcke/ so defloriert haben/ Anhencker zu machen/oder auch einige davon abgeschnittene Zweige unten ein wenig zu spalten/ und also in gute Erden einzulegen/ hernach in Schatten zu setzen. Doch schonet man billich mit dieser andern Art der edlen Gattungen/und bedienet sich der erstern/ durch welche nicht so viele Zweige verderbet werden/ die andere taugt nur vor die geringere. Nachdem auch die Anhenck-Scherblein also an die Stöcke gebracht worden/ müssen sie der meisten Sonnen entzogen/ und an schattige Oerter gestellt/ auch sonderlich die Anhencker fleißig begossen werden. Und weil nun die Blumen-Saamen meistens zeitig werden/ muß man solche fleissig in acht nehmen/ wie obgemeldt/ bey zunehmendem Mond abbrechen/da sie hernach an trockenen Orten verwahrt werden. Wegen des Unzifers der Raupen/ Schnecken und Ohren-Grübler muß man besonders zu dieser Zeit wohl nach seinen Gewächsen sehen/ daß sie von solchen nicht Noth leiden: Zumahl auch in diesem Monat die Hitze sehr groß/ müssen die Gewächse alle Abend mit Teuch-Graben- oder Bach-Wasser gebührende Begiessung haben/ damit sie nicht verdorren/oder an ihrer Flor gehindert werden. Keine Versetzung solle man in diesem und vorhergehendem Monat vornehmen/ weil jetzt alles insgemein zu verderben pflegt. Um Jacobi bey zunehmendem Mond und trocknem Wetter/ nimmt man seine

übrige Tulipanen- Königskronen- Narciſſen- Hyacinthen- Frittillarien- ꝛc. Zwiebel aus/ und tractirt ſie/ wie oben in Beſchreibung eines jeden abſonderlich gedacht worden. So etwa auch einiger Tulipanen- Königscronen- oder Nelcken- Saame zeitig/ nimmt man ihn ab/ und ſäet ihn/ nach obangeregter Weiſe/ gleich wieder in darzu bereitete Erden.

Im Auguſto.

Hier fähet die Flor der meiſten an aufzuhören/ daher wie im Junio und Julio gemeldt/ alſo auch jetzt die Blumen-Saamen zu rechter Zeit mit Fleiß ſollen geſammlet werden/ um in folgendem Jahr wieder ausſäen zu können. Nun wird die Iris Suſiana ausgenoñen/ und/ wie an ſeinem Ort gedacht/ zertheilt und verpflantzet: So auch etwa das Ausnehmen der Zwiebel-Gewächſe in vorigem Monat nicht geſchehen/ kan mans jetzo vornehmen; Desgleichen werden um dieſe Zeit Zweige von Leucojen und Cheiri abgebrochen/ und in gute Erde getruckt/ welche/ ſo mans in Schatten/ doch freyen Lufft ſtellt/ bald anwachſen und treiben. Gegen Bartholomäi verſetzt man die Bäumlein und Stäudlein/ welche man will/ oder es bedörffen/ Myrtum, Balauſtiam, Florem Leonoris, Oleam, Geniſtam, &c. und beſchneidet auch noch einmahl ſeine Blumen-Felder/ ſo mit Buxbaum/ Quendel/ ꝛc. eingefaßt ſeyn. Nicht weniger laſſen ſich annoch Anhencker an die Nelcken-Stöcke machen/ ſo vor dem Winter anwurtzlen. Was man in dieſem Monat verſetzen will/ ſoll erſt zu Ende deſſen

ge-

geschehen: Einige pflegen also auch ihre Regel-Stöcke zu versetzen/sonderlich die/so vom Saamen erzogen worden/ so jedem frey stehet. Ich halte es bey den Gesäeten schon vor gut und nützlich/ bey den andern aber ist es schon genug/ wann es nur im Frühling in gute Erde geschiehet. Endlich ist nöthig/ daß ein Blumen-Gärtner um diese Zeit seine Beete wieder zurüste/ darinn er die Zwiebel-Gewächse in folgendem Monat setzen will/ welche mit wohlverwesenem Tung ein wenig gebessert/ und wohl umgegraben werden müssen.

Im Septembri.

Nun schicket sichs allgemach zum Herbst/ und weil die Soñer-Hitze vorüber/ darff ein Blumen-Gärtner nun sicher alle seine Vertheil- und Verpflantzungen vornehmen/ welche zuvor nicht rathsam gewesen/ nemlich bey der Lychnide Calcedonica und Coronaria, Viola Matronali, Flore Cuculi, Hepatica nobili, und andern/ nur daß es/ wo möglich/ im zunehmenden Mond geschehe. Also müssen auch nun die ausgenommene Zwiebel-Gewächse bey trockenem Wetter wieder eingelegt und in die Erde gebracht werden. So noch etwas von Saamen im Garten/ das zuvor nicht zeitig war/ muß mans nun vollend abnehmen und auffheben. Die gefüllte Leucojen-Stöcke/ so im Land stehen/ werden nun ausgesetzt und in Geschirre verpflantzt; Item die Rosinarin- und Majoran-Stöcke/ auch Myrthen- Feigen- Lorbeer- und dergleichen Bäumlein in Geschirr oder Kästlein gepflantzt/ um solche des Win-

ters salviren zu können. Die zarten ausländische Gewächse/ als da ist Jasminus rarior, Canna Indica, Opuntia, &c. müssen nun schon unters Dach gebracht/ und allda vor dem besorglichen Reiffen versichert/ doch noch nicht gar eingesetzt werden. So soll auch ein accurater Blumen-Gärtner in diesem Monat nicht vergessen/ allerley Farben einfache Leucojen-Stöcke in Geschirr oder Kästlein zu pflantzen/ und den Winter über zu den Gefüllten zu setzen/ davon wieder vollkommenen Saamen zu erziehen. Nun stellt er auch seine Hyacinthos tuberosos wieder unters Dach/ damit sie austrücknen/ und hernach können ausgenommen werden. Was etwa vor Negel-Stöcke den Sommer über im Land gestanden/ werden nun auch ausgesetzet.

Im October.

Weil jetzt die rauhe Lufft und kalte Nordwind/ auch zuweilen starcke Nacht-Fröste sich spühren lassen/ als müssen nun Citronen/ Pomerantzen/ Lorbeern/ Myrthen/ &c. völlig eingesetz werden/ nur daß man etwa bey Tag die Fenster oder Läden bey ihnen offen läßt. Was Nelcken und Rosmarin/ auch Leucojen belangt/ so müssen solche zuvor ein paar Reiffen ausstehen/ damit sie nicht allzuweich erzogen werden/ alsdann salvirt man sie auch an ihren Ort / wo sie den Winter über bleiben müssen. Will man Feigen- oder Genisten-Bäumlein im Land stehen lassen/ so muß mans wohl und mit Stroh verbinden/ um die Wurtzel/ doch ohne Berührung des Stamms/

mit

mit Roß-Tung belegen/ und mit starcken Pfäylen wider die rauh- und starcke Nordwinde wohl versichern. Gibt es noch einig- übrige Zwiebel-Gewächse/ die nicht eingelegt worden/ läßt sichs anjetzo noch thun: Sonst soll man nichts mehr versetzen/ weil die Wärme vorüber/ und die Gewächse nimmer anwurtzlen/ folglich Noth leiden müssen. Nun gräbt man auch die Wurtzel von dem Flore Mexicano, oder so genannten Schweitzer-Hosen aus/ legts an einen temperirten Ort in geschnitten Stroh/ hälts allda biß in Aprillen/ da mans wieder einsetzet/ nachdem sie zuvor eine Stunde im laulechten Wasser gelegen. Die Blumen-Felder sollen auch vom Unkraut und dürren Stengeln sauber gereinigt/ und die Erde/ darinnen Sommer-Gewächse gestanden/ wohl umgegraben und gedünget werden. Wann der Hyacinthus Tuberosus in seinem Geschirr wohl getrocknet ist/ nimmt man ihn aus/ und verwahrt ihn den Winter über/ obangeregter massen/ in einem temperirten Gemach.

Im November.

Zu dieser Zeit ist gar wenig im Garten oder auch bey den andern in Geschirr gepflantzten Gewächsen mehr zu thun/ als daß ein Blumen-Gärtner nur zusehe/ daß/ so die Kälte zu hart ansetzen solte/ sonderlich/ so es etwa eine trockene Kälte ohne Schnee ist/ er die vornehmste Gewächse im Garten ein wenig mit Erbsen- oder Wicken-Stroh/ oder Tannenreiß/ oder auch Nuß-Laub bedecke/ den in Gemächer eingesetzten aber ein we-

nig einwärme/ doch nicht zuviel/ damit sie sich nicht vergeilen.

Im Decembri.

In diesem/ als dem völligen Winter-Monat/ ist im Garten gar nichts anzufangen/ daher ein Blumen-Liebhaber nur auf die eingesetzte Gewächs fleißige Acht haben soll. So sie etwa zu trocken seyn/ kan er/ wann man bekommen kan/ Schnee aussen an die Geschirr legen/ doch ja Stamm oder Wurtzel damit nicht berühren/ auch die frembde Gewächse gar damit verschonen/ vielmehr aber solche mit lauwarmen Wasser/ darunter ein wenig Wein gemischt/ sorgfältig begiessen: übrigens aber mit fleißiger Obsicht verhüten/ daß kein Schade an seinen Gewächsen geschehe.

Und soviel habe wollen zum Beschluß des Blumen-Gartens als ein nützliches Memoriale beyfügen/ damit ein Liebhaber bey Durchgehung dessen ein und anderes Geschäffts sich desto ehe erinnern könne: da aber nicht zu gedencken/ als ob stricte alles hier gefaßt/ was in jedem Monat zu thun/ sondern es ist nur das gemein- und vornehmste gezeiget worden/ was sonst etwa vorfället/ und nöthig ist/ wird ihn die Zeit schon lehren/ obs wohl nicht hierinn begriffen ist. Indessen verhoffe/ es werden diese hierin gegebene Erinnerungen nicht gar ohne Nutzen abgehen/ um desto ehe/ weil ich/ ehe und dann selber es aus der Erfahrung gelernet/ öffters gewünschet/ in diesem Büchlein dergleichen anzutreffen.

CA-

CAPUT XXI.

De Plantis Culinæ inservientibus.

Von Garten- und Küchen-Kräutern.

1. Von den Salat-Kräutern.

232. LActuca, Salat: Ist mancherley Gattung/ weiß/ grün/ gelb/ roth/ mit breiten/ spitzigen und runden Blättern/ krauß und glatt. Soll zu allen Zeiten/ vornehmlich aber im Februario/ Martio und Aprili im abnehmenden Licht/ im Fisch/ Steinbock/ Krebs und Zwilling gesäet/ und hernach in guten fetten Grund/ ziemlich weit voneinander versetzet werden: Der mästiste und dauerhafftigste ist der Sommer-Antivi/ und Spanische Lactuc.

Der Häuptlins-Salat will einen warmen und sonnichten Stand haben/ muß etwas dünn gesäet werden/ und zwar halte ich vor besser im Wachsen des Lichts und lufftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag: Nachgehends/ so er sechs Blättlein erreicht/ muß man ihn ebenmäßig also/ wie er gesäet worden/ versetzen/ und zwar vier

Finger tieff und einen Schuh weit voneinander. Vor dem Versetzen muß man seine Würtzeln ein wenig stutzen/ alles Dürr- und Faule abnehmen: am meisten aber solches thun / so es erst geregnet hat / oder regnen will/ weil man alsdann der Mühe des Bedeckens und Begiessens überhoben ist / und das Auffschiessen nicht so bald zu besorgen hat: Sonsten muß man weder mit Begiessen noch bedecken / biß er angewachsen/ nachläßig seyn. Wann man mehr Häupter hat / als man über einmahl braucht/und sorgt/ sie möchten auffschiessen/ soll man sie nur mit der Würtzel ausziehen/und in frischen Sand in Keller setzen / so bleiben sie etliche Wochen gut. Den langen weissen Salat/kan man auch also pflantzen und warten/ nur dieses ist vor jenem darbey in Acht zu nehmen/daß man solchen bey trockenem Wetter/ und oben überzwerch ein Blatt binde/sonst sincket die Näsſe ein/und macht ihn von innen her faulend. Der Krause fordert eben die Wartung/nur diß hat er besonder/ daß man nach und nach seine Blätter abschneiden und verbrauchen kan/so treibt er immer wieder frische nach. Was man aber davon auffbinden will / muß auch bey trockenem Wetter geschehen / und mit Erden unterhalb ein wenig angehäufft werden. Wann der Salat-Saame insgemein halb verblühet hat / soll man den Stock sammt der Würtzel ausziehen / und in freyer Lufft auffhängen / so wird innerhalb zehen oder zwölff Tagen derselbe vollend zeitig/den man alsdann / und zwar ein jede Art besonder / aus-

reibt/

reibt/ säubert und auffhebt. Solche Ausziehung der Saamstöcke aber soll an einem hellen trockenen Tag im Zwilling oder Waag mit dem vollen Mond geschehen: den ausgeriebenen Saamen muß man trocken verwahren/ welcher/ wann er an einem lüfftigen Ort auffbehalten wird/ 4. Jahr lang gut bleibt.

233. Intybus Sativus, Entivia/ Winter-Antivi: Wird gesäet um St. Johannis Baptistä/ und wann er Fingerslang bewachsen/ ungefährlich und Jacobi/ so versetzt man ihn in ein gut fettes Land/ weit voneinander: Im Herbst/ vor den angehenden Reiffen/ thut man ihn bey schönem trockenem Wetter aus dem Land/ läßt ihn etwas welck werden/ setzt ihn alsdann in Keller in den Sand/ und gebraucht ihn des Winters hindurch: Oder man gräbt eine zimliche tieffe und weite Gruben in den Garten/ setzet den Antivi trocken darein/ bedeckt ihne mit Bretter/ oder einer Strohdecken/ schütt widerum etwas Erden darauf/ wird gar schön darunter.

Wann man ihn bald oder früh haben will/ so säet man ihne auch etwas früher/ und wann er groß genug/ nimmt man

einen hohlen Ziegel / oder welches noch besser/ einen Hafen/ Kübel/ oder ander hohles Geschirr/ und setzt es darauff/ wird bald weiß darvon.

Andere nehmen so viel Bösch aus dem Land/ als sie auf einmahl brauchen wollen setzens in einen Kübel/ oder ander Geschirr/ schütten Wasser darein/ biß es die Wurtzel bedeckt/ binden beheb ein Tuch darüber/ setzens an einen warmen Ort/ wird er auch bald weiß.

Ist gesund kühlt die Leber/ und treibt die Gall.

Soll auch im Zunehmen des Monds gesäet/ nachgehends/ so die Pflantzen wohl erstarckt/ und wenigstens sechs Blätter erreicht haben/ eben also einen Schuh weit voneinander versetzt werden/ da man vor dem Setzen die Stöcklein oben an dem Kraut/ und unten an der Wurtzel ein wenig beschneidet. Es gibt auch eine Art mit krausen Blättern/ so zwar viel zierlicher/ aber auch bitterer ist/ als der andere. Der Saame muß zuvor am Stock wohl zeitig werden/ ehe man ihn abnimmt/ sonst gehet er nicht auf. So er an einem kühl- und lüfftigen Ort verwahret wird/ ist er ebenmäßig vier Jahr gut.

234. Saxifraga, Steinbrech: wächst gern in steinichten dürrem Boden/ muß

anfangs wohl begossen werden / wird dann zum Salat gebraucht für die Harnwinde/ Gelbsucht/ Stein / und bringt Lust zum Essen.

235. Nasturtium Sativum, Gartenkreßig: wird im Frühling mit andern Saläten dick ausgesäet / und wohl gesprentzet/ braucht sonsten keiner sonderen Wartung/ man hat ihne mit schmalen und breiten Blättern/ dienet für alle obige Affect und Zuständ/ wie der Steinbrech.

Liebt sonderbahr die Feuchtigkeit und fetten Grund/ auch soll dessen Saame nicht sparsam/ sondern reichlich ausgesäet werden. Wer ihn früh haben will/ kan in Gefässe säen/ etliche Tage in der Stuben stehen lassen / und wohl begiessen/ biß er anfaht hervor zu käumen/ da man das Geschirr/ so es nicht allzu rauh Wetter ist/ etliche Stunden den Tag über an die Sonne stellt / so wird er schön grün/ und tauglich zum Salat/ doch soll er auch alle Abend fleißig begossen werden. Der breitblätterige ist der beste/ nicht so gar räß am Geschmack/ und füllet bälder etwas aus/ als der kleine. Von der ersten Saat soll man zum Saamen stehen lassen/ welcher sich aber nur zwey Jahr hält/ und weiter nimmer aufgeht.

236. Nasturtium aquaticum, Brunnen-Kreß; Braucht keines Pflantzens/

auſſer der gefüllte / darvon ſchon droben Num. 124. Meldung geſchehen / dann er wächſt in allen friſchen Brunn-Bächlein von ſich ſelbſten / und wird im Winter zu Salâten gebraucht: treibet Harn / Stein / Sand und Grieß.

237. Acetoſa, Sauerampffer: Iſt mancherley Art / etliche werden geſäet / etliche ſonſten gepflantzet / liebet abſonderlich guten / feiſten / feuchten / ſchattichten Grund / und will ſauber gejetten ſeyn; die Groſſe iſt die beſte / ſo aus Flandern kommt / welche groſſe Blätter hat / doch iſt die kleine bequemer in die Salât / die Groſſe aber zu dem Backen will offt beſchnitten ſeyn: Wann mans zum Fleiſch legt / wird ſolches ſehr mürb darvon / und erweicht den Leib / dienet auch wohl zur Zeit der Peſtilentz / ſonderlich im Salat geſſen.

Der lange mit ſchmahlen Blättern iſt der gemein- und geringſte. Soll / wo müglich nicht / als im Zunehmen des Monds abgeſchnitten werden: Wird auch alſo im Frühling geſäet / fleißig gejetten / und / wo er zu dick ſtehet / verropffet. Wird ſonſt durch Zertheilung der Stöcke im Frühling bey Wachſen des Monds vermehrt / einer

ner Spannen weit voneinander versetzt/nach dem die Wurtzel zuvor unten beschnitten worden. Nach dem Setzen sollen sie/ wanns nicht regnet/ etliche mahl begossen werden / hernach aber ists nicht mehr nöthig. Allemahl im dritten Jahr nimmt man die Stöcke aus den Ländern/darinn sie stehen/ bedünget solche wieder / und setzt die Pflantzen ordentlich hinein / so werden sie wohl wachsen und fortkommen. Wann man den Saamen gesäet/kan man die Pflántzlein/so sie erwachsen/eben wie die zertheilte verpflantzen. Der hier bey uns gezogene Saame taugt nicht viel/ sondern man läßt ihn lieber aus Italien bringen.

238. Portulaca, Borzelkraut: will allein im Februario / Martio / Aprili und Majo / in ein feistes wohlgemästes Land/ etwann zwischen dem Köhl/ Zwibel/ gesäet / hernach offt gesprentzt seyn; kühlet die Leber / ist trefflich wieder die Hitz / und löscht grossen Durst.

239. Borrago, Borragen: wo sie einmahl hingesetzt werden / besaamen sie sich also / daß sie schwehrlich ausgerottet werden/ dahero ihre Pflantzung gering; Die erste / feiste Blättlein werden mit Eßig / Saltz/ Pfeffer und Baumöhl angemacht/ und zum Fleisch gebraucht / riechen als wie die Cucumer; so schädlich aber

aber die Cucumer seynd/ so gesund seynd hingegen die Borragen: und wann sie floriren / vermengt man ihre blaue und weisse Blümlein auch unter den Salat/ zieren nicht nur selbigen/ sondern vertreiben auch Melancholey/ erfreuen das Hertze und stärckens/ erquicken und kräfftigen die lebendige Geister.

240. Buglossum, Ochsen-Zungen: Floriren ingleichem als wie die Borragen/ weiß und blau / und werden durchaus wie selbige gesäet / gepflantzet / gewartet und gebrauchet/ doch bleiben diese über Winter/ und schlagen wiederum aus der Wurtzel aus/ haben mit den Borragen einerley Wirckung.

241. Chærefolium, Körbel-Kraut: soll in ein wohlgemist Erdreich/ im Februario / Martio und Aprillen / bisweilen auch im Augusto und September gesäet werden/ hernach besaamet sichs jährlich selbsten/ wird auch in Salåten/ vornehmlich in Sterbens-Läufften gebraucht/ und dienet wider den verstandenen Harn/ macht Lust zum Essen / und reiniget das Geblüt.

Liebt schattigen/ fetten und feuchten Grund/ darinn es wohl wächst: Wann der Winter nicht gar zu kalt ist/ so daurt es ihn aus; erfordert sonst keine Wart- oder Pflantzung/ sondern wächset ohne Mühe/ nur daß man seinen Saamen abnehme/ so man ihn an ein anders Ort pflantzen will. Läßt sich offt abschneiden/ wie der Kreß/ und treibt allemahl wieder junge Blätter. Dient nicht nur zu Salâten/ sondern auch in den Suppen zu gebrauchen/ da er ebenmäßig sehr gesund ist. Der Saame gehet offt lang nicht auf/ kommt doch endlich: dauret wohl zwey Jahr/ jedoch ist der frische jederzeit der beste.

242. Cochlearia, **Löffelkraut: wird im Frühling ausgesäet/ und hernach in ein gut Land versetzet/ bleibet dann über Winter stehen/ wird in die Salât und Kräuter-Wein gebraucht/ absonderlich zur Zeit bösen Lufftts und hitzigen Kranckheit/ ist ein edles gesundes Kräutlein: absonderlich Remedium præsentissimum wider den grausamen Scharbock.**

Will gleichmäßigen Stand haben mit dem Körbel: Wanns vier Blättlein bekommt/ darff mans versetzen/ jedoch einen halben Schuh weit voneinander. Läßt sich auch im Herbst um Michaelis säen/ so kan mans im Frühling zeitlich haben. Der Saamen liegt ziemliche Zeit im Boden/ ehe er aufgeht/ und tragen dessen Stöcke erst im andern Jahr Saamen/ welcher sich nur

ein

ein Jahr hält / sonst aber nicht mehr aufgehet. Die Erd-Flöhe seyn den jungen Stöcklein sehr gefähr / darwider aber dient sehr wohl / wann man Kamin-Ruß im Wasser zerreibt / und dieselbe etliche Täg nach einander Abends nach der Sonnen Untergang damit besprengt / so werden sie solche nicht mehr beschädigen.

243. Pimpinella, Bimbinell: Ob es wohl auch allenthalben wächst / wird es doch auch um der Salät willen in Gärten gepflantzet / und wie mit der Acetosa verfahren: dienet trefflich wider die Pest und rothe Ruhr / ja fast wider alle Kranckheiten / dieweil es eine sonderbahre Gemeinschafft hat mit dem Hertzen / Leber / und allen Geistern des gantzen Leibes.

Dessen Wurtzel kan den Winter ausdauren / so man nur im Herbst ein wenig Tauben- oder Hüner-Mist darauf thut / treibt so dann im Frühling wieder aus: wird sonst im Frühling bey zunehmendem Mond gesäet / fleißig gejetten / und öffters beschnitten / so wächst er viel stärcker. Läßt sich gar nicht gern versetzen; ist daher am besten / wann man nach dem Säen die Stöcklein stehen läßt / und nur / wo sie zu eng auf einander / etliche ausrupfft / damit die noch übrige desto schöner und vollkommener werden. Der Saame hält sich nicht über zwey Jahr.

244. Ra-

244. Rapunculum, Rapünzelein: Werden zwar auch im abnehmenden Mond/ im Fisch/ Wassermann und Steinbock/ in die Gärten gesäet/ ist aber nicht nöthig/ dann im Winter seynd sie nicht reiff/ und im Frühling kan man sie allenthalben haben/ geben gute Salät/ machen einen guten Magen/ Lust zum Essen/ und kühlen wohl ab.

Ob zwar unser Autor vor unnöthig hält/ solche in die Gärten zu pflantzen/ weil man sie allenthalben haben könne/ so halte ich doch darfür/ daß solche wilde nicht so zart oder annehmlich zu essen/ als die Gepflantzten/ auch nicht überall also zu bekommen/ daß man ohne Müh einen Salat haben könte: Will geschweigen/ daß es eine edle Art gibt/ die man sonsten Rüb-Rapüntzel nennet/ welche viel grösser- und süssere Wurtzelen hat/ als der gemeine. Hat einen sehr kleinen Saamen/ welchen man daher gar sorgfältig sammlen muß: wird im Herbst oder Frühling ohne Unterschied in gut- lucken- und feuchten Grund im abnehmenden Mond gesäet/ und samt dem Kraut zum Salat gebraucht. Wo der Saame älter als ein Jahr/ gehet er nimmer auf.

245 Selinum, Seleri: Wird im Frühling gesäet/ sonderlich der Italiänische/ im abnehmenden Mond/ liebet leimichten Grund/ und wird zusammen gebunden/

den/ und im Winter in den Keller gethan/ und in Sand versetzet/ wird etwann auch im Garten verwahret; wird zum Salat gebraucht/ und wider das Grieß und Stein genutzet.

Dessen Saamen solle man vor dem Säen über Nacht in lau Wasser einweichen/ hernach wieder ein wenig trücknen/ und gleich nach dem Vollmond im Steinbock oder Jungfrau im Februario auf ein Mist-Beet säen/ sonst werden die Wurtzeln nimmer groß/ so er späther gesäet wird: Nach dem Säen muß man ihn fleißig begiessen/ weil er vier bis fünff Wochen in der Erden liegt/ ehe er aufgeht. Wañ die Pflantzen sechs bis sieben Blättlein bekommen haben/ und Fingers lang erwachsen/ soll mans wider gleich nach dem Vollmond im obigen Zeichen einen Schuh weit voneinander versetzen/ die Grüblein Schuh-tieff machen/ mit wohl-verwesnem Tung zuvor füllen/ und anfänglich nur halb/ nach und nach aber also zufüllen/ daß die Erde biß an das Hertz-Blättlein des Stöckleins gehe/ immerzu aber fleißig begiessen/ weil sie die Feuchtigkeit überaus lieben. Vor dem Versetzen soll man die Stöcklein oben am Kraut und unten an der Wurtzel ein wenig beschneiden. Der zwey oder drey-jährige Saame ist besser/ als der frische/ insgemein aber kan er vier bis fünff Jahr gut bleiben/ wann er kühl und trocken aufgehebt wird. Der Saame wird auch bey uns zeitig/ und soll von solchen Stöcken gezogen wer-

werden/ die über Winter im Keller verwahret/ und im Frühling erst wieder in Garten im Aprillen gesetzet worden. Diese Pflantzung aber gehet vornemlich den grossen Rüben- oder Italiänischen Seleri an/der schöne runde Wurtzeln trägt/ und gegen welchem der andere nichts zu æstimiren. NB. Der Seleri liebt mehr Leimen/ als Sand-Grund/ daurt auch öffters über Winter im Land/ wanns nicht gar zu kalt/ oder der Boden gar zu feucht ist.

246. Cichoria, Wegwarten: Wird vor dem zwantzigsten Mayen nicht gesäet/ in ein Land/ welches vor dem Winter wohl getunget worden/ im abnehmenden Mond/ im Fisch/ Wassermann und Steinbock: Das Land soll wohl gesäubert seyn/ die Stöcklein sollen auch nicht zu dick gelassen werden/ sonst bleiben die Wurtzeln gar dünn: Man brüht ihn zuvor/ alsdann macht man gute Salät daraus/ dient trefflich der Leber und Gallen.

247. Thridax agria, Cenegloſſum, Lingua anſerina, Sonnenwirbelen/ Nißlens- oder Acker-Salat: Damit man selbige nahe bey Hauß/ und im Winter/ wann man will/ haben könne/

wird

wird er vor dem Herbst / in ein gute
wohl getungtes Land gesäet.

Hiebnerus hat in seiner Horticultura
auch folgende zwey Gewächs zu den Sa
läten beschrieben / welche mir aber unbe
kannt: Jedoch hab ich sie ausschreiben,
und denen zu gutem hieher setzen wollen,
welche selbige etwann in ihren Gärten
haben / oder ihnen sonsten bekannt seyn
möchten.

248. Bulbumcastanum, Peperlein
säet man um Johannis Baptistä / und
wartet sein des Sommers im jetten: In
der Fasten gräbt mans aus der Erden
und gebrauchts an statt des Salats / wi
auch an Fisch und Lamm-Fleisch.

249. Tragum, Tragunen: Ist auch
ein feines Gewächs / so zum Musculan
oder Kräuter-Salat genommen wird /
seine Vermehrung geschichet im Herbst
durch die Wurtzel / so man verpflantzet.

Trägt gar keinen Saamen / wächßt aber leicht
lich / und vermehrt sich geschwind durch Wurtzel
Zertheilung / welche auch im Frühling geschiehet
Liebt feuchten schatticht-und guten Grund / wird
auch zum Fleisch und Hünern gelegt / und dami
gekocht.

Wi

Wie aber ein Salat anzumachen/ weißt ja fast ein jede Bäurin: nemlich wann er sauber gelesen und gewaschen/ daß man ihne mit Saltz und Pfeffer würtze/ mit Baumöhl oder Speck schmeltze/ mit guten Eßig beschütte/ und wohl untereinander mache. Uber erzehlte Stuck in diesem 21. Capitel/ werden noch weiters folgende mit angemacht/ und zu deiner Gesundheit untermengt/ doch sehen die Blümlein schöner/ so man sie trucken oben auf den ungemachten Salat herum streuet/ daß du also einen Salat von 30. biß in 40. Stuck auffstellen kanst/ so du wilt.

Acetosa. Asparagus, lit. B. Bellis. Beta, lit. E. Beta rubra, Brassica, lit. D. Cepa. Cucumis. Flos Trinitatis. Fragaria. Hepatica nobilis. Lupulus, lit. B. Malva Crispa. Nasturtium Indic. Phaseolus, lit. D. Rapum, lit. D. Valeriana. Viola Maria.

CA-

CAPUT XXII.

II. Von den Wurtzel-Gewächsen.

Welche generaliter alle im abnehmenden Mond/ im Fisch/ Wassermann und Steinbock müssen gesäet werden.

WEilen dieses Tractätlein allein/ wie im Eingang vermeldet/ auff geringe Leute gerichtet/nemlich auf diejenige Pfarrer und Amtleute / so sich in Dörffern enthalten müssen/ als habe ich nicht unterlassen wollen/ solchen zum Besten uñ Nutzen diese folgende Küchen-Gewächse zu beschreiben/ nicht nur wie sie zu pflantzen/ sondern gleich zumahlen auch/ wie sie zu kochen seyn ; und das aus folgenden mich hierzu reitzenden Ursachen/ weilen ich öffters wahrgenommen: 1. Wie viel Studenten und Schreiber gefunden werden/ so sich im Heurathen also blind übersehen/ daß sie zum öfftern Weiber freyen/ so nicht einmahl wissen/ wie die Küchen-Kräuter wachsen/ geschweige/

daß

daß sie gelernet hätten/ wie sie es kochen sollten/ dahero offt einem besser wäre/ er gienge mit manchen Schweinen / als mit solchen Herren zu Tafel. 2. Andere haben gewohnt so köstlich zu kochen und zu essen/ daß sie es im Anfang ihrer Ehe also übermachen/ daß sie es biß ans End schwerlich hinausbringen / sondern froh werden/wann sie hernach nur aus dem Garten etwas gutes kochen können. 3. Viel haben die Mittel niemahls gehabt/ sich allein aus dem Eckel zu weyden/ sondern lassen sich genügen/ wann sie etwas niedliches aus ihrem Garten zuzurichten nur zu lernen wissen. 4. Wann man gleich öffters das Vermögen hat/ und gerne etwas für Fisch/ Vögel/ allerhand Fleisch bezahlen wolte/ kan man es in den Dörffern/als wie in den Städten/ doch nicht haben/ und ist man froh/ wann man nur im Garten etwas zusuchen weißt. Geschweige daß 5. die Gärten-Gewächs die allergesündiste Speisen seyn/ ohne welche nicht bald etwas anders gesund und geschmackhafft mag auf den Tisch gesetzet werden. Und weilen ich

6. auch öffters wahrgenommen / daß eine und andere Frau mein liebes Eheweiblein Mariam Magdalenam, deren das Kochen vor andern darum billich gebühret/ weilen sie eine gebohrne Köchin ist/ zu befragen / wie eines und anders zu kochen sey:/ sich nicht geschämet haben: Denen nun und andern zu Diensten/hat sie mir nach eines iedwedern Kuchen-Gewächs-Verpflantzung folgendes an die Hand dictiret/so ich auch treulich mittheilen sollen / der tröstlichen Hoffnung gelebende / so einer oder der andere etwann einen unversehenen Gast bekommen würde/ und ihme sonsten nichts mitzutheilen vermöchte/er ihme doch ein gutes/ gesundes/ wolgekochtes Kraut vorstellen könte/damit ein Hungeriger wohl vorlieb nehmen/ oder/ wo er nicht will/ vor der Thüren draußen bleiben kan: Sed nunc ad rem.

250. Rapum, Rüben: solche säet man auf die Aecker / und ist eine Arbeit für die Bauren/lassens demnach fahren/ und bleiben bey unserm Zweck und wenden uns zu unsern Garten-Gewächsen.

Je-

Jedoch lassen wir den Bauren die Rüben in der Küchen nicht allein / sondern wollen unsern Part auch davon haben; A. Zur gemeinen Speiß / so auch den Bauren-Weibern bewußt / werden sie geschelt / geschnitten / gewaschen / dann in ein Pfannen mit siedigem Wasser geworffen / wohl gebrühet und gesotten / und zur Genüge Saltz daran gethan und wo du es hast / Lamm- oder Hamels-Fleisch darunter geschoben / und wann sie gnug erwällt / so schütt sie miteinander in einen gefußneten Hafen / und laß sie ferners kochen / biß sie um etwas braun werden / alsdann stells auf: NB. Wann nicht gnug Fleisch / oder wohl gar keines drunter / so röste ein Meel im Schmaltz / und schütte es auch darein.

B. Man schneidet die Rüben auch zu breiten runden Schnitten / brühets im siedigen Wasser wohl ab legts hernach in eine gefußnete Kachel oder Hafen / schütt Fleischbrüh daran / oder in Ermanglung dessen / ander Wasser / thut frischen Butter / Saltz und Pfeffer darzu / läßts vollens kochen / und stellts auf:

NB. Wann mans hat/ mag man auch Kalb=Lamm=oder Kützleins=Fleisch/auch junge Hüner oder Tauben darunter legen / verderbet nichts.

C. Etliche braten die Rüben gantz in glüender Aschen/ schelens und schneidens zu runden Schnitzen/ legens auf gebähete Schnitten/ würtzens mit Muscatnüß/ Muscatblüth/ und Imber/ und schütten mit einer guten fetten und recht gesaltzenen Fleisch=Brüh/ durchtriebene Erbsen darüber: und stellts für eine Suppen und Gemüß zugleich auf.

D. Von dem jungen/ gelben / zarten Kraut/so an denselben ausschlägt im Keller / macht man Salat und bereitet ihn wie den Antivi=Salat/ etliche brühen zuvor das Kraut.

251. Napus, Steck=Rüben: sollen in ein wohl=erbauten/ mürben Grund gesäet werden / damit sie mögen desto tieffer in das Erdreich wurtzlen / sollen auch dünn stehen / und der Saame soll frisch seyn/ man soll ihn gleich nach einem Regen einsäen / in ein sommeriges warmes Ort / wollen fleissig gejetten seyn:

Im

Im Winter-Monat gräbt mans aus/ thuts in Keller in Sand/ und hälts auff biß zur Fasten-Zeit. Es ist eine Gattung Rüben/ so man Jettinger Rüblein nennet/ werden vor dem Herbst ausgesäet/ und im Frühling ausgenommen / ist durchaus einerley Wartung.

Diese werden in der Kuchen zubereitet/ als wie die Pastenaten/ darvon hernach bald folgen wird. Oder kanst sie kochen wie die vorhergehende Rühen.

252. Siser, Zucker-Würtzelein: man ziehts so wohl vom Saamen / als von Käumen/ doch ists auf diese letztere Weiß besser; selbige schneidet man oben ab/ im Frühling / und setzets im abnehmenden Mond in einen feuchten Boden / vor dem Winter nimmt mans aus/ und vergräbt sie im Keller in Sand; wilt du sie schön groß haben/ so musts fleißig jetten umgraben/ die Dolden und Saamen-Stengel abschneiden / so werden die Würtzeln desto dicker; den Saamen aber säet man im October und November/ dann er ligt lang in der Erden/ ehe er auffgehet.

Diese werden auf gleiche Weiß/ wie die Artischi / oder Haberwürzelein gekochet.

Will einen sandig- doch fetten / feucht und schattigen Ort haben : die gesäeten seynt lieblich- und zärter/ aber die von Käumen gezogene stärcken sich bälder. Ihre Stengel oder Kraut soll man gar nicht abschneiden / sonst schadet es der Wurtzel/ und ist unser Autor gantz unrecht daran: sondern entweder läßt man die geschossene Stengel Saamen tragen/ da/ wann solcher recht zeitig/ und der Stengel dürr / schneidet man dieselbe an der Erden ab; oder tritt man nur die Stengel um/ wann man keinen Saamen begehrt: Etliche verdrehen sie und knipffens ein. Die Käumen soll man vier Finger tieff und eine Spanne weit voneinander im Frühling einsetzen / im Winter aber im Sand auffbehalten. Die kleine Würtzelein / so man noch nicht zur Speise brauchen kan oder will / soll man nur über Winter im Garten stehen lassen / und/ so mans zum Kochen brauchen will/allemahl das innerste heraus thun. Der Saame hält sich drey Jahr/ so er am Stengel zuvor recht zeitig worden/und kühl/wie auch trocken verwahret wird.

253. Pastinaca sativa, Zahme Pastinaten: Wollen in wohlgebauenem/ umgrabenen/von Steinen/ Unkraut und bösen Wurtzeln gesäuberten/ feisten und

ge-

gemisten Grund/entweder im Frühling/ oder im Herbst gesäet werden ; der Saame so im Frühling gesäet wird/ kan zuvor 24. Stund im Wasser eingeweichet werden/ daß er desto ehender wachse: Im Herbst wird die Wurtzel ausgenommen / und im Keller verwahret/ damit man sie des Winters in die Kuchen gebrauchen könne ; die vor dem Winter gesäet werden/ kan man den Sommer hindurch aus dem Land gebrauchen.

Der Saame muß zimlich dick gesäet werden/ weil er nicht all aufgehet; so er aber hernach zu dick kommt/ kan man die überflüßigen ausropfen. Soll nach Nothdurfft begossen werden/ und so man das Kraut abschneidet / wird die Wurtzel gröffer. Wider des Autoris Meynung ist besser/ man lasse die Pastinaten des Winters in der Erde stehen/weil sie im Keller theils einen unartigen Geschmack bekommen / theils den besten Safft verliehren. Das rathsamste ist/ wann man im Garten Löcher macht / die Pastinaten zusammen darein gräbt / und mit langem Roß-Tung die Erde zu oberst dick belegt/so bleiben die Wurtzeln gut/ und kan mans allemahl nach Belieben haben. Es gibt ihr zweyerley Gattungen/ nemlich mit lang- und runden Wurtzeln. Der Saame hält sich zwar ins andre Jahr/doch gehet er alsdann gar dünn auff.

A. Zum Kochen werden sie gewaschen/ geschabet/ rund oder langlecht geschnitten/ im Wasser abgebrühet/ alsdann Fleisch-Brüh/ frische Butter/ Saltz und Pfeffer daran gethan/ und gedämpft und kochen lassen biß gnug ist/ dann aufgestellt. Man mag offt auch Kalb- und ander jung Fleisch darunter legen. Man wirfft auch nur die blosse Wurtzeln/ als wie Petersilgen-Wurtzeln/ in die Fleisch-Brüh.

B. Sie werden auch gantz gesotten/ und hernach in einer Butter-Brüh/ als wie der Carfiol/ gekocht.

C. Andere siedens/ streuen Pfeffer und Saltz darauf/ weltzens im Mehl um/ und backens im Schmaltz.

254. Beta Rubra, Rothe Rüben: werden in ein wohl-gehacktes/ oder zweymahl erbautes Erdreich gesäet/ im Frühe Jahr in die Mist-Beet/ und hernach versetzt als wie der Mangold/ dessen Art/ sie ohne das seynd/ werden desto gröser/ länger und schöner: Ehe die Reiffen einfallen/ werden sie ausgenommen/ in einem Back-Ofen gedämpfft/ gesäubert/

und mit Meer-Rettig/Coriander und Essig eingemacht/ werden also zum Fleisch gessen.

Sollen im Frühling auf das Mist-Beet/ wie unser Autor will/ gesäet/ und hernach eine gute Spanne weit voneinander versetzt werden/ welches/ wann ihr Blatt einer Hand groß worden/ geschehen soll: Oder steckt man die Saam-Körnlein in gute luckere Erden einer Spanne weit/ und läßt sie hernach also stehen. So man sie versetzt/ ists gut/ wann man um das Würtzelein gute und lucke Erden in ziemlicher Weite legt/ so werden sie sehr groß. Die rötheste behält man zum Saamen/ weil sie ohne das sich gern ausarten. Werden nach dem Herbst ausgenommen/ und nicht eben gleich/ so man nicht will/ eingemacht/ sondern auch in Keller Reyhenweiß im Sand hart aneinander gelegt/ doch nicht gantz damit überdeckt/ da man sie hernach nach der Ordnung zum Brauch nimmt. So man den Saamen recht zeitig werden läßt/ thut er drey Jahr gut. Ist eine der Natur überaus gesunde und zur Nahrung des Leibes sehr dienliche Wurtzel/ sonderlich so man zum Einmachen nicht gar zu scharffen Essig nimmt/ sondern denselben mit Wein schwächt.

255. Carotis lutea, Carota, gelbe Rüben: Seynd auch Pastinaten-Art/ werden im Frühling ausgesäet/ etliche treten das Land/ wann der Saame im Boden/ gantz fest zusammen/ und sagen/ daß die

Rüben desto schöner wachsen / werden den Winter über entweder in Gruben oder im Keller aufgehebt.

Es gibt ihr zweyerley Gattungen/ die eine mit roth-gelben/ die andere aber mit weißlichten Wurtzeln: die erste ist nicht so zart und lieblich zu essen/ als die andere/ und rauher Natur/ ob sie wol wegen ihrer Farbe schön in der Schüssel liegt. Werden am besten im Mertzen in ein tieff umgegrabenes Land/ so lucken und feuchten Boden hat/ gesäet/ aber zimlich dünn/ sonst werden die Wurtzeln nicht groß. Der Saame kan sich vier Jahr halten/ so man ihn lüfftig bewahret.

Gelb-Rüben werden schier wie Pastinaten gekochet. Man kan auch Speck oder dürr Schweinen-Fleisch darunter kochen; Oder/ man brennt ein Mehl mit Schmaltz daran/ und schneidet zimlich Zwiebel darein/ andere kochens auch sauerlechtig.

256. Scorzonera Artifivi, Spanisch Schlangenkraut / Haberwurtzeln: Was diese Wurtzel betreffen thut/ hat man dessen zwey Gattungen/ den gemeinen/ welches die Haberwürtzelein seynd: und den Spanischen/ welches die rechte Scorzonera ist; Sie werden beyde im Frühling im Februario/ wann nur die Erden

den zu gewinnen ist/ gesäet: Aber die rechte Scorzonera hat diesen Vorzug/ daß sie etlich Jahr in der Erden kan gelassen werden/ und wann sie schon verwelcket/ verdirbt sie doch nicht davon/ wie andere Wurtzeln/ ist ein gutes gesundes Essen.

Wird zweymahl gesäet/ einmahl im ersten Frühling/ das andere aber um Jacobi: Im ersten Jahr soll man sie nicht ausnehmen/ weil sie noch nicht gnug erwachsen; wann mans aber drey oder vier Jahr stehen läßt/ so gibt es überaus schöne Wurtzeln. Des Winters soll man Tauben- Hüner- oder wohlverwesenen Schaaff-Tung über sie streuen / so werden sie schön groß davon werden: jedoch muß man ihre Erde zuvor mit einem kleinen Häcklein auffluckern. Man muß sie fleißig von dem Unkraut säubern/ und absonderlich nicht zu dick stehen lassen. Auch die Wurtzeln/ so Saamen getragen/ bleiben dannoch gut: auf den Saamen aber muß man wohl acht haben/ weil er/ so er zeitig/ gleich verfliegt. Er hält sich aber nicht länger/ als zwey Jahr. So man die rechte Scorzonera kochen will/ muß die schwartze Wurtzel zuvor abgeschaben/ und eine Stund in frisch Waser gelegt werden. Ist eine vortreffliche Wurtzel/ deren vor die Gesundheit des Menschen unter Küchen-Speisen nichts zu vergleichen.

A. Artisiven/ werden sauber gewa-

schen/ geschehlt/ oder geschaben/ alsdann mit frischer Butter/ Imber/ Pfeffer und Saltz in einer gefußneten Rachel auf einer Glut vollends gekocht; Andere thun auch Muscatblüth daran/ und machens ein wenig sauerlechtig.

B. Andere kochen auch Kalb- Lamm- oder Kitzlins-Fleisch darbey.

C. Oder machen ein Teiglein von Eyern/ weltzens darinnen um/ und backens im Schmaltz.

D. Oder/nachdeme sie gesäubert/ werden solche abgebrühet/ alsdann in eine Rachel-pfannen gethan/mit genugsamen Saltz und wenig Pfeffer gewürtzt/ süssen Milch-Raun und frische Butter darzu gelegt/ und also auf einer Glut lassen kochen.

257. Raphanus, Rettich: Seynd mancherley Arten/ schwartz/ weiß/roth/ früh und spathe; Die spathe soll man den 29. May erstmahls/ oder wann der May und Aprill zusamen wandlen/in ein lucker wohlgebautes Erdreich stupffen; Item/so der Mond drey Tag alt ist: Desgleichen am Auffahrts-Abend; Im Au-

gusto

gusto und offt noch im Herbst / nachdem der Jahrgang ist. Sollen sie süßlicht wachsen/ must du den Saamen in süsser Milch einweichen/ sollen sie mild werden/ so must du sie zum öfftern mit Saltzwasser begiessen: verhindert zugleich/ daß ihnen die Würm nicht schaden.

Wann man das Kraut davon bis auf das Hertz abbricht/ so werden sie sehr groß/ doch muß allemahl die entblößte Stelle mit trockener Erden zugedecket werden/ sonst dringt die Näsſe ein/ und macht den Rettich faulend. Thut an hitzigen Orten nicht gut/ und wird darin nicht groß/ aber in kalt- und feuchtem Erdreich nimmt er sehr zu. Allemahl soll man zwey Körnlein nebeneinander stecken/ und so beyde aufgehen solten/ ziehet man das schwächste/ doch ohne Bewegung des andern aus. Wann die Scheflein an den Saamenträgern anfahen hart zu werden/ ziehet man den gantzen Rettich im Vollmond aus/ und hänget ihn an ein lüfftig Ort in die Sonne/ so wird er vollend zeitig. So die Rettich im Wachsen über der Erden bloß stehen/ soll man sie mit Erden anhäuffen/ weil sie sonst gern wüllen/ oder doch wurmig werden. Der Saame kan sich wohl drey Jahr gut halten/ im vierten aber gehet er selten auf.

258. Raphanellus, Raphanellen-, Rodies- und Monat-Rettich: sollen den gantzen Sommer hindurch allezeit

zwey Tag vor dem Vollmond oder darnach / alle Monath gesteccket werden / so gehen sie nimmermehr aus / und währen bis an den Winter.

Hasset einen feuchten Grund / liebt aber sandig Erdreich / wird auch besser nach dem Vollmond gesteckt. Wer Saamen erziehen will / versetzt einen von den grösten Rettigen an ein anders Ort / so wird er vollkommen. Von diesen läßt sich keiner über Winter halten. Raphanellen und Monat-Rettich seyn nicht einerley / sondern jene seyn länglicht / diese aber rund: So zeichnet sich auch beyder Saame besonders aus; nemlich der von Monat-Rettichen ist klein und dürr / auch gelblicht / von Raphanellen aber groß / vollkommen und hellbraun. Thut nicht länger / als drey Jahr gut.

Wie die Rettich anzumachen / weißt ein jeder Bauer: werden auch mit Essig / Saltz / Pfeffer und Baumöhl angemacht / so du Kümmich darzu nimmst / stossen sie nicht auf / ist gewiß.

259. Petroselinum, Peterling: Läßt sich zu allen Zeiten säen / liebet sandigten und schattichten Boden: wilt du haben / daß er etliche Jahr unaufgeschossen bleibe / und dicke Wurtzeln bekomme / so säe ihn an St. Martins-Abend: Der älti-

ste

ste Saame ist der beste Saame. Wilt du sie schön und breit haben / so nimm des Saamens etliche Körnlein zusammen / verschließ in eine Geißbohnen / und verscharrs also in die Erde. Wilt du ihn aber schön krauß haben / so man sonsten gefüllten Peterling nennet / so must du den Saamen / ehe du ihn säest / ein klein wenig im Mörsel / oder sonsten quetschen / biß er sich schehlet / daruach must du ihn in ein Baumwollen wickeln / und also ins Erdreich setzen. Oder welches noch leichter ist: wann er anfängt aufzugehen / so fahre mit einer Waltzen darüber / biß der Grund eben wird.

Weil dieser Saame sehr lang in der Erde zu liegen pflegt / ehe er aufgeht / ist es rathsam / solchen vor dem Säen einen Tag in Wasser zu weichen / darauf wieder zu trücknen / und also zu säen: welches aber / wo anderst die Wurtzeln groß werden sollen / nicht dick geschehen darff. Will sandig- und feuchten Grund / auch schattigen Stand haben: nicht weniger soll das Erdreich darzu tieff umgegraben werden. Einige pflegen im Februario einen Hafen mit guter Erde anzufüllen / eine Hand voll Peterling-Saamen darunter zu mischen / drey Tag lang in ein warmes Gemach zu stellen / und täglich mit lauem Wasser anzufeuch-

ten

ten/ hierauf samt der Erden in ein darzu bereites Land zu streuen/ so kommt er viel bälder hervor. Niemahl soll man Lattich darunter sprengen/ wie unter ander Wurtzelwerck/ weil er ihm im Wachsen sehr hinderlich ist. Wer das Kraut groß haben will/ säet den Saamen im zunehmenden Mond; so man aber die Wurtzeln vornemlich liebt/ ists besser im Abnehmen dessen: doch soll solche Saat niemahl nahe am Vollschein geschehen. So man den Saamen im Herbst säet/ und das Kraut nie daran abschneidet/ wird die Wurtzel sonderbahr groß: wer das Kraut davon liebt/ soll solches nie abbrechen mit den Händen/ vielweniger abreissen/ sondern allemahl mit dem Messer abschneiden/ damit die Wurtzel nicht bewegt/ und am Wachsen gehindert werde. Der Saame/ so er wohl zeitig/ erhält sich vier Jahr gut/ muß aber lüfftig und kühl verwahret werden. Es gibt der Petersilien eine besondere Art/ mit Wurtzeln in Grösse der Pastinaten oder gelben Rüben/ welche sonderlich des Pflantzens werth/ müssen aber zimlich weit auseinander stehen/ sonst bleiben sie klein/ wie die gemeine.

Dieses Kraut und Wurtzel braucht man zu gar viel Speisen/ von Fleisch/ Fischen/ Eyern/ auch in Füllen/ Salsen/ Brühlein/ wie sonsten hin und wieder angezeigt wird/ auch männiglich von selbsten bekannt ist.

NB. Man

NB Man soll kein Wurtzel-Gewächs im Krebs oder Scorpion säen oder pflantzen/ sonsten werden sie würmig und braudig.

CAPUT XXIII.

Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln.

§. 1.

Muß ihr Erdreich tieff umgegraben seyn/ sonst bleiben die Wurtzeln kurtz und klein/ bekommen auch viele Fasen und Zacken.

§. 2. Sollen sie nie in ein frisch-gedüngtes Erdreich gesäet werden/ sonst werden sie wurmig und ungeschmackt/ sondern die Erde soll das Jahr zuvor/ im Spathling vorher zum wenigsten/ gedünget werden.

§. 3. So müssen ebenmässig alle Wurtzeln in ein gesund-frisches und reines Erdreich gepflantzt werden/ nie aber in einen sumpfficht- und morastigen Boden/ weil sie sonst unfehlbar den Geschmack an sich ziehen werden.

§. 4. Kan man unter den Wurtzel-Saamen/ ausgenommen den Peterling/ Salat- oder Aniß-Saamen mengen/ so werden die Wurtzeln nicht so dick stehen/ und das Eingemischte hindert sie nicht an ihrem Wachsthum/ weil es theils bald her-

heraus gethan wird/ theils mehr über- als unter sich wächset.

§. 5. Sollen sie nie zu dick gesäet / oder doch einige davon ausgezogen werden / weil sie sonst nicht groß werden / und / was an der Menge abgehet / an der Grösse wieder hereinkommt.

§. 6. Wurtzelwerck in Keller zuthun / ist nicht rathsam / weil theils die Mäuß denselben sehr Schaden thun / theils es von dem Keller eine Unart annimmt / oder den Safft meistens verlieret: Sondern / wie auch schon oben gedacht worden / ist das sicherste / ein Loch in die Erde in beliebiger Grösse machen / die Wurtzeln zusammen hinein graben / mit Erde überdecken / und zu oberst Roß-Tung darauff legen / so kan man immer frische und gute Wurtzeln haben / es mag auch so kalt werden / als es will.

§. 7. Einige pflegen das Wurtzel-werck zu versetzen / als da seyn vornehmlich gelbe Rüben und Pastinaten / erziehen auch öffters also sonderbahr grosse Wurtzeln: Ich halte aber vor viel besser gethan / wann man dieselbe stehen läßt / wo sie anfangs hingesäet worden / so sie nemlich nur ihren gebührenden Raum und Platz zu wachsen haben. Doch stehets zu probiren / muß aber geschehen / ehe die Wurtzeln erstarcken.

CA-

CAPUT XXIV.

III. Von Kappis- oder Köhl-Kräutern und ihres Geschlechts.

WOllen alle im Februario / Martio und Aprili im Neuen Mond / in ein gut / feist Erdreich / die frühen in ein Mist-Beet gesäet / und wann der Mond fast voll ist / wieder versetzet werden. Ihr bestes Zeichen ist der Krebs / wachsen frisch darvon / wiewohlen die Wurtzeln in solchen gern würmig werden. Bey etlichen Gewächsen aber / sollen auch andere Zeichen angezeiget werden / diß ist nur insgemein zu observiren.

260. Brassica, caulis : Köhl / Rapis : Ist mancherley Gattung / weiß / grün / roth : Winterköhl krauser Köhl / Schnitt-Köhl / wie man sie säen und pflantzen soll / ist männiglich bekannt / und bereits hie oben vermeldet / und gnug zur Nachricht.

Der Winter-Köhl bleibet über Winter stehen / und wird erst um Weyhnachten /

ten/ wann er zuvor wohl erfroren/ recht reiff.

Der Schnitt-Köhl wird den Sommer hindurch/ als wie der Binetsch/ zum öfftern abgeschnitten.

Der krause/ weisse und übrige Köhl/ wird wie die Kappis verpfleget/ und muß aller fleissig vom Unzifer gesäubert/ und vom Unkraut gejetten/ oder gefelget werden; Es gibt frühen und spathen Kappis/ der spathe wird früh/ gleich im Frühling/ gesäet/ und am Auffahrts-Abend gemeiniglich versetzet: Der frühe wird spath/ und etwas vor dem Herbst/ oder im Augusto/ gesäet/ und alsdann im Frühling frühe ausgesetzet/ so kan man bey Zeiten Kraut essen.

Wer gern früh Köhl und Kappis hätte/ säet solchen Saamen um Bartholomäi/ und versetzt solche um Galli bey zunehmendem Mond in einem guten/ fetten und feuchten Boden/ allemahl wenigstens zwey gute Schuh weit voneinander. Wo die Lands-Art zu kalt ist/ säet man um Jacobi/ und versetzt um Michalis. Auff diese Weise wird man im Frühling bey Zeit Kraut haben können: Doch solle der Ort/ wohin man sie pflantzt/ um etwas erhöht seyn. Man kan auch einige von den Pflantzen unversetzt stehen lassen/ und

erst

erst im Frühling solche verpflantzen: zu dem Ende man unter den Binetsch = ein wenig Köhl-Saamen mischen kan/ so daurt er den Winter besser aus. Je jünger man sonsten die Kappis= oder Köhl=Pflantzen versetzt / je lieber gerathen sie; Stehen nicht gern an der völligen Sonne/ hassen auch allen frischen Tung / weil Raupen und Würmer daraus entstehen. Drey Tag nach dem Neumond ist die beste Saat=Zeit; Der Saame daurt bis ins dritte Jahr.

A. Wie das Kappis=Kraut geschnitten / mit Saltz und Wachholder=Beer/ oder Kümmich bestreuet / also eingetretten/ und über Winter eingemachet wird/ ist männiglich bekannt: Man leget auch offt gantz halbe Häuptlein darzwischen. Auch bedarff das saure Kraut keiner sondern Kunst zu kochen / es braucht wohl schmeltzens/ man legt auch dürr und grün Schweinen Fleisch darunter: Es wird auch bißweilen klein gehackt/ braucht aber noch mehrers Schmaltz.

B. Kappis=Kraut / so noch grün/ wird mittelmässig klein geschnitten / wohl gebrühet / Schaf = Hammel = oder ander Fleisch darunter gethan/ Butter / Saltz und Pfeffer darzu.

C. Oder

C. Oder man kochts ohne Fleisch und Butter/ saltzt und schmaltzt es nur/brennt ein Mehl daran/ und schüttet Essig darein/ man mag auch Pfeffer darzu thun.

D. Ein hartes Kappis-Häuptlein wird klein geschnitten/wohl gesaltzen/ und also in Saltz Knetten/ und das Wasser davon wohl ausgetruckt/ Pfeffer/ Baumöhl/ und Essig daran gethan/ und für ein Salat gegessen: etliche thun auch Kümmich darzu.

E. Nimm ein luckes Kappis-Haupt/ siede es/ kühls im kalten Wasser wieder ab/ und laß vertrieffen und abtrücknen/ die mittlere Blätter nimm heraus/ die äussere aber lege voneinander/ fülle es/ wie folgt/ und schlag es alsdann wieder zusammen/ und dämpffs in heissem Schmaltz. Etliche machen auch ein dünnes Erbsen-Brühlein mit frischem Butter/ Imber/ Muscatblüht und Saltz.

F. NB. Die Füllen darein mache also: Nimm die innere Blätter vom Kappis heraus/thue darzu ein im Schmaltz gebebenes Ey/ und ein gut Stück Wecken oder Semmel/ so in Fleisch-Brüh

oder

oder süsser Milch eingeweichet worden/ hacks klein untereinander thu Saltz und Imber darein/ rührs mit einem frischen Ey an/ und füll es darein. Wird auch in einer Butter-Brüh / oder in süssem Milch-Raum gekochet und aufgestellet.

G. Kappis-Kraut wird auch klein gehackt/ wann es zuvor wohl gebrühet ist/ rösche Mehl im Schmaltz / und schütte das gehackte Kraut darein/ alsdann thue es in eine Kachel/ oder gefußten Hafen/ thue süsse Milch daran / und laß kochen/ thue Saltz und Imber darzu/ und trags auf.

H. Köhl wird mit siedigem Wasser gebrühet/ dann mit Butter/ Fleisch-Brüh/ Pfeffer und Saltz wohl gekocht und aufgestellt.

Der Köhl wird entweder klein geschnitten / oder ein Häuptlein nur in vier Theil getheilt. Man kocht Kalb-Hammel-Lamm-und ander Fleisch darunter. Kan auch sonsten wie Kappis gekocht werden.

261. Rapocaulis, Brassica Sabaudica, Collerabi, Rüben-Köhl: diesen säet man auch im Frühling in ein gutes Erdreich / wartet der jungen Pflänzlein mit fleißigem Begiessen / damit die Erd-Flöh solchen desto weniger abfressen: wann sie erwachsen / versetzt mans in ein gutes getungtes Land / wartet ihrer mit Felgen als wie des Köhls / und verwahrets des Winters in dem Keller.

Wird wohl gebrühet / und breit oder rund geschnitzelt / und wie der Carifiol gekochet Man thut auch Kalb-Lamm-Kitzlins-Fleisch / desgleichen junge Hüner und Tauben darunter / so mans hat. Man legts also geschmältzt auch nur in die Fleisch-Brüh / und richts über die Schnitten an.

262. Flore caulis, Brassica Cypria, Carifiol / Blumenköhl: wird durch den Saamen / so zu uns aus Cypern überbracht wird / gepflantzet / den man im Frühling auch ins Mist-Beet / und zwar in keinem andern Zeichen / als allein im Steinbock / wann der Mond voll wird / säet: wann er erwächset / so versetzt man ihn

eben

eben auch im Steinbock/ in ein feltes mit Kinder-mist wohlgetungtes Land; Nach dem Herbst werden die gantze Stöck/ welche in dem Lnnd ihre vollkommene Blumen noch nicht bekommen/ in dem Keller in Sand oder Erden versetzet/ allwo sie auch mitten im Winter ihre völlige Blumen bekommen.

Drey Tag vor dem Vollmond soll seine Saat geschehen/und zwar eben sowol in der Jungfrau/ als im Steinbock/ im Anfang des Mertzen in ein Mistland/ oder an eine warme Maur/ da der Nordwind nicht zukommen kan. Liebt sandig/ doch gut fett Erdreich/ will aber keinen frischen Tung/noch schattig- oder sumpfige Stelle. So die Pflántzlein sechs Blättlein erreichet haben/ soll man sie versetzen/ und zwar zwey Schuh weit voneinander: Nach dem Versetzen/weil sie von der Hitz leichtlich verderben/ muß man sie von Morgens um acht biß Nachmittags um vier oder fünff Uhr fleißig zu- hernach aber wieder aufdecken/ biß sie anfangen zu wachsen. So soll man auch ihr mit Begieffen und Jetten wohl warten/ nicht weniger zuweilen umhäcklen/ wie den Köhl/ so werden sie wohl wachsen und zunehmen. Die spathe Blumen bringen/ seyn besser/ als die frühe/ man soll aber ihnen die unterste Blätter abnehmen/ sonst entziehen sie den Blumen den benöthigten Safft.

Gleiche Wart- und Pflantzung erfordert auch

der Rüben-Kohl oder Caulirabi, und der Wersich/ nur daß man bey dem Wersich die Blätter nicht abbrechen darff. Caulirabi und Wersich-Saamen kan bis ins sechste Jahr dauren/ im vierten aber ist er am besten. Von dem Carifiol Saamen kan man nichts bestimmen/ weil er nicht bey uns erzogen wird.

Wird sauber gewaschen/abgebrühet/ alsdann aus dem Wasser genommen/ in einen gefußueten Hafen oder Kachel/ und darzu Fleisch-Brüh/ Pfeffer/ Imber/ Saltz und Butter gethan/ nach Belieben auch ein wenig Muscatblüth/ und also kochen lassen: man kan auch junge Hüner und Tauben darein legen.

Man macht auch Pasteten und Frantzösische Suppen davon.

263. Brassica Sabellica, Wersich: soll man vor dem 8. Mayen nicht säen/ und den Tung erst nach dem Säen darauff spreiten/ so wird er destoweniger von den Erd-Flöhen gefressen; etliche säen ihn um Bernhardi/ und versetzen ihn wiederum um Bonaventurä Tag/ im Steinbock/ oder wo es nicht seyn kan/ im Stier oder Jungfrauen. Wird durchaus gekocht wie der Köhl. §. 260.

CAP.

CAPUT XXV.

IV. Von den übrigen Kuchen- und andern Gewächsen.

264. SPanachia, Binetsch: wird im abnehmenden Mond deßwegen gesäet/ damit er nicht zubald auffschiesse/ im Fisch und Wassermann: will man ihn in der Fasten und Frühling haben/ so säet man ihn im Herbst und Winter-Monath: wilt du ihn aber im Sommer haben/ so säe ihn im Jenner und Hornung in einen wohlerbauten feisten Grund/ auch will er offt gesprentzet seyn/ kanst ihn zum öfftern abschneiden. Im Winter mann es gar kalt/ und förchtest/ er möchte verfrieren/ so decke ihn mit Nußblätter zu.

Im Herbst muß sein Saame dicker ausgesäet werden/ als im Frühling/ weil über Winter manches Körnlein zurück bleibt. So man den Saamen zuvor etliche Stund in Mist-Wasser weicht/ und also feucht säet/ werden die Blätter sehr groß und mast. Wann der Saame an den

Stengeln anfäht hart zu werden/ zieht man sie aus/ und läßt ihn an einem lufftig-trockenen Ort gar zeitigen. Der Saame/ so er vollkommen/ hält sich wohl drey Jahr.

A. Binetsch wird gebrühet/ wieder abgekühlt/ und wohl ausgetruckt/ klein gehackt/ alsdann im Schmaltz geröscht/ Fleisch-Brüh oder Wasser daran geschütt/ daß nicht zu dick bleibe/ gesaltzen/ mit Pfeffer gewürtzt/ angericht/ Eyer darauf gebacken/ das Schmaltz darüber geschütt/ und aufgetragen.

B. Man kochts auch ungehackt mit Fleischbrüh/ Butter/ Pfeffer und Saltz: thut auch Kalb- und ander jung Fleisch darunter/ und stellts auf.

C. Man macht auch Laubfrösch daraus/ wie aus dem Mangold: darvon besiehe drunten im Mangold/ lit. C. §. 265.

265. Beta, Mangold: wird früh ins Mist-Beet/ im zunehmenden Mond gesäet/ und hernach im selbigen/ in gutes wohlgetungtes Land versetzet: wilt du ihn schön haben/ must du selbigen offt und bey Zeiten ablauben/ und die Wurtzel wohl mit Kühmist belegen: Er ist grün/ weiß und roth/ mit breiten und schmahlen

len Rippen: Aber der mit der breitten Rippen ist der edelste: Der beste Saame wird von dem alten Mangold/ der schon drey Jahr alt/ abgelesen.

A. Mangold wird auch mit Butter abgekocht/ als wie der Binetsch. §. 264. lit. B.

B. Wird/ wan er gewaschen/ gebrühet/ hernach wohl wiederum ausgedruckt/ mit einem Messer zerschnitten/ alsdann in einem Schmaltz/ darinnen etwan auch ein Mehl ingebrennt/ geröscht/ gesaltzen/ und Pfeffer darzu gethan/ auch etwas Fleischbrüh und guten Essig/ daß es sauer wird/ man mag auch eine Zwiebel oder etlich darein schneiden/ und es miteinander noch eine Weile also kochen lassen/ dann angerichtet/ oben auch noch einmahl mit Schmaltz oder Speck geschmältzet/ und aufgetragen.

C. Man füllt den Mangold auch/ so man Laubfrösch nennet/ man nimmt die schönste gröste Mangold-Blätter/ dunckts in ein siediges Wasser hinein/ biß es weich wird/ alsdann thut man die Fülle darein/ nimmt ein gebacken Ey/ etliche

liche Mangold-Blättlein darzu/ und ein Stuck Wecken/ so zuvor in einer süssen Milch oder Fleischbrüh eingeweichet worden/ hackts klein untereinander/ thut Imber und Saltz/ andere auch Muscat-Blüth darzu/ rührts mit einem frischen Ey an/ legt darvon/ so viel genug/ auf ein jedes Mangoldblat/ und überschlägts/ thuts darnach in eine Kachel-Pfannen oder gefußneten Hafen/ schütt Fleischbrüh daran/ mit frischer Butter/ Pfeffer und Saltz/ lästs also kochen/ und wann es genug/ richt mans an/ und stellts auf. Solche Laubfrösch macht man auch aus den grossen Binetsch-Blättern.

D. Das Kraut thut man auch von den Stielen sauberherunter/ und kocht es für das Gesind/ für dich aber nimm die schöne weisse breite Stiel oder Ripp/ brühe sie wohl/ und wann sie recht/ so nimm sie aus dem Wasser/ und thus in eine Kachel-Pfannen/ thue darzu Fleisch-Brüh/ Butter/ Pfeffer/ Saltz/ und laß auf einer Glut aufkochen/ dann richts an/ und stells auf.

E. Man nimmt auch die gebrühte

Stiel

Etiel oder Ripp / läſſt ſie kalt werden/ geußt alsdann Eßig und Baumöhl/ Pfeffer und Saltz daran/ und ſtells für einen Salat auf.

F. Um Herbſt-Zeit gräbt man die Wurtzel aus vom Mangold / läßt die mittlere zarte Blättlein daran/ waſcht ſie ſauber/ und brühts wohl/ dann geſchelet/ in einen verglaſurten Hafen getha/ Salt und Kümmich darauff geworffen/ und Eßig darüber geſchüttet / und des Winters zum Fleiſch gegeſſen.

266. Atriplex, Melten: will im feiſten und mit gutem Roß-Miſt wohl getungten Grund wachſen/ ſonderlich an denen Orten/ da des Jahrs vorhero der Mangold geſtanden/ er will weiten Platz haben/ kan aber das Verſetzen nicht leiden/ hat fleißigen ſprentzens und jettens von nöthen: man ſäet ihn gar dünn im Februario/ Martio und Aprillen.

Iſt ein gemein Kuchen-Kraut / und wird durchaus wie der Binetſch / oder auch wie der Mangold gekochet.

267. Carduus Scolymus, Artiſchocken: deſſen Saamen ſoll man im

Mertzen/ im Steinbock/ wann der Mond zunimmt/ in ein feist wohlgemistes Ländlein/ mit dem Spitz übersich/ eines Schuhs weit voneinander setzen: der Saame muß zuvor in Kühmistlachen eingeweicht werden/ man sagt/ so man den Spitz ein wenig abstosse/ so trägt er Frucht ohne Stachel: sonderlich will er auch fleißig begossen seyn. Des Winters muß man ihn im Keller/ in der Erden oder Sand/ verwahren: wilt du ihn aber im Land lassen/ must du ihn mit Flachs- oder Hanff-Aegeln wohl zudecken. damit sie nicht verfrieren.

Die beste Vermehrung dieses mehr raren und kostbahren als nützlichen Garten-Gewächses geschicht durch seine Wurtzel-Beysätze/ so man Kindlein heißt: diese werden im Majo bey zunehmendem Mond in einem irrdischen Zeichen abgenommen/ in gutes Erdreich drey Schuh weit voneinander versetzt und fleißig begossen. Wollen im Sommer wohl vom Unkraut gesäubert/ und öffters umgehackt werden: Gegen dem Winter/ so es anfaht zu gefrieren/ soll man ihre Stengel auf dem Boden/ und das Kraut bis aufs Hertz abschneiden/ den Stock umher mit Erden anhäuffen/ Stroh-Hüte binden/ darauf stürtzen/ solche mit einem Pfahl bevestigen/ und oberhalb wohl

mit

mit Pferd-Mist oder Aegeln bedecken/ so dauren sie wohl aus. Man sagt/ so man Stecklein von Holder um die Artischocken stecke/ thun ihnen die Mäuse keinen Schaden. Keinen Stock dieser Gattung soll man über drey Jahr an einem Ort stehen lassen/ sondern allezeit im dritten Jahr umsetzen/ sonst werden sie schwach/ und tragen schlechte Früchte.

Artischocken werden eine Weile in frisch Wasser gelegt/ damit/ wann etwas wüst oder Unziefer darinnen/ heraus komme/ alsdann in siedigem Wasser wohl abgebrühet/ wann es geschehen/ so nimm die Artischocken heraus/ stelle sie fein hüpsch aufrecht in einer Kachel-Pfannen herum/ thue Fleischbrüh/ Butter/ Pfeffer/ Imber/ Muscatblüth und Saltz daran/ laß vollend kochen: hebe sie dann mit einem Schäuffelein oder breiten Löffel züchtig heraus/ stelle sie in Ordnung aufrecht in das Zinn/ gieß die Brüh darüber/ und trags auf.

Etliche Köche thun das Saltz erst daran/ wann sie es anrichten wollen/ wie auch an die Spargen und Hopffen/ und sagen/ sie bleiben also hübsch grün/ welches wahr ist/ hingegen aber desto unge-

schmackter/ dahero ich ihnen nicht folge/ sondern man muß mirs gleich saltzen.

268. Lupulus, Hopffen: Weilen deren Dolden eine gute und frühe Küchen-Speiß geben / als kan man selbigen gar wohl am Haag oder Zaun paßiren lassen/ weilen er daselbsten wenig iret/ und macht darzu das Gehäg schön grün/ und flechtet sich um alle Gerten und Stangen herum/ so er antrifft: seine ersten Dolden seynd wie Spargen/ welche auf solche Art gekochet / und deßwegen im Garten gerne geduldet werden/ brauchen keiner sonderen Wartung / und wachsen ohne unsern Behülff herfür/ doch je bessern Grund sie erwischen / je fetter und dickere dolden sie auch herfür stossen.

A. Die junge Dolden von dem Hopffen kan man im Frühling beyzeiten haben/ werden so lang/ als sie mast seynd/ abgebrochen/ in Büschlein ordentlich zusammen gebunden/ im siedigen Wasser abgebrüht/ wann das geschehen/ wiederum herausser genommen/ in eine Kachel-Pfanne gelegt/ Fleischbrüh/ Butter/

Pfef-

Pfeffer/ Saltz daran gethan/ und auf einer Glut kochen lassen/ dann angericht/ und aufgetragen; aber sie müssen zuvor aufgelöst/ und die Fäden hinweg gethan werden.

B. Oder wann sie gebrühet seynd/ thut man die Büschelein/ wie auch hie oben geschehen soll/ wiederum auf/ legt sie ordentlich rings in dem Zinn herum/ thut Essig/ Pfeffer/ Baum-Oehl und Saltz daran/ und stellts kalt auf für einen Salat: aber die Hopffen müssen zuvor wiederum in kaltem Wasser abgekühlet und ausgedruckt werden.

C. Man kocht sie auch mit Kalb- Lam- und Kützleins-Fleisch; Item / mit jungen Hüner und Tauben.

269. Asparagus, Sparglen: werden anfangs vom Saamen geziehlet/ welcher im October und November in feisten/ schwammichten und guten fetten Grund dick gesäet wird; Der Saame bleibt wenigst zwey Monath im Boden liegen/ ehe er aufgeht: Und ob man wohl vor zwey Jahren nicht Hoffnung hat ihrer zu geniessen von dem gesäeten Saa-

men/ so werden doch solche die schönste Sparglen/ wer nur Gedult hat so lange zu warten. Sie werden desto ehender dick/ so du etliche Körnlein beym zunehmenden Mond/ im Steinbock/ Stier/ oder Jungfrau zusammen in eine Geißbohne stossest/ und die Erden wohl mit Roß- Schaf- Hüner- und Tauben-Mist tungest/ und darauf mit Weinträber beschüttest/ die Wurtzeln lassen sich ohne das nicht allezeit allzugerne versetzen: Die Sparglen lieben absonderlich allerley Thier-Horn/ dahero wann man die Gruben unten am Boden damit belegt/ oder Pulver von solchem Horn um die Wurtzel streuet/ so wachsen sie schön und frech. Etliche lassen den Boden unter den Sparglen mit Backen- oder andern Steinen pflastern/ daß die Wurtzel nicht unter sich kan/ aber seynd Vanitäten.

Will auf der Mittag-Seite stehen/ und hasset schattichten Ort: Erfordert fett- doch leichtes Erdreich/ kommt deßwegen in einem Leimen-Boden nicht wohlfort. Achtet kein Begiessen/ nur/ so die Wurtzel bloß erscheinet/ muß man sie mit guter Erde bedecken. So man die Sparglen abschneidet/ soll es nicht über- sondern unter der

Erden

Erden geschehen/doch vorsichtig/daß kein junger Auffschüßling beschädigt werde. Ihre Vermehrung geschicht auch wohl durch die Wurtzel-Zertheilung/da man die abgetheilte Stöcklein in gute fette Erden einsetzt/also/daß die Erde wohl ausgebreitet werde. So dörffen auch die Stöcke nicht zu eng stehen / und über dieselbe nicht mehr als einer zwerchen Hand hoch Erde kommen. Nach dem Herbst / zu Anfang des Novembers schneidet man die auffgeschossene Stengel alle ab/ und verbrennt sie mit ein wenig Stroh auff dem Land / so stärcket sich die Wurtzel sehr davon: Auf diese Asche leget man Hüner-Tauben-oder wohl verwesenen Pferd-Mist / so ist die Wurtzel vor der Kälte sicher/und kan sich im Winter wohl erhohlen. Was man aber im Spathling auff das Spargenland gethan/muß im Frühling wieder bey Zeit sauber abgeraumt/ und ihre Erde sorgfältig mit einem Messer gelückert werden/so werden sie bald hervor kommen. So die Stöcke zu dünn stehen / legt man Saamen darzwischen ein: So die Sparglen aber zu ran uud klein kommen/stehen sie zu dick/ und muß ihnen durch Zertheilung geholffen werden. NB. Wann man Spargen-Stöcke zertheilet und wieder einsetzen will / soll mans in ein Geschirr mit Wasser legen/ und also heraus nehmen / damit sie feucht in die Erden kommen.

Wird durchgehends als wie der Hopfen gekocht / de quo vide supra §. 268.

270. Adenes Canadenſes, vel Flos Solis tuberoſus, Erd-Aepffel: werden im Herbſt ausgegraben / und im Keller in Sand verſcharret / brauchen keiner Wartung / man nimmt die kleine Aepfelein, oder offt die kleine Schelffen / daran nur noch ein Aeuglein hanget / gräbet ſie in die Erden / ſo wachſen ſie bald / und vermehren ſich ſolcher Geſtalten / daß man ſie nicht leichtlich ausrotten kan.

Man ſoll ihnen die Stengel niemahl abſchneiden / ſonſt bleiben die Knollen gantz klein: Haſſen den Miſt / und faulen davon / lieben aber ſonſt feucht- und ſandiges Erdreich / und wollen vom Unkraut fleißig geiettet werden.

Werden gebrühet / alsdann laſſen ſie ſich gern ſchelen / ſo es geſchehen / muſt du ſie ſchnitzlen / in eine Kachel-Pfannen legen / Fleiſchbrüh / zimlich Pfeffer / Saltz / friſchen Butter darzu thun / und auff einer Glut kochen laſſen / ſo werden ſie recht.

271. Adenes Virginiani, vel Papas Indorum, Tartüfflen: Iſt ein andere Art Erdapffel: Eine dienliche Speiß der Kuchen / und können den gantzen Winter durch gebraucht werden. Im Herbſt

gräbt

gräbt man sie aus / verwahrets im Keller im Sand / und setzet sie im Frühling gegen das letztere Viertel / wiederum in ein mürbes und sandiges Erdreich aus.

Werden als wie die obige Erd-Aepfel gekocht.

272. Cepa, Zwibel / können im Hornung und Mertzen / oder nachdeme der Frühling kalt / oder warm ist / auch erst im Aprilen / bey abnehmendem Mond / gleich nach dem Bruch / wann schön hell Wetter ist / im Krebs / Fisch oder Steinbock / in ein roth / mürb und gut Erdreich gesäet / und die Setz-Zwibel gestupffet werden / sonderlich bekommt ihnen wohl / so man Back-ofen-Erden auff ihre Länder schüttet: Ihre viel halten für eine gewisse Prob / daß so man die Zwibel an Benedicti Tag / als den 21. Martij / stupffe / sollen sie nicht auffschiessen: sollen auch fleißig gejetten und umgraben werden. Wann die Zwibel gesäet seynd / so tretten etliche die Länder vest zusammen / sagen / die Zwibelein sollen desto schöner wachsen: Die weisse Zwibel seynd viel besser und gesunder / als

die

die rothe/ um St. Johannis Baptistä Tag soll man die Rohr umtretten / und nach Jacobi die Zwibel gar ausnehmen/ bey trockenem Wetter.

Unter den Zwibel-Saamen kan man Häuptlins-Salat-und Peterling-Saamen mengen/ weil sie die Zwibel nichts hindern. Der Saame/so er über zwey Jahr alt ist/taugt nichts mehr: die Prob aber/ ob der Saame gut/ ist/ so man denselben in warmes Wasser legt / und derselbe auskäumet. Wann man will Samen von Zwibeln erziehen/ soll man keine andere/ als zweyjährige Köpffe darzu nehmen / weil die andere untauglichen Saamen geben: Niemahl auch soll man zwey Jahr nacheinander die Zwibel in ein Land pflantzen. Wollen eine gute / mürb- und fette Erden haben/ aber keinen frischen Tung. Wer schöne Zwibeln erziehen/und solche vor Aufschiessen bewahren will/ die man alsdann Narren heißt/ soll seine steck Zwibelen in ein Säcklein zusammen thun / und in der Wohn-Stuben auffhängen/ also/ daß sie nirgend anstossen/ solche den Winter durch öffters rüttlen/ und also hangen lassen/ bis mans einlegen will/ so wird er den guten Erfolg davon spühren. Ist genug probiret worden.

Zwibel wird zu allerhand Zugemüß gebraucht / aber selten allein gekocht: Tempore Pestis bratet man selbige in heisser

heisser Aschen / schneidets und röschts ein wenig in Schmaltz / thut Saltz / Essig und Baum-Oehl daran / und ists wie ein Salat.

273. Allium; Knoblauch: wird gepflantzet als die Zwibel / doch werden die Köpff nicht gantz / sondern nur zähenweiß / weit voneinander eingesetzet / liebet einen weissen trockenen Grund / der nicht zu viel gemistet ist; will auch fleißig gejetten seyn.

Sie wachsen groß / werden auch zum Gebrauch angenehmer / wann man sie zuvor zwey Tag / ehe man sie setzet / in Milch / oder gesotten Wein einbeitzet.

So man oben an sein Kraut einen Knopff macht / werden die Zähen viel gröser werden / so gewiß kein Aberglaube; wann man ihn ausnimt / muß er an ein Ort gethan werden / da es nicht gefriert / weil er die Kälte nicht leiden kan so er ausgenommen / in der Erden aber schadet ihm kein Frost.

Wers gern ißt / läßt die Hammels-Schlegel mit spicken / ich aber bedancke mich.

274. Porrum Sectivum, Schnittlauch: Dieses Gewächs braucht gar keine

keine Arbeit/wo mans einmahl hinsetzet/ bleibt es Sommer und Winter stehen/ man fasset mit selbigem / als wie mit Burbaum / gantze Länder ein / je öffter er beschnitten wird/ je schöner und frecher er auch wächst/ vermehret sich durch Zertheilung der Stöcklein.

Wird auch durch seinen Saamen vermehrt/ geht doch viel langsamer damit her/ als mit Zertheilung der Stöcke. Niemahl soll man ihn mit der Hand abreissen/sondern abschneiden/ auch allezeit auf die abgeschnittene Blätter trockene Erden oder Sand zettlen. Liebt feucht- und schattichten Grund. So er nicht wachsen will/ soll man gute Erden darauff zettlen/und wann es regnen will / gar nicht abschneiden.

Man schneidet ihn auf die Fleisch-Suppen/ und braucht ihn in die Füllen/ Knöpfflein/ Eyerküchlein ꝛc.

275. Pisum, Ciser, Erbsen/ Zucker-Erbis / Ziser-Erbis: wann sie reichlich sollen wachsen / und sich mit Schoten voll hencken/ soll man sie gleich im Hornung oder Mertzen / dann sie mögen die Kälte besser leiden als die Phasolen/hernach aber alle Monath/ damit du sie immer zukochen habest / im zunehmenden

Mond/

Mond/ wann er in einem lüfftigen Zeichen ist/ in ein feist und ziemlich warm Ort/ wann feucht und wohl temperirt Wetter obhanden / säen oder stupffen: Und wann sie auffgehen / mit Stecken/ Pfähl oder Gerten wohl bestecken/ daß sie daran hinauff steigen mögen. Im abnehmenden Mond aber must du die/ so du künfftig wieder stecken wilt / abnehmen. Man soll das Land auch mit Aschen besäen: Die Wurmige kan man zum Aussäen verspahren / gerathen ehender als die gantze: Andere wollen man solle sie im abnehmenden Mond stupffen/ wanns neun / zehen / oder eilffe schlägt/ und geben vor / je mehr es schlage / je mehr Erbsen in einer Hülsen werden/ aber da heißt es wohl Vanitas vanitatum & omnia vanitas.

Wann man haben will/ daß sie bald auffgehen sollen/ iste gut/ so mans ins Mist-Wasser einweicht: Wollen auch keinen frischen Tung haben/ sondern nur mittelmässig und luckern Boden. So man Zucker-Erbsen etliche Jahr in eine Gegend oder Garten ohne Auswechslung des Saamens / pflantzt/ arten sie sich aus/ und werden Hülsicht / wie die Acker-Schefen. Die Erbsen bleiben vier bis fünff Jahr gut. Die

Sch-

Schefen daran soll man nie mit Gewalt abreissen/ sondern sittsam abbrechen / sonst verdirbt der Stock gleich.

A. Sie werden im Wasser gesotten/ nemlich die grüne Schefen / gesaltzen/ und warm sie gekocht/ also angerichtet; Saltz und Imber darauff gestreuet/ heiß Schmaltz mit geröstem Brod darauff geschüttet und also auffgetragen.

B. Man schütt auch das erste Wasser darvon/ und Fleisch-Brüh/ frischen Butter / Pfeffer und Saltz daran/ und läßts auf einer Glut aufkochen.

C. Man thut auch auf diese letztere Weiß gekocht Kalb- Lamm- oder Kitzlins-Fleisch / Item/ junge Hüner und Tauben darunter/ thut in die Brüh auch ein wenig Muscatblüt.

D. Man thut in solche Brüh etwann auch nur die blosse Kern/ oder Erbsen/ und wirfft die Hülsen hinweg / richt es über gebähete Schnitten an / und gibts für eine Frantzösische Suppen.

E. Solche Brüh wird auch samt solchen grünen Erbsen über dürre Fisch gegossen / oder über etwas gefülltes von Eyern.

276. Phaseolus Faba, Phasolen-Bonen: werden auf gleiche Manier/ doch einen Monath spather/ weilen sie gern verfrieren/ und die Reiffen gar nicht leiden können/ gestupfft/ du must sie aber nicht zu tieff/ und gleich nach dem Neuen in die Erden stecken.

A. Werden wie obige Schefen gekocht.

B. Man kocht sie auch sauer / thut Saltz und Essig daran / auch Pfeffer/ brennt ein Mehlin im Schmaltz darein/ man schneidet auch ein gut theil Zwibel darzu/ und lässets also miteinander auffkochen.

C. Sie werden auch/ wann sie zuvor abgebrühet/ in süsser Milch gesotten: Noch besser/ so man süssen Milch Raum darzu nimmt/ must auch ein wenig Imber und Saltz darein thun.

D. Wann sie gebrühet worden/ lässt mans wiederum abkühlen / thut Saltz/ Pfeffer / Essig und Baumöhl daran/ und stellts für ein Salat auff.

277. Melones, Melonen: wollen ungefehr um Mariä Verkündigung/

oder

oder mitten im Aprillen / wann keine starcke Reiffen mehr zu befahren / in ein warm gutes feistes Land im abnehmenden Mond gestupffet seyn / müssen / wo müglich / den gantzen Tag die Sonne haben / wollen fleissig gejetten und nicht gesprentzet seyn / thun am besten gut in Neubrüchen / dann sie wollen einen neuen gerührten und ungetungten / doch guten Boden haben wo es sonsten müglich ist. Doch ein Jahr vorhero kanst du selbigen mit kurtzem Schaafs - Mist bessern: Die Kern soll man über Nacht in Zucker-Wasser / oder süssem Wein einweichen / welche frisch / nicht über ein Jahr alt seyn dörffen: Wann die Melonen-Blüht herfür stechen will / so solt du diese Spitz am Schößlein / welche aus dem Kraut wachsen / beschneiden / damit nicht nur die Blüht / sondern auch dei Frucht selbsten desto reicher und frecher wachsen möge.

Die Kernen seynd die beste / so mitten in der Melone liegen. So man die junge Pflänzlein versetzt / muß man einen Hafen den Tag über darauff stürtzen / biß sie anwurtzlen / des Nachts aber wieder hinweg thun. So die Wurtzel zuviel Aeste treibt /

treibt/ muß man die schwächsten abnehmen/ und über drey biß vier nicht stehen lassen. Diejenige seyn die besten/ deren Früchte nur an kurtz- und dicken Stielen hangen: lange und dünne Stiel bringen schlechte Früchten. So die Früchten anfahen zu erwachsen / soll man ihnen Ziegel- oder Schifer-Steine unterlegen / so reiffen sie bälder und besser: die zeitig-abgenommene Melonen aber soll man nicht gleich anschneiden / sondern zuvor 24. Stund liegen lassen / so seyn sie viel delicater; wann sie anfahen gelbe Flecken hin und wieder zu bekommen/ soll man sie über einen Tag nicht mehr stehen lassen. Es müssen aber die Melonen wider des Autoris Meynung an der Wurtzel auch begossen werden / jedoch nur die Woche durch einmahl / und ein wenig/ sonst/ wo man sie gar nicht begießt/ bleiben sie ungeschmack. So man Gläser auff sie decken will/ müssen solche nicht auff dem Boden aufligen / sondern etwas unter dieselbe gelegt werden/ damit der Lufft auch hinzu könne.

Seynd für hitzige Mägen / man verschneidet sie Schnitzweiß / schehlts und ißts also trucken mit Zucker und Pfeffer/ oder auch mit Pfeffer und Saltz.

278. Cucumis, Cucumer: Wird mit den Melonen gestupfft/ soll der Saam gut seyn/ so muß die Frucht im Vollmond abgenommen werden / selbigen stecke in

ein

ein feist und feucht Erdreich/dann sie mögen keine Dürre leiden / sondern wollen lieber desto öffters gesprentzet seyn / auch schadet ihnen der Donner: Wo sie zu dick stehen / soll mans versetzen / dann lassie es wol leiden mögen.

Die Kerne sollen im Abnehmen des Monds eingelegt werden/ und/wann die Blätter zu dick stehen/soll mans ausbrechen. Zum Saamen läßt man die erst- und gröste stehen.

A. Cucumer werden geschehlt / geschnitzelt / im Saltz wohl umgewältzt und geschüttelt / dann wiederum ausgedrucket / mit Pfeffer / Essig und Baumöhl angemacht.

B. Junge Cucumern/ wann sie noch gar klein seynd / werden mit Till oder Fenchel / Essig und Saltz gantz eingemacht / und ißts im Winter zum Fleisch und Bratens.

279. Cucurbita, Kürbsen: seynd mancherley Gattung/ gemeine Kürbsen/ Pomerantzen-Kürbs / Flaschen-Kürbs/ Pfaffen-Kappen / Spanische Trompeten/ werden im Neumond / biß auf die zwölff Schuh weit voneinander/ in ein gut fett Land gesetzet: Oder damit sie de-

sto

so weniger im Garten irren und Platz einnehmen / ziehet man sie an starcken Pfählen hinauff / und hefftet sie dran; den Saamen soll man über Nacht im Wasser einweichen / und was nicht zu Boden fällt / als keinnütz hinwerffen.

Werden gescheelt / geschnitzelt / im Wasser verwellt / alsdann in einen gefußneten Hafen oder Kachel gethan / und mit Fleisch-Brüh / Butter / Saltz und Pfeffer auf einer Glut abgekocht.

280. Porrum, Lauch: Ist eine gar gesund- und angenehme Suppen-Speise / indem man ihn in die Fleisch-Brüh legt / darinn siedet / und also auff die Suppen thut: Dessen Saame zwar auch bey uns erzogen wird / ist doch nicht so gut / als der Italiänische / den man auch ohne Mühe haben kan. Man säet den Saamen im Frühling bey wachsendem Liecht mit andern in Mist-Beet / und begießt ihn fleißig: Wann er nun aufgegangen / und die junge Pflantzlein ungefehr Fingers-lang worden / versetzt mans in guten aber nicht frisch-getungten Grund im Abnehmen des Monds und irrdischen Zeichen in Grüblen wie den Seleri, und häuffts nach und nach mit Erden an / weil das weisse / so im Boden stehet / das delicateste daran ist: Deßwegen / je höher man ihn anhäufft / je besser und gröffer wird er. Im Winter grabt man ihn entweder aus / und legt

ihn in Keller in frischen Sand/ oder läßt ihn auch/ wo es nicht zu rauh Land ist / über Winter im Garten stehen. Wann man will Saamen davon ziehen / soll es von denen über Winter im Keller erhaltenen geschehen. Es hält sich aber derselbe nicht länger/ als zwey Jahr.

CAPUT XXVI.

Kurtzer Anhang.

Von etlichen Kraut- Gras- Kleen- und andern Gewächsen/ so man auch gern um und neben den Blumen hat.

281. PLantago Rosea, Rosenwegerich; Es seynd zwar mancherley Arten Wegerich / als breit und spitzig/ roth und grün/ Wiesen- und Wasser- Wegerich/ welche alle von selbsten durchaus auf dem Felde wachsen: Aber der Rosen- Wegerich wird zum Lust in Gärten geziehlet/ die Blätter seynd dem breiten Wegerich nicht ungleich / oben an den Stengeln gewinnt es viel grüner kleiner Blättlein / die wachsen schiepicht über-

übereinander daß sie sich einer Rosen vergleichen / dahero sie auch den Nahmen hat: Hat einen feinen Geruch / wird jährlich von dem Saamen gezeuget / und dann versetzet / wächst gern fort / verderbt nichts im Garten / weilen es ein schönes Gewächs ist / oder kan auch nach Belieben unter die Artzney-Kräuter gesetzet werden / weilen es gleiche Krafft / Würckung und Eigenschafft mit anderen Wegreich-Kräutern in der Artzney hat.

282. Spanachia Fragifera, Erdbeer-Spinath: an den Stengeln trägts Frucht als wie natürliche Erdbeer / daher es auch seinen Nahmen bekommen / und ist doch durchaus wie ein Binetsch-Kraut / wird Lusts halben vom Saamen auch im Garten erzeuget / und wo er einmal dahin komt / besaamet er sich selbsten.

283. Gramen Striatum, Spanisch-Graß; hat schmahle lange spitzige Graß-Blätter / welche mit weissen Striemen gezieret und durchzogen / seynd gar lustig anzusehen / und läßt sich wol unter den Sträussen ausgeben: Wird durch die Wurtzel-Zertheilung im Herbst oder

Frühling fortgepflantzet.

284. Gramen Tremulum, Zitter-Graß: wird jährlich im Frühling geſäet / und ein gut Theil deß Saamens zuſammen in ein Loch geworffen / alsdann gehet es doſtig auf / das Graß ſiehet als wie der Habern / ſo er noch grün und ohne Spitzen iſt / trägt zierliche dicke Kölblin / als wie Danzäpfflein / hüpſch weiß und grün geſtriemt / ſtehen wohl in einem Strauß / trägt ſeinen Saamen / wann auch das andere Korn zeitig iſt / ſoll eine gute Speiß der Vögel ſonderlich der Canari-Vögel ſeyn.

285. Urtica Romana Welſche / Römiſche Neſſel: wird per Spaß in den Blumen-Garten gepflantzet / ſihet dem Kraut nach wie andere Neſſeln / trägt aber runde Bollen oder Knöpfflein / darinnen ſein Saamen iſt / dem Majoran nicht ungleich / dahero ſie auch Vexier-Majoran genennet wird / ſo man einen ſolchen knöpfftichten Stengel unter die Sträuß vermengt / oder ſteckt einen Knopff in eine Negel-Blumen / ſo man daran riecht / verbrennt man die Naſen

also gewaltig/ daß mancher unwillig aus dem Garten gehet/ die andere aber genug zulachen bekommen/ wird im Frühling von seinem Saamen gesäet.

286. Medica Anglica, Schnecken-Klee/ wächst in ein zimliches Stäudlein/ mit vielen Nebenästlein/ henckt sich dick voll gelb und schwarter Schnecken-Häußlein / als obs natürliche wären/ in welchen ein gelber Saamen liat/ formieret als ein halber Mond/ muß jährlich im Frühling gestupffet/ und wann er wächst/ aufgebunden werden.

287. Scorpioides, Raupen-Klee/ wird neben die Schecken-Klee gepflanzet / hat zwar nicht eben wie die Klee/ sondern fast wie ein junger Binetsch schmahle langlechte Blätter / steigt nicht in die Höhe wie der Schnecken-Klee / sondern fladert auf dem Boden/ trägt schwartze und graue gekrümmte / haarichte oder stachlichte Rauppen/ förchtig anzusehen/ als obs rechte natürliche Rauppen wären/ in welchem auch der Saame stecket/ an Form und Gestalt nicht anderster/ als wie des Schnecken-Klees Saamen/

doch etwas kleiner / und wird auch wie selbiger gesäet.

288. Scorpioides Peregrina, Rühr-löffel-Holtz-Klee: wächst höher als die Rauppen / fast den Schnecken gleich / trägt lange schmahle dünne Schoflein / da ein Löchlein an dem andern gantz durchgehet / und seynd theils Schoflein langlechtig / und scheinen als wie ein Rührlöffel-Holtz / theils aber gekrümmt / und scheinen als wie Huff-Eisener / in selbigen steckt sein kleiner Saamen / und wird eben als wie die vorhergehende ausgesäet und verpflantzet.

289. Gramen Marinum, Meer-Graß: Ist dem Graß nicht unähnlich / daher es auch den Nahmen hat: trägt aber artige Blümlein / welche sich zu Sträussen nicht übel schicken / und ist sonderheitlich seiner beständigen Flor halber angenehm / massen es immerzu frische Knöpfflein treibt. Taugt sonderbahr die Länder und Blumen-Formen damit einzufassen / wie an seinem Ort gemeldet worden. Läßt sich leichtlich durch Wurtzel-Zertheilung im Späthling oder Frühling vermehren / und wächst gern an / liebt Feuchtigkeit / und schlägt keinen Grund aus.

CA-

CAPUT XXVII.

Noch etlich wenige Garten-Anmerckungen.

WAs über Winter in Keller solle versetzt werden / als da seynd die Artischocken / Carifiol / Antivi / &c. Dann hier handlen wir allein von Kuchen-Kräutern / ist besser man grabe es in Sand / als in die Erden / verfault weniger / bleibt daurhaffter und geschmackter.

Du must aber nichts naß / sondern alles wohl ausgedrucknet in Keller thun / sonderlich den Antivi / den solt du zuvor eine Weil auf die Biene legen / wohl lassen welck werden / dann zumahl erst in Keller tragen.

Was du in einem Garten von einem Land in das ander versetzest / als Mangold / Salat / &c. solt du einen jeden Stöcklein unten von den Wurtzeln die Spitzlein abbrechen / alsdann fleißig begiessen / so wachsen sie bald an.

Wann du nicht übrig Tung hast / wie manchem in grossen Städten widerfah-

ret/ kanst du doch auf folgende Weiß ohne Tung tungen: Lege den Saamen in dick fett Mistspitzen = Wasser/ säe es hernach/ so treibt sichs so starck / als wann es mit dem besten Mist getunget wäre.

Die Alten/ wann sie etwas säen wolten/ observirten / an welchem Tag der Christag gewesen / an selbigem hatten sie gesäet vor dem Neuen: An selbigem Tag haben sie auch ihre Stöck versetzt / ihre Zwibel ausgenommen; Ist ein altes einfältiges Gläublein / auf dessen Observation sie doch viel gehalten haben.

Nichts solt du an dem heissen Mittag/ unter wehrendem Sonnenschein/ sondern allein Morgens und Abends sprentzen/ sonsten wird dein Garten = Gewächs davon gantz gelb und rostig/ und verdirbt endlich.

Zu frischem Sprentz=wasser ist das Regen=wasser zwar das beste/ aber weil man es nicht immerzu haben kan/ so muß man sich mit anderem behelffen: Das fliessende ist zwar auch nicht böß / aber auch nicht allenthalben füglich zu bekommen / so laß es zuvor einen Tag in einem Geschirr an

der

der Sonnen stehen/danu das kalte Wasser ist zum Sprentzen sehr schädlich. Must du aber ja solches gleich gebrauchen/ so zerrühre zuvor Kühkoth / oder Tauben-Koth / oder Hüner-Koth / welches du erst bekommen kanst/ darinnen / ist wiederum besser als das blosse kalte Wasser.

Aller Saamen soll bey schönem Wetter in vollem und wachsenden Liecht eingesammlet/ und in trockenen Oertern verwahret werden.

Bey dem Saamen ist wohl zu beobachten/ daß man ihn nicht unzeitig sammle/ sonsten er entweder gar nicht aufgehet/ oder doch schlechte Pflantzen gibt: Man siehet es zwar bald an der Farbe/ wo man anderst weiß/ wie von jedem Gewächs der Saame siehet/ dann er gar unterschiedlich ist/ schwartz/ weiß/ braun/ gelb/ röthlicht ꝛc. wo man dieses aber noch nicht weiß/ oder sich nicht gleich errinnern kan/ so gehe man nur darauf/ wann der Saamen/ so man ihn zwischen den Fingern quetschen will/ nicht weich/ sondern hartlecht ist/ und gleichsam widersteht; ist er aber weich/ oder gar milchicht/ so solle man ihn stehen lassen. Der Salat-Saamen hat hierinn etwas sonderliches/ daß der Saamen davon nicht zugleich zeitiget/ sondern theils zeitig ist/ theils aber noch in der Milch stehet: Hier ist kein besserer Rath/ als man nehme sich die Mühe/ und lese den zeitigen

der sich wohl zu erkennen gibt/ nach und nach ab; oder/ wo man dieses nicht will/ so ziehe man/ wo der Saamen meistentheils zeitig scheinet/ im Zunehmen des Monds bey schönem Wetter/ die Stöcke samt der Wurtzel aus/. lasse sie heim tragen/ und an der Sonne gar vollkommen werden. Dieses ist auch bey dem Rettich-Saamen wohl zu mercken/ sonsten wenig davon zu hoffen stehet; wo man aber diesem Rath folget/ wird man jederzeit vollkommenen Saamen erziehen und haben: Solches Ausziehen aber solle allein im zunehmenden Mond geschehen/ als da der Saame vollkommener ist.

Wie die Saamen sollen bewahret werden/ ist auch eine nöthige Frage. Einige machen ihn aus/ und verwahren ihn in besondern Laden mit Fachen/ so darzu bereitet worden; Das beste aber ist/ wann man subtile leinene Säcklein hat/ und die Saamen darinn verwahret/ weil sie da weniger aufeinander ersticken/ sondern Lufft genug haben/ und also zur künfftigen Saat tauglich bleiben. Im Winter muß man den Saamen an ein temperirtes Ort thun/ da es weder zu warm noch zu kalt; auch wohl zusehen/ daß die Mäuse demselben nicht beykommen/ sintemal sie ihm gar gefährlich seyn.

Bey dem Säen muß man sich in acht nehmen/ daß man nicht allen Vorrath über einmahl ausstreue/ sondern von jeder Gattung etwas zurück behalte/ damit es um so weniger fehlen könne.

Un-

Unter den Saamen dauren etliche lang/ etliche kurtz/ daß sie bald untüchtig werden/ und nimmer aufgehen: überhaupt dauren die runde Saamen länger als andere. Damit man aber auch hierinnen nöthigen Bericht haben möge/ so will ich hier beyfügen/ wie lange jeder Saame von den bekanntesten sich halten könne/ ohne seine Krafft zu verlieren.

Kraut- Kohl- Rettich- Rüben- und Kressen-Saamen dauret insgemein = = 4. Jahre.
Lattich- Blumenköhl- Portulaca- oder Burtzel- und Anies-Saamen = = 3. Jahre.
Binetsch- oder Spinat- Peterling- Entivien- Melten- Zwiebel- Selleri- Zuckerrüblen- Körbel- Melonen- Kürbis- und Cucumer-Saamen = = 2. Jahre.
Bohnen- Pastinaten- gelbe Rüben- Lauch- Spargen- Cardobenedicten- Tulipanen 1. Jahr.

Erbsen und Bohnen werden in der Dauer einander gleich gehalten/ desgleichen Mangold/ rothe Rüben und Spinat. Ist der Saamen zu alt/ und man zweiffelt/ ob er aufgehen möchte/ so rathen einige/ man solle Sauerteig in fliessendem Wasser zerreiben/ das Wasser seyhen/ und den Saamen darein ein wenig einweichen/ wordurch er neue Krafft bekommen solle.

Endlich ist auch an dem Garten-Zeug oder Geräth viel gelegen: Darzu gehören insgemein

1. Gute Schoren oder Garten-Schauffeln/

entweder gantz Eisen/ oder doch wohl mit Eisen beschlagen und versehen

2. Kleine und grosse Garten-Häulen/Stuffen zu machen/ und das Unkraut zu vertilgen.

3. Kleine und grosse/ eiserne und höltzerne Garten-Rechen/ die Länder zu ebnen/ und die Erdschollen damit zu zerschlagen/ auch die Saamen einzuhäcklen.

4. Besondere Messer und Häplen/ die man darzu auffheben solle/ sonderlich wo Baumwerck ist.

5. Eine gute Gartenschnur/ damit die Beetlein auszutheilen.

6. Grosse und kleine Sprentzkrüge oder Giesskannen/ den Pflantzen Wasser zu geben.

7. Ein kleines Handschäuffelchen drey Finger breit/ Wurtzeln/ Zwiebeln und dergleichen auszunehmen.

8. Ein höltzerner Hamer/ so zu vielem nöthig/ sonderlich die Pföstlein einzuschlagen oder zu befestigen.

9. Ein Handsäglein/ damit etwas abzunehmen und zum Gebrauch zu bereiten.

10. Allerley Bindfaden/ groben und zarten/ den Gewächsen damit zu helffen/ und sie/ wo es nöthig/ anzubinden.

11. Allerley Stecken von Pfälen gemacht/ zu gleichem Gebrauch der Pflantzen/ dieselbe auffzurichten/ und ihnen in die Höhe zu helffen.

12. Allerley gespaltene Töpffe oder Anhenck-Scherblein/ zu Vermehrung der Gewächse.

13. Ein

13. Ein von starckem Drath gemachtes Erden-Sieb oder Reuter/ die Erde von den Steinen zu scheiden/ zu desto besseren Wachsthum der Pflantzen; welches vornemlich zu Mistländern und Geschirren nöthig.

14. Eine grosse Scheere/ das Gehäge/ auch Rosen/ Johannis- und Stachelbeer/ item die Zwerg-Bäume damit zu beschneiden und abzugipffeln.

15. Etliche Setzhöltzer/ wann man Erbsen/ Bohnen/ rothe Rüben oder dergleichen stecken will/ Löcher in die Erde damit zu machen.

CAPUT XXVIII.

Der Alten Observationes, welche ich aus dem Sebizio hieher gesetzt/ in wie viel Tagen ein jeder Saame pflege aufzugehen.

Binetsch gleich den	3	3 Tage.
Kressen	3	
Basilien	3	
Melten	3	
Gelb- und weiß Rüb-Saam	3	
Senff-Körner	3	
Enis	4	

Erbsen	4. & 7	
Salat	4. & 7	
Rettich	5. 6. & 9	
Cucumern	5. 6. & 7	
Mangold	6. & 10	
Köhl :c. auch offt erst in	20	Tage.
Nigella	12	
Bohnen	25. & 20	
Coriander	25	
Ispen	10	
Peterling	40. & 50	

Colutea hat diese Natur/ daß/ ob er wohl früh gesäet wird doch nicht ehender aufgehe/ dann um den 15. Julii/ zu welcher Zeit der Arcturus, sonsten Wagemann genannt/ Morgens untergeht.

CAPUT XXIX.

Etliche machen sich auch gewisse Pflantz-Stunden/ welche ich aus Curiosität auch hieher setzen wollen.

Vormittag.

Montag von 9. biß 11. Uhren.
Dienstag 6. 8.

Mitt-

Mittwoch	von	10.	biß	12. Uhren.
Donnerstag		5.		7.
Freytag		4.		6.
Samstag		8.		10.

Nachmittag.

Montag	von	4.	biß	6. Uhren.
Dienstag		2.		4.
Mittwoch		5.		7.
Donnerstag		2.		4.
Freytag		6.		8.
Samstag		3.		5.

CAPUT XXX.

Was für Blumen du das gantze Jahr/ alle Monath hindurch zu Sträussen abbrechen mögest.

Floriren also im

1. Januario.

Morgen = Narcissen. Hyacinthus brumalis. Cyclamen hyemale. Elloborus, Aconitum hyemale.

11. Fe-

II. Februario.

Hornungs-Blumen. Jacobs-Stab. Saffran. Schnee-Tröpfflein. Leucojon hexaphyllon. Iris Persica. Viola Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Chamelæa. Tazzetten.

III. Martio.

Narcissus. Crocus. Leucoion trifolium. Cyclamen Britannicum. Chamæiris. Iris Persica. Viola Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Tazzetten.

IV. Aprili.

Corona Imperialis. Tulipa. Narcissus. Hyacinthus. Frittillaria. Dens caninus. Ranunculi. Anemone. Chamæiris. Iris Florentina Lilium convallium. Viola Martia Bellis. Lunaria Græca. Hesperis.

V. Majo.

Jonquilles. Tulipa. Narcissus nobilis. Hyacinthus. Lilium cruentum, purpureo croceum. Ornithogalum. Victorialis herba. Pœoniæ. Ranunculi. Anemone. Irides, Asphodelus.

Li-

Lilium convallium. Orchides. Cariophyllus plumarius. Lychnis coronaria. Aquilegia. Thalictrum. Bellis. Umbilicus Veneris. Millefolium. Lunaria Græca. Galega. Blattaria Calendula. Geranium Moſchatum. Digitalis. Flos Trinitatis. Heſperis. Ranunculus hortenſis. Teucrium. Ocymaſtrum. Oleander. Gramen marinum.

VI. Junio.

Iris bulboſa. Lilium album. Hemerocallis. Ornithogalum. Anemone. Iris Mariana. Aſphodelus. Cariophylli. Carthäuſer-Nägelein. Viola Matronalis. Lychnis Calcedonica & coronaria. Clematis Pannonica. Thalictrum. Opuntia. Bellis. Umbilicus Veneris. Millefolium. Piper Indicum. Piloſella. Anthirrinon. Blattaria. Calendula. Geranium Moſchatum. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Digitalis. Lupini. Naſturtium Indicum. Papaver ſativum & erraticum. Flos Trinitatis. Cyanus. Lyſimachia. Condrylla. Perpetua. Ptarmica.

Teu-

Teucrium. Oleander. Gramen marinum.

VII. Julio.

Galega. Millefolium. Lilium album. Hemerocallis: Malva hortensis. Mosy. Tuberosa. Anemone. Cyclamen veronicum. Cariophyllus Carthusiorum. Lychnis Calcedonica. Coronaria & Sylvestris. Saponaria. Clematis. Lysimachia. Amara dulcis. Vinea per Vinca. Canna Indica. Belveder. Branca Ursina. Chamemælum. Matricaria. Eryngio. Flammula Jovis. Balsamina formina. Strammonia. Amaranthus. Pilosella. Malva Venetiana & crispa. Anthirrinon. After Atticus. Geranium Moschatum. Flos Africanus. Chrysanthemon Creticum. Consolida Regalis. Convolvulus Hispanicus. Digitalis. Lupini. Phaseoli Brasiliani. Nasturtium Indicum & aquaticum. Nigella. Papaver sativum & erraticum. Scabiosa. Thlaspi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Cyanus. Cariophylli. Perpetua. Ptarmica. Teucrium. Urti-

ca

ca Perſica. Oleander. Gramen marinum.

VIII. Auguſto.

Tuberoſa. Anemone. Cyclamen Veronicum & Byzantinum. Cariophylli. Carthäuſer-Negelein. Lychnis Calcedonica, Coronaria & Sylveſtris. Saponaria Clematis. Vinca per Vinea. Menna Indica. Belveder. Chamillen. Matricaria. Lyſimachia. Amara dulcis. Anagallis. Eryngion. Millefolium. Lathyris. Linaria, Balſamina. Stramonia. Amaranthus. Anthirrinon. After Atticus. Calendula. Carduus Sphæro Cephalus. Geranium Moſchatum. Datura. Flos Africanus. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Convolvulus Hiſpanicus. Ricinus. Lupini. Phaſeoli Braſiliani. Naſturtium Indicum & aquaticum. Flos Paſſionis Chriſti. Nigella. Papaver ſativum & erraticum. Scabioſa. Thlaſpi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Perpetua. Phalangium. Virginianum. Geranium triſte. Malva poëtica. Oleander.

IX. September.

Persische Herbst-Narcissen. Colchicum. Tuberosa. Cyclamen Bizantinum & autumnale. Cariophylli. Lychnis coronaria. Saponaria. Canna Indica. Belveder. Matricaria. Millefolium. Malva hortensis. Pyramis. Balsamina. Amaranthus. Anthirrinon. Aster Atticus. Anagallis Lusitanica. Calendula. Geranium Moschatum. Flos Africanus. Chrysanthemon Creticum. Consolida Regalis. Convolvulus Hispanicus. Ricinus. Phaseoli Brasiliani. Nasturtium Indicum. Flos Passionis. Papaver sativum & erraticum. Pilosella. Scabiosa. Thlaspi Pannonicum. Flos Trinitatis. Phalangium Virginianum. Malva poëtica. Flos Leonoris.

X. October.

Persische Herbst-Narcissen. Tuberosa. Cyclamen autumnale. Canna Indica. Malva hortensis. Pyramis. Amaranthus. Aster Atticus. Calendula. Ricinus. Phaseoli Brasiliani. Nasturtium Indi-

Indicum. Scabiosa. Flos Trinitatis. Phalangium Virginium

XI. November.

Elleborus.

XII. December.

Elleborus. Cyclamen hyemale aus Persien.

************:**********

APENDIX.

DJe Negel-Blumen und Leucoion floriren offt den gantzen Winter hindurch/ dienet aber den Stöcken nicht sonderlich.

NB. Ich habe verwichne Weyhnachten/ An. 1675. und 83. über die massen schöne Blumen gehabt von Tulipanen/ Hyacinthen / Hornungs-Blumen/ &c. welche ich auf folgende Weiß bekommen. Um Bartholomäi ungefehr/ habe ich deroselben Zwibel / so ich zuvor um Jacobi ausgenommen / in ein Kästlein gesetzet/ und im Garten biß auf die Kält ingelassen/ als es aber angefangen zugefrieren/ habe ichs in meine Kammer getragen/ alle Nacht in die warme Stuben gesetzt/

und

und alle Morgen wieder in die Kammer/ wann/ es einen warmen Tag gegeben und die Sonn warm geschienen / hab ichs des Tags gar für das Fenster hinaus / des Nachts aber wieder in die Stuben gesetzt / und damit also den gantzen Winter continuirt / wormit ich dann obbenahmste Blumen erhalten / und gleich nach Weyhnachten Ann. 75. darvon einen Strauß durch Herrn Ammtmann allhier / Herrn Kellern zu Schorndorff überschickt / so deßwegen / neben noch vielen andern ehrlichen Leuten / meine Zeugen seyn können.

Rosen pflegen etliche durch das gantze Jahr auf folgende Weiß frisch zubehalten.

1.

WAnn die Rosen nur halb ausgekrochen seynd / so schneyde sie zu Abend mit einem Messer ab / du must aber die Rosen mit den Händen nicht anrühren / laß sie dieselbige Nacht unter dem Him-

Himmel liegen / thue sie hernach am Morgen in ein verglasurt Geschirr / verwahr es gar wohl / und vergrab es in trockenem Sand.

2. Oder nimm eine Krausen / die fein weit ist / wie eine Butter-Büchse / streue darein Saltz / setze die Rosen-Knöpff / die denselben Tag hätten sollen auskriechen / immer einen an den andern darein / streue dann wieder Saltz darüber und folgends wieder Rosen / biß die Krausen voll ist / darüber geuß guten Wein / decke ihn zu / und setze ihn in frischen Sand im Keller.

Andere pflegen die Blumen / wann sie in ihrer besten Flor stehen / von den Negelin / Ritterspurn / Ringelblumen / Pönien / Tulipanen / Kornblumen / ꝛc. zu nehmen / und sie auf ein neues Tuch / Brett / oder ander Geschirr / zu legen und auf einen mittelmäßigen eingewärmeten Ofen zu setzen / und geschwind trocknen zu lassen. Aber ich halte diß mit Herrn Stromern von Reichenbach für eine Brod-lose Kunst: Welcher darfür lehret / daß es besser sey / wann man besagte Blumen nehme / selbige auf ein gehobeltes

Brett /

Brett/ ich aber thue es in ein weites Zucker-Glaß/ setze oder lege/ mit zartem Sand bestreue/ und an der Sonnen dürr werden lasse.

Item/ Ringelblumen/ Ritterspurn/ Sternblümlein/ &c. mögen nur an einer Schnur aufgehengt und gedörrt werden.

CAPUT XXXI.

Kurtze Anweisung/ was im Küchen-Garten jährlich in jedem Monat zu thun.

Im Januario.

Weil da gemeiniglich die Winter-Kälte am gröβten/ alles gefroren und mit Schnee bedeckt ist/ so läst sich im Küchen-Garten nichts sonderliches thun/ als daß man etwa Tung darein führet und auf Hauffen legt/ sich dessen folgends zu bedienen. Immittelst solle man seinen Garten-Zeug und Geräthe säubern und wieder zurichten lassen/ auch seine Saamen ausleſen/ und sich zum säen auf das Mist-Beet gefast machen. Wo man Artischocken im Garten hat/ da solle man um diese Zeit fleiβig darnach sehen/ daß die Mäuß ihnen nicht Schaden thun/ noch dieselbe

bey

bey gelindem Thauwetter ersticken; Zu dem Ende man bey dem geschlachten Wetter des Tags ein wenig lüfftet / Abends aber wieder zudeckt.

Im Februario.

Auch da kan man noch wenig vornehmen / ausser was auf dem Mistbeet ist / welches man in diesem Monat macht und ansäet: Die Artischocken werden wieder tractiret / wie im vorigen Monat gedacht worden: Ist es gut Wetter / und der Boden offen / so kan man auch Kappis- Kohl- und Salat-Saamen darein säen / item frühe Zucker-Erbsen stecken / weil diese von der Kälte nicht so bald Schaden nehmen. In den Kellern oder Gewölbern aber solle man nach seinen Saamhäuptten sehen / daß sie gut bleiben / und solche zu Ende dieses Monats / wo es gut Wetter ist / aussetzen. Rosen / Johannisbeer / Stachelbeer und dergleichen / lassen sich jetzo ausnehmen und verpflantzen: Auf die Spargenländer thut man jetzo Hüner- und Tauben-Koth.

Im Martio.

Nun geht das rechte Garten-Geschäfft an / weil gemeiniglich das Wetter gut ist; da man dann die Länder umgräbt / besäet / besetzet / und bestecket / mit Salat / Kappis / Zwiebeln / gelben Rüben / Mangold / Pastinaten / Peterling / rothen Rüben / Zucker-erbsen und Rüblen / Rettichen / Lauch / und dergleichen: Was über sich wächset / solle im zu- was aber in der Erden sich vergrössern solle / im abnehmenden Mond gesäet und gesteckt werden /

auſſer die Zwiebeln gegen dem Vollmond/ ſo werden ſie gröſſer. Iſts im vorigen Monat noch nicht geſchehen/ ſo macht man jetzo bey Zeit ſeine Miſt-Beet/ſetzet auch alles in Garten/ was Saamen tragen ſolle/ Kappis/ Rüben/ Zwiebeln/ ꝛc. im zunehmenden Monden. Was durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret wird/ kan nun auch geſchehen/ als Wermuth/ Rauten/ Meerrettich/ Salbeyen/ ꝛc. Item ſolle man ſeine Roſen- und andere Gehäger ausputzen und einbinden laſſen. Wer alte Setzling hat/ kan ſolche jetzt verſetzen/ um bey zeiten ihrer zu genieſſen.

Im Aprili.

Da fähret man fort/ ſeinen gantzen Garten anzubauen/ und was Wetters oder anderer Geſchäfften halber im Mertzen hat müſſen unterbleiben/ das wird jetzo nachgehohlt und hereingebracht. Weiter verſetzet man nun die frühe Pflantzen aus dem Miſt-Beet in gute Länder/ welche die Sonne wohl haben/ ſäet wider die Erd-Flöhe Aſchen und Gerber-Lohe auf die Länder/ ſtecket Cucumern/ Melonen/ Kürbis und Bohnen/ läßt das Jetten nicht aus der Acht/ und vertheilet annoch/ was zu vertheilen iſt.

Im Mayen.

Zu dieſer Zeit geſchicht das völlige Verpflantzen aller Setzlinge von den Gewächſen/ wie auch das jetten und ſaubern vom Unkraut: Die Spargen-länder können nun fleißig beſucht/ und ihre Frucht ſubtil abgeſchnitten werden: Was im Garten geſäet

säet worden/ muß man verropffen/ damit es nicht zu dick stehe/ und die Gehäge von den unnützen schossen säubern.

Im Junio.

Das Jetten/ Versetzen und Begiessen machen annoch zuschaffen genug/ sonderlich bey dem Kraut und Salat: Rosen müssen anjetzo auch gesammlet/ und zum Gebrauch nützlich angewendet werden. Zu Ende des vorhergehenden oder Anfang dieses Monats steckt man Winter-Rettiche in guten und tieff umgegrabenen Grund: Um Johannis pflegt man auch die Zwiebeln umzutreten/ daß sie nicht in Saamen schiessen/ hingegen im Boden gröSSer werden/ welches einige erst im Julio thun.

Im Julio.

Jetzo solle man auf seine Saamen wohl Acht geben/ und sie zu rechter Zeit einsammlen/ damit sie nicht ausfallen/ oder von den Vögeln gefressen werden. Das Kraut muß nun gefelget und zum ersten mahl abgeblattet werden; auch solle man alle Abend/ wo es nöthig ist/ fleißig begiessen. Die Zwiebel nimmt man aus der Erden/ und verwahrt sie zum Gebrauch; Endivien aber setzet man nun/ um dessen auf den Winter zu geniessen.

Im Augusto.

In diesem Monat ist die Sonnen-Hitze sehr groß/ daher wenig im Garten zu thun/ ausser daß man Binetsch oder Spinat und Sonnenwirbel in

säet/ solche auf den Winter und Frühling zu gebrauchen. Wer frühe Kappis-Setzling haben will/ säet um Bartholomäi Saamen unter den Binetsch/ oder besonders/ so kan man sie noch vor dem Winter/ oder doch nach Belieben frühe versetzen. Wann der Winter nicht gar zu kalt/ so dauren auch die Salat-Stöcklein/ daß man sich deren im Frühling zu gutem Vergnügen bedienet. Das Begiessen muß jetzo Abends nicht vergessen werden.

Im September.

Da müssen die Spargen-Beeter von allem Unkraut gereiniget/ bey den jungen das ausgewachsene mit einer Strohfackel abgebrennt/ und die Erde bey einbrechendem Frost mit Tauben- oder Hüner-Koth bedeckt werden. Bey abnehmendem Mond kan man auch noch Kohl- und Kappis-Saamen säen auf künfftigen Frühling/ item Spinat/ Peterling und Winter-Rapüntzeln. Wann man die Winter-Entivien bindet/ so wird er im Garten weiß zum Salat; und wann man ihn abschneidet/ die Wurtzeln aber stehen läßt/ so treiben sie frische Blätter.

Im Oktober.

Nunmehr/ da sich alles zum Winter schicket/ muß man sein Kraut/ Kohl/ Caulirabi, Carifiol, und Wurtzelwerck/ so man zur Speise gebrauchen will/ aus dem Garten in den Keller oder Gewölbe thun/ auch Selleri und Entivien/ welche letztere man zuvor etliche Tage an einem lufftigen Ort ab-

abschwelcken läßt/ und sie nachmals in trockenen Sand einlegt. Die leere Länder und Garten-Beetlein läßt man bedingen und umschohren; die Artischocken aber mit Flachs- oder Hanff-Aegeln bedecken/ wann es recht kalt wird.

Im November.

Weil wegen einbrechenden Winters in Gärten alles kahl aussiehet/ und wenig zu schaffen/ so solle man die Mist-Beeter ausschlagen/ die gute Erden auf ein Häufflein thun / den halbverwesenen Roßtung aber darauf legen/ und dieselbe also bedecken/ so kan man solche nach Belieben haben/ wo anderst die Kälte nicht gar zu groß ist. Den Winterkohl/ auch andern/ kan man im Garten einschlagen/ wann es gar zu kalt wird/ mit Erbsen-Stroh bedecken/ so thut er gar gut/ und ist immer zu haben. Ist das Umschohren noch nicht geschehen/ solle mans jetzo thun.

Im December.

Zu dieser Zeit ist das Gärtlen gar aus/ und im Garten gar nichts anzufangen: Deßwegen muß man sich im Hause behelffen/ in Kellern und Gewölben nach dem eingesetzten sehen/ daß nichts verfaule/ auch die Saamen ausmachen/ säubern und sortiren. Endlich kan man auch Mist in die Gärten führen zu künfftigem Vorrath und Gebrauch.

Catalogus,

Deren Negel-Blumen / wie sie heutigs Tags theils genennet werden.

1. ABsalon
2. Admiral Tromp
3. Admiral von Holland
4. Admiral von Seeland
5. Achat. Oriental.
6. Alexander von Braband
7. Alexander M.
8. Amelia
9. Amaryllis
10. Amour
11. Aonde Fester
12. Apelles
13. Argenis
14. Belgica
15. Bell. Princesse
16. Bell. Rulandiosa
17. Bell. vedere
18. Bekehrte Admiral
19. Bischoff von Utrecht
20. Bischoff von Cölln

21. Bigotin
22. Blomago
23. Bömische Cron
24. Braun Purpur
25. Braut von Harlem
26. Burggraf
27. Cago
28. Cardinal Infant
29. Cardinal Richelieu
30. Carolus Magnus
31. Catharina
32. Clorinde
33. Coimans
34. Clarabella
35. Coleriacker
36. Comteſſe de Solms
37. Coridon
38. Cyrus
39. Czaar von Moſcaü
40. Cron Fendrich
41. Damoiſelle
42. Dairus
43. Damelia
44. Diamant
45. Diana
46. Die drey Lilien von Franckreich.

47. Don Corduu
48. D. Luther
49. Duc d'Alenſon
50. Engliſche Crone
51. Engliſche Roſe
52. Engliſche Flagge
53. Engliſch Morbion
54. Fairfax
55. Flagellum Chriſti
56. Flos florum
57. Frantzöſiſche Crone
58. Florabella
59. Galutea
60. General-Lieutenant
61. General Mome
62. General von Holland
63. Goliath
64. Graf Florus
65. Graf von Bern
66. Graf Wilhelm
67. Graf von Mannsfeld
68. Grand Major
69. Grotius
70. Glorieuſe
71. Grettehan
72. Grobendæanck

73. Grosser Baur von Leckers-Kirchen.
74. Grosse Madam
75. Grosmeister
76. Grosser Romaner
77. Gros-Türck
78. Gros-Vezier
79. Hagel
80. Helena
81. Hertzog von Arragonien
82. Hertzogin von Braband
83. Hertzog von Florentz
84. Hercules
85. Holländer
86. Grosser Hesse
87. Holländische Löw
88. Husar
89. Hertzog in Francken
90. Jäger
91. Ignatius
92. Imperial
93. Isabella
94. Jubell von Herlem
95. Julius Cæsar
96. Junge Held
97. Junge Printz
98. Juno

99. Jupiter
100. Jüdin
101. Käyser
102. König in Schweden
103. Käyserin
104. Käyserliche Princeßin
105. Käysers-Cron
106. Käysers Hof
107. Kleine Princeßin
108. Koch
109. König Alphonſus
110. König von Dina
111. König von Engelland
112. König in Franckreich
113. König von Franckreich
114. König in Pohlen
115. Königin von Engelland
116. La belle de Monde
117. Landgraf von Heſſen
118. Leopoldus
119. Lüttticher
120. Luſthof
121. Mæſtro del Campo
122. Mahomet
123. Magd von Enckhuyſen
124. Mazarini

125. Ma-

125. Mastricher.
126. Maravil de Monde
127. Marcus Aurelius
128. Margenia
129. Mercurius
130. Metzer
131. Richart Paß
132. Morgenstern
133. Mohren König
134. Morilien
135. Neuer Juncker
136. Neue Piol
137. Nympha Pojol
138. Paragon Aletto
139. Pallas
140. Paragon Brunner
141. Paragon de Graff
142. Passe Rose
143. Panterthier
144. Perle
145. Persianer
146. Phariseer
147. Phœnix
148. Pizard
149. Plumague
150. Patientia

151. Printz Conde
152. Princeßin v. Oesterreich
153. Printzen Heß
154. Printz Heinrich
155. Printz de Lingio
156. Printz von Luyck
157. Printz Ruprecht
158. Römische Cron
159. Rosa Coleus.
160. Rosa Major
161. Rosimunda.
162. Rothe Brüßler.
163. Rosabella
164. Rothes Gewürtz-Negelin
165. Rothe Käiserin
166. Rojer
167. Römische Käiserin
168. Rudolphus
169. Samariter
170. Schäffer Myrtillus
171. Schenckenschantz
172. Schöne Müllerin
173. Schwartz Imperial
174. Schweitzer
175. Sybilla

176. Sonne
177. Spanische Kron
178. Steinheimer
179 Stoltze Hanibal
180. Türckische Käiser
181. Tutto Belle
182. Twiegenland
183. Vice Admiral
184. Venus
185. Wachtmeister
186. Viceroy
187. Weisser Brüßler
188. Victoria
189. Weiß Graff
190. Weisser König
191. Weiß Hirsch
192. Weisse Rose
193. Weisse Fortuna
194. Weisse Schwan
195. Wetterhan
196. Wigank
197. Wunderwerck
198. Zeitverkürtzer

Catalogus.

Derjenigen Tulipanen / wie sie samt ihren Nahmen aus Holland zu uns überbracht werden.

1. Admiral Bogaert
2. Admiral Catelyn
3. Adm. von der Eck
4. Adm. von Enchüyzen
5. Adm. de Franze
6. Adm. Gent
7. Adm. de Groot
8. Adm. Henvelmann
9. Adm. von Holland
10. Adm. von Horn
11. Adm. Jacot
12. Adm. Hynties
13. Adm. de Mann
14. Adm. de Moor
15. Adm. de Nieuländer
16. Adm. de Paris
17. Adm. Rymers
18. Adm. Tromp
19. Adm. Vondel
20. Adm. von Weenen

21. Adm. Wyntage
22. Agadt Oriental
23. Agadt Rubin
24. Alexandrina
25. Amour
26. Anegelier met blaue Grund
27. Argadia
28. Argus
29. Aſtrea
30. Aurora
31. Auvers
32. Baltor
33. Barbaſon Spour
34. Belgram
35. Belle Bruiſelle
36. Belle Gabriel
37. Belle Sultan
38. Biſenit Becker
39. Bleebroden von DanielLambertſon
40. Bleyenberger
41. Bonaventura
42. Brabanſon
43. Brandenburger
44. Brunn Purpur
45. Burgemarter
46. Canton

47. Cant ofst Paerel
48. Cardinal Flambojant
49. Carista
50. Carolus
51. Caftellin
52. Citatella
53. Corenoer
54. Cuftomar
55. Cyrus
56. Dairur
57. Diana
58. Don Frederick
59. Don Loys
60. Dorothea â Hollande
61. D. Onville
62. Duc Gorote Broche
63. Duc Poelenbruch
64. Dunckeler Wolck
65. Engelsen Admiral
66. Eft Eft
67. Flambioth
68. France Barbarfon
69. France Dorothea
70. Fucillaris
71. Gauda
72. Gecle Cronen

73. Geelenroot von Lyden
74. Geelenroot de Mester
75. Gelder
76. Gemarmerde de Harlas
77. Gemarmerde Geyer
78. Gemarmerde de Cajer
79. General Branson
80. General Corenhart
81. General Dukh
82. General von Holland
83. General Melander
84. General Plomb
85. General Rotgams
86. General Spiegel
87. Generalissimo
88. General Duc
89 Gerv-nuby
90. Gevlande Duc
91. Gelande Portebecker
92. Gevlande Purpur
93. Goldstuck
94. Goliath
95. Gonda
96. Graf Floris
97. Grebber
98. Grideline

99. Groo-

99. Groote Geplúmareerde
100. Groote Persianer
101. Groote Standart
102. Grooter Tammerlan
103. Groote Túrck
104. Gulden Bloem
105. Hagenuar
106. Hanibal
107. Haanenkamm
108. Harter Marmor
109. Hecuba
110. Hoelanger Hoelíver
111. Jáger
112. Jan Gerrits
113. Jan Symonsen
114. Jankeer
115. Incarnadyn geboort
116. Incarnadyn met Wete
117. Icarnat Weerschin
118. Juno
119. Kistemacker
120. La belle Princesse
121. Lac Claermort
122. Lac Corenhoart
123. Lac Francois

124. Lac de Moor
125. Lac von Ryn
126. Lac Urúege
127. La parfaire
128. La povre
129. La Tour
130. Lavander Imperial
131. La veve
132. Landschab Bell
133. Le Grand
134. Levande
135. Lion
136. Magd von Orleans
137. Major Nacra
138. Marassaer
139. Max
140. Melch Emmer
141. Memorable
142. Mercure
143. Merveille de Hollande
144. Mettermann
145. Molewych
146. Merlion de Lillo
147. Nepatior
148. Nette Branson
149. Nievenbourger

150. Nieuwlander
151. Non pareille
152. Nonswitt
153. Nymphe
154. Otto de Mann
155. Orandie Werschyn
156. Oudenarde
157. Paragon apelles
158. Parag Bronwer
159. Parag Claermont
160. Parag Duc Cooper
161. Parag von Enckhuysen
162. Parag. Florisunt
163. Parag. Gabriele
164. Parag Greber
165. Parag. Liefkens
166. Paag. de Mann
167. Parag. Paers Morelon
168. Parag Prior
169. Parag Spiegel
170. Parag Vesta
171. Parag. Vefue
172. Parag. Duc Uctor
173. Parag von Velsen
174 Parag. von Zeeland
175. Passe Citadelle

176.

176. Passa Rosa
177. Peripsor
178. Perle
179. Persianerin
180. Persimorlion
181. Phœbus
182. Postillon
183. Princeßin Camilia
184. Printz Wallis
185. Pucelle de Orliens
186. Purpur-Cron
187. Purpuren Witt Jan Davide
188. Purpur en Witt
189. Purpur en Witt Verbruch
190. Pyramidalis
191. Ratrebeert
192. Rector
193. Ruanois
194. Ruyter
195. Ryswycker
196. Scheidelbach
197. Schoorsteinfeger
198. Schwitser
199. Scipio
200. Scipio Africanus
201. Semper Augustus

202. Seybloem
203. Silberstuck
204. Simei
205. Sommerschön
206 Sphæra Mundi
207. Spiegeheem
208. Syndicus
209. Tartar
210 Tournai catelyn
211. Trois conleur de neufville
212. Tulipa centifoly
213. Tulipa Velder
214. Venus
215. Verbet Isebelle
216. Vespasianus
217. Vesta
218. Veve
219. Vice Roy
220. Violet paragon Gevlant
221. Vitroeh
222. Unique
223. Uroege Bleyenbourger
224. Uroege Heblumarerte
225. Uroege Isabelle
226. Uroege non pareille
227. Witte Admiral de Mann

228.

228. Witte Crone
229. Witte Goliath
230. Witte Moerelle
231. Witte met root
232. Witte met root Bood
233 Zenne Krot:

CAPUT XXXII.

Wie man mit grossen Nutzen einen schönen Imen-Schwarm in einem Blumen-Garten halten/und deroselben recht warten möge.

OFwohlen sonsten kein Thier in den Blumen-Garten gehöret / so seynd doch die Honichmachende Imlein darinnen/ohne allen Schaden der Blumen/ gar wohl zu dulden/und dahin solt du selbige auch setzen / wo müglich gegen der Morgen-oder Mittag-Sonne/ dann bey den Häusern/ Scheuren/ sonderlich aber bey den Ställen / thun sie bey weitem nicht so gut / als in den Gärten/ da sie den rechten frischen Lufft haben / und nicht so bald von Würmen/ Spinnen/ und andern

dern Geschmeiß inficirt werden: so haben sie im Garten auch gleich ihre gute Weyd nahe / von Thymian / Hysop / Quendel / Rosmarin / Gilgen / Merzen-Violen / Rosen / Magsaamen / allerhand blühende Blümlein / ꝛc. sie haben auch den Thau ehender / welchen sie insonderheit lieben / wäre auch gut / daß nahe ein Wässerlein bey solchen Gärten fließte: Item wegen des Rachs / Kirschen-Fiechten oder Tannen-Baum stünden.

Wann die Immen die Sonne früh / und biß gegen zwey Uhr haben / auch einen freyen und ruhigen Flug / so stehen sie in Häusern auch gut: Man kan desto bequemer nach ihnen sehen / sonderlich in der schwärm-Zeit / und seyn dem Wind / Dieben und Ungeziefer nicht so sehr unterworffen. Wann nahe am Stand hohe Mauren / breit Wasser / See / Sümpff / Viehtrieb / Weeg / Mist-Pfützen / ausgegossener Urin und Cloac seyn / so ists den Immen nicht gut. Der beste Stand ist Süd-Ostwerts gerichtet / das ist / nicht gar gegen Morgen / noch völlig mittag / so thut ihnen im Frühling der kalte Ost- und Nordwind nichts / und im Sommer mattet sie die Hitze nicht so sehr ab; dann sie verliehren die Sonne um zwey Uhr: Stände gegen Abend seynd gar nichts werth.

Wegen der Diebe muß der Stand um so bes-

ser

ser verwahret werden/ als davor gehalten wird/ daß auff erfolgten Diebstall die Immen nicht mehr gutthun: man muß die Bretter allenthalben in eichene Höltzer einfältzen lassen/ oder vornen mit starcken eisernen Schrauben fest machen/ durch einen darzu gehörigen Schlüssel: Sokönnen dann die Vorbretter nach Belieben hinweg gethan werden. Die Reyhen der Bäncke müssen so hoch seyn/ daß man in guten Jahren ein oder zwey Körb untersetzen kan. Man stellet die Immen nicht gar zu nahe aneinander / sie würgen sonst einander im vorligen. Viel hebens und klopfens am Stand muß man müßig gehen.

Die Immen werden am besten im Martio oder Aprili an einem warmen Tag gekaufft: dann da haben sie schon die Gefahr des Winters überstanden/ man kan selbsten sehen/ wie sie fliegen/ und sind besser fortzubringen. Von rauhen Orthen in geschlachte Gegenden gebrachte Immen seyn besser / als von geschlachten Gegenden auff rauhe Ort: Der Ort aber muß nicht gar zu weit seyn/ damit sie im tragen keinen Schaden nehmen. Je jünger der Imm / volckreicher und fleißiger er im eintragen ist / je rathsame ists auch/ ihn zu kauffen / er schwärmet desto eher: Hebe nur den Korb unten auff/ so sihestu am weissen oder gelben Weffel / daß er noch jung ist. Die Creutzweiß gebauet haben / seyn die Beste. Wer im Winter um der wohlfeile Willen kauffet/ muß in allweg nach dem Weffel und den Vögeln

sehen. Immen/ die wenig Vögel/ einen schwar-
tzen und stinckenden/ oder beschissenen Weffel ha-
ben / seyn nicht viel werth: das sicherste ist/ man
lasse sich die Immen durch einen verständigen
Bienen-Mann einkauffen. Es ist besser/ sie ha-
ben zu viel/ als zu wenig Honig. Ein Imm/ der
viel Vögel hat/ braucht über Winter wenigstens
zwey biß drey Maß. In grossen und weiten
Körben schwärmen die Immen gar ungern: In
alten und Brandlosen dringet die Kälte im Win-
ter/ und die Hitze im Soñer zuviel ein. Läßt man
einen Immen über Feld herhohlen/ so muß man
im tragen das Schütteln meiden / und den Korb
also stellen/ daß der Weffel nach der Länge und
nicht in die Quere stehet/ so bricht der Weffel de-
sto weniger ab. Das Flugloch vermacht man
dabey wohl/ daß keine Immen ausbrechen/ doch
also/ daß sie noch frischen Lufft haben/ und nicht
gar ersticken. Wann das Dach am Stand für-
werts gehet/ so mache ein Rinnlein hin/ sonst er-
sauffen viel Immen im Regen: ist der Stand zu
hoch vom Boden / so verirt sie der Wind; ist er
zu nidrig/ so machet die Feuchte des Erdbodens
den Weffel schimmlicht.

Es ist ein zartes und sauberes Thier-
lein um die Immen/ dahero muß ihr
Stand sauber gehalten/ die Körbe fleißig
gereiniget/ und ehe sie gefasset fleißig mit
Melissen oder Fenchel/ oder Taubnes-
seln/

seln/ oder mit Laub von süssen Aepffel-Bäumē/ausgerieben werden/andere nehmen auch süssen Milch-Raum/Honig/ꝛc.

Die Immen-Körb sollen von gutem frischen Stroh/ darein keine Mäuß geniſtet haben/ gemacht werden/ das Mundloch soll eng seyn/damit nicht gleich die Mäuß/ Eydexen/ Schlangen/ ꝛc. hineinkönnen/ dann diese alle den Immen feind seyn.

In dicken Körben sitzen sie desto wärmer im Winter/ und im Sommer plaget sie die Hitze nicht: Eng aber hohe Körbe seyn besser/als weite und niedrige. Um der Räuber willen muß insonderheit das Flugloch eng seyn im Frühling und Späthling: Vor medio Aprilis biß Bartholomæi macht mans wieder weiter/dann da gibt es keine Raub-Bienen mehr/ auſſer bey Körben/die ohne dem nichts nutz seyn.

Andre machens auch von Brettern/ und aus Färwitz Fenster und Schieberlein daran/daß sie zu ihnen sehen können.

Wer mit Immen umgehen will/muß nicht faul/unsauber und liederlich am allerwenigsten unkeusch seyn/sondern auffrichtig/redlich/sauber/keusch/nüchtern/ꝛc.

Man muß auch die Immen lieb haben/ sie niemand mit Gewalt feil machen/ fleißig nach ihnen sehen/insonderheit aber der Raub-Bienen

halber Sorge tragen. Wer diesen recht begegnen kan / ist gewiß ein rechter Meister im Bienen-Wesen. Hilfft man nicht gleich im Anfang / so ists in ein oder zwey Tagen um den schwersten Immen geschehen. Man kennet sie an ihrem unbeständigen Flug / und daß sie sich nur heimlich in den Korb practiciren; it. wann sich die andere gegen ihnen wehren / und mit ihnen auf den Boden fallen / manchmahl einander umbringen; wann sich viele Bienen vor dem Loch versamlen / und früh oder spath noch starck fliegen / da die darneben stehende still und in Ruhe seyn. Ich verstecke solchen Korb alsobald / und lasse nur von halb Stund zu halb Stund etwa eines Glaubens lang offen / bis die vom Feld kommende hinein geloffen: Kommen aber dagegen wieder andere heraus / so lasse ich sie nach einer halben Stunde wieder hinein / und continuire damit bis auf den Abend / so ziehen die Räuber ab. Den andern Tag mache ich das Flugloch so klein / daß kaum zwey Bienen zumahl herauskommen; da können sie sich der Räuber schon selbst erwehren / wann sie anderst noch einen König / und zimlich Volck haben. Brechen sie aber wieder ein / so passe ich auf sie / wann sie dick voll Honig herauskommen / da sind sie gut zu kennen / so tödte und zerreibe ich sie flugs um das Loch her / mit einem darzu gemachten höltzernen Pritschlein. Auf diese Art habe ich schon manchen errettet. Spielten sie aber / wo man es nicht gleich Anfangs observiret hätte / den Meister / so stecke ich / wann viel Räu-

ber darinnen seyn/ das Loch eine Viertelstunde zu/ und lasse sie hernach in ein enghalsicht Glaß an das Loch gehalten/ lauffen/ biß kein dickbäuchichter mehr kommt: darauff lasse ich sie eintzeln aus dem Glaß marchiren/ und was dick ist/ muß sterben/ die dünne laß ich fliegen. Das thue ich etlich mahl des Tags/ und will ich in ein oder zwey Tagen den stärcksten Räuber ruiniren/ daß er wenigstens die andere muß passiren lassen/ wann je der angegriffene nimmer zu retten wäre. Ich sehe aber zuvor/ ob es nicht meine eigene Immen seyn/ dann in diesem Fall lasse ich sie lieber den andern ausrauben/ wo sie schon Oberhand gewonnen haben. Wann man von den Räubern etliche in ein Glaß lauffen läßt/ sie mit Mehl bestreuet/ wieder wegfliegen lässet/ und darauf von Stand zu Stand im Ort gehet/ so kan man sie bald ausforschen/ woher sie kommen/ und wem sie gehören. Welcher Immen keinen König hat/ gar zu wenig Vögel/ oder Würm/ der wird gemeiniglich ausgeraubet: am besten ists/ wann man nur den übrigen Honig salviret. Andere nehmen einen leeren/ mit Honig inwendig beschmierten Korb/ setzen den an den Ort des beyseit gethanenen angegriffenen Immen/ und verbrennen hernach die häuffig hinein geflogene Räuber. Das gehet wohl an/ wann nur frühe Morgends vorher die eigene Körbe alle zugesteckt werden; sonst kommen sie auch herbey/ und werden mit getödtet. Ich halte immer ein Pritschlein von Holtz/ womit die-

dieselbe wacker todtschlage. Man wird aber dabey gewaltig gestochen/wo man nicht einen kleinen Rauch in die Hand nimmt. Die Räuber werden gerne hergelockt/ wann man an warmen Tägen den Bienen Honig giebt oder nimmt/ oder Honig-Geschirr vor den Stand stellet.

Der Stiche gewohnt man endlich/daß mans nicht viel achtet: Das beste Mittel ist / den Stachel geschwind ausgezogen / den Stich mit dem Nagel hart gedrückt / daß das mit dem Stachel eingeflößte Gifft (welches eine kleine Feuchtigkeit ist / den brennenden Schmertzen und Geschwulst verursachet) herauskommt/hernach den stechenden Bienen/ oder einen andern darauff zerrieben: Warmer Urin oder Honig thut auch etwas. Wer aber die Stich allzusehr fürchtet / wird ein schlechter Bienen-Mann werden.

Ist in der Natur ein sonder- und wunderbahres Thierlein/ so ist es eine Biene; Selbige führen ihr sonderes Regiment in sehr guter Ordnung: Sie haben ihren König / deme sie gehorchen/ und auf den sie sehen: Sie gehen nicht müßig/ schaffen und weben alle zusammen/ etliche ziehen aus in den holdseligen

Mor-

Morgenthau/ setzen sich auf die schöne wohlriechende Blümlein/ und bringen denjenigen/ so zu Hause arbeiten/ auch ihre Nahrung dahin; Dann deren etliche bereiten den süssen Honig: Etliche das Wachs: Etliche machen aus dem Wachs schöne Zellulen und Kämmerlein: Etliche seynd verordnet zu reinigen den Honig / etliche das Wachs / etliche die Körb / etliche müssen die Todten austragen/ etliche das Mundloch / wo sie aus- und einfliegen/ verwahren; Ja so offt eine Imme ausflieget / reiniget sie sich im fliegen.

Stirbt ihnen ihr König / gehen sie nicht heraus / sondern versammlen sich alle um ihn herum / und stellen sich gantz kläglich / so gar / daß sie auch nicht eher von ihm weichen/ es sey dann/ daß man ihn heraus nehme / wo das nicht geschicht / so sterben und verderben sie / da sie doch offt könten erhalten werden.

Wan der König todt/ und nicht vor seinem Tode schon ein junger gezeugt worden/ so ist der

Schwarm gewiß hin: Sie tragen ihn selber heraus/ und ziehen keinen einigen jungen Immen mehr / ausser etliche Bruth-Immen. Der Schwarm verliehrt sich nach und nach/ oder wird ausgeraubt. Das Kennzeichen ist/ daß sie nicht mehr eintragen/ wenig fliegen / und keine Junge in den Zellen stecken.

Obwohlen die Immen keinen Rauch leiden mögen / dann darmit werden sie sonsten getödtet / so ist ihnen doch der Rauch vom Kühkoth nicht schädlich. Wilt du mit Immen umgehen / so must du den Tag zuvor mit keinem Weibsbild zu schaffen haben / darfst dich auch nicht voll Weins trincken/ deine Hände must du sauber waschen/ reine Kleider anlegen / keine stinckende Speiß essen / als Knoblauch/ Zwibeln/ ꝛc. Dargegen sollst du immerzu etwas wohlriechendes in deinem Munde halten/ so werden dich die Immen lieben.

Aller Rauch benimmt den Immen den Geruch/ und schwächt sie am Gesicht: Daher muß er nur im grösten Nothfall gebraucht werden/ wann die Immen gar böß seyn. In Bienen-Kappen siehet man nicht wohl; seyn sie von

Leder

Leder oder dick Tuch / so verliehren viele Immen den Stachel daran / und seyn hin: ich thue alles mit bloſſen Händen und Angesicht. Der Rauch soll nicht flammend werden / sonst verbrennt er die Flügel.

Wann sie Junge ausgebrütet haben / tragen sie denselben Essen zu / biß sie selbsten ausfliegen können / wann dann die Junge Nahrung selber einzutragen gelernet / werden sie von den Alten ausgetrieben / solch Ausstoſſen aber kanst du darbey erkennen: Einen Tag zuvor ist ein groß Getöß und Gesauß in dem Korb / auch hengt sich ein Tag etlich zuvor ein grosser Klump Immen zum Mundloch heraus / damit sie anzeigen / daß sie auch eine eigene Stelle für sich selbsten begehren / dahero muß man sie von Morgens an bis um zwey Uhr Nachmittags fleißig hüten.

In zehen biß zwölff Tagen ist eine Biene flick / und wann dann ein gantzer Schwarm vorhanden / müssen sie mit ihrem jungen König fort. Sie exerciren sich vorher zum March etliche mahl. Der Anfang Junii ist die beste Zeit. Der Junge nimmt wenigstens beym Ausmarsch eine halbe Maas Honigs mit zur Vorsorge aufs

böse Wetter. Man hat aber kein gewisses Kennzeichen ihres Schwärmens: manche legen sich gar nicht vor/ und schwärmen dennoch/ die seyn die beste. Auf das Vorlegen und Getöß kan man nicht gewiß gehen: Am gewissesten weiß ichs/ wann eine Imm selbigen Tags wenig flieget/ und die vorliegende Bienen sich fast nichts regen/ da doch die darneben stehende sehr fleißig seyn. Auf einen Frühregen lassen sie gerne. Wann ein Vor- oder Nach-Schwarm-König wieder zum alten hinein ziehet/ so wird er ohnfehlbar biß zu seinem Wieder-Auszug offt singen dii, dii, dii, dii, grob und zart: Und diß ist das Zeichen/ ob der König seye wieder in den Korb gekommen/ und wieder lassen werde. Stehet es aber wegen bösen Wetters vierzehen Tag an/ so wird er getödtet. Diß geschiehet auch in schlechten Jahren/ wann Mangel an Honig ist. Die Nachlaß-König höret man allezeit etliche Tag vor dem Schwärmen/ Abends und Morgends; die bey dem Vorlaß aber nicht immer. Sie schwärmen bißweilen erst nach zwey Uhr; wie ich dann vor zwey Jahren einen Vorlaß erst um vier Uhr bekommen/ heur aber früh um sieben Uhr.

Wann sie stossen/ so must du mit einem Becken/ Sensen/ oder was du haben kanst/ ein feines Gethön machen/ doch nicht gar zu laut/ wovon sie sich sollen in die Lufft schwingen/

gen/ und in der Höhe in die Irre gerathen. Wann sie sich aber anhencken/ must du sie nicht lang in der Sonnen hangen lassen/ sondern alsbalden fassen.

Das Sensen- oder ander Gethön thut nichts zum Schwärmen: Man muß zum fassen vorher alles parat haben. Z. Er. den Korb mit Melissen und Fenchel gerieben/ eine Wanne/ darein der Korb auf zwey Höltzer gestellet wird/ eine Schranne/ Tischtuch/ und Lumpen zum räuchern. Wo viel Immen stehen/ muß der Schwarm geschwind gefaßt werden/ daß nicht noch einer sich darzu hänge Kommt ein anderer Schwarm/ so decke den gefaßten gantz zu/ biß jener sich auch angehänget hat. Heuer liessen mir vier zumahl/ und hängten sich an einen Klumpen: ich habe sie aber auseinander geräucht/ da drey wieder heimgezogen/ der vierte aber sich à parte hängete/ den ich dann gefasset. Nach etlichen Tagen kamen die drey vorige auch wieder/ jeder besonders. So räucherte ich auch nur zwey auseinander. Im heimfliegen fallen aus Mattigkeit viele Bienen auf andere Körbe/ und werden offt hundertweiß umgebracht. Diesem vorzukommen/ rücke die darneben stehende etwas beyseit/ stecke sie zu/ und lege Nesseln darzwischen/ biß die andere eingezogen seyn.

Wann sie im schwärmen unter Reisich oder Zuckerschesen ꝛc. sich hängen und lagern/ so hebe

ich den Korb oben drauff/ und treibe sie mit gelindem Rauch hinein. In hohlen Bäumen mach unterher ein Loch/ und laß den Rauch hinein gehen/ so lauffen sie oben heraus in den Korb. Ich nehme sie auch/ wo man nicht schütteln kan/ zuweilen mit Händen voll in den Korb ohne Stich. Im Regen deckt man den Korb nur zu/ doch daß sie aus- und einfliegen können: Gegen der Nacht stelle ich den jungen auf den Stand/ doch nicht nahe zum alten. Nachläß haben bißweilen etliche Könige. Anno 1711. habe deren fünff bey einem Schwarm gezehlet. Sie behalten aber dannoch nur einen/ und tödten die andern selbst. Hängt sich ein Schwarm an etliche Klümplein/ so fasse sie zusammen in einen Korb. Daß junge Immen bleiben wollen/ ist dieses das Kennzeichen: Sie fangen gleich an den Korb zu säubern/ Fäserlein und andern Unrath auszutragen; manchmahl tragen sie gleich den ersten Tag ein; am Abend siehet man auff dem Britt weisse Schüpplen/ die ihnen vom Wesselbau abgefallen; den andern Tag fliegen sie wieder an den Ort/ wo sie gefaßt worden seyn. Wo diese Criteria nicht seyn/ und der Imm bey gutem Wetter nicht einträgt/ da bleibt er gewiß nicht.

Wegen seiner unvollkommenen Flügel fällt der König im Schwärmen offt vor dem Stand auf den Boden: da muß man wohl Acht geben/ ihn aufheben/ und zu dem sich anhängenden Schwarm thun; Wäre der aber schon wieder

zum alten hinein/ so laß den König auch wieder dahin/ er bleibt doch nicht aus. Auf den gefaßten Schwarm muß man fleißig Acht geben/ daß er nicht wegfliege: Man kan sie auch offt wieder einhohlen. Wer Jungfern-Immen begehrt/ der fasse einen frühen Schwarm in einen kleinen Korb: Ich frage ihnen nicht viel nach.

Bißweilen geschicht es/ daß ein Schwarm mehr als einen König hat/ und wo sichs also zuträgt/ so gibts eine grosse Confusion und Widerwärtigkeit unter ihnen/ und wissen die arme Bienlein nicht/ welchem Theil sie folgen sollen/ trennen sich offt in viel Hauffen/ bleiben nirgend/ und ist ein rechtes Elend darmit: Solchem Ubel nun abzuhelffen/ must du die König tödten/ und nur einen leben lassen/ so ziehen sie sich dann wieder zusammen.

Es ist aber der König vor den andern leichtlich zu erkennen: Er ist etwas länger und gröſſer als die gemeine Immen/ hat gerade hohe Füß/ kleinere Flügel/ ist schön von Farb/ hübsch glatt/ nicht haaricht/ ist ohne Stachel.

Die Immen sollen also gesetzet werden / daß sie des Sommers in der Trückne stehen / und das Wetter ihnen nicht schaden möge: Item / daß sie auch im Winter vor Frost und Kälte können bewahret werden / dann man muß sie fleißig zudecken / entweder mit Lumpen / oder Erbsenstroh / oder Heu / ꝛc.

Etliche stellens den Winter über auf den Habern / und lassens also stehen; die Mundlöcher müssen auch verwahret werden / damit keine Mäuß hinein kommen / welche Immen und Honig fressen / du musts aber nicht zu beheb zumachen / sonsten erstickten die Immen: Etliche nehmen Gläser-Bürsten / Weber-Karten / ꝛc. und steckens für: Etliche Ziegelstücklein / Scherblein / und andere Steinlein / dann sie müssen ein wenig Lufft behalten; sonsten müssen die Körb / sobald der Imme gefaßt / auf ein sauberes Brettlein gesetzet / und unten rings um mit Kühkoth / oder Laimen wohl verkleibet werden.

Viel geben den Immen zu Zeiten auch zu essen/ aber ich halte nicht viel drauff/ sie werden nur faul darvon/ jedoch werden sie auch offt darmit gantz glücklich erhalten.

Wann ein Imm jung/ oder nur ein biß zwey Jahr alt ist/ einen schönen wolriechenden Weffel/ zimlich Vögel und nur biß Weyhenacht zu essen hat/ so wäre schad/ ihne Hungers sterben zu lassen. Als ich noch Vic. zu N. ware mußte ich einen im Frühling lang füttern/ er ließ aber im selbigen Jahr zweymal/ und der erste Junge einen Jungfern Immen. An einem alten Immen/ der schwartzen stinckendem Weffel/ wenig Vögel/ keinen Honig oder Würm hat/ ist die Fütterung vergeblich. Das Füttern geschieht am besten um Michaelis/ des Abends da gebe ich den Schwachen zwey biß drey Schoppen des besten Honigs auff ein oder zweymal auf einen Wieten/ aber niedrigen lindenen Teller: Den Honig überstreue dick mit klein geschnittenen Stroh-Hälmlen/ und schiebe ihn unter den Weffel in den Korb/ der aber eben stehen muß/ daß der Honig nicht überlauffe. Uber Nacht haben die Immen alles hinauff getragen/ und sitzen zwischen dem Honig desto wärmer im Winter. Im Frühling thue ich auch also/ so erspahre ich viel Mühe/ und bekommt ein jede Imme das Ihrige.

Im Sommer/ wann es am heissesten

ist

ist/ finden sich unter denen Immen auch grosse Hummeln / die den Immen fast gleich sehen / seynd aber viel grösser als selbige/ und haben keinen Stachel: Obwohlen selbige nicht eintragen / sondern fressen noch darzu den Honig / sollt du solche doch nicht alle umbringen / wie ihrer viel zuthun pflegen/ dann sie doch darzu gut seynd / daß sie den Saamen machen/ darauf nachmahls die junge Immlein gebohren werden.

Anno 1671. hat man keine solche Hummeln gesehen / hat aber auch nirgends keine Junge gegeben.

Die Könige haben gantz gewiß Stachel/ aber stechen nicht damit. Die Bruth-Immen machen den Saamen keines Wegs. Man siehet im Frühling genug Junge/ ehe ein einiger Brut-Imme zu sehen ist. Sie bruthen aber die von andern im Sommer gelegte Eylein/ damit dieselbe ihrer Honig-Arbeit abwarten können. Wann sich diese Bruth-Immen im Majo anfangen zu säugen / so ist bald Hoffnung zu jungen Schwärmen: Wann sie aber abgewürgt werden von den andern Immen/ so lassen sie gemeiniglich nicht mehr.

Wann die Immen Würm bekommen / ist ihnen schwerlich mehr zubeiffen/ am nutzlichsten ists / wann mans bey Zeiten abnimmt.

Gemeiniglich überfällt diß Ubel alte / an Vögeln schwache Bienen in einem grossen Korb. Das Kennzeichen ist / daß sie selten fliegen / und nimmer eintragen / innwendig aber viel Spinneweben und Gemülme ist. Im Frühling bringt man sie zuweilen davon durch Ausschneidung alles angegriffenen Weffels / sonsten aber nicht. Das ist das gröste Ubel der Bienen. Wann man im Frühling den auff dem Boden ligenden Unrath nicht aus dem Korb thut / so wachsen gewiß Würm darinnen / die leicht in Weffel steigen.

Sie haben auch sonsten viel Zustänt / dahero sie fleissiger Auffsicht vonnöthen haben: Ist also wohl wahr / wie der gemeine Reim lautet:

Hast Immen und Schaaf /
Lig nider und Schlaff /
Schlaff aber nicht zulang /
Daß dir der Hauff nicht entgang.

Im Spathling stellen sich wider die Räuber und Wespen ein / die muß man wacker todschlagen /

gen/und der Letzten ihre Nester unter dem Dach/ im Mist-Stätten in der Erden ausrotten / weil sie viel Schaden thun. Spühre ich Mäuße/ so fange sie mit der Fallen; sie seyn dem Honig gar gefahr. Im Winter stehen sie zum besten auf dem Stand / wann er wider den Schnee/Regen und Diebe verwahret ist. Das Flugloch verwahret man mit einer Bürsten oder Gitterlein von Drath / damit sie frischen Lufft haben/ sie ersticken sonst. Ists gar kalt / so deckt man Erbsen-Stroh um sie her / und läßet vornen eine Oeffnung. Für das Ausbrechen an warmen Tägen muß man Sorge tragen. Diß seyn dann im Frühling die Dauerhafftesten. Offt seyn schwache Bienen gantz erstarret / die laß ich in der Stuben wider erwarmen / und decke sie hernach warm zu. Wer sie ins Hauß thut / muß sie in eine finstere / aber nicht feuchte Kammer stellen; Dann bey der Helle brechen sie gern aus/ und gehen viel zu grund. Man muß offt wegen der Mäuß nach ihnen sehen / und ob sie noch leben; welches sie durch ihr Geräusche zuerkennen geben / wann man an den Korb klopfft.

Ob aber die Immen schon viel Aufsicht brauchen/ so brauchen sie doch keinen sondern Kosten / und tragen grossen Nutzen in der Haußhaltung / und geben uns die zwey kostbahre Stück / Honig und Wachs.

Wann

Wann man einen Jmmen abnehmen will/ tödtet man ihne mit Schwefel/ und das ist endlich der Lohn ihrer so fleißigen Arbeit; Dahero ist es redlicher mit ihnen gehandelt / wer auch anderst recht mit ihnen umgehen kan / wann man ihnen durch das Schneiden den Honig abnimmt/ und sie weiters leben und weben läſſet; dann ein Jmme naturaliter biß in die neun oder zehen Jahr leben kan.

Wann man vom Schwarm redet / so kan er wohl viertzig biß fünffzig Jahr leben/ wo er nicht Hungers stirbt / und der Korb hebt: man muß aber alle Jahr die Helffte des Weffels ausschneiden im Frühling / ehe sie Junge ziehen. Diß ist ein haupt Vortheil: Dann so hat man alle zwey Jahr gleichsam einen jungen Jmmen; ohne Ausschneidung aber des alten Weffels taugt ein Jmm schwehrlich biß in sechste Jahr / geschweige ins zehende. Daß aber ein Jmm nur einmal schwehr werde/ ist nicht wahr.

An vielen Orten schneidet man sie des Jahrs wol dreymal/ im Frühling / im Sommer/ und im Herbst / offt auch nur zweymahl/ bißweilen nur einmahl/ nachdem

dem sie schwer oder leicht seynd: Zu solchem Beschneiden muß man die Morgenstund gebrauchen / allweil es noch kühl ist; darzu gehören zwey scharpffe Messer / daß eine muß lang und spitzig seyn/ darmit soll man die Waben beschneiden / mit dem andern aber den Koth und allen Wust hinweg schaben; solche Messer must du auch offt und viel im Wasser netzen / damit das Wachs nicht daran kleben bleibe / und die Immen desto besser / wann sie bestecken / liberiren mögest.

Man muß aber ihnen den Honig nicht gantz und gar nehmen / sondern im Frühling oder Sommer muß man ihnen den fünfften Theil: Im Herbst aber zwey Theil lassen / und allein den dritten heraus nehmen; du solt aber die Immen zuvor mit einem Rauch von Kühkoth / dann solcher / wie oben vermeldt sie nicht tödtet / in einen Biegel treiben / Handschuh anthun / und eine Bienen-Kappen aufsetzen / sonsten dörffte dir übel gelohnet werden.

Du sollt alle Frühling alles Wachs/ wo kein Honig innen ist / sonderlich das schwartze / ausbrechen / sonsten wachsen Würme darinnen / die Immen bauen aber gleich frisches an dessen statt / und werden destoweniger faul zum schaffen.

Etliche pressen den Honig aus in sonderbahren darzu gemachten Trotten / sonderlich die ihne zuverkauffen begehren / dann da gehet der Immen-Koth / und Wust alles mit: Andere aber haben ihre besondere Honig Säck darzu / da laufft der beste Honig ohne Zwang von selbsten zu ersten aus / den man besonders thun kan / den Trug aber auch besonders.

Je weniger der Honig zum Feuer kommt / je besser ist er an Geruch und Geschmack. Die beste Art / ihn auszumachen / ist: Man thue die schönste Honig-Fladen / von den Vögeln gesäubert / in einen neuen glasürten grossen Hafen / stelle den in einen Kessel mit siedigem Wasser / doch daß das Wasser nicht zum Honig lauffe / und lasse so lang sieden / biß sich der Honig solvirt / und man ihn durch ein Tuch drucken kan. Mit

dem

dem schlechtern macht man es auch also/ und hebt beedes in saubern neuen Geschirren besonders auff. Im Bach-Ofen wird der Honig sehr verderbet.

Des Honigs Güte solt du darbey erkennen: Er soll seyn Goldfarb eines holdseligen lieblichen Geruchs / klar/lauter / durchsüchtig / süß / wohlgeschmack/ lieblicker Schärffe / nicht zu dick/nicht zu dünn: Wann man ihne übersich mit den Fingern zeucht / soll er als ein gerade Schnur beyeinander bleiben / und nicht entzwey brechen/sonsten wäre es eine Anzeigung/ daß er entweder zu dick oder zu dünn / oder sonsten etwas darunter gemischt wäre.

Man glaubt / daß der Honig / so im Frühling oder Sommer gesammlet wird/ viel besser seye / als der im Herbst. Je frischer / dicker und schwehrer der Honig/ je besser er auch ist.

In Honig pflegt man allerhand kostbahre Sachen einzumachen.

Unsere Alten haben sich bey diser göttlichen Wolthat des Honigs in Speiß/ Tranck und Artzneyen besser befunden / als wir bey dem Canarien-

rien-Zucker. Er hat eine wärmende / tröcknende / eröffnende / reinigende und zertheilende Krafft / und ist also nützlich zu vielen in- und äusserlichen Gebrechen; sonderlich aber taugt er vor alte Leute und kalte Naturen trefflich wohl / hitzige aber und zur Gallen geneigte müssne sein müßig gehen / oder nur wenig gebrauchen.

Es wäre zwar noch vieles zu melden von Bienen; der Raum aber ist hier zu enge: So GOtt will! kommt nächstens ein volständiges Immen-Büchlein an Tag / darinn Liebhaber der Bienen satisfaction haben werden.

Das Wachs wird auch auf mancherley Art ausgemacht: Ob dem Feuer muß es nothwendig geschmeltzt / dann durch ein Tuch gewunden / und ausgepreßt werden: man stellet auch gemeiniglich einen Kübel mit Wasser darunter / läßt das Wachs darein fallen / woraus es manchmahl genommen / wiederum geschmeltzt / und dann noch besser im oder durchs Wasser gereiniget wird / je öffter mans also macht / je schöner das Wachs wird.

Dann das rechte gute Wachs soll allweg Goldfarb seyn / holdselig und

liebs-

lieblich riechen / feist und klebricht / leicht / schön / sauber und zähe. Solches wird von allerhand Farben zubereitet / als schwartz / roth / grün / weiß / und wie mans haben will. Wormit wir auch beschliessen / und machen hieran ein

E N D E.

Das

Das erſte Regiſter.

I. Index Latinus.

Paragraphos tantum, non pagellas indicans.

A.

ABrotanum. 229
Abſinthium. 201
Acanthus. 62
Acetabulum. 65
Acetoſa. 237
Aconitum hyemale. 81
Adenes Canadenſes. 270
Adenes Virginiani. 271
Alcea. 150
Alkekengi. 226
Allium. 273
Althæa. 78
Amara dulcis. 73
Amaranthus Mexicanus. 55
Amaranthus var. Spec. 110
Anagallis. 116
Anemone. 26
Anethum. 212
Angelica. 206
Aniſum 213
Anthirrinon 104
Anthora 125
Aquilegia 54
Arbuſcula corallii 159
Ariſtolochia longa. 18
rotunda 179
Artifiſi 256
Arum 185
Aſarum 225
Aſparagus 269
Aſphodelus 30
Aſter-atticus 105
Atriplex 266
Aurantia 142
Auricula urſi 61

B.

Balauſtia 144
Balſamina fœmina 96

Baſi-

Basilicon 211
Beidel Sar Alpini 84
Bellis 59
Belveder 58
Beta 265
Beta rubra 254
Betonica 224
Blattaria 106
Borago 239
Botrys 189
Branca Ursina 62
Brassica 260
Brassica Cypria 262
Sabaudica 261
Sabellica 263
Buglossum 240
Bulbo castanum 248
Buxus 160
deaurata 166

C.

Calendula 107
Canedana lucea 77
Canna indica 56
Capillus veneris 220
Carduus Benedictus 209
Scolymus 267
Sphœro-Cephalus 108
Carifiol 262
Carthanus 110
Caryophyllus 39
Carthusiorum 41
Indicus 111
Plumarius 40
Carotis lutea 255
Caryophyllata 230
Cataputia 187
Caulis 260
Cepa 272
Cerasus 139.
Chærefolium 241
Chamæcyparissus 152
Chamæiris 34
Chamælea 162
Chamæmelum 63
Charantia 96
Cheiri 42
Chelidonium 221
Chrysanthemon 112
Cicer 275
Cicercula Narbon 80
Cichoria 246
Citria malus 142
Clematis 52
Daphnoides 53
Cnius 110
Cochlearia 242
Colchicum 11
Colutea 146
Colle abi 261
Condrylla 115
Confolyda Regalis 113

Convolvulus 114
Coriandrum 199
Corona Imperialis 1
Cotyledon 65
Crocus 7
Cucumis 278
Cucurbita 279
Cupreſſus 151
Cuminum 231
Cyanus 136
Turcicus odor. 130
Cyclamen 28

D.

Datura 97
Dens caninus 12
Dictamnus 66
Digitalis 118
Dracunculus 184

E.

Endivia 233
Enula 215
Eryngion 67
Eſula Indica 84

F.

Faba 276
Ficus 141
Indica 57
Flammula Jovis 68
Flos Adonis 117
Flos Africanus 111
Flos Armerius 41
Cardinalis 38
Cuculi 51
Leonoris 167
Mexicanus, vel Mirabilis 70
Paſſionis 370
Pyramidalis 58
Solis maximus 120
Solis tuberoſus 270
Trinitatis 132
Flore caulis 262
Fœniculum 214
Fragaria 191
Fritillaria 6

G.

Galega 71
Galbitricum 176
Geniſta Hiſpan. 155
Gentiana 172
Geranium moſchatum 109
Geranium triſte 94
Gladiolus 14
Glycyrrhiza 218
Granata malus 143
Gramen marinum 289
- Striatum 283
- Tremulum 284

H.

Helyſarum 74
Helleborus 75
Helyochryſos 82
Hemerocallis 17
Hepatica nobilis 76
Stellata 228
Heſperis 86
Hyacynthus 5
Tuberoſus 24
Hyſlopus 198
Hyjucca 77

I.

Jaſminus 154
Imperatoria 208
Intypus Sativus 233
Ionquilles 22
Iris
Bulboſa 13
Calcedonica 35
Fibroſa 33
Florentina 34
Marina 34
Perſica 34
Suſiana 35
Tuberoſa 29
Jucca Glorioſa 77

L.

Lactuca 232
Lathyris 80
Lavendula 173
Moldaica 174
Laureola 163
Laurus 145
Leucojon
Hexaphyllon 9
Luteum 42
Polyanthemum 10
Rubrum, album, violaceum 43
Trifolium 8
Liguſticum 207
Lilium
Candidum 15
Convallium 36
Cruentum, purpureo croceum 16
Intortum 17
Limonia malus 142
Linaria 82.
Lunaria Græca 32
Lingua anſerina 247
Liquiritia 218
Lupinus 121
Lupulus 268
Lutetia pyramid. 83
Lychnis Calcedonica 46
Coronaria 47
Hiſpanica 137

Lychnis Sylvestris 48
Lysimachia 72

M.

Majorana 171
Malva arborescens 150
Crispa 103
Hortensis 79
Poëtica 138
Venetiana 102
Mamortica 95
Maracot 37
Marum verum, creticum, syriacum 168
Margaretha Veneta 51
Marrubium 202
Martagon 17
Matricaria 64
Medica Anglica 286
Melanzan 98
Melissa 204
turcica 205
Melones 277
Menta 194
Saracenica 195
Millefolium 69
Moly 19
Momordica 95
Muscipula 135
Myrthus 164

N.

Napellus 125
Napus 248
Narcissus 4
Nasturtium Aquaticum 124. 136
Indicum 123
Sativum 235
Nicotiana 182
Nerion 163
Nigella 125

O.

Oleaster vel
Oleander 163
Ocymastrum 95
Onotrichis 74
Opuntia 57
Orchis 31
Orminum 176
Ornithogalum 28
Ostrutium 208
Olea 169

P.

Palma Christi 119
Papas Indorum 271
Papaver erraticum 129
Cornutum 128
Sativum 127
Pastinaca Sativa 253

Patientia 85
Perfoliata 222
Periclymenon 158
Perpetua 87
Perſicus 140
Petroſelinum 259
Phalangium 59
Virginianum 93
Phaſeolus 276
Braſilianus 322
Phyllitis 210
Piloſella 101
Pimpinella 243
Piperitis 210
Piper Indicum 99
Piſum 275
Plantago roſea 281
Pœonia 27
Poma Amoris 98
Porrum 280
Sectivum 274
Portulaca 238
Primula veris 50
Pearmica 88
Pulegium 203
Pulmonaria maculata 177
Pulſatilla 26
Pyramis 83
Pyrola 60

R

Ranunculus 25
hortenſis 89
Raphanus 257
Raphanellus 258
Rapocaulis 261
Rapum 250
Rapunculum 244
Rhapontica 192
Rhus 147
Ricinus 119
Roſa 157
Roſmarinus 156
Rumex hortenſis 186
Ruſcus 161
Ruta 193

S.

Salvia 200
Sambucus roſea 148
Sanicula 219
Saponaria 49
Satureja 197
Satyrion 31
Savina 159
Saxifraga 234
Scabioſa 130
Scolopendrium 210
Scorpioides 287
Peregrina 288
Scorzonera 265
Selinum 245
Sempervivum 190

Sinapi 181
Siser 252
Solidago Satacenica 183
Spanachia 264
Fragifera 282
Spica 173
Spina alba 188
Stœchas 175
Stramonia 97
Stychnodendron 153
Summach 147
Syrinx 149

T.

Tabacum 182
Tazzettes 23
Thalictrum 52
Thora 125
Thlaspi majus 217
pannonicum 131
Thymus 196
TrachelumAmerican 38
Teucrium 98
Thridax Agria 247
Tragum 249
Tragus 170
Trifolium Aureum 74
Tuberosa 24
Tulipa 2
Tulipa Persica 3

V.

Valeriana 178
Veronica 223
Victorialis herba 20
Vinca per Vinca 53
Viola Mariana 134
Martia 45
Matronalis 44
Montana,lutea 133
Umbilicus Veneris 65
Urtica Persica 92
Romana 285

Das andere Register.

Welches nicht die Zahl des Blatts / sondern eines jeden Paragraphi weiset.

A.

Ackeley 54
Ackerschnallen 129
Alantwurtz 215
Allermannsharnisch 20
Andorn 202
Anemone-Röslein 26
Angelica 206
Antisi 233
Aron 185
Artisisen 256
Artischocken 267
Asphodil-Lilien 30

B.

Balaustien-Bäumlein 144
Baldrian 187
Balsam-Aepffel
Männlein 95
Weiblein 96
Basilien 211
Bährenklau 62
Bährenöhrlein 61
Bährentatz 62
Baurensenff 231
Belveder 58
Benedictwurtz 270
Betonien 224
Beymenten 194
Bibenell 243
Binetsch 264
Bisamblum 198
Kraut 94. 109
Blau Eisenhütlein 125
Blau Milchglocken 83
Blumenköhl 262
Blumenrohr 56
Boborellen 226
Bochskraut 170
Bohnen 276
Türckische 122
Bortzelkraut 238
Boschnegelein 41
Braune Mägdlein 117
Brennwurtz 68

Brunns

Brunnkreß 124. 236
Burrragen 239
Buchsbaum 160
vergüldter 166

C.

Camillen 63
Cardinalblum 38
Cardobenedicten 209
Carifiol 262
Carthäuser-Negelen 41
Cheiri 42
Christblumen 75
Citronenbaum 142
Collerabi 261
Coriander 199
Schwartzer 126
Corallenbaum 153
Corallenblümlein 117
Cucumer 278
Cypressenbaum 151
Kraut 152

D.

Diptam 66
Drachenwurtz 184
Dreyfaltigkeit-Blumen 132
Durchwachs 222

E.

Edel Leberkraut 76
Egyptischer Weiden-baum 153
Ehrenpreiß 223
Eisenhüthlein 125
Eniß 213
Entian 172
Erbsen 275
Erdäpffel 270
Erdbeer 195
Erdbeer-Spinath 282
Erdnuß 21
Eybisch 78

F.

Fenchel 114
Feigenbaum 141
Felsennegelein 40
Filliten 39
Fingerhut 118
Fleckicht Lungenkraut 177
Frauendistel 188
Frauenhaar 220
Frauenmüntz 195
Freysamkraut 132
Fritillary 6
Fuchsschwantz 100

G.

Gänß-Blumen 59
Garben 69

Gartenkreß 235
Gauchblum 51
Gauchheil 116
Gehörnter Oelmagen 128
Gelsemin 154
Gelbe Ritterſporn 123
Gelbe Rüben 255
Gelbe Veyelen 42
Geißrauten 71
Gichtroſen 27
Glidweich 48
Gold-Blum 105
Gold-Knöpfflein 106
Gold-Lilien 16
Goldwurtz 17
Granatenbaum 143
Graßblum 39
Griechiſch Mondkraut 32

H.

Haberwurtzeln 256
Hanenkamm 100
Hanenfüß 25
Haſelwurtz 225
Haußwurtz 190
Herbſt-Roſen 79
Heydniſch Wundkraut 183
Hirſch-Bäumlein 147
Hirſchzung 210
Hohlwurtz 179
Holländiſche Filliten 39
Hopffen 268
Hornungs-Blumen 9
Hundszahn 12
Hyucca 77

J.

Jacobs-Stab 4
Jacinth 5
Jaſmin 154
Je länger je lieber 73
Jehovah-Blümlein 65
Jericho-Roſen 158
Jeruſalems-Blum 46
Jetinger-Rüblein 241
Indianiſch Blumenrohr 56
Feigen 57
Kreß 123
Negelein 111
Pfeffer 99
Winden 114
Wolffs-Milch 84
Jonquillen 22
Joſepplein 197
Iſpen 198
Juden-Kirſchen 226

K.

Kellerhalß 163

Kettnuß 150
Klapper-Rosen 129
Kichern 275
Kirschbaum 139
Kleeschnecken 286
Spanisch 74
Rauppen 237
Rührloffelholtz 288
Klein Erdnuß 21
Knabenkraut 31
Knoblauch 273
Köhl 260
Königs-Cron 2
Körbel-Kraut 241
Kornblum 136
Krause Pappeln 103
Kreßich
Garten- 235
Bruñen- 124. 236
Indianischer- 123
Kuchenschell 26
Kümmich 231
Kunschrotten 155
Kürbsen 279

L.

Lattich 232
Lauch 280
Lavendel 173
Moldauischer 174
Leberkraut 216
Edel 70
Stern- 228
Leimkraut 135
Leinkraut 82
Liebes-Aepffel 98
Liebstöckel 270
Lilien
Asphodil 30
Gold 16
Knollichte 29
Weisse 15
Zasichte 33
Zwiebel 13
Limonienbaum 142
Löffelkraut 242
Löwenmäuler 104
Lorbeerbaum 145
Lungenkraut 177
Lupinen 121

M.

Majoran 171
Mangold 205
Mannstreu 67
Marienrößlein 47
Maßlieben 59
Maurrauten 220
Mäußöhrlein 101
Mäußdorn 161
Melantzan 98

Meergraß 289
Melissen 204
Mellten 266
Melonen 277
Marienblümlein 36
Meerrettich 217
Merrzenblum
Veyel 45
Meisterwurtz 208
Metter 64
Milchglocken 83
Moldau Lavendel 174
Moly 19
Monat-Rettich 258
Mondkraut 32
Münchrhebarbara 186
Müntz 194
Myrthen 164

N.

Nabelkraut 65
Nachtvenel 86
Narcissen 4
Negelein 39
Nessel
Persische 92
Römische 285
Nießwurtz 75
Nüßlins-Salat
Nonnen-Negelein

O.

Oelmagen 127
Gelbe 128
Oelbaum wilder 165
Oliven 169
Ochsenzungen 240
Osterlucey 180

P.

Papagey-Federlein 100
Papier-Blümlein 87
Pappeln
Krause 103
Syrischer 150
Paßions-Blum 37
Pastenaten 253
Pastemenkraut 130
Patientia 85
Peperlein 248
Persianische Tulipan 3
Nessel 92
Peterling 259
Pfaffenkappen 279
Pfefferkraut 216
Pfersichbaum 140
Pfingst-Rosen 27
Phasohlen 276
Pöonien 27
Poley 203

Pomerantzen-Bäume 142
Kürbsen 279

D.

Quendel 196

R.

Rapünzelein 244
Rauchäpffel 97
Raphanellen 258
Rauppenklee 286
Rauten 195
Rebellen 70
Rettich 257
Rhapontick 192
Ringelblumen 107
Ritterſporn 113
Gelbe 123
Rodiß-Rettich 258
Römiſche Camillen 63
Neſſel 285
Roſen 157
Wegerich 281
Roſmarin 156
Rübenköhl 261
Rüben 250
Gelbe 255
Rothe 254
Steck- 241
Zucker- 252
Rührlöffelholtzklee 288

S.

Saffran 7
Wilder 110
Salat 232
Salbey 200
Sammetblum 111
Sanickel 219
Saturey 197
Sauerampffer 237
Säubrod 28
Saiffenkraut 49
Scabioſen 130
Schabab 126
Schabenkraut 106
Schaafgarben 69
Scharlach 176
Schartenblum 105
Schelwurtz 221
Schlüſſelblum 50
Schmaltzblum 89
Schnallen 129
Schneeballen 148
Schneetröpfflein 8
Schneckenklee 286
Schnittlauch 274
Schoßwurtz 12
Schwartzer Coriander 126
Schweitzer-Hoſen 70

Schwertel 14
Seidenbast 162
Selleri 245
Senetbäumlein 146
Senff 181
Sevenbaum 159
Silberblatt 32
Silberweiß 112
Singrün 53
Sonnenblum 120
Sonnenwürbelen 247
Spanisch Glocken 134
Graß 283
Klee 74
Schlangenkraut 250
Trommeten 279
Wicken 80
Winden 114
Sparglen 296
Spicanard 173
Springkörner 187
Steck-Rüben 241
Steinbrech 234
Stendelwurtz 31
Sternblum 4
Sternleberkraut 228
Stöchaskraut 175
Summach-Bäumlein 147
Süßholtz 218
Syringen 149
Stabwurtz 229
Syrischer Pappelbaum 150

T.

Taback 182
Tattüffeln 271
Tausendschön 55. 100
Tazzetten 23
Thymian 196
Tilt 212
Tormentilt 227
Tragunen 249.
Traubenkraut 189
Tuberosen 24
Tulipan 2
Türckische Bohnen 122
Bünd 17
Melissen 205

V.

Vehedistel 188
Vened. Wetter-Röslein 102
Veyelein 45
Veyelwurtz 35
Ungarischer Bauren-Senff 131

W.

Wald-Mangold 60
Reben 52

Welsch

Welsch-Bährenklau 62
Linsen 146
Nessel 285
Quendel 196
Wegwarten 246
Weiß-Lilien 15
Brennwurtz 68
Wermuth 201
Wersich 263
Wetter-Rößlein 102
Weyderich 72
Widerstoß 48
Wilder Saffran 110
Winden 114
Winter-Antivi 233
Wintergrün 60
Winter-Wolffswurtz 81
Winter-Beyel 43
Wolffs-Milch 84
Wunderbaum 119

Z.

Zelland 163
Zeitlosen 11
Ziser-Erbiß 275
Zittergraß 284
Zwibel 272
Zwibel-Lilien 13
Zucker-Erbsen 275
Rüblein 252

Des Ersten Theils

E N D E.

Curioser Anhang.

1. Rosen bald zu haben.

Setze zu End des Octobris einen Rosenstock in einen irrdenen Topff voller Erden/ die durch ein Sieb geräden und mit gutem Tung wohl vermischt ist / ein / begieß ihne des Tags zweymahl mit laulichtem Wasser/ doch nicht gar zuviel / setze ihn zur Zeit ungestümmer Winde oder kalten Regen-Wetters unter Dach / sonderlich aber laß ihne nie über Nacht unter freyem Himmel/ auch, so der Winter recht einbricht/ setze ihn in ein temperirt Gemach/ und/ so sich die Schoß beginnen zu treiben / begiesse den Stock mit wärmern Wasser/ doch jedesmahl Stamm und Laub unberühret ; nachmahls / wann die Sonne wieder steigt/ und wärmer Wetter kommt/ bringe ihn wider an die freye Lufft/ doch nicht beständig und über Nacht/ so wirst du frühe Rosen zeigen können / doch leidet der Stock gemeiniglich hernach Noth.

2. Lilien lang zu erhalten.

Nimm ihre Stengel mit den Blumen / ehe sie noch gar offen seyn/ thue sie in ein irden Geschirr/ verwach es wohl/also / daß keine Lufft dazu kommen kan / vergrabe das Geschirr in die Erden/ und so du die Blumen haben wilt / im Herbst oder Winter / nimm es wieder heraus, und setze die Stengel in laulich Wasser/ so geben die Blumen auf.

3 Werren zu vertreiben.

Wo du dieses Ungeziefer / so das schädlichste unter allen ist / spührest / laß Salpeter im Wasser vergehen/und den Ort damit begiessen / so sterben sie davon.

NB. Ein Zeichen/ daß Werren vorhanden/ ist/ wann an den Gewächsen die Wurtzel unten abgefressen werden/und solche/ so man ein wenig daran zieht / gleich heraus gehen.

DELI-

DELICIARUM HORTENSIUM,

Oder des

Blumen- Artzney- Kuchen-

Und

Baum-Gartens

Ander Theil.

Darinnen gemeinlich gelehret und unterrichtet wird:

Wie eine Baum-Schule aufzurichten / die Bäum in schöner Ordnung zu pflantzen / auf mancherley Art zu impfen / zu pfropffen / zu versetzen / vor allen Gebresten und Schäden zu verwahren / oder da sie schadhafft / wieder zu verbessern seyen.

Entworffen von

M. Joh. Georg Müller / S. P.

STUTTGART
Verlegts Augustus Mehlers
seel. Erben.
Anno 1717.

Einleitung zu diesem Baum- und Garten-Büchlein.

BRoßgünstiger Leser / hochgeneigter Garten-Freund! Es hat so wohl der Verleger meines Gart- und Blumen-Büchleins / als andere ehrliche Leuth / mich inständig gebeten / ich solte doch meine wenige Wissenschafft von Pflanzung / Impffung / und Erhaltung der Bäumen / ihnen auch mittheilen / und solche auffs kürtzeste meinem Gart- und Blumen-Büchlein anhencken / welches ich dann keines Wegs versagen sollen noch wollen.

CAPUT I.

Was zu einem guten Baum-Garten nothwendig erfordert werde.

DJer ist mein Propo abermahlen nicht/ einen Garten de novo und von neuem aufzurichten/ sondern allein von denen zu handlen/ welche du schon würcklich als Gärten in deiner Possession hast/ da ich allein anzeigen werde/ wie sie in guter Verpflantzung zu erhalten seyen/ so man anderster der Früchten mit Nutzen geniessen wolle. Solche Gärten aber erfordern

1. Einen fleißigen/ sorgfältigen Hauß-Vatter / der auch selbsten Hand mit anlege/ Lust und liebe darzu/ und seine fleißige Inspection darüber habe: Wo er ein solcher ist/ wird er sich auch befleißigen immerzu in Bereitschafft zu haben

2. Gutes Garten-Geschirr und Instrumenten von scharffen Schauffeln und Schoren/ Axt und Beihel/ Bickel und Ha-

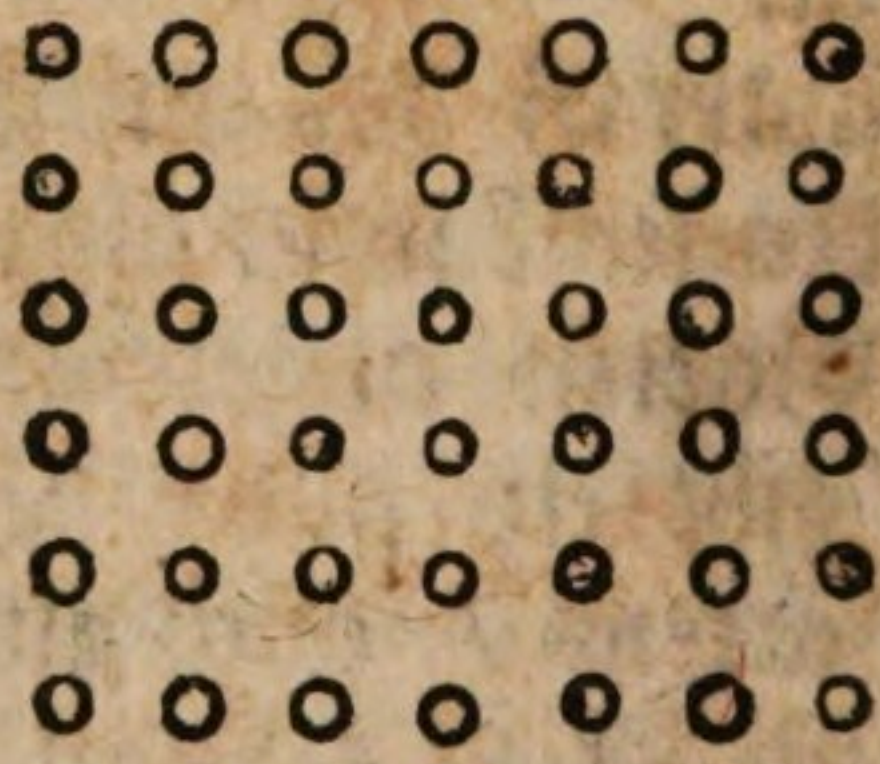
Hacken/ groß und klein / Happen und Schneidmesser / Spannsegen und Holtzscheren/ eysern- und höltzerne Rechen/ Hand-Schäuffelein / Baumschaber/ Wegstosser / Meissel/ Rauppen-Eisener/ Mistgabeln / Kräben/ Butten / Leytern mancherley Gattung / &c. welches alles man immer zu in einem Garten zu gebrauchen hat.

3. Ein guter Grund und Boden/ welchen du erkennen kanst / als wie oben im Kuchen-Garten angezeiget worden: Item / so gibt ein guter Boden eines Baum-Gartens / auch gut süß Futter von allerhand Kleen / Graß und Kräutern: Solches aber zu erhalten/ must du

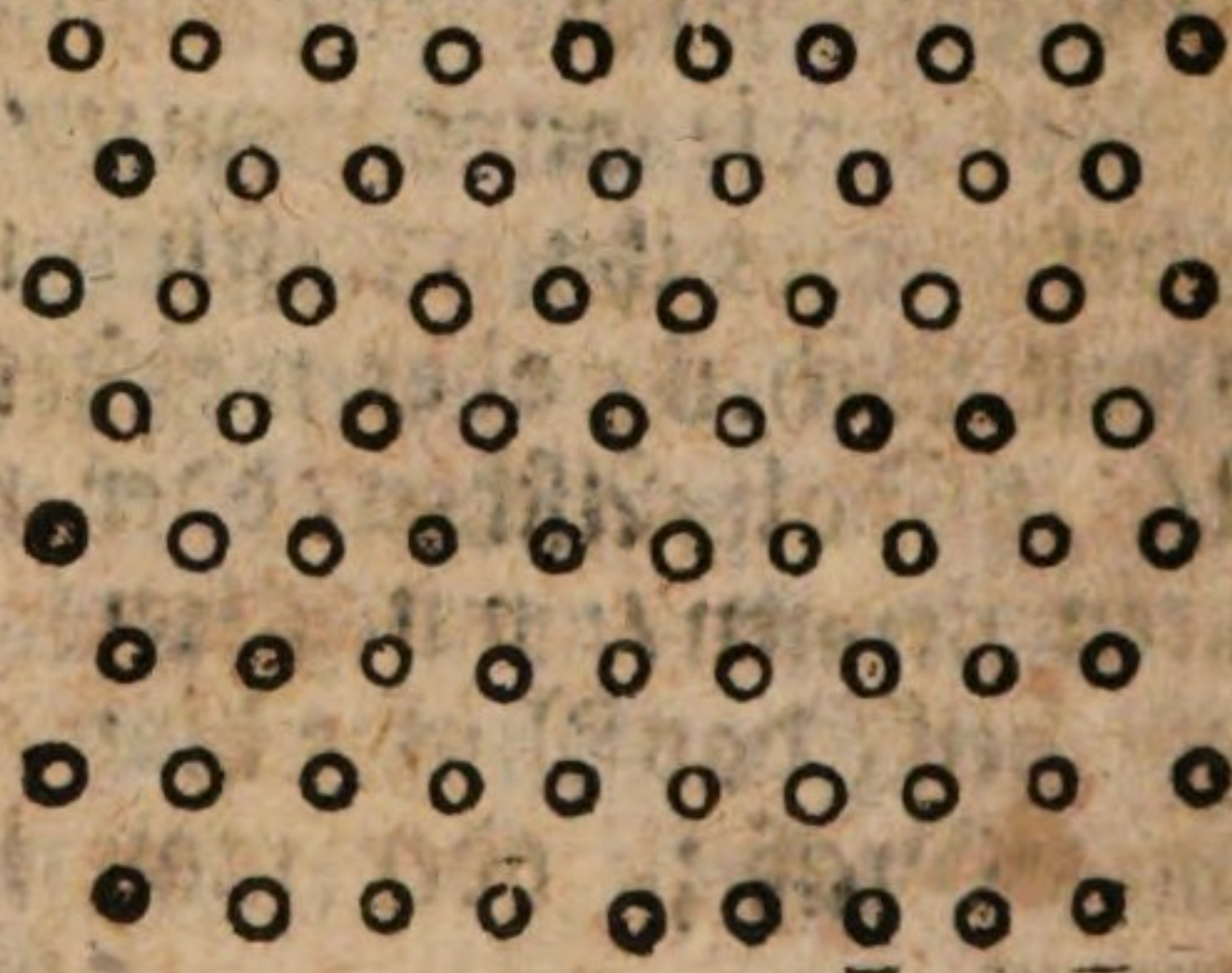
4. Deinen Garten jährlich wohl tungen mit Rind- oder Schafsmist / und wo die Graßböden verödet/ und mit Müsig oder Moß / wie mans nennet / überwachsen/ bekommts ihnen trefflich wohl/ so mans mit Aschen / oder welches noch besser ist/ mit Salz-Aschen / oder wie es die Bauren nennen / mit Kleesaamen beschüttet / beißt das Müßig hinweg/ und bringt gutes Graß; oder man kan sie auch pferchen.

5. Schön

5. Schön stehet es auch in einem Garten / wann die Bäume in schöner Ordnung da stehen / welches ja eben so leicht zu machen ist / als wann sie / als wie des Schuhmachers Laist / unordentlich untereinander geworffen werden: Die Reihen aber der Bäum können entweder gesetzet werden in dieser Form.



Oder / welches fast noch schöner stehet / und die Augen noch besser contentiret / in dieser Ordnung.



6. Muß man in einem Baum-Garten auch immerzu ein gute Baum-Salben in Bereitschafft haben/ welche auf unterschiedliche Weiß gemacht werden: Etliche machens also:

1. Rec. Terpetin/
Sauer Kirschenhartz/
und Jungfrauwachs/
iedes gleich viel/
untereinander gemacht / und in einem Tigel zergehen lassen.

2. Rec. Gemeines Hartz/ 2. Loth/
Wachs/ 1. Loth/
Vogelleim/ 2. Quintl.
Alten Butter / nach Belieben.

3. Rec. Wachs / Hartz / Baumöhl und Schmeer / eines so viel als des andern;
laß ob einer Glut zergehen / gieß alsdann in frisch Brunnen-Wasser/und knett es zu einer Salben / biß sichs auffstreichen läßt.

4. Rec. Nimm Wachs 1. Pfund/ Terpenthin 1. Vierling. Schusterpech 1. Vierling

ling / ungesaltzener Butter 1. halb Loth / Vogelleim 1. Loth / Myrrhen und Weyrauch jedes 1. halb Quintlein / Schwefel 1. Quintlein

Laß es über einem Feuer in einem Kächelen / zergehen / mengs wohl / und hebs auf zum Gebrauch. Ist probat ; wann ein schadhaffter Ort am Baum damit überstrichen wird / fällt es nicht ab / biß es heil ist.

5. Rec. Terpenthin 1. halb Pfund / rindern Unschlitt 1. Vierling / Wachs 3. Vierling / Honig 2. Loth / weissen Weyrauch 1. Vierling / Mirobalani citrini zwey Loth / Schwefel vor zwey Kreutzer / Saltz was zwischen drey Fingern bleibt.

Was hart ist / zerstosse gantz klein / jedes besonder / das Wachs / Terpenthin / Unschlitt und Honig laß in einem glasirten Geschirr auff einer Glut zusammen schmeltzen / rühre darauff jedes Pulver besonders darein mit einem höltzernen Schäufelen / laß es bey einer halben Stunde also kochen / rührs fleißig um / daß es nicht anbrenne und sich wohl vereinige ; alsdann laß es stehen / biß sich das dicke auf den Boden gesetzt hat : Hierauff giesse das Obere herab in ein ander Geschirr und laß es gestehen. Diß ist ein vortrefflich Baumwachs oder Salben / so alle Schäden heilet / auch den Krebs und allen bösen Zufällen wehret.

CA-

CAPUT II.

Von Versetzung der jungen Bäumlein/ sie seyen gleich geimpfet oder noch wild.

NAch obiger Form und Ordnung kanst du vor dem Winter die Stuffen und Löcher graben/ und den Winter über also wohl ruhen und durchfrieren lassen; wohl bekommt den Bäumen/ so du auch etwas Letten oder Laimen darein thust/ wann dann der Februarius oder Martius herbey kommt/ so kanst du die geimpte oder wilde Stämme gleich nach dem neuen Licht hinein setzen/ mags aber die Zeit erleiden/ so ist es besser/ du verschiebest solche Versetzung bis auf den Herbst um Lamprechts-Tag/ dann um solche Zeit darff allein die Wurtzel anwachsen/ im Frühling aber treibt sich zugleich der Safft in die Augen und Sprossen/ dahero sie auch wegen mehrerer Verrichtung/ ehender zuruck bleiben und verderben.

Im Versetzen bekommts solchen

Stämmlein mächtig wohl/ so man observiret und sie zeichnet/ wie sie gestanden seynd/ damit eben diß Theil/ so zuvor gegen Aufgang der Sonnen gesehen/ wiederum dahin gekehret werde.

Die Art der Früchten wird sonderlich durch das Versetzen gebessert/ doch solle es nicht zu offt geschehen: Desgleichen solle man die Bäumlein niemahls aus einem guten in ein schlechters Erdreich setzen/ weil sie sonsten nicht fortwachsen/ sondern sochen und wohl gar verderben. Kan mans aber nicht ändern / so solle man doch das Loch/ wo man das Bäumlein hineinsetzet/ zuvor mit gut- und geschlachter Erde füllen/ zum wenigsten zwey oder drey Schuh tieff. Bäume/ die keinen Frost leiden können/ als Maulbeer- Pfersich- Nuß- Bäume und dergleichen/ muß man erst im Frühjahr versetzen/ sonst sie leichtlich im Winter erfrieren: Die andere aber werden von dem Anfang des Septembers an versetzet/ bis in die Mitte des Novembers; Busch- und Staudenwerck ebenfalls im Späthling. Die Zeit ist von dem Vollmond an bis zum Neumond/ lieber Vor- als Nachmittags/ und wanns nicht zu heiß auch nicht zu kalt/ und dabey etwa feucht Wetter ist. Siehe ein mehrers Cap. 8.

CAPUT III.

Wie man die Bäumlein/ so man impten will/ bereiten soll.

WIch zwar von jeder Art der Bäume absonderlich schreiben werde will ich doch allhier generaliter anzeigen/ daß alle Beltz-Stämm-Bäumlein/ so du impten wilt/ schön/ gerad/ grün/ rund/ und nicht krumm sollen seyn/ von sauberer glatten Rinden/ ohne Aest/ hübsch/ säfftig. Der Stamm ist am tauglichsten zum impten/ so er etwann ein paar Daumen dick ist: Doch kan man ihn dicker und dünner impffen: Je dünner aber der Stamm ist/ je tieffer muß er auch auff dem Boden abgeschnitten werden/ erstlich mit einem Hand-Seglein/ darnach mit einem scharffen Messer wohl geebnet. Ist der Stamm eines Daumens dick/ so schneide ihn eines Schuhs hoch ab von der Erden; Ist er zwey Daumen dick/ so schneide ihn zwey Schuh hoch ab; Ist er eines Armes dick/ so schneide ihn drey Schuh/ oder auch anderthalb Ehlen hoch von der Erden ab. Alle Neben-

zweig schneid hinweg; desgleichen den Uberfluß der Murtzeln und Zasamen/ und bestreiche den Schnitt mit obiger Baum-Salben einer/ damit der Safft nicht durchlauffe/ und der Schnitt desto ehender erwachse.

Zum peltzen aber oder impten gehören nachfolgende Instrumenten und Vorrath:

1. Ein subtil- und sehr scharffes Hand-Säglein.

2. Grosse und kleine/ gerad- und krumme/ alle aber scharffgeschliffene Messer/ womit aber nichts von eßigen Wahren zu schneiden.

3. Keule oder Zwickel von Helffenbein/ Buchsbaum/ oder anderem harten Holtz/ den Spalt damit offen zu halten.

4. Pfropf-Beine oder Höltzer von eben solchem Zeug/ die Rinden damit abzulösen.

5. Ein klein- gantz eisernes Hämmerlein/ davon der mittlere Theil eine Feile/ der untere aber ein Bohrer ist.

6. Ein kleines Hand-Beil.

7. Ein Körblein/ alles darinnen beysammen zu haben.

CAPUT IV.

Von den Impten- oder Propff-Reisern.

Die Pfropff-Reiser sollen neu-gewachsen

wachsen und erst vorigen Jahrs ausgesprossen seyn/ mit grossen Knospen und vielen Augen/ welche/ wo müglich/ gegen Auffgang der Sonnen sollen abgebrochen werden nach dem Neumond. Nicht aber erst/ wann die Bäum sich schon starck treiben/ dann da seynd sie nimmer nutz.

Die rechte Zeit aber ist ohngefehr um Weyhnachten oder Hornung/ ehe und dann der Frühlings-Safft in die Bäume schiesst: Unterdessen aber/ biß die rechte Impffens-Zeit herbey rucket/ kanst du selbige in das Erdreich/ sonderlich in dem Keller vergraben; wann ein Zweig lang ist/ kanst du zwey/ drey/ oder mehr Pfropff-Reise daraus machen/ dann eines lang genug ist/ wann es eines Fingers lang aufgesteckert wird.

Kein Pfropff- oder Peltz-Zweig solle von einem jungen/ sondern von einem alten fruchtbaren Baum genommen werden/ der zumahl einen gesunden Stamm und wohlbeschaffene Rinden habe/ von keinem Krebs/ Brand/ oder dergleichen übeln Zuständen angegriffen seye. Die Impten sollen in der Dicke eines starcken Federkiels/ fein

gerad/ voller Safft/ und mit Augen wohl besetzt seyn. Auch sollen sie keine Neben-Schößlein haben/ sodern einfach seyn/ da man auch wohl Acht zu geben hat/ daß man im Brechen sie an der Rinde nicht verfehre; deßwegen sie am sichersten abgeschnitten werden. Ist der Stamm/ worauff man peltzen will/ klein/ so darff man dem Zweig über drey Augen nicht lassen/ die übrige schneidet man hinweg/ und verstreicht den Ort mit Baumwachs; Ist aber der Stamm mittelmäßig/ so läßt man vier Augen/ dem stärckesten fünffe stehen. Kirschen- Pfersich- Mandel- und dergleichen Impten von Obst/ das frühe blühet/ müssen zu Anfang des Hornungs oder etwas späther abgebrochen werden; von Aepfel oder Birn aber kan mans noch im Mertzen haben/ jedoch nachdem das Wetter beschaffen/ und die Bäume sich bald oder spath anfangen zu treiben.

CAPUT V.

Von der Art und Weiß zu impffen.

MAn hat vielerley Art zu impfen/ wir wollen aber nur von den vornehmsten und nothwendigsten etwas sagen:

I. In-

I. Inoculatio: Unter allen Impffen behält bey mir den Preiß das Oculiren oder Aeuglen/ weil solches zu allen Zeiten des Jahrs kan vorgenommen werden/ und an allen Baum-Gewächsen/ so sich sonsten nicht impten lassen/ kan applicirt werden.

Im Sommer/ wann die Bäume in vollem Safft/ nimmt man ein Reiß von einem zahmen Baum/ von welchem du zu impten begehrest/ schneidet ein Schildlein aus dem Reißig/ eines Finger-Nagels groß/ etwan in dieser Form △/ darinnen ein schönes vollkommenes Aug ist/ dahero es den Nahmen oculiren oder äuglen hat/ solches aber recht herunter zu schehlen/ must du ein scharffes Messer nehmen/ ohne Verletzung des Augs/ die Rinde am Zweiglein rings um auflösen/ und hübsch von dem Reiß abschehlen/ indeme du aber im Abreissen bist/ so must du wieder das Holtz/ daran das Aug stehet/ trucken/ damit der Sproß im Auge im Schildlein stehen bleibe/ dann solte das Aug im Holtz des Reises stecken und zuruck bleiben/ so wäre diß Schildlein

nichts nutz: Welches du leichtlich sehen kanst/ dann wann das Aug am Holtz bleibet/ so ist das Schildlein an dem Ort/wo das Aug stehen solte/gantz durchsichtig. Das Blatt/so daran stehet/ solt du abbrechen/ doch also/ daß das Stielein von dem Blatt daran stehen bleibet: Wann du das Schidlein der Gebühr nach aufgehebt hast/ so faß es bey dem Stielein/ so du vom Blatt daran gelassen/ und halts zwischen den Lefftzen ungenetzt/ so lang/ biß daß du auch die Rinden am Baum/ darauf du ihn setzen wilt/ umgeschnitten hast. Schneide ohne Versehrung des Holtzes einen Schnitt in den Stamm/ darauf du impten wilt/ in Form eines Lateinischen T, doch siehe/daß der Schnitt unterwerts an selbigem etwas länger seye/als das Schildlein ist/so du darein setzen oder äuglen wilt/ das Holtz aber unter der aufgeschnittenen Rinden/ wie gemeldt/ muß nicht verseh-

ret werden.

Wann der bemeldte Schnitt geschehen/ solt du die Rinden unter dem Querschnitt oben an/ fein säuberlich/ etwann

mit einem Glättbeinlein/ damit man das Papier glättet/ lösen und auffheben/ so lang und so breit / daß du mit dem Schildlein darzwischen hinein kanst/ wan du nun zu beyden Seiten unter dem Querschnitt die Rinden mit dem Beinlein voneinander gethan/ so fasse das Schildlein wiederum bey dem Stielein des Blatts / so du daran gelassen/ und trucks zwischen die aufgelößte Rinden hinein in das safftige Holtz/ daß es sacht auffliege/ und oben das Ende des Schildleins / an dem Querschnitt des Baums wol anrege/und das Schildlein den Schnitt oben des T allenthalben wohl ausfülle/ dahero oben der Querschnitt nicht darff grösser seyn / als das Schildlein oben ist. Wann diß geschehen/ so ziehe die beyde Flügelein der ausgeschnittenen Rinden am Stamm wieder darüber/ doch daß das Aeuglein unbedecket dardurch heraus sehe. Verbinde das eingesetzte Schildlein mit einem hänffenen Band/ welches Band du in der Mitten fassen solt/ damit beyde End zugleich um den Ast oder Baum gehen/

und du es desto füglicher auf der andern Seiten binden mögest: Must aber wohl zusehen/ daß du es nicht zu hart bindest/ welches der Anwachsung hinderlich ist/ und welches wohl zu mercken/solt du weder das Schildlein/ noch das hänffen Band keines wegs netzen: Das Band aber muß man unter dem Aeuglein und Stielein am Schildlein herum thun/damit das Aeuglein keines wegs bedeckt werde/ man kan auch mit dem Band/ wann es lang genug/ wie es fast am besten ist/ wiederum um den Baum oder Ast herum führen/ und es oberhalb des Schildleins knüpffen: Dieses Band solt du einen Monat lang daran lassen/ doch wann der Baum dick ist/ kanst du solches auch länger daran lassen/ wie es dann offt biß in sieben Wochen daran bleibt.

Wann nun die Schildlein junge Zweige getrieben/ so solt du den Baum oder Ast/ ungefehr drey Finger über dem Schildlein absägen: Wann aber ein Jahr vorbey/ und dein Zweiglein starck genug/ daß es etwan schon bis in die 12.

Augen

Augen treibet/ kanst du den Uberrest des Holtzes / so du drey Finger lang über dem Schildlein stehen lassen / vollends abwerffen: Alle Schnitt aber sollen mit obiger Baum-Salben geschmieret werden/ nemlich nicht der Schnitt / worein das Schildlein kommt/ sondern allein diejenige/ welche abgesäget worden: solch Aeuglen solle man bey schönem Wetter/ doch Morgens früh/ wann es noch kühl ist / vornehmen. Wilt du an einem Stamm mehr als ein Aeuglein setzen/ so must du es nicht gerad übereinander setzen/ auf einer Seiten/ dann so würde eines dem andern den Safft entziehen/ sondern rings um den Stamm her/ und immer eines höher als das andere/ damit der Safft allen zugleich mitgetheilet werde. Wann das Schildlein schön Holtz bracht hat/ solt du solches oben etwan an Stäben zusammen binden/ damit selbigen der Wind nicht Schaden thue/ oder abbreche. Und das ist die erste Art zum Impffen/ welche ich dir so deutlich/ als ich immer vermocht/ eröffnet habe. Damit kanst du allerley Gattung auf einen

Stamm bringen / rothe / weisse / gelbe / Leibfarbe / ꝛc. Rosen auf einem Rosenstock: Und so fortan auch von andern Gewächsen.

Zum Oculiren ist die beste Zeit im Junio / Julio und Augusto: Bey jungen Bäumlein oculiret man an dem Stamm / bey alten aber in die Zweige. In acht oder zehen Tagen kan man schon sehen / ob das Aeuglein gerathet oder nicht: nemlich wann es schön frisch bleibt / aufgeschwillt / und das untere Blatt abwirfft. In drey Wochen wird es schon anfangen zu wachsen / da man dann das Band auflösen solle / damit das Aeuglein völligen Zufluß habe. Die ersten vier oder fünff Tage nach der Operation solle man das Aug mit einem grossen Blatt wider die heisse Sonnenstrahlen und scharffe Winde bedecken.

II. Insitio: Die andere männiglich bekandte und gantz gemeine Impffung beschiehet in dem Spalte von dem Jenner an biß in den Mertzen hinein / ehe und dann sich die Knospen oder Bollen treiben: Wie du aber die Impf-Zweige zubereiten solt / bist du oben im 5. Cap. unterrichtet worden / dann du solt die Pfropff-Reiser nicht gleich in deren Stund auffstecken / in deren sie abgenom-

men worden/ sondern sollen/ wo müglich/ zehen oder zwölff Tag alt seyn: Auch wäre gut/ daß der Stamm/ darauff du impffen wilt/ zuvor angewachsen/ gewurtzelt/ und also schon ein Jahr gestanden wäre/ damit er Safft genug habe. Wann ein Zweig drey oder höchstens vier Augen hat/ ist es übrig genug: Selbiges must du unten beschneiden/ daß es gleichsam dreyeckicht wird/ aussen an dem breiten Theil muß die Rinden unversehret gelassen werden/ das gespitzte aber/ so in den Spalt hinein komt/ behält gar keine Schelffen. Wann du nun solche einstecken wilt/ must du zuvor den Stammen/ darauff du impten wilt/ abstägen/ die übrige Zweig und Schoß darvon abschneiden: Darnach nimm einen scharffen Meissel/ spalte den Stammen darmit entzwey/ doch daß er sich nicht zu weit schlitze/ darauff du wohl Achtung geben kanst/ wann solches geschehen/ so stosse an beyden Enden des Spalts/ indem der Meissel noch darinnen steckt/ das Impt-Zweig darein/ so tieff als es auf der einen Seiten von der

Rinden loß ist/ auf der andern Seiten aber/ must du genaue Achtung geben/ daß die Rinde des Zweigs/ der Rinden des Stammens gleich stehe/ nicht zu weit hinein/ und nicht zu weit heraus komme/ daß man gleichsam nicht sehen möge/ daß etwas darein seye gesetzt worden: Wann dann die Zweig recht stehen/ so ziehe den Meissel wiederum heraus/ und beschmiere den Schnitt mit der Baum-Salben/ lege ein stuck Leimen oder Erden mit etwas Kühkoth vermenget/ darauff/ verbind es mit einem Lumpen oder Bast/ oder wormit du kanst/ und laß darauff/ bis sichs selbsten verliehret. Zu dem Stammen solt du einen Stab stecken/ damit er nicht von dem Wind beschädiget werde: Des Winters aber solt du ihn gleich mit Schaub- oder anderem Stroh verbinden/ damit ihme die Kälte nicht schade.

III. Detractio: Dieses geschicht durch Röhrlein oder Pfeifflein: Ist zwar auch ein feines Impten/ aber nicht so dauerhafft als das vorhergende/ und sollen allein diejenige Bäum auf solche Art geimptet

imptet werden / die voller Safft seyn/ und zu keiner andern Zeit / als allein im Aprillen oder Mayen: Da solt du dir einen fruchtbahren und safftigen Baum auserſehen / von welchem du die schönste und frechste Zweiglein / mit taugenlichen Augen abnehmen solt / darvon schneide oben die Spitze hinweg / löse es auch auf der andern Seiten rings umher auf / in Länge / daß wenigst zwey Augen daran stehen bleiben / darnach lege alle deine Kunst an / wie du solche Rinden / als ein hohles Pfeifflein / herunter streifen mögest / doch gantz und unverſehret: Gehe dann zu demjenigen Stamm oder Baum / deme du dein Pfeifflein auffsetzen wilt / und ledige auch von selbigem ein Pfeifflein ab / so lang und groß / oder dick / als diß ist / so du auffsetzen wilt / daß am Holtz gleich zutreffe / und sich in dessen Loch just und gerecht schicke / daß das aufgesetzte Pfeifflein an seinem neuen Holtz fein sacht aufflige / auch an dem Ende des Pfeiffleins die Rinden sich mit der Rinden des Stammens / also genaue zusammen füge / daß man schier nicht vermercken

cken möge / das etwas an das ander gesetzet worden : Wann das geschehen / wird die angesetzte Rinden oben und unten mit einem trockenen hänffenen Band um und um verbunden / damit die Rinde desto vester bekleibe : Du solt aber das Band nicht über das Aug gehen lassen / dann das ist schädlich.

IV. Decorticatio ; Ist der Spalt-Imptung an gleichesten / ausser daß dieser Modus allein an denen Stämmen und Bäumen gebrauchet wird / so schon etwas starck seynd / harte und veste Rinden haben : Der Stamm wird abgesäget und beschnitten / als wie zum Spalt-Zweigen / dann nimmt man ein rundes spitziges Eisen / als wie ein Pfriem / schlägt es zwischen der Rinden und Holtz in Stammen hinein / doch daß es nicht ausschlitze / oder die Rinde auffbreche / deßwegen du zuvor den Stammen / zu Verhütung dessen / oben binden kanst : Dann nimm das Propff-Zweiglein / schneide unten am End ein Stücklein darvon biß auf das Marck / doch nur auf der einen Seiten / und machs vollends spitzig / daß

sich

sich es in das Löchlein schicket / auf der unbeschnittenen Seiten aber must du die Rinden auch beschehlen / so tieff der Spitz in das Loch hinein muß / dann ziehe das Eisen wieder heraus / andere haben solche beinene Instrumenten / und probieren / ob das Reißlein recht in das Löchlein seye / ist es just / so steck das Zweiglein hinein / doch also / daß diese Seiten des Zweigleins / so du die Rinden erst abgelöset hast / an der Rinden des Stamms anstehe / und sich gegen selbiger kehre / und nicht verletzet werde: Darauff verbind und bestreich es / als wie oben bey der Spaltung vermeldet worden.

V. Ablactatio: Dieses ist bey den gemeinen Gärtnern unbekannt / kan aber mit grossen Nutzen gebraucht werden. Wann du einen guten fruchtbahren Baum hast / sonderlich der noch niederträchtig / und dessen Aeste sich noch gerne biegen lassen / so setze umkamprechtsag so viel junge wilde Bäumlein / als dir beliebet / um selbigen nahe herum / daß du sie mit den Aesten des Baums wohl erreichen kanst: Im Frühling schneide dann die

die wilde Stämme so tieff ab als du vermeinest / daß das Reißig oder die Aestlein von dem fruchtbahren Baum dannoch selbige erreichen mögen / wann der Stamm abgeschnitten / spältest du denselben / als wie man in Spalt imptet / alsdann nimmst du ein darzu taugliches Aestlein oder Zweiglein von drm zahmen Baum / doch unabgebrochen / machest es auf beyden Seiten / so weit es in Spalt kommen soll / von seiner Rinden loß / und legest es gar beheb in Spalt hinein / bestreichst mit Baum-Salben / und verbinds / wie auch oben vermeldt / mit Lumpen und Leimen / und laß den Sommer über das Zweiglein unabgelößt / an seiner Mutter hangend / so ihme noch die Nahrung geben muß / stehen / doch kanst du es an ein Pfählin aufwarts anbinden / daß ihme der Wind nicht Schaden bringe: Wann nun der Späthling oder Herbst herbey kommen / so entwehnest du solches Zweiglein gleichsam von seiner Mutter / indeme du es von seinem Mutter-Stammen ablöseſt / und versetzest dann

dann solche Bäumlein nach deinem Belieben / wohin du immer wilt.

Auf solche Weiß pfleget man etwann auf kurtze niderträchtige / als auf Quitten-Bäumlein / allerhand Obs zu impten / welches einen schönen Fürstlichen Lust gibt / indem das Frauenzimmer / auch Kinder / solches Obs von den Bäumen selbst abbrechen / und sich darmit erlustigen können / welches nunmehr in Hoher Stands-Personen Lust-Gärten vielfältig zu sehen.

VI. Circumpositio: Dieses geschicht durch Anhenckings-Scherblein / darvon im Blumen-Tractätlein bey den Negelblumen Meldung geschehen. Ist eine sehr treffliche Erfindung / dann viel Gewächs schwerlich oder wol gar nicht durch andere Impfung mögen fortgebracht werden / so sich doch durch diese Anhenckling propagiren lassen / sonderlich kan man die schwartze Maulbeerbäum fast auf keine andere Weiß besser fortbringen / als auff diese. Die Geschirr / so darzu gebraucht werden / seynd in Form / als wie Anhenckling / so man zu Negeleins-Stöcken gebrau-

brauchet/ doch müssen sie viel grösser seyn als selbige/ ja so groß als ein gemeiner Milch-Scherb / derselbe muß unten ein genugsames Loch haben/ daß der Ast hindurch mag/ oder so noch besser ist / muß es von dem Loch unten an/ einen Schlitz haben biß oben aus / daß man mit dem Ast neben zu hinein mag/ oder das Geschirr muß gemacht seyn/ daß mans in zwey Theil theilen kan: Hat das Geschirr bloß ein Loch / mustdu den Zweigden du darzu erwählet / so hübsch gerad/ und noch jung seyn solle / von allen Neben-Aesten säubern / und ohne Abstossung einiges Augs hindurch ziehen / dahero es noch besser ist / so das Scherblein einen Schlitz biß oben aus hat/ kan man auff der Seiten ohne Gefahr besser hinein kommen / noch besser kan man fortkommen / wann sich der Scherb gar in zwey Theil scheiden läßt/ welche du nach deinem Belieben bey dem Hafner bestellen kanst/ solche Reiser / ehe und dann du sie in Scherben thust / löse rings um von der Schelffen und Rinden ab/ oder welches noch besser / so schneide ungefehr

in

in die Mitte des Theils so in Scherben kommt in das Zweiglein hinein/ biß auf das Marck / und fahr mit dem Schnitt auff einen Zoll hinauffwarts / damit es aber nicht gleich wieder zusammen wachse/ so stecke ein Steinlein/ oder Höltzlein/ oder dergleichen etwas in Spalt/ so solchen offen behalte / da dann das abgelöste Theil bald Wurtzeln bekommet/ der andere Theil / so nicht abgelöst / behält noch den Safft von der Mutter / den Scherben aber mußt du / so gut als du kanst/ mit Pfählen an die Aest anhefften/ wann nun der Scherb recht hanget/ und die Aestlein oder Zweig darinnen / oder durchgezogen seynd / so belege das Loch unten mit Karten oder dergleichen / und den Schlitz nebenzu verwahre mit Schindeln / damit nichts durch und hinaus fallen möge / dann du solche mit guter Erden mit etwas Sandes vermischt/ ausfüllen / und bey trockenem Wetter sprentzen must: Und dises solt du in dem Frühling thun / und dann ein Jahr an dem Baum hangen lassen/ wann nun der Frühling wieder kommt / so kanst du sie

unten

unten am Loch des Scherbens mit einem scharpffen Messer abschneiden und ablösen / und solche Bäumlein hinsetzen wo dir beliebt / wachsen trefflich darvon / und bringen bald eben die Frucht / als wie der alte Baum / darvon sie genommen seynd.

VII. Submersio: Diese Weiß läßt sich an Bäumen nicht zum besten practiciren / aber mit Reben / mit niederträchtigen Stäudlein von Rosen-Stöcken / Sanct-Johannis Träublein / Speck-Lilien / &c. und dergleichen / kan man die Gewächs trefflich vermehren: Da nimmt man im Frühling von einem solchen Stäudlein einen feinen geraden Zweig / und thut auch ein Schnittlein auffwarts darein / als wie oben bey den Anhenck-lings-Impten ist gelehret worden / und legts / wo solcher Schnitt ist / in die Erden hinein / damit es aber nicht wiederum herausfahre / so nimm ein höltzern Häcklein / und heffts darmit in den Boden / decks wohl mit Erden zu / so wird es bald Wurtzeln bekommen / welches man alsdann ablösen / und anderwerts verpflantzen kan.

NB. Wann

NB. Wann an einem gepeltz-oder geimpteten Bäumlein darauf man etwann zwey oder drey Zweige gesetzt hat / alle anwachsen und starck trieben / daß man sie nicht alle darff oder mag stehen lassen / damit sie einander nicht verderben / so kan man an eines oder das andere ein Scherbelen anhencken wie bey den Nägel-Blumen / solches mit einem Stänglen wider den Wind wohl bewahren / so wurtzelt es wohl : und so es bey Zeiten angehenckt worden im Frühling / kan mans im Späthling abnehmen / und versetzen. Die Stämme / so hievon gerathen / tragen viel edlere Früchten / als die Gepeltzte / weil sie gar nichts von wilder Art haben.

Es hat endlich vor weniger Zeit ein Physicus zu Regenspurg / Herr Georg Andreas Agricola, Philos. und Med. Doct. eine besondere Manier erfunden / alle Bäume und Stauden / auch andere Gewächse schnell zu vermehren / und deßwegen ein Tractätgen herausgegeben / unter dem Titul : Entdeckte neu-erfundene Kunst von der Universal Vermehrung aller Gewächse / gedruckt zu Franckfurt und Leipzig / Anno 1716. Hierinnen zeigt er seine neue und rare Kunst der höchsterwünschten Vermehrung aller Gewächse. Ob aber dieselbe den Stich völlig halte und Bestand habe / laß ich dahin gestellet seyn / weilen es nicht selbsten probiret / wohl aber von andern / welche der gegebenen instruction nachgekommen / so viel gehöret / daß sie ihren Zweck nicht erreichet haben. Es mag nun die Ursach seyn / daß ihnen der rech-

te

te Handgriff gefehlet; Ich hielte aber bißhero vor rathsam/ bey der alten Manier zu verbleiben/ die besser bekommt und probirt ist: Jedannoch wer Lust zu diser curiosen Vermehrung hat/ und seine Gewächse hazardiren will/ kan obgemeldte piece überall haben.

CAPUT VI.

Von Kern-Pflantzen.

MAn kan auch durch die Kern zu allerhand Bäum- und Stauden-Gewächs gelangen: Das Land darzu solt du ein gantzes Jahr vorhero an einem Sommerichten Ort umhacken/ und mit gutem kurtzen Mist wohl tungen. Dann die Kern drey Finger tieff ins Erdreich/ zwey Schuh weit voneinander setzen/ fleißig jetten/ und so es dürr ist/ des Monaths wenigst dreymahl begiessen.

So viel die Pflantzung der Kirschen/ Pflaumen/ Zwetschgen/ Pfersich/ Mandeln/ Möllelin/ &c. belanget/ solt du die frische Kern und Stein/ welche du setzen wilt/ an der Sonnen/ wann sie nicht gar

zu

zu heiß scheinet/ dörren/ und doch darnach wiederum / ehe du sie setzest / drey oder vier Tag lang im Wasser oder Milch weichnen. Es muß aber solches nicht eher als im Anfang des Winters geschehen/ so stossen sie alsdann im Frühling herfür. Solche Pflänzlein / so sie gnugsam erstarcket kanst du um den Advent ausnehmen/ ihnen die Wurtzeln beschneiden/ die Nebenästlein benehmen / und nach Belieben versetzen/ wohin du wilt.

NB. Das solt du auch mercken / daß welche wilde Stämme zweymahl versetzt werden / dieselbige werden bey weitem viel besser/ dann die andern so nur einmal versetzt worden/ und kommen auch alle zeit eher herfür.

Wer im Sinn hat eine Kern-Schule anzulegen / der muß von dem geschlachtest- best- und grösten Obst im Herbst und Winter die Kerne sammlen: Solche aber müssen nicht in Mund genommen/ sondern sauber an einem temperirten Ort getrocknet/ und also bis zur Saat aufgehoben werden/ daß sie weder zu warm/ noch zu kalt liegen: Das Stein-Obst von jeder Gattung besonders/ die Kerne auch allein/ nur daß die Mäuse nicht darzu kommen. Man solle sie nicht frisch stecken oder säen/ weil sie sonst leichtlich

fau-

faulen: Die Erde soll nicht fett seyn noch gedüngt/ aber tieff und wohl umgegraben/ auch vom Unkraut sauber gehalten werden. Die Kerne sollen etwas dick gesäet werden/ weil nicht alle herfür kommen; die aber/ so in Steinen oder harten Schalen stecken/ müssen reihenweise/ vier Finger tieff/ und so weit voneinander gesteckt werden/ also daß der Spitz seitwärts zu liegen komme. Von der Zeit halten einige davor/ es solle im September/ einige aber/ es solle erst zu End des Februarii geschehen/ der Ort aber im Herbst darzu bereitet werden. Im ersten Jahr solle man die zarte Pflantzlein nicht beschneiden. Die reine und glatte Aestlein haben/ auch dicke runde Knospen/ seyn die edle/ die man nicht einmahl impten darff/ sondern nur zum zweyten oder dritten mahl versetzen; die aber dorn- oder spitzig- und stachlichte Zweige haben/ seyn die schlechtere/ so pfropffens bedörffen. In zwey Jahren wachsen sie schon so groß/ daß man sie das erste mahl versetzen kan; aber der Ort zur Kern-Schul soll an keiner winterigen Gegend seyn/ noch von den Nord-Winden können bestrichen werden. Die Kerne vom Stein-Obst weichen einige drey oder vier Tage vorher in Milch/ Zucker- oder Honig-Wasser ein/ so werden die Früchte besser.

CA-

CAPUT VII.

Von der Nebenbrut und Schnitlings-Einlegung.

WAnn neben dem Stammen aus der Wurtzel junge Sprossen herfür stossen / muß du selbige ohne das jederzeit fleißig abhauen / dann sie dem Stammen den Safft nehmen / und ihne an seiner Fruchtbringung hindern / von solcher ausgehauenen Nebenbrut kanst du die schönste Zweiglein / so gerade und hüpsche Würtzelein haben / versetzen / und auch zu fruchtbahren Bäumen pflantzen und impten. Man schneidet auch Schnittling und Zweiglein / nicht nur von den Reben / sondern auch andern Gewächsen / als Rosenstöck / St. Johannis-Träublein / auch von Kirschen-Maulbeer Zwetschken-Bäumen / Haselstauden / &c. macht sie hübsch sauber von allen Neben-Zweigen / legt die untere Spitz etlich Tag in Mistlachenwasser / druckts dann gantz tieff in gute feiste Erden / wel-

che im Sommer auch fleißig müssen gesprentzet werden / so bekommen sie in einem Jahr Zasamen und Würtzelein und kanst sie alsdann hin versetzen / wo du immer wilt.

CAPUT VIII.

Von der rechten Zeit und Art die Bäume zu pflantzen.

DJe Zeit der Bäumpflantzung betreffend / beliebet theilens die Sonnen-Wend / das ist ungefehr um den 11. Martii / dieweil die Bäum um dieselbige Zeit den Grund am besten annehmen solten; Andere halten die Herbst-Zeit für die beste / fünffzehen Tag lang vor der Sonnen-Wend / das ist ungefehr um den 11. November / oder um aller Heiligen Tag. Alle Bäume seynd am besten im ersten Tag des zunehmenden Monds zu pflantzen: Aber im 8. 9. 10. 12. 15. 27. und 28. gar nicht.

Welcher Baum im Abnehmen gepflan-

pflantzet wird / derselbe wird gar fruchtbar und das Obst desto schöner: Und je näher mans am Ende des Monds pflantzet / je schöner sie auch wachsen/und je bessere Früchten sie auch tragen.

Welche Bäum aber im zunehmenden und neuen Mond gepflantzet werden/ dieselben bekleiben desto besser / werden alt und wehrhafft/ bekommen viel Wurtzeln / Laub und Holtz / aber nicht so viel Früchten. Wann du ja nothwendiger Weiß im zunehmenden Licht must pflantzen/ solt du am Ende des Monds die Nebenschoß beschneiden am Baum / so tragen sie doch auch Frucht / wie andere Bäum. Die grosse Bäume setzt man fort aus der Stelle in die andere im Wintermonat/ man muß sie aber zuvor umher behauen / darnach erst setzen und pflantzen/ dann also bekleiben sie desto besser / und stossen mit Gewalt heraus. Wann aber im Setzen die Wurtzel beschädiget oder verletzet wird / sollt du das Verwundte mit der Baumsalben bestreichen / und alsdann erst in Grund wieder einsetzen.

Wann die Bäume versetzet / sollt du die Wurtzel mit guter Erden / auf selbigen aber guten feissen Mist schütten / und gar nicht das grasicht Erdreich / welches du vorhin aus der Gruben ausgeworffen hast / dann zubesorgen / daß diß möchte erhitzigen / oder aber Unkraut daraus wachsen / und den Bäumen die Nahrung ringern. Wann die Bäume eingewurtzelt / solt du den Grund mit Füssen fest tretten / oder den Boden mit höltzern Pritschen fest schlagen / darnach mit Wasser begiessen / nemlich wann das Erdreich zu trocken und dürr ist / aber sonst nicht.

Wann die Bäume wenig Früchten bringen / und doch viel Holtz haben / muß man ihnen die überflüßige Zweige sittsammlich abhauen oder schneiden; den Ort mit einem scharffen Messer glatt machen / und mit Peltzwachs / wenigstens / Leimen und Kühkoth verstreichen. Will ein junger Baum nicht fort / sondern wird schwach / so soll man die Erde von der Wurtzel wohl abräumen / und besser darzu schütten / auch mit Tungwasser giessen / jedoch ohne Bewegung des Stammes. Tung und Wässerung müssen bey Bäumen wohl beobachtet werden / daß sie nicht zuviel noch zu wenig geschehen : der Tung schickt sich

besser

besser im Winter/ und das Begiessen im Sommer. Es haben die Bäume / so in den Graß-Gärten stehen / sonderlich vonnöthen/ daß man im Herbst rings um den Stamm herum die Wäsen auffhebe und auffhaue/doch daß die Wurtzel nicht beschädigt werde : also können die Wurtzeln die Winter Feuchte besser anziehen und fortwachsen. Was man an Bäumen ausputzen oder beschneiden will / soll niemahls im Herbst oder Winter geschehen/sonsten es mehr Schaden als Nutzen bringt ; sondern im Martio, ohne Beobachtung des Monds/kan fortwähren lassen. Da solle man nun nicht allein das Dürre / sondern auch die allzufrecke Wasserschoß / sonderlich wann sie innwendig an dem Stamm des Baums stehen/abwerffen. Ist der Stamm noch schwach und hat doch viel Aeste / so solle man diese stutzen / damit jener dicker werde. Will ein Baum nicht blühen noch Früchte tragen / so soll man im letzten Tag des Monds / das ist / einen Tag vor dem Neuen/im Januario die Aeste wohl abstutzen / doch nicht schandiren / so wird er fruchtbar werden. Was man aber an Bäumen schneidet/ solle nicht mit Brodmessern geschehen/ sondern mit absonderlich darzu bereiteten/ scharffen und saubern Messern oder Haapen / damit die Rinde nicht zerstochen / zerrissen oder beschädiget werde.

Das Moß an Bäumen muß man fleißig abschaben/ weil es den Bäumen schadet/ und allerley Ungezifer sich darinnen auffhält : Sonder-

lich müssen auch die Mistel ausgebrochen werden/ die Rauppen-Nester sammt allem Geschmeiß an Blättern und Aesten abgeputzt/ ehe es lebendig wird/ da mans dann vertritt oder vergräbet. Alle dürre Rinden/ die an Bäumen offen stehet/ solle man wegräumen/ und den schadhafften Ort mit Leimen und Kühkoth verstreichen. So man die Asche/ woraus eine Lauge gezogen worden/ mit guter Erde vermischt/ und um die Bäume schüttet/ so wird das Unziefer vertrieben. Junge Bäume soll man im Spähling um Martini mit langem Stroh wohl zubinden/ sowohl dieselbe wider die Kälte zu beschützen/ als vor den Hasen/ die solche im Winter gern benagen/ zu bewahren. Man soll sie nicht gar zu enge setzen/ sonsten ihr Wachsthum und Fruchtbarkeit gar sehr gehindert wird. Wenn die Bäume gar zuwohl stehen/ ist das Beste/ das kleinst- und schlechteste abzubrechen/ oder schüttlen/ so wächset das übrige desto besser und vollkommener.

CAPUT IX.

Von den gemeinesten Garten-Bäumen insonderheit/ und erstlich von den Aepffel-Bäumen.

POmus, der Apffelbaum: Wächst zwar allenthalben/ aber doch liebt er am

am meisten schwartz und feucht Erdreich: Stehet er aber im sandigt- und leimigten Grund/ so muß man ihm zu Hülff kommen/ und jährlich im Herbst um den Stammen aufhauen/ und mit gutem Mist beschütten: Sie werden zwar von der Kern-Täung auch gepflantzet/ aber am besten ist es/ wann man sie von ihren Zweigen imptet/ man imptet sie aber nicht nur auf Aepffeln/ sondern auch auf Biren-Stämme; sonderlich gibts köstliche Aepffel/ so mans auf Quitten-Stämme imptet/ und können solche auch die Kinder auf dem Boden abbrechen/ und ihre Freude daran haben.

Die überflüßige Aeste/ und die/ welche sich hin- und wieder ineinander flechten/ muß man zum öfftern behauen/ dann sie wachsen sehr ins Holtz/ und wann sie zu waldig werden/ so gehet ihnen an der Frucht ab/ und werden müsicht.

CAPUT X.

Von Birn-Bäumen.

PYrus, Bieren-Baum: Dieser ist

eben so nützlich/ als der Apffel-Baum/ will in gleichen Grund und Boden mit ihme gesetzet seyn. Die erste vier oder fünff Jahr must du ihn nothwendig vor dem Neuen Jahrs-Tage bis auf die Wurtzel entblössen. Darnach im Jenner wirff das aufgeworffene Erdreich wiederum auf die Wurtzel/ und mische guten Grund darunter: Den Boden um den Stammen solt du rein halten/ den Baum auch fleißig behauen/ alles Mässig und Unrath hinweg schaben/ hernach den Grund alle zwey Jahr im Anfang des Winters umhacken. Wo sie also gehalten werden/ tragen sie holdselige/ wohlgeschmackte und langwürige Früchten.

Solche werden mehrentheils auch durch die Zweig-Imptung gepflantzet/ in hitzigen Landen im Herbst- und Wein-Monat/ an kalten Orten aber im Hornung und Mertzen. In temperirten Landen aber/ kan es zu diesen beyden Zeiten geschehen. Sie werden auch sowohl auf andere Bäum/ als auf sich selbsten/ welches am besten ist/ geimptet.

Wann

Wann die Bieren-Bäume steinigt Obst tragen/ soll man den Baum auffdecken/ und gantzer funffzehen Tag die Wurtzel mit alten Weintrusen begiessen und beschütten.

CAPUT XI.

Von Amarellen/ Weichsel- und andern Kirsch-Bäumen.

CErasus, Kirschen-Baum: Deren seynd mancherley Gattungen: Spanische und gemeine Weichsel: Amarellen oder Troll-Kirschen: Hertz-Kirschen: saur- und süsse/ weiß- roth- und schwartze Kirschen/ &c. lieben alle kühle und feuchte Oerter/ begehren auch keines Tungs nicht. Sie werden auch durch ihre Kern gepflantzet; geimptet aber werden sie durch ihre Zweig/ im Hornung und Mertzen/ und gerathen am besten also. Die Nebenbrut an der Wurtzel must du ihnen fleißig benehmen/ auch wollen sie um den Stamm gern aufgehackt seyn. Du kanst mancherley Kirschen auf einen

Baum impten / welches zwar hüpsch / aber die Frucht nichts desto besser ist: Wilt du frühe Kirschen haben / so beschütte die Wurtzel mit Kalck / aber die Bäume verderben leichtlich darvon.

CAPUT XII.

Von Pfersich / Möllelen und St. Johannis-Pfersich.

PErsicus, Pfersich: Solche Bäume werden vom Kern fast am besten gepflantzt / welche zwey Finger tieff mit der Spitz übersich ins Erdreich gesetzet werden: sie lieben sandichten / dürren / und sonnichten Boden / welcher doch mit Säu-Mist getungt und umgraben / auch bey heissem Wetter gesprentzet werden solle.

Die Pfersig-Bäume werden nicht alt / dahero man immerzu junge hernach pflantzen solle.

Die St. Johannis-Pfersich seynd etwas kleiner / und werden eher zeitig / sonsten

sten werden sie als wie die andere Pfersich/ im Jenner oder Mertzen gepflantzet. Sie werden aber auf sich selbst auch auf Pfersich- Pflaumen- und Quitten-Bäume geimptet. Aller Art Pfersich-Bäume tragen grosse Frucht / so man sie in der Blust mit Geißmilch beschüttet.

CAPUT XIII.

Von Quitten.

Cldonia Malus, Quitten-Baum: Lieben kühle/ feuchte und nasse Oerter/ dahero sie in dürren Jahren/ so sie nicht verderben sollen / gesprentzet werden müssen. Sie wollen im zunehmenden Mond/ im Februario gepflantzet werden/ lassen allerhand Frucht gar gern auf sich impten.

Diese Bäumlein lieben mehr leicht- als harten Boden: Wann man sie mit der Wurtzel pflantzt/ so können sie wohl im andern oder dritten Jahr tragen; jedoch lassen sie sich auch durch das Einlegen der Zweige vermehren/ tragen aber alsdann langsamer. Stehen sie im Graß-Boden/ so muß man sie offt umhacken/ sonst tragen sie nicht

gern. Die Reyschößе soll man ihnen im Herbst abnehmen/ und nicht weiter als eins/ oder meistens zwey stehen lassen. Es gibt der Quitten zweyerley/ Aepffel- und Birn-Quitten / deren die letztere die besten seyn. Die Zweige davon lassen sich auch auf andere Stämme/ als Aepffel- und Birn-Bäume impten/ und wachsen gerne.

CAPUT XIV.

Vom Zwetschken- und Pflaumen-Baum.

PRunus, Zwetschken- und Pflaumen-Baum: Mögen zwar allerhand Land erdulden/ aber die Zwetschken haben doch ihre beste Lust in dürren Stätten und warmer Lufft. Die Pflaumen-Bäum seynd gar leicht aufzubringen/ und mehren sich überaus sehr / begehren keinen Mist / dann die Früchten darvon nur wurmig werden/ darvon sie auch leichtlich abfallen / doch wollen sie um die Wurtzel auch aufgegraben seyn. Sie lassen sich von dem Kern gar ring pflantzen: Noch besser durch das Impten; Die Zwetschken lassen sich gar gerne

ne auf die blaue Pflaumenbäum impten/ entweders durch die Spalt-Zweigung/ oder noch besser durch das Inoculiren oder äuglen; Diese Bäum werden offt gar heßlich/ und gleichsam raudig/ welches von dem Hartz geschicht/ so es daran veraltet/ und zu lang stehen bleibet/ welches du deswegen fleißig abschaben/ und alles Müsig daran sauber abreiben solleſt.

CAPUT XV.

Vom Maulbeer-Baum.

MOrus, Maulbeer-Baum: Ist zweyerley Geschlechts/ mit weiß- und schwartzen Beeren/ aber sonsten grossen Unterschieds; Dann die schwartzen tragen nicht allein schönere/ grössere/ wolgeschmacktere und viel safftigere Beer/ als die weisse/ sondern ihr Stamm ist auch viel dicker/ die Blätter viel grösser/ härter und rauher: Lassen sich ungern pflantzen/ wachsen langsam herfür/ und allein in die Dicke. Dahero kein Wun-

der/

der / daß so wenig schwartze Maulbeer-bäum gefunden werden / da doch der Reissen so überflüßig seyn. Liebet warme Lufft / hat gern guten / feisten / wohlerbauten / gemisten Grund unten an der Wurtzel / auch soll man ihn sauber halten / und das faule Holtz behauen. Besser können die schwartze Maulbeer nicht fortgepflantzet werden / als durch die Anhäncklig oder Nebenbruth.

Nunmehr aber habe ich auch erfahren / daß man die junge Zweig nicht anderster als wie die Reben einlegt / und wann sie also ein Jahr gelegen / wallen sie auff / bekommen Zasamen / und endlich vollkommene Wurtzeln / und gerathen trefflich wohl.

CAPUT XVI.

Vom Mandel-Baum.

AMygdalus , Mandel-Baum: Werden zwar in unserm Land wenig gepflantzet / aber an der Berg-Strassen

sen und Speyer / und am Rhein / gibt es ziemlich viel/ wachsen gern an warmen Orten gegen Mittag oder Aufgang der Sonnen / auf kleinen Hügelein / oder sonsten nahe am Gebürg: Item an dürren/ küßichten / steinern und magern Orten/ an welchen er starck und reichlich blühet / auch viel gute / harte und wohlgeschmackte Mandel bringet / dahingegen das Widerspiel geschicht / wo sie an wässerigen Orten stehen: Dieser Baum wird im Winter nach der Sonnen-Wend/ das ist/ von dem 11. Decembris an: biß zu End selbigen Monaths / am besten fortgepflantzet. Wilt du ihn von dem Kern pflantzen/ kanst du es im Jenner und den gantzen Hornung durch thun. Wilt du aber sie vom Kern pflantzen/ so soll man frische grosse Mandeln / die weiche/ weisse/ dünne/ und durchsichtige Schalen haben / nehmen / und zuvor in Honigwasser 12. Stund lang liegen lassen / darnach vier Finger tieff mit den Spitzen untersich in den Grund setzen/ und selbigen alle Monat fleißig umhacken.

cken. Er wird auch geimptet/ aber am besten durch das Aeuglen.

Wann der Mandelbaum unfruchtbar ist / so entblösse ihn im Winter an seiner Wurtzel / oder bohr ein Loch am Boden in den Stammen / und schlage ein Eichen-Zapffen darein / und besprentz ihn mit Menschen-Harn / so wird er wieder fruchtbahr: Seynd sie dann noch jung und unfruchtbar / so schneide sie vom Boden ab / so wachsen sie hüpscher / als wie die Quitten. Die bittere Mandel werden süß / wann man um die Wurtzel Säu-Mist thut / s. h. mit dero Prunt / und wiederum mit Erden wohl zudecket / solches muß aber alle Jahr geschehen.

CAPUT XVII.

Vom Nuß-Baum.

NUx Juglans, Nuß-Baum: Ist allenthaben wohl bekannt; Ein schädlicher Baum / wo er stehet / nicht nur schädlich dem Menschen / daß / so eine

Per-

Person darunter entschläfft / er es in seinem Kopff mit grossem Schmertzen fühlen wird / sondern auch schädlich andern Gewächsen / dann wo dessen Schatten hinlanget / wird schwehrlich etwas gerathen / sondern alles verderben / dahero pflantzt mans nicht bald in die Gärten / sondern gemeiniglich an die Weeg und Strassen / da sie nichts beschädigen können. Sonsten seynd die Nüß in der Haußhaltung ein nützliches Ding ; Ob sie wol guten mürben Grund lieben / so schlagen sie doch auch kein anders Erdreich und Lufft aus / dann es ist ein geduldiger und harter Baum. Zu Pflantzung der Nußbäum solt du eine Nuß erwählen von einem Stammen / welcher viel Früchten mit dünner Schehlicht / weisse / volle / und grosse Nuß trägt: selbige solt du dörren und trücknen / dann sie wieder nehmen / in eines gesunden Knaben-Harn / oder in Kühmilch fünff Tage lang liegen lassen / alsdann mit der Spitz untersich in eine darzu breite Gruben setzen ; Auf solche Weiß trägt der Baum solche Nüße / die eben so wenig

als die süsse Mandeln im Essen an ihrem Oele schädlich seynd / und machen nicht heisser oder eng um die Brust als wie die andere Nüß. Man pflegt solche Nüß auch in alten Häfen / mit guter Erden gefüllt / einzusetzen / stellt sie den Winter über in Keller / im Frühling schlägt man unten in den Boden des Hafens ein Loch / und setzts also miteinander in die Erden / und wann sie starck genug gewachsen / kanst dus weiter verpflantzen / wohin du wilt: Es lassen sich aber solche im Verpflantzen an der Wurtzel nicht beschneiden als wie andere Bäum: Wo aber die Wurtzel versehret wird / so bestreiche sie alsbalden mit der Baumsalben: Wann sie über drey Jahr alt seyn / lassen sie sich nimmer gern versetzen; Die Setzlöcher aber solt du tieff und weit genug graben / und die Nußbäum von dreyßig biß gegen viertzig Schuh weit voneinander versetzen / dann sie sich gar weit ausbreiten. Man pflegt die Nußbäum im Kornung auch zu impten / entweders auf sich selbsten / oder auf Pflaumenbäum in dem gespaltenen Stamme. Die

Wur-

Wurtzel will auch jährlich ungehackt seyn.

Die Nüß werden dünnschählig/ und bekommen auch zarte Schalen/ so man auf die Wurtzel offt Aschen schüttet. Man sagt auch/ daß die Nüß gar ohne Schalen wachsen/ so du die Schalen gar hübschlich von der Nuß ohne deren einige Verletzung thust/ darnach in Wollen oder frische Reb-Blätter verwickelst/ und also eingrabest.

CAPUT XVIII.

Von den Hasel-Nüssen.

COrylus, Nux Avellana, Hasel-Nuß: Wachsen in jedem Lufft und Grund/ doch lieben sie am meisten sandichte und feuchte Stätte/ allwo sie am besten Nüß tragen/ auch gar viel länger gesund bleiben. Werden leichtlich durch die Wurtzelbrut/ von welcher sie ohne das müssen gesäubert werden/ fortgepflantzet/ und das entweders im October/ oder im Februario und Martio. Alle Jahr solt

du

du sie umhacken/ und von der Neben-brut im Neumond entfreyen. Wilt du Baum-Nuß oder Hasel-Nuß das gantze Jahr grün und frisch erhalten/ so thue sie in ein Zucker-Glaß und stells in Keller/ oder in einen Hafen/ und begrabe ihn in die Erden: Wann die Nüß auch schon gantz dürr seyn/ so lege sie zehen oder zwölff Tag in ein fliessendes Wasser/ oder gib ihnen sonst täglich frisch Wasser/ so werden sie gantz neu wiederum/ daß man sie schehlen kan.

CAPUT XIX.

Vom Mespel-Baum.

MEspilus, Mespel-Baum: Mögen harte und kalte Lufft erleiden/ aber doch lieben sie auch warme/ feuchte und feiste Stätte: Man pflegt sie zu vermehren durch die Mespelstein/ welche man in gemisten Grund setzet/ theils durch die Nebenbrut / theils durch Einleitung der Aestlein. Werden auch auf sich selbsten geimptet/ oder auf Biren- Aepffel- und

Quit-

Oulten-Baum: Die Impt-Zweig must du nicht oben oder aussen am Baum / sondern mitten aus selbigem nehmen: Man imptets entweders in Spalt / oder durchs inoculiren oder äuglen.

CAPUT XX.

Vom welschen Kirschen-Baum.

Cornus, Cornel- oder welscher Kirschen-Baum: ist nicht unbekannt / und wegen seiner Früchte / die wohl zum Einmachen taugen / angenehm. Dise seyn länglich in der Form / von Farbe schön roth / werden meistens erst im Herbst zeitig. Kein Baum ist unter allen / dessen Holtz so hart und fest wäre: daher er auch übel zu vermehren / und sich nicht leicht fortbringen läßt. Keine Wurtzel-Sprossen treibt er aus / und wann man Zweige von ihm auff die Erde bringt und einleget / so wurtzeln sie selten / oder doch gar langsam. Einige weichen die Steine in Zucker-Wasser / worinnen ihr Kern verschlossen / und legen solche um Weyhnacht oder in der Fasten im Vollmond in die Erde: einige aber machen Anhenckling an den Baum / wie bey den Nägelein / und begiessen dieselbe fleißig / da sie aber frühe

he im Jahr müssen gemacht/und entweder spath im Jahr/ oder erst in Jahr und Tag abgelöset werden. Sie lieben einen guten Grund/ auch freyen Sonnenschein; und wann man sie von Steinen erzieht/ muß man die Nebenschoß fleissig abnehmen/ und ihnen dadurch in die Höhe helffen.

Die Früchte werden im Zucker eingemacht/ und dienen in hitzigen Kranckheiten/ auch Fiebern sehr wohl zur Kühlung; stillen dabey den Durchlauff und das Reisen im Gedärm: Man kan sie auch vom Baum/ wann sie wohl zeitig seyn/ mit Vergnügen geniessen.

CAPUT XXI.

Von den St. Johannis-Aepfelen.

Dises ist eine besondere Gattung von kleinen/ jedoch sehr angenehmen Aepfeln/welche bald nach Johannis-Tag schon zeitig werden/ und daher ihren Nahmen bekommen haben. Seyn desto angenehmer/weil die Bäumlein bald tragen/und deswegen auch im Küchen- oder Blumen-Garten stehen können/ indem sie nicht gar groß werden/ und wie mit ihrer schönen Blühe/ also auch ihren lieblichen Früchten ein angenehmes Ansehen machen. Ihrer seyn zweyerley Sor-

Sorten: Eine blühet/ die andere aber hat gleich die Aepffelen ohne Blühe da stehen: Liebt guten Grund/ und wird durch die Wurtzel-Sprossen vermehret/ welche man frühe oder im Späthling ablöset/ und an gelegene Ort versetzet. Wann sie zuviel in die Höhe steigen/ so gipffelt man dieselbe zu rechter Zeit ab/ da breiten sie sich aus/ und tragen auch eher und mehrere Früchten. Diese seyn guten Geschmacks/ sowol aus der Hand zu essen/ als zum kochen/ wie andere Aepffel; werden bey ihrer Zeitigung gemeiniglich gelblicht/ einige aber Schneeweiß. Man kan diese Bäumlein insonderheit gar wohl zu Spatzieren oder Lusthägern gebrauchen. Das Geschmeiß setzet ihnen starck zu/ sonderlich an den obersten Gipffeln und neugewachsenen Zweiglein/ die man beyzeiten davon säubern muß.

CAPUT XXII.

Von Sanct Johannis, Träublein/ Erbselen oder Kreusselbeer.

RIbes, St. Johannis Träublein: seynd unterschiedlicher Gattung und Arten/ groß und kleine/ sauer und süsse/ rothe/ weisse und schwartze.

Berberis, Erbselen/ Saurach/ seynd saure/rothe Träublein so aus einem dünnen/ Aschenfarben Holtz heraus wachsen/ in diesem Lande männiglichen wohl bekannt/werden wie die St. Johannis-Träublein eingemacht / und zu Syrupen gebraucht.

Grossularia, Uva Crispa, Kreusselbeer/ Closterbeer; Man macht gantze lebendige Gehäge damit/ die Frucht / so um Pfingsten zeitiget / ist grün / vor der Zeitigung seynd sie sauer / und werden also zu eingemachtem Kalbfleisch / jungen Hünern und Tauben gebraucht / wann sie aber zeitig / seynd sie süß und lieblich zu essen.

Sie werden alle drey auff einerley Weiß gepflantzet / zu schönen Hägern/ Geländer und Sommerlauben genutzet/ müssen aber fleißig / sollen sie anderster dick ineinander / und schön eben wachsen/ unter der Scheer erhalten werden/ werden im Frühling und Herbst gar leichtlich durch Zertheilung der alten Stöck/ oder durch die Nebenbrut / oder durch Einlegung der jungen Zweiglein/ welche

gar

gar gern anwachsen / geziehlet und fortgepflantzet; nehmen allen Grund an / doch lieben sie den fetten mehrers als den dürren.

Rubus Idæus, Himbeer / an etlichen Orten aber Hohlbeer genannt / werden eben wie die drey vorhergehende tractiret. Es gibt ihrer sonderlich zweyerley Sorten / nemlich rothe und weisse. Die rothe wachsen in Wäldern und Feldern; die weisse aber seyn dabey gelblicht / eines gar anmuhtigen Geschmacks / wachsen gerne / jedoch mehr an kühlen als hitzigen Orten / und sollen im Herbst / in dem abnehmenden Mond / durch die Brut oder Einlegung der Reben vermehret oder verpflantzet werden.

CAPUT XXIII.

Von den Pimpernüßlein.

Pistacia oder Staphylodendron, Pimpernüßlein: wachsen auch an vielen Orten unsers Lands in Wäldern und Feldern; jedoch werden sie auch in die Gärten gepflantzet / theils ihrer anmuthigen Blüthe / theils der artigen Frucht wegen. Sie blühen aber gemeiniglich im Mayen / mit vielen beysammen stehend- weissen und holdseligen Blümlein / die doch nicht sonders riechen: hierauff folgen grüne Bläßlein / darinnen sich zwey

gelb- oder röthliche Nüßlein/ so groß als die Hertz-Kirschen-Kerne/ befinden/ welche zwar am Geschmack süßlecht/ aber nicht gar angenehm seyn. Sie lieben mehr einen feucht- als trockenen Ort/ bedörffen sonst keiner sonderen Wartung/ und werden durch ihre Nebenbrut fortgepflantzet.

CAPUT XXIV.

Von der Obst-Bäume Artzney.

DJe Bäume werden offtmahls vom Sturmwind gespalten und auffgerissen/ daß sie Schifer bekommen/ da solt du alsobalden den verletzten Ort mit Koth/ Schaaf- oder Säu-Mist/ oder wohl gar mit Baum-Salben schmieren.

Man solle auch kein Unkraut um die Bäume auffkommen lassen/ dann solches selbigen die Nahrung nimmt.

Wann ein Baum nicht will in die Dicke wachsen/ sondern begehret allein in die Aeste und in die Höhe zu stossen/ so solt du ihm/ wann man ihme ohne das bey der Wurtzel aufgräbet/ die meisten

Wur-

Wurtzeln spalten/ doch die Haupt- und Mutter-Wurtzel ausgenommen/ und Säu-Mist mit Erden vermengt / darein stecken. Man pfleget auch bißweilen starcke Weintrusen um die Wurtzel zu schütten. Man soll die Bäume auch fleißig vom Müsicht säubern / und solches mit einem Baumschaber fleißig abschaben.

Im Sommer wann der Grund müsicht und feucht ist/ soll man den Baum/ welchem man im Winter zu der Wurtzel nicht geraumet hat / umgraben und umstechen/ und entweders Mist / oder sonst gut Erdreich darunter mischen / und ihm den also helffen.

Die Bäume bekommen auch den Krebs / etliche nennens den Fresser / dardurch die Bäume verderben/dann er die Rinden an den Bäumen gantz wegfrißt: Solchen Bresten soll man im Winter gantz und gar mit einem scharffen Schneid-Messer hinweg schneiden / und den Schnitt mit der Baumsalben / oder mit Rinds- und Säu-Mist verbinden/ und solches Pflaster so lang darüber las-

sen / bis es von selbsten wieder abgehe: Am besten ist es / daß man den Schaden mit einem glüenden Eisen wegbrenne / so weicht der gute Safft in die übrige Rinden.

Die Würm seynd den Bäumen auch gefähr / doch den Aepffel- und Birn-Bäumen / und allen denen / welche einen süssen Safft haben / mehr als andern: Wider solche Würm / welche in der Baum-Rinden wachsen / solt du das Ort / da die Rinde gleichsam zerschwillt / bis auf das Holtz spalten und aufstechen / damit die gifftige Feuchte heraus fliessen könne: Findest du aber die Würm bereits darinnen / so ziehe sie mit einem eisenen Häcklein / oder wie du kanst / geschwind heraus / nimm darnach Rinds- oder Säu-Mist / zerstosse und mische Salbey und ein wenig ungelöschten Kalck darunter / mach ein Pflaster daraus / schlag es darüber / verbinde es mit Lumpen / binds fest zusammen / und lasse es darüber so lang es hält.

Uber die Wurtzel der Bäume / so die Gilbe bekommen / oder schwach und

kranck

kranck worden seyn/ schütte Wein- oder Oeltrüsen/ thut ihnen trefflich wohl. Desgleichen Wein mit Kalbs-Blut zu den Wurtzeln geschütt.

Wann die Omeisen und Schnecken die Bäum verderben/ so streue Aschen um den Baum/ regnets/ so streue wieder frische darauff.

Wann die Bäum ihre Früchte fallen lassen/ soll man die Wurtzel entblössen/ selbige durchbohren/ und einen Zapffen von Kirschenbäumen-Holtz darein schlagen.

Wann die Blüst nicht halten will/ soll man ingleichem die Wurtzel entblössen/ und geschnitten Bonenstroh in Wasser gebeitzt um die Wurtzel legen.

Wo du Raupen siehest/ sollt du sie bey zeiten/ und noch im Winter/ ehe und dann sie Laub bekommen/ hinweg thun/ und siehe zu/ daß du keine Eyer zuruck lassest/ und besiehe den Baum nicht nur oben in der Höhe/ sondern auch unten am Boden/ dann sie sich allenthalben aufhalten/ das thue auch das gantze Jahr hindurch.

Wann die Bäume zu geil wollen werden/ solt du den Stammen unten entblössen/ und ihme alle Wurtzeln/ doch die Haupt-Wurtzel ausgenommen spalten/ damit die übrige Feuchtigkeit heraus fliesse/ und solches ist den Bäumen eben so gesund/ als die Artzney den Menschen: Dann durch diese Artzney verjüngern sich die Bäum: Die Zeit aber den Bäumen zu Aderlassen/ ist am besten im Mertzen und Aprillen/ im Stier/ Waag/ Widder und Steinbock.

NB. Du kanst viel Gebresten der Bäume allein durch dieses Mittel curiren so du die Wurtzel entblössest/ ein Loch durchbohrest/ und wiederum einen höltzern Zapffen darein stossest/ sonderlich von weiß Dorn-Holtz/ so am besten ist; Du kanst auch in die Nebenwürtzelein Löchlein bohren/ und gelbe frische Weyden durchziehen/ dienet/ wie gemeldet/ den Bäumen auf mancherley Weg/ und bewahret sie vor allem Abfallen der Frucht.

Wann ein junger Baum nicht mehr will in die Dicke wachsen/ solt du ihm die Rin-

Rinden am Stamm/ an vier oder fünff Orthen/ nachdem er dick ist / den langen weg schlitzen oder reissen : Alsdann wirst du Augenscheinlich sehen/ wie er in kurtzer Zeit überaus sehr gewachsen seye.

Die Bäum solt du vom ersten des Wintermonats / bis zu Ende des Mertzen/ beschneiden / mußt aber nicht allzu tieff in den Baum hauen. Die Bäum werden desto fruchtbahrer / wann man alle ihre Aest und Zweig/ so unfruchtbar/ im abnehmenden Liecht und letzten Viertel behauet.

Wann die Bäum zu Zeiten schwer Obst tragen/ daß du Gefahr hast / daß die Aest abbrechen möchten/ sollt du sie mit Stützen unterbauen / oder wann du das Hertz hast/ den dritten Theil bey Zeiten herunter brechen/ dann was dir dis Orts an der Menge der Frucht abgehet/ wird dir gleichwohlen auf solche Weiß mit der Schöne und Grösse wiederum ersetzet.

NB. Wann das Laub an den Bäumen im October nicht herunter fällt/ bedeut es einen kalten frühen Winter/ und so es lang daran hangen bleibet/ bedeut es

auf künfftigen Frühling und Sommer viel Rauppen / so unter solchem versteckten Laub wachsen.

CAPUT XXV.

Bericht und Anzeige / was das gantze Jahr hindurch Monatlich bey Bäumen zu thun.

Im Januario.

DA ist wegen des Winters wenig zu thun im Garten / ausser daß man die Raupen-Nester sammt allem dürren Laub fleissig abräume / dieselbe auch entweder verbrenne / oder ins Wasser werffe. Darneben soll man um die Bäume Tung legen / wann die Erde aufgehackt ist / doch nicht auf die blosse Wurtzel / und das Raumwachs in Vorrath machen.

Im Februario.

Impten- oder Peltz-Zweige solle man um drey oder vier Tage nach dem Neumond brechen / oder schneiden / sonderlich vom Stein-Obst / aber von fruchtbaren Bäumen / die schon lang getragen / mitten an denselben / gegen der Sonnen Auffgang / die man hernach in Sand oder Erden im Keller an einem trockenen Ort aufbehält. Kern- und Stein-Obst solle man nun säen oder stecken / so-

sobald man in den Boden kan. Den Jungen schon zwey oder drey Jahr stehenden Bäumlein soll man jetzo lassen/ das ist/nach der Länge einen Ritz mit scharff=und reinen Messer biß auff den Boden von den Aesten an / gerade oder Schlangenweiß / nur nicht zu tieff / sondern durch die blosse Rinden ; und so kan man einem Bäumlen zwey Ritze geben/ so wirds wohl in die Dicke wachsen. Nach verflossenen drey oder vier Jahren kans wider geschehen/ aber an einem andern Ort. Wo man im vorigen Monat / die Raupen vergessen hat/ da soll man sie jetzo nachhohlen.

Im Martio.

In disem Monat wird das ablactiren vorgenommen/ sonderlich wann es gut warm Wetter ist: Man bricht auch noch Impten vom Kern=Obst / setzet Bäume um im Zunehmen / schneidet sie aus / und säubert sie vom Moß / stümmlet auch daran/ was man will. Man imptet schon zu diser Zeit/ räumet die Wassersprossen ab/und hacket seine Baumschuhlen. Das Impten solle entweder etliche Täge vor oder nach dem Neumond geschehen. Wann die Bäume in disem Monat blühen / soll man sie bis auff die Wurtzel auffgraben / und täglich mit Wasser begiessen/ so schadet ihnen der Frost nicht leicht. Die Gehäge von Himbeer / Johannis= oder auch Hecken=Beeren / item Rosen / müssen in disem Monat eingebunden / und die Lücken ausgebessert werden.

Im Aprili.

Nun solle man keinen Baum mehr bedungen; aber wider impten im letzten Viertel gegen dem Neuen/ den geimptet jungen Bäumen vor drey Jahren keine Blüthe lassen; den Ameisen wehren/ die neue Würm oder Raupen-Nester suchen/ und bey nassem Wetter verderben/ weil sie dann alle drinn stecken/ Moß bey feuchtem Wetter abschaben / und bey dürrem Wetter die jungen Bäume zuweilen ohne Benetzung des Stamms mit Fleischwasser begiessen/ oder solchem / darinn Rinds-Blut zerrieben. Wider die Fröste kan man vorgemeldtes Mittel continuiren.

Im Majo.

Jetzo ist nicht viel mit Bäumen zu thun/ nur daß man seine jungen Bäume und Impten vor Ameisen/ Mayenkeffern / Raupen und anderem Ungeziefer bewahre oder rette/ und so das Wetter heiß/ das Begiessen nicht vergesse.

Im Junio.

Nunmehr fängt man an zu oculiren/ weil der völlige Trieb und Safft vorhanden : Aber mit schneiden ist nichts mehr vorzunehmen. Das Aeuglen geschicht am besten 14. Tage vor oder nach Johannis Tag. Zu Bäumen / die nicht wachsen wollen/ gießt man Blut / oder thut guten verwesenen Küh- oder Schaff-Mist darzu. Die Baumschuhlen solle man vom Unkraut säubern und reinigen/ so wird alles wohl fort wachsen.

Im

Im Julio.

Man continuiret das Aeuglen annoch/ wartet den schwachen Bäumen mit umhacken und Wässerung/ und sammlet Kerne von Stein-Obst zum stecken: das Schneiden an Bäumen solle jetzo gantz unterlassen werden.

Im Augusto.

Da werden die schadhafften Bäume mit Baum-Salben versehen und verstrichen / die reichlich tragende aber mit Stützen vorsehen und befestiget / damit sie keinen Schaden nehmen: auch macht man Gruben/ im Herbst junge Bäume darein zu setzen.

Im September.

Jetzo wird das Obst nach und nach eingesammlet / was man auffheben will und lange bleiben soll/ im Abnehmen des Monds: Man versetzt auch Bäume / setzet Zweige von Hasel-Nüssen/ Maulbeeren / Siringen und Feigen/ welche/wann man sie fleißig begießt / so sie dürr geworden/gerne anwachsen: item von Johannis und Stachelbeeren.

Im October.

Das obs wird nun gar eingebracht / da man aber wol acht geben solle / daß man nicht soviel Zweiglen mit abbreche / sonsten es im künfftigen Jahr an der Fruchtbarkeit hindert. Was man versetzen will von dem Baum- oder Staudenwerck geschihet in disem Monath gar beauem:

Man hacket auch die Bäume jetzt um vor dem Winter.

Im November.

Die jungen Bäume solle man jetzt mit Stroh verbinden; die alte von dem Mooß bey feuchtem Wetter im Abnehmen säubern / und die Versetzungder Bäume vornehmen/ so können sie über den Winter wohl einwurtzeln.

Im December.

Anjetzo verbietet die Kälte/ Wind und Schnee meistentheils/ im Garten zu gehen : ist also wenig zu thun / auffer/ daß man nach den Raupen-Nestern siehet oder sehen läßt / und die auffgegrabene Wurtzeln der Bäume wider mit Erden wider die Kältebedecket/ nichts aber daran stümlet oder schneidet. Darneben macht man Gruben und Löcher vor junge Bäume / die man im Frühling erst setzen will.

CLAUSULA.

Jermit großgünstiger hochgeneigter Leser / beschliesse ich auch dieses andere Tractätlein dieses Garten-Büchleins ; Habe ich nicht gethan was ich gesollt / habe ich doch mein äusserstes gethan / als ich vermöcht / & quia ultra posse, nemo obligatur, verhoffe ich entschuldiget zu seyn : Ich hätte zwar gern noch mehrers hinzu gethan / aber dieses Werckleins wäre zu groß und zu theuer worden / nimm so mit diesem wenigen verlieb / und verbleibe / wie ich wünsche mein großgünstiger Patron / und lebe wohl !

IN-

Index, oder Register der Capitel in diſem Theil.

CAPUT I.
Was zu einem guten Baum-Garten nothwendig erfordert werde.

CAP. II.
Von Verſetzung der jungen Bäumlein / ſie ſeyen gleich geimptet oder wild.

CAP. III.
Wie man die Bäumlein / ſo man impten / will / zuvor bereiten ſolle.

CAP. IV.
Von den Impten oder Propfreiſern.

CAP. V.

CAP. V.

Von der Art und Weise zu impten.

CAP. VI.

Von Kern-Pflantzen.

CAP. VII.

Von der Nebenbrut und Schnittlings-Einlegung.

CAP. VIII.

Von der rechten Zeit und Art die Bäume zu pflantzen.

CAP. IX.

Von den Aepffel-Bäumen.

CAP. X.

Von den Biren-Bäumen.

CAP. XI.

Von Amarellen- Weichsel- und andern Kirschen-Bäumen.

CAP. XII.

Von allerhand Pfersich-Bäumen.

CAP. XIII.

Von den Quitten-Bäumen.

CAP. XIV.

Von Zwetschken- und Pflaumen-Bäumen.

CAP. XV.

Von Maulbeer-Baum.

CAP. XVI.

Von Mandel-Baum.

CAP. XVII.

Von Nuß-Baum.

CAP. XVIII.

Von den Haselnüß-Stauden.

CAP. XIX.

Von Mespel Baum.

CAP. XX.

Von welschen Kirschen-Baum.

CAP. XXI.

Von den St. Johannis, Aepfelen.

CAP. XXII.

Von St. Johannis Träublein/ Erbselen / auch Kreussel- und Himbeeren.

CAP.

CAP. XXIII.

Von den Pimpernüßlein.

CAP. XXIV.

Von der Obst-Bäume Artzney.

CAP. XXV.

Bericht und Anzeige / was das gantze Jahr hindurch Monatlich bey Bäumen zu thun.

An-

Anhang/

Von den Acker-Früchten.

1. Von dem Korn oder Rocken.

Ein Rocken-Acker muß dreymahl gearbeitet werden/ so er gut soll seyn/ der muß im Herbst zu rechter Zeit gesäet werden/ ist er aber sandigt/ so wird er nur zweymahl geackert. Auff einen jeden Morgen in guten Aeckern werden 2. Scheffel/ oder 7. Viertel gesäet; In geringen aber anderthalb Scheffel/ wann die Saat geworffen ist/ alsdann wird es zweymal in die länge/ und zweymal in die Breitte geeget/ und allwege/ wann die Aecker zur saat gepflüget werden/ sollen sie über drey Tag nicht ligen bleiben/ sondern bald frisch gesäet werden/ so geht die Saat desto besser auff.

2. Von

2. Von dem Weitzen.

DEr Weitzen will ein gut fett und schwartz Land haben / das nicht kalckicht / steinigt / sandicht ist. Auf nidrigen wohl getüngten Aeckern wächst er auch gerne / um Michaelis etwann 14. Tag zuvor / und bald hernach / soll man ihn säen / und muß zweywürffig gesäet werden / wie die Gersten / muß auch mit untergeackert werden. Man soll zu dem Saamen nicht den besten Weitzen nehmen / der zum dickesten und besten gestanden hat / sondern der zum geringsten gestanden hat / dann das ist der Saam-Weitzen.

3. Von der Gersten.

DJe Gerste will ein gut fett Land haben / darzu muß er dreymahl gearbeitet werden. Erstlich im Frühling wann der Schnee hinweg ist. Zum andermal muß er tieff geackert werden. Zum drittenmahl vor Urbani. Die beste Zeit zur Saat darzu ist / wann die jungen Sperling / Störche und Köfer sich häuffig im Land sehen lassen.

4. Von

4. Von dem Habern.

DEn Haber säet man im Frühling/ und zwar auf zweyerley Weise: Erstlich einführig / daß man ihn nur einmahl ackert / darnach säet und eget / das thut man in Mitfasten. Darnach zweyführig / das ist / mit zweyerley Ackern und einerley Egen. Man soll ihn nicht gar zu dick oder zu dünn säen / zwar nach des Bodens Beschaffenheit / dann wo der Acker wohl getunget und starcken Boden hat / kan man ihn schon dicker säen / und wohl geeget werden.

5. Von den Erbsen.

ERbsen werden im Frühling zeitlich gesäet / in mittelmässige Aecker. Im Rüben-Lande / da zuvor Rüben gestanden / wachsen sie am besten. Man soll im brechenden Monden säen / das ist / nach dem vollen Mond oder im letzten Viertel / kurtz zuvor oder darnach.

6. Von den Wicken.

WIcken werden im Vollmond gesäet / nicht gar zu dünn / auff die schlechte Brach / um die Zeit / wann und wie die

Erbsen

Erbsen gesäet werden / und ackerts mit unter / darnach eget man sie.

7. Von Heyden- oder Heydel-Korn.

Solches wächst auff einem geringen Feld / da Haber gestanden / muß aber ein wenig Krafft haben / so wächst es desto besser. Man darff den Acker nur einmahl umreissen / und bald darein säen / im abnehmenden Mond / um Philippi Jacobi / und wird nur mit halber Hand gesäet / säet man es in ein gemist Land / so bringet es desto mehr.

8. Von den Linsen.

Linsen wollen einen truckenen Acker haben / und wird gesäet / wan man die Wicken säet. Etliche säens im letzten Viertel des Mondens.

9 Von dem Hirsen.

Man sæt ihn im abnehmenden Mond in das Leinland / dazuvor Lein gestanden hat. Er will einen ziemlichen guten Acker haben / der nicht zu streng ist / und muß gar dünne gesäet werden / dann er breitet sich sehr aus. Schwartzen Hirsen

sen hält man für den besten / dann er ge-
räth fast allezeit wohl. Er wird nur zwi-
schen den Fingern gesäet / wie der Rüb-
saamen. Man söet ihn bald den 1. 2.
oder 3. Tag nach dem vollen Mond / im
Majo / den Sonnabend vor Cantate,
oder um selbige Zeit. Andere säen ihn
im letzten Viertel. Sein Acker muß
wohl geackert werden / und wann
er nur aufgehet / so ist es ein
gut Zeichen.

E N D E.

Ex libris Jo
Philippi Cl
Consiliarij Ca
1735

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Georg, / Anthophilus, Christianus. / Metzler, Johann Benedict,

Deliciae Hortenses, Das ist: Blumen- Artzney- und Küchen- Auch Baum-Gartens-Lust In zwey Theile verfaßt. Deren der Erste an die Hand gibt: I. Einen Blumen-Garten, mit Anleitung, wie allerley Blumen-Gewächse, Bäumlein und Stäudlein zu erziehen und fortzubringen ... Neben einem vermehrten Anhang, wie mit Nutzen ein Bienen-Schwarm in einem Blum-Garten möge gehalten werden. II. Einen Artzney-Garten, mit Anweisung, worzu ein jeder Gewächs vornehmlich diene ... III. Einen Küchen-Garten, da neben Bericht

Stuttgart 1717

Oecon. 1283
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297840-9
VD18 12234885